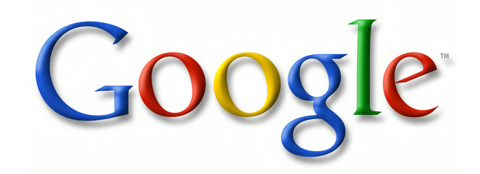


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Presented by
F. A. Sorge
to the
New York Public Library



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Batthyány, Görgei, Kossuth.

---

## I.

## Batthyány.

---

Digitized by Google

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg sind erschienen:

Czetz, Johann, (vormals ungarischer General), Bem's Feldzug in Siebenbürgen in den Jahren 1848 und 1849. Mit dem Facsimile Bem's. Thlr. 1 15

Horváth, S., Graf Ludwig Batthyány, ein politischer Märtyrer aus Ungarns Revolutionsgeschichte, und der 6. October 1849 in Ungarn. Mit Batthyány's Portrait . . . . . . . . . . — 10

Lamennais, Worte eines Gläubigen, vollständig übersetzt und mit kritischen Materialien begleitet . . — 15

Lapinski, Th., (vormals Hauptmann der ungarischen Artillerie), Feldzug der ungarischen Haupt-Armee im Jahre 1849. Selbsterlebtes . . . 1 —

Reisinger, Dr. F., politische Bilder aus Ungarns Neuzeit . . . . . . . . . . . . . . . . — 25

Teleki, Graf Ladislaus, die russische Intervention in Ungarn, nebst diplomatischen Actenstücken . . — 7½

Enthüllungen aus Oesterreichs jüngster Vergangenheit. Von einem Mitgliede des aufgelösten österreichischen Reichstages . . . . . . . . . . 1 15

Ob Oesterreich oder Preußen? Historisch-politisches Spiegelbild . . . . . . . . . . . . . . — 7½

Kapp, Dr. Ernst, der constituirte Despotismus und die constitutionelle Freiheit . . . . . . . . . . — 10

Briefe aus Wien. Von einem Eingebornen. Zwei Theile 3 —

Sibyllinische Bücher aus Oesterreich. Zwei Theile 3 —

Schuselka, Dr. F., deutsche Worte eines Oesterreichers 1 —

— die deutsche Volkspolitik . . . . . . . . . 1 15

— Vor- und Rückschritte in Oesterreich . . . 1 15

Digitized by Google

# Graf Ludwig Batthyány, Arthur Görgei, Ludwig Kossuth.

Politische Charakterskizzen

aus dem

**Ungarischen Freiheitskriege**

von


**Bartholomäus Szemere,**
gewesenem Minister des Königs von Ungarn.


---

Erste Abtheilung:

## Graf Ludwig Batthyány.

Házmánnak
Szemere

---


Hamburg.

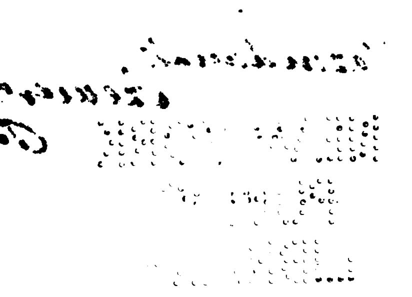
Hoffmann und Campe.

1853.


Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
14066[illegible]

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1899.



Digitized by Google

# Graf Ludwig Batthyány.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Vorrede.

Ich schildere aus der neuesten Geschichte Ungarns jene drei Charaktere, die der Sturm der Ereignisse auf die höchste Stufe emportrieb. Batthyány erblicken wir auf der Richtstätte, seiner Brust entströmt Blut, seine Stirne umstrahlt der Glanz des Märtyrthums. Görgey taucht im zweifelhaften Dunkel auf, seine junge, doch faltenreiche Stirne ist traurig der Menge zugekehrt, die ihm „Verräther" zuschreit. Kossuth zog den hohen Kothurn an, warf einen Mantel um die Schultern und hielt die Revolution für ein pompöses Schauspiel, in dem er mit leeren Worten Schlachten zu gewinnen und Reiche zu gründen glaubte.

Ich werde sowohl die Lichtseiten dieser Männer, als auch ihre Schattenseiten zeigen: man darf ja der heiligen Muse der Geschichte nur mit thatsächlicher Wahrheit opfern; ich muß aber eben



Digitized by Google

deshalb hier eine Bemerkung machen. Die Zeichnung dieser drei Charaktere nimmt kaum mehr als einige Bogen ein, doch ganze Bände voll mit der Beschreibung der Verfahrungsweise Oesterreichs gegen Ungarn.

Kann man auch vom politischen Standpunkte aus den ungarischen Staatsmännern so manche Fehler vorwerfen, so ist es doch unläugbar, daß die österreichische Dynastie jenen Grabstein auf Ungarn gesetzt hat, der diesen drei historischen Gestalten zum Piedestal dient, — dem hochherzigen Batthyány, der hingerichtet wurde, weil er zugleich seinem Vaterlande und der Dynastie treu war; — Görgey, der einen Ruhegehalt von jener Dynastie bezieht, die er mehr haßte, als Kossuth selbst; — und Kossuth, der jetzt in zwei Welttheilen gleich einer Sturmglocke mit tobendem Klange braust, und wie immer die Gefahr nicht nur verkündet, sondern sie oft selbst unbedacht hervorruft.

Paris, im März 1852.

Der Verfasser.

Digitized by Google

# Batthyány.

---

Diese wenigen Blätter mögen dem Andenken Ludwig Batthyány's von mir geweiht sein. Ich habe lange mit ihm ein und dasselbe Schiff gesteuert, und nun finden wir uns auf den zwei entgegengesetzten Ufern des Lebens-Oceans. Bis ihm ein späteres Zeitalter entweder einen hohen Erinnerungshügel auf seinem Grabe erhebt, das eine ganze Nation mit Blumen schmücken wird, oder eine großartige Denksäule, die selbst in ihrer Ruine gleich einer heiligen Reliquie wird betrachtet werden, bis dahin will ich, obgleich mit schwacher doch treuer Feder, seine Laufbahn zeichnen, aus welcher das ihm dem politischen Märtyrer gebührende Epitaph klar hervorleuchtet: „Er fühlte stets edel, er handelte immer aufrichtig, wurde ungesetzlich verurtheilt und starb unschuldig."

---



Digitized by Google

Die Familie Batthyány's, von der ein Zweig den fürstlichen, der andere den gräflichen Titel führt, gehört zu den ältesten, reichsten und angesehensten Familien Ungarns. Graf Ludwig Batthyány wurde 1809 zu Preßburg geboren und ward als einziger Sohn, der alleinige Erbe der unermeßlichen Güter seines Vaters. Er verlor schon frühzeitig seinen Vater und gewissermaßen auch seine Mutter, indem er mit dieser Frau von seltener Schönheit, die aber verschwenderisch und leichtsinnig war, gezwungen wurde zu processiren, um aus ihren Händen seine schöne Erbschaft, die sie bereits zu verprassen begann, auf gesetzlichem Wege zu erlangen.

Seine Studien begann er zu Wien im Institute eines gewissen Dr. Pleban, setzte dieselben in Klinkloström's berühmter Anstalt fort, trat später in das öffentliche Gymnasium zu Raab und hörte die höheren Wissenschaften an der Wiener Universität. Bevor er das Jus absolvirt hatte, betrat er im Jahre 1827 die militairische Laufbahn, legte jedoch später, bereits als Soldat, seine juridischen Prüfungen ab.

Batthyány's Jugend, wie ein unfruchtbares Jahr, ging nutz- und fruchtlos dahin. In den Schulen lernte er nichts, denn seiner Mutter Sorgen waren zu keiner Zeit ihrem Kinde, sondern immer der Befriedigung der eigenen Genußsucht gewidmet; seine Erzieher aber vermochten nicht des

Digitized by Google

reichen, jungen, stolzen Grafen feurige und widerspenstige Seele zu leiten. Seine kurze militairische Laufbahn durchlief er, wie so viele der ungarischen reichen Magnaten in den österreichischen Regimentern; er hielt zehn bis funfzehn theure Reitpferde, zwei bis drei Equipagen, freien Tisch für das Officier-Corps, für welches ein französischer Koch die feinsten Speisen bereitete, equipirte statt des Aerar aus eigenem Säckel seine Mannschaft, wenn diese abgerissen war, mit einem Worte, er spielte, gab Feste und verschwendete. Einstmal kaufte er auf einem Ball in Wien die ganze Credenz für sich, damit einige Zeit hindurch Niemand etwas zu essen bekäme, und dann lud er alle Gäste des Balles ein, damit Niemand zu zahlen habe. Batthyány der zu jener Zeit mehrere Hunderttausend Gulden Schulden machte, führte später einen sehr genauen Haushalt, er gab nämlich im laufenden Jahre stets die Einkünfte des vergangenen Jahres aus: so ordnete er von Jahr zu Jahr seine Hausführung.

Im Jahre 1830 indeß, als er die militairische Laufbahn verließ, fing er an ernstlich nachzudenken, um sich zu schauen und erschrak über seine eigene Lage. Einestheils stand er nahe daran durch seine, besonders aber durch die Verschwendung seiner Mutter gemachten, Schulden seine ganze Habe verschlungen zu sehen, andererseits überblickte er

Digitized by Google

im Saale seiner Burg die ehrwürdigen Bilder seiner Ahnen, die in der ungarischen Chronik seit Jahrhunderten als berühmte historische Charaktere glänzten und fühlte mit erröthendem Gesichte sein eigenes Nichts. Sein Geist war eine fruchtbare Erde, die nur brach darnieder lag. Seine Seele erfüllte bis dahin noch kein Trieb nach etwas Edlem und Höherem, ja er verstand nicht einmal die nationale Sprache in der er zum Vaterlande sprechen konnte. Bei kräftigen Naturen folgt auf Selbsterkenntniß stets auch die Selbstbesserung. Er zog sich zurück auf seine Güter und beschäftigte sich theils mit der Anordnung seiner Besitzungen, theils mit seiner geistigen Selbstbildung. Indessen wandelte er auf der neuen Bahn, obgleich stets vorwärts, doch nicht immer ohne zu stolpern, ohne öfters zu wanken; dies dauerte so lange bis ihm 1834 das Schicksal einen Schutzengel in der Person der Gräfin Antonie Zichy, seiner Frau, zusandte, die durch die sanfte Macht weiblicher Tugenden die Gründerin der neuen Lebensrichtung ihres Mannes wurde. Der Beruf dieser edlen Frau glich dem eines Feldweges der den eilend einherstürzendem Wanderer stumm, unbemerkt, ohne allen Zwang aber sicher führt; indem er ihn durch den eigenen Lauf rechts den Gefahren der Klippen, und links denen der Abgründe ausweichen läßt. Mit ihren Kindern wohnt diese hochsinnige Frau gegen=

Digitized by Google

wärtig in der freien Schweiz, das Vaterland betrachtet sie als seine Wittwe, ihre drei Kinder als seine Waisen.

In dieser Uebergangsperiode war Ludwig Batthyány das, wozu ihn seine mangelhafte Erziehung und die aristokratische Sphäre in der er lebte, machten: er war stolz, selbst hochmüthig; leidenschaftlich, selbst aufbrausend; entschlossen, selbst halsstarrig. Er war wohl freundlich gegen andere, doch stets behielt er die Miene des großen Herrn bei; in seinem Schlosse führte er stets den Haushalt mit feudalem Pomp; seine Beamten bezahlte er gut, doch verlangte er von ihnen volle Unterwürfigkeit; gegen seine Unterthanen war er gerecht und gnädig, doch zeigte er sich stets als ihr Herr; aus allen seinen Thaten ging ein edles Gefühl hervor, doch wenn er Niemanden über sich anerkennen wollte, so betrachtete er auch die große Masse weit unter sich stehend. Dieser Mann war ein rohes Stück Stein, aus dessen scharfen Ecken Diamanten funkelten und wie man vom Diamant sagt, daß er nur mit seinem eigenen Staub geschliffen werden könne, so bildete er sich durch seine eigene Kraft aus. Außer dem Oriente bereis'te er wiederholt Frankreich, England, Deutschland, Italien, die Schweiz, und sah auf einen Blick wie sehr sein Vaterland in jeder Hinsicht zurück sei. Er warf sich auf Gelehrsamkeit und Kunst und

Digitized by Google

namentlich auf die industriellen Wissenschaften, und fühlte mit Bedauern, wie wenig er wisse und wie viel er noch zu lernen habe. Das Bewußtsein des Mangels nährte nur noch seinen Durst. War es auch nicht viel was er las, so kannte er doch das Beste in jedem Fache; durchsuchte er auch die Wissenschaften ihrer weiten Breite nach nicht ganz, so drang er doch in ihre Tiefe; was er selbst durchzulesen keine Zeit hatte, ließ er von seinen Secretairen extrahiren und machte sich so, wenn auch nicht mit dem Reiz der Worte und der Deductionen, doch mit dem wesentlichen Inhalte vertraut. Er glich in dieser Hinsicht jenem Genußsüchtigen, der eine ganze Schaar von verschiedenen Blumen sammelt und deren concentrirten Duft und Geist in kleinen Gläsern besitzt. Stets suchte er die Sache und nicht das Wort, das Princip und nicht die Argumente, das Wesen und nicht der Phrasen leeren Klang. So brachte er seine Zeit von 1834 bis 1839 hin. Er lebte in süßer häuslicher Glückseligkeit öconomischen Verbesserungen, industriellen Unternehmungen, ernsthaften Studien. Manchmal erschien er auch in den Comitatssitzungen; doch außer seinen Nachbarn, Verwandten und Freunden kannten ihn noch wenige; schon bemühte er sich mit eifriger voller Seele ein nützlicher Bürger des Vaterlandes zu werden, das Vaterland aber kannte ihn noch nicht. Er glich

Digitized by Google

jenem Wettkämpfer, der in seiner Verborgenheit und Zurückgezogenheit sich Jahre hindurch auf große Kämpfe vorbereitet, der seine Mittel und sein Ziel ernstlich erwägend sich so lange sträubt aufzutreten, bis er zu seinem starken Willen auch die nöthige Gewandtheit erwarb. Indem er so zauderte, fürchtete er nicht seinen Ruhm, sondern das allgemeine Wohl auf das Spiel zu setzen.

Damals wurde der Reichstag von 1839 einberufen. Kaum erschien Batthyány auf demselben, als er im Oberhause die Opposition der Magnaten gründete und als Führer derselben allgemein anerkannt wurde. Dies war um so auffallender, weil er damals als Patriot sich auf gar keine persönliche, glänzende Vergangenheit stützen konnte; weil er kein Schriftsteller war, der durch Verkündigung neuer Doctrinen eine neue Schule gründet; weil er weder damals noch später unter die schönen und mächtigen Redner gehörte; und doch tauchte er als Gründer und Führer zu gleicher Zeit auf. Er gehörte unter jene kräftigen und hohen Charaktere, die um einen Kopf über Andere hervorragen und durch die Menge, gleichsam aus Instinct als Führer betrachtet werden, ohne daß sie dies beanspruchen, so wie die Kirchen und die Thürme unter den niederen Dorfhäusern hervorragen und dem Volke weit und breit zum Wegweiser dienen. Er war vollkommen im Reinen mit dem

Digitized by Google

was er billigte, so wie auch mit dem, was er nicht gut heißen konnte; er wankte weder in seinen Grundsätzen, noch in der Wahl seiner Mittel zu deren Verwirklichung, seine Meinung sagte er stets und ohne Zurückhaltung, wie auch ohne Beschönigung heraus, die Festigkeit seines Charakters ließ keinen Verdacht zu *) die Aufrichtigkeit seiner Ueberzeugung konnte Niemand in Zweifel ziehen. Und was wichtiger als alles war, er bewies in der Auffassung der Verhältnisse sowohl, als der Principien, so wie auch des zu Geschehenden solch einen staatsmännischen Tact, den die politischen Parteien in ihren Anführern selbst dann bewundern und fordern, wenn sie demselben auch nicht immer zu folgen im Stande sind. Die besten, größten politischen Autoritäten im Lande waren zu jener Zeit Graf Stephan Széchenyi und Franz Deák. Batthyány überbot jenen an Charakterstärke,

*) Einst hatte Batthyány bei der königlichen Hofkanzlei einen Proceß. Durch seinen Advocaten gab man ihm den Wink, er könne den Proceß gewinnen, wenn er sich nach Wien begeben wolle, um sich darüber mit dem Hofkanzler persönlich zu besprechen. Es muß bemerkt werden, daß der Hofkanzler oberster Richter und zugleich der Leiter der Regierungs-Politik war. Batthyány ging nicht nach Wien, wartete nicht einmal das Urtheil ab, sondern ließ seinem Gegner die streitigen 50,000 Francs baar auszahlen.

Digitized by Google

diesen an politischem Muth; während jener jeden Fortschritt zu einer materiellen Frage machte, war Batthyány nimmer geneigt die materiellen Vortheile um den Preis der politischen Freiheit zu kaufen; während dieser in der Lösung der täglich auftauchenden Schwierigkeiten und Fragen seine ganze Weisheit erschöpfte, wollte Batthyány, daß wir nicht mit den Fragen, die der Zufall oder die tägliche Nothwendigkeit aufwarf, die Zeit hinbringen möchten, sondern daß die Opposition selbst einen positiven Reformplan ausarbeite und den zu verwirklichen anstreben möge. Später erhob sich auch Ludwig Kossuth zu einer bedeutenden politischen Autorität, der wieder im geraden Gegensatze zu Széchenyi jede materielle Bewegung nur als politische Waffe benutzen wollte, und mit Széchenyi im vollkommenen, mit Batthyány nur in theilweisen Widerspruch kam. Von diesem Standpunkte aus ist nicht zu begreifen, daß, während Széchenyi Kossuth als seinen Antipoden auf Tod und Leben bekämpfte, Batthyány, der in Mitten der Beiden stand, vorzog sich mit Letzterem zu verbinden.

Széchenyi, dieser Vater der ungarischen Reform, trat später zur Regierungspartei über. Er war mit der Opposition unzufrieden, weil er glaubte, daß diese die Tiefe seiner Politik einzusehen nicht im Stande sei, die Opposition hingegen war seines

Digitized by Google

ewigen Hofmeisterns müde, so wie auch seiner Anforderung, daß sie sich von ihm gleich einem Kinde am Gängelbande von Schritt zu Schritt führen lassen solle. Auf der andern Seite verschwand Deák, dieser weise, aber energielose Geist, der in Folge seiner Seelenermattung auch vom Schauplatze des Handelns abtrat. So wurde Batthyány, der constitutionellen, patriotischen, der Reform=Opposition Führer nicht nur im Oberhause, sondern auch im ganzen Lande, von 1842 bis 1848, bis er Minister=Präsident wurde. Deák ward in seiner Zurückgezogenheit gleich einem Orakel betrachtet, welches die Partei nur manchmal befragte, um sich Raths zu erholen. Kossuth war der Redner der Partei, oder vielmehr oft deren Poët. Wenn es mir erlaubt ist, mich eines Vergleiches zu bedienen, so war Batthyány der Steuermann des Schiffes und Kossuth dessen hohes Segel, und es ist nicht zu läugnen, daß zwischen dem Stürmen der aufgespannten Segel und der Kraft des Steuermannes das Gleichgewicht oft zu fehlen begann. Die Ursache hiervon war, daß das Pesti Hirlap, das einzige Organ der Opposition unter Kossuth's Redaction, von diesem eher im Interesse seines eigenen Ruhmes als der gesammten Partei geführt ward; daß Kossuth das Blatt nicht dazu benutzte, um in demselben die wahren Principien und die wahre Richtung der Partei zu

Digitized by Google

vertreten, sondern er suchte die Partei für seine individuellen Ansichten zu gewinnen und zu erobern, mit einem Worte: er machte aus dem Parteiorgan ein Organ seiner eigenen persönlichen Interessen und bildete aus demselben nicht nur eine Waffe gegen die Feinde der Opposition, sondern auch gegen die Feinde seiner politischen Meinungen.

Ludwig Batthyány bestrebte sich dem Vertrauen seiner Mitbürger und Parteigenossen vollkommen zu entsprechen. Er war unermüdlich in der Vermehrung der Mitglieder der Opposition; kräftig und mit eigenthümlicher hoher Würde vertheidigte er die Rechte und Lebensinteressen der Nation, wenn diese durch die Wiener Regierung angegriffen wurden, er nahm eifrig Partei für die politischen Reform-Ideen, vertheidigte und verbreitete dieselben, er belebte die materiellen und industriellen Unternehmungen, unterstützte dieselben und brachte Opfer für ihre Aufrechterhaltung; und indem er mit gutem Beispiele vorangehen wollte, gründete er auf seinen eigenen Gütern mit großen Kosten einige industrielle Unternehmungen. Damals fing man an in Ungarn mehrere Institute zu errichten: die ungarische Handelsgesellschaft, den Schutz-, den Industrie-, den Kunstausstellungs-, den Zuckerfabrik-, den Zuckerraffinerie-, den wechselseitigen Hagelversicherungs-Verein, den Kör (eine Art Club) u. s. w., an deren Begründung Batthyány

Digitized by Google

entweder als Präsident, oder als actives Mitglied, oder als Actionair, den regsten und wesentlichsten Antheil nahm. Ich muß bemerken, daß er dem sonstigen Brauche großer Herren gemäß, seinen Namen nirgends als bloßes Aushängeschild hingab; wo er Präses oder das Haupt war, war er es in der Wirklichkeit; wo er Mitglied war, war er eine arbeitsame und wichtige Person; die Meinung, die er nicht zu theilen vermochte, bekämpfte er nachdrücklich; den Plan, den er mißbilligte, verließ er entschieden und gänzlich. — An all diesen Unternehmungen nahm auch Kossuth einen bedeutenden thätlichen Antheil, und auf diesem Felde der Praxis lernten die Beiden sich besonders tief kennen; hier tauchte der ungeheure Unterschied, ja der Widerspruch in dem Charakter, so wie die Auffassungsweise dieser beiden Männer am meisten hervor. Kossuth blieb selbst in dem engen Kreise einer Industrie-Unternehmung noch der Agitator; bei Batthyány verrieth selbst die kleinste Bemerkung die gesunde Vernunft, eine tiefe Combinationsgabe, den wahrhaften Staatsmann; Kossuth war selbst dort der bloße Redner, der mit Phrasen und Phantasiebildern rechnete und mit Ziffern dichtete, während Batthyány's mächtiger und praktischer Geist einem Astronomen gleich, der mit Quadranten und Logarithmen untrüglich calculirt. Diese beiden Menschen pflegten in derlei Berathungen stets mit

Digitized by Google

einander zu ringen, der eine war ein großer Politiker, der andere ein ausgezeichneter Advocat, der eine Meister in der zwingenden Logik, der andere in der Kunst der täuschenden Dialektik. Ein Factum ist es jedenfalls, daß nur jene Unternehmungen sich eines erfreuenden Erfolges rühmen konnten, an denen Batthyány mit seiner praktischen Vernunft das Uebergewicht errang; die, von denen er sich halb oder ganz zurückzog, die daher von Kossuth allein geleitet wurden, fingen bald an hinzusiechen, oder gleich leeren, wenn auch hübschen Seifenblasen zu verschwinden.

So bildete Batthyány seinen Geist durch das Studium der neuesten und gewähltesten Theorien, sein Urtheil durch Erkenntniß und Untersuchung des praktischen Lebens und in alldem ward er durch außerordentliche Fähigkeiten, durch einen tiefen und scharfen Geist unterstützt, so daß sich endlich in ihm jener ausgezeichnete und vorzügliche politische Charakter entwickelte, wie die Nation ihn erkannte und achten lernte. Als reicher und mächtiger Magnat blieb er in seiner Lebensweise, seinen Sitten, seinen Gewohnheiten stets der Aristokrat; auf seiner Stirne war stets ein Strahl von Stolz zu sehen, sein Benehmen war niemals frei von einer gewissen großherrlichen Laune, in seinen Manieren, so wie in seinem Umgange war stets eine gewisse Leidenschaftlichkeit bemerkbar; aber

Digitized by Google

obgleich er auf seine ruhmvollen Ahnen uub auf seine alte Herkunft stolz war, so empfing er das Talent und das Verdienst doch stets mit Liebe und Auszeichnung, er wollte die politische und sonstige vollkommene Gleichheit vor den Gesetzen, die gänzliche Abschaffung der feudalen und aristokratischen Privilegien; seine Devise war: freier Mensch und freie Erde, und wie für die Individuen gegeneinander, so forderte er auch für die Gesammt-Nation Österreich gegenüber ein freies, offenes Feld, damit dieselbe in der Entwickelung ihrer Kräfte und Größe durch nichts gehindert werde. Er bestritt dem Bürger in der Gesellschaft kein Recht, an das er als Mensch Anspruch machen konnte, und konnte man ihn auch im französischen Sinne des Worts keinen Demokraten nennen, so war die Ursache hiervon der Umstand, daß er durch die in Ungarn wohnenden verschiedenen Volks-Elemente und unser eigenthümliches Verhältniß, in welchem wir den österreichischen Erbländern gegenüber standen, zur klugen Vorsicht gemahnt wurde. Er betrachtete die ungarische Constitution wie ein gespaltenes Gebäude, für das aber ein neuer Grundentwurf so glücklich gezogen ward, daß man auf dasselbe ein neues vollkommen zeitgemäßes Gebäude hätte aufführen können, ohne deshalb gezwungen zu werden, das Fundament selbst ganz zu zerstören. Mit einem Worte, in Bezug auf

Digitized by Google

die innern Reformen war sein Glaubensbekenntniß: vollkommene Rechtsgleichheit und Gleichheit der Tragung der Lasten aller Bürger, denn dies ist der Rechtszustand; der Dynastie gegenüber Aufrechterhaltung der Reichsautonomie im Sinne der bestehenden Constitution, der geschriebenen Gesetze, der feierlichen Friedenstractate, denn dies war das gesetzliche Terrain; dort wollte er den zwölf Millionen des Volkes sein Recht durch neue Gesetze zu Theil werden lassen, hier wollte er die alten Gesetze durch deren wirkliche Anwendung in's Leben treten machen. Das war das Ziel, was er von vornherein erreichen wollte, die fernere Entwickelung und Umgestaltung wollte er nicht unbedachtsam präoccupiren; er hoffte auf die Zeit und die Umstände und auf die gesunde Einsicht der betreffenden Factoren, die ihre politischen und materiellen Interessen nach der Verschiedenheit der Zeitereignisse auszugleichen wissen würden.

Batthyány war der Mann des kalten Verstandes. Es gab Principien und Wahrheiten, für die er keine Sympathien fühlte, doch was er einmal als Princip und Wahrheit anerkannte, dem huldigte er wie einem Tyrannen, das war dann die Gottheit, die er als Mensch demüthig anbetete. Als eine Individualität glich er nicht einem mächtigen Baume, der von sich selbst der Erde entwächst und mit ordnungslosen reichen Zweigen üppig auf



Digitized by Google

des Hügels Spitzen sich erhebt, mit seinem grünen Laube und den süß duftenden Blüthen prahlend, sondern er war eine kalte, schöne Natur, die der Künstler (der er selbst war) nach den Regeln der Anatomie und Kunst aus dem rohen doch werthvollen Marmor in vollkommener Vollendung darstellte.

Batthyány's hohen Geist und mächtigen Verstand konnte nur der kennen und schätzen, der so wie ich ihn in vorbereitenden Verhandlungen und Berathschlagungen sah und hörte. So kurz er in seinen öffentlichen Reden war, so ausführlich war er hier in der Discussion; an Wortreichthum haben ihn Viele übertroffen, an Argumenten Niemand; er vertheidigte nicht seine Meinung, sondern die Sache; seinen Gegner umfaßte er gleich einem Athleten, dessen Arme nicht aus Fleisch und Bein, sondern aus bloßen Sehnen bestehen; unter seinen Minister-Collegen gab es keinen gelehrteren Kopf, keinen glänzenderen Geist, keinen geschickteren Dialektiker, doch als Staatsmann combinirte Batthyány um einen Grad tiefer als jeder andere und um einen ganzen Kopf sah er höher und weiter. Man könnte behaupten, er glänzte nur da, wo keine bewundernde Menge zugegen war. Deshalb erkannte die ganze Nation und die öffentliche Meinung in ihm den leitenden Anführer mehr, als sie dies begriff, und hierin glich er den Götter-Statuen der alten

Digitized by Google

Zeit, die sichtbar kalt, stumm, unbeweglich auf des Vaterlandes Altären vor der sich vor ihnen beugenden Menge standen. Er schien nicht so sehr zu leiten, als vielmehr gefolgt zu werden. Die Ausgezeichnetsten des Volkes erkannten seine Ueberlegenheit, und, das Beispiel war es, was das Volk mehr nachahmte, als Batthyány selbst.

Ich bemerkte bereits, daß er kein glänzender, daß er überhaupt kein Redner war. Er besaß nicht nur nicht die reiche Fülle der Worte, er war zu stolz, um durch bloße schöne und schmeichelnde Worte sich den Weihrauch des Beifalls zu gewinnen; sorgfältig hütete er sich vor dem Verdachte, als ob er nach dem wohlfeilen Ruhm der Popularität gierte, welche die Andern mit einigen hochklingenden prahlenden Phrasen erwarben. Hierzu besaß er auch die nothwendigsten äußeren Mittel nicht, erstens war seine sprachliche Ausbildung mangelhaft, dann fehlte es ihm auch an einem schönen Organ, — wenn er in Hitze gerieth, wurde seine Stimme kreischend, wenn er wieder ernsthaft und feierlich sein wollte, so wurde seine Stimme heiser, dumpf. Daher sprach er auch in öffentlichen Sitzungen seltener, doch wenn er sprach, so entschied er die Fragen entweder, oder änderte dieselben wesentlich. Seine Reden glichen den unvergifteten, doch scharfen Pfeilen, einmal abgeschossen flogen sie gerade aufs Ziel; seine Argumentationskraft dem Hammer, der nie des



Digitized by Google

Nagels Kopf verfehlt; er sagte blos, was zu sagen war, keine Silbe mehr noch weniger. Glänzende Worte, schlaue Wendungen, blumenreiche Phrasen, poetische Bilder, oratorische Künste wandte er nie an, ja er haßte dies alles. Er argumentirte vielmehr als daß er sprach, er urtheilte vielmehr, als daß er Reden hielt, gleich einem Richter, der die Waagschale in der Hand, selbe nur zeigt, um sehen zu lassen, in welcher Schale die leichtere, in welcher die schwerere Last liege.

Es ist viel Wahres in dem Ausspruche: „le style c'est l'homme," deshalb halte ich es nicht für überflüssig, sondern sogar für nothwendig, zwei Reden mitzutheilen, die Batthyány hielt.

Den 7. December 1847 im Oberhause hielt Batthyány bei der Adresse-Debatte folgende Rede:

„Auch ich theile die Gefühle des Unterhauses in Bezug seiner Hoffnungen, der Freude und des Erfolges.

In Bezug auf die ungarische Sprache theile ich dessen Freude, insofern der Thron selbe (die ungarische Sprache) zu der seinen machte. Doch theile ich nicht die Meinungen Jener, die in dem Umstande, daß die Nationalität in ihre natürlichen Rechte eingesetzt wurde, schon den Triumph der constitutionellen und nationalen Freiheit sehen. Das Gegentheil zeigen uns Deutschland und die Türkei,

Digitized by Google

die unter innerer, und Polen und Italien, die unter äußerer Willkür schmachten.

Auch ich stimme für den Sr. Majestät auszudrückenden Dank, nicht deshalb zwar, weil es ihr beliebte, unsere freie Palatinswahl zu bestätigen, sondern deshalb, weil sie den gewählten, trotz der Umgebung der Candidatur, zu bestätigen beliebte. Diese Wahl (des Erzherzogs Stephan) erfreut auch mich, weil ich in derselben das Pfand für den Erfolg erblicke, denn in den Reihen unserer Großen ist der neue Palatin der Einzige, dessen Vergangenheit ihn vor den Augen der Nation, mit der bisher befolgten inneren und äußeren Politik nicht identificirt.

In Bezug auf den fünften Punkt wurde gesagt, bis jetzt könne man weder etwas Gutes noch etwas Schlechtes über die königlichen Propositionen sagen. Ich glaube im Gegentheil, daß man sowohl Gutes als Schlechtes über dieselben sagen könne. Gutes, insofern dieselben die Befriedigung mehrerer unserer Bedürfnisse beantragen; Schlechtes, insofern in den Beilagen der Propositionen diese Befriedigung an derartige Bedingungen geknüpft wird, daß durch deren Annahme wir auf dem Felde constitutioneller Freiheit das Doppelte verlieren würden, was wir auf dem Felde des materiellen Wohlseins gewinnen konnten. Mit einem Worte: neuerdings und nochmals würde die Macht des Willens der Nation

Digitized by Google

geschwächt, dagegen die unverantwortliche, der Constitution abholde, ja selbst willkürlich verfahrende Macht der Regierung nur wachsen.

Der vierte Punkt ist der, um dessentwillen Einige die Idee der Adresse ganz fallen lassen möchten, Andere wieder nur einen Theil derselben in Anwendung bringen. Letzteres meint der edle Herr Baron und Ober-Gespan des Liptauer Comitates, dem zu Folge die Fehler der Regierungen früher oder später nicht auf das Haupt der Dynastien fallen, und die Erfüllung der bürgerlichen Pflicht das Leben der Bürger nicht gefährdet. So wie ich nicht glauben kann, daß Sr. Excellenz der Herr Oberst-Mundschenk die Verantwortlichkeit dafür übernehmen wollte, daß wir die Geschichte unseres Vaterlandes nochmals durchleben sollten, in dem gerade jenes von Sr. Excellenz unglücklicherweise angeführte Princip (nämlich daß der König und die Regierung Eins sind) die Ursache der grauenvollen Vorfälle der letzteren drei Jahrhunderte war, die Ungarns Chronik anf ewig beflecken; so mag ich es nicht glauben, daß man eben das Wesentliche der Adresse verwerfen sollte, um das Unterhaus, wie der Herr Ober-Gespan des Liptauer Comitates will, auf jenes Terrain zu drängen, wo über den Sinn des dreizehnten Artikels 1790, d. h. die Priorität der königlichen Propositionen untereinander und deren Reihenfolge vielleicht so lange

Digitized by Google

debattirt wird, bis über deren otiösen Sinn die beiden Häuser nicht einverstanden sind. Von jener servilen Nachäffung will ich gar nicht sprechen, der zufolge die Gesetzgebung nur die Mittel älterlicher Complimente des britischen Parlaments nachahmen wollte, denn wäre das Oberhaus so tief gesunken, so würden jene Worte Goethe's:

„Wie er sich räuspert, wie er spuckt,
Das habt ihr ihm abgeguckt"....

vollkommen auf dasselbe passen. Wenn wir A sagten, sagen wir auch B, und wenn wir schon eine Adresse schreiben, so sei dieselbe ein kurzer, doch wahrer Umriß einer Kritik über das Benehmen der Regierung. Die Debatte über die Adresse sei auch bei uns ein Kriterium dessen, wie die Repräsentanten der Nation die Regierung beurtheilen, damit auch bei uns, gleich am Anfange des Reichstages, das gute System Kraft aus diesem Votum schöpfen könne und das schlechte seinen Credit verlieren möge.

Ich billige hingegen den achten und neunten Punkt, denn auch ich wünsche Klage zu erheben, sowohl gegen die Art und Weise der Regierung, wie auch gegen die Männer, durch die sie geleitet ward. Gegen die Art oder das System der Regierung insoferne, als selbes die Autonomie Ungarns, seit sie durch den zehnten Gesetz-Artikel 1790 garantirt, niemals aber zur Wirklichkeit wurde und nicht nur nicht vollkommen, sondern gar nicht in's Leben trat.

Digitized by Google

Dies Gesetz trat nicht in's Leben und ward weder in der innern noch in der äußeren Politik Oesterreichs respectirt.

In der äußeren Politik nicht, denn wie hätte Oesterreich im Angesichte Europas als der verkörperte Repräsentant des Absolutismus sich hinstellen können? Wie hätte es gegen sich selbst und in seinen eigenen sowohl als den Angelegenheiten Anderer vor der Welt so verfahren dürfen, wenn es die Worte des zehnten Gesetz-Artikels 1790 vor Augen gehabt hätte, demzufolge Ungarns Interessen jenen anderer Länder nicht unterzuordnen sind? Diesem nach ist denselben das ungarische Interesse und die ungarische constitutionelle Richtung nicht nur untergeordnet, sondern weggeläugnet, desavouirt und diplomatisch ignorirt worden. Oder sollte es vielleicht Jemand zu behaupten wagen, daß in Bezug auf die ungarischen Interessen es vollkommen gleichgültig sei, ob die Diplomatie Oesterreichs seine Stimme in die constitutionelle oder absolutistische Waag-Schale werfe? Ohne alles prophetische Talent ist es leicht vorherzusagen, daß der nächste Krieg ein Krieg der Principien sein wird, und wenn jene beiden Losungsworte, die seit einiger Zeit die Männer der Staatswissenschaft und der Redekunst in zwei feindliche Lager sich heerschaaren lassen, auf jenen Fahnen zu lesen sein werden, denen

Digitized by Google

fast alle Armeen Europas nachstürzen werden, wird dann in Bezug auf Ungarn auch Oesterreichs äußere Politik gleichgültig sein, wenn auf dessen Fahnen nicht die uns alle begeisternde Losung „constitutionelle Freiheit," sondern das durch unsere Gesetze verbannte „der unbeschränkten Macht" geschrieben stehen wird? Ich frage, wenn wir so oft daran erinnert wurden, daß wir die letzten Consequenzen unserer gesetzlich constitutionellen Ansprüche nicht fordern sollen, daß wir jene gemischte Heirath (des absolutistischen und constitutionellen Systems) in der Ungarn mit Oesterreich lebt, in würdigende Betrachtung ziehen sollten, ich frage: kann der stärkere Theil der Monarchie nicht mit demselben Rechte beanspruchen, daß die Regierung den Absolutismus in seinen letzten Consequenzen, sowohl in der äußeren, als inneren Politik beseitigen, sein Verfahren in Bezug auf die Gesammt-Monarchie modificiren und ihre politischen Dogmen der Größe des Factors anpassen möge, dessen Sympathien und Interessen mit dem absolutistischen Systeme durchaus nicht in Einklang sind? Doch that die Regierung von all dem bis auf den heutigen Tag nichts.

Betrachten wir die innere Politik Oesterreichs, insofern selbe die nicht ungarischen Provinzen betrifft; was sehen wir denn Erfreuliches? was Sicherndes? was giebt uns Hoffnung? Nichts. Nichts Erfreuliches, denn vor Allem springt es Jedermann in's Auge,

Digitized by Google

daß Oesterreichs innere Politik nie eine andere Stütze suchte noch fand, außer der gegenseitig genährten Antipathie der verschiedenen Völkerschaften, als die Büreaukratie. Nichts Sicherndes, denn wenn wir sehen, mit welch eiserner Consequenz jene absolutistische Richtung verfolgt wird, die Oesterreichs Freiheiten seit Maximilian I. bis auf Joseph II. vernichtete und denen man trotz den Versprechungen Leopold II. nicht gestattete aufzuleben; wenn wir in Betracht ziehen, welch einen Principien-Verbündeten die österreichische Regierung im Norden angenommen, und welch einen Principien-Verfechter sie im Westen zurückstößt, so müssen wir zu der Ueberzeugung kommen, daß in jenen Berathungssälen, wo die Würfel auch über das Schicksal unseres Vaterlandes fallen sollen, jener Geist fehle, der uns zur constitutionellen Garantie dienen könnte. Wir finden nichts Hoffnung erregendes, denn ob das nun steht, was für mich ein Axiom: daß nämlich unter ein und derselben Regierung das System der unbeschränkten und beschränkten Regierungsform durchaus unvereinbar sei, ohne daß diese zweifache Incompatibilität gegenseitig auf sich selbst verderblich wirke; oder ob nun das der Fall sei, was andere behaupten: daß nur ein gegenseitiges Nachgeben und eine Assimilation diese gemischte Ehe erträglich mache, so ist in beiden Fällen sicher, daß in jener

Digitized by Google

christlichen Ehe keine Glückseligkeit zu hoffen, wo gerade Verschiedenheit der Religion die Ursache der Streitigkeiten und wo jener Theil, der ohnedies nur nach geschlossener Heirath zum andern Glauben überging und damit das Uebel herbeirief, wenn, sage ich, gerade jener Theil (das unconstitutionell gewordene Oesterreich) statt sich dem anderen zu nähern, noch stärker auf den Talmud und den Propheten schwört.

Aus diesem werden die edlen Mitglieder des Oberhauses ersehen, daß es meiner Meinung nach nicht alles eins ist: ob die sich zeigenden constitutionellen Bewegungen die Sache in den Erbländern dorthin führen werden, daß heute oder morgen die Constitution einer Provinz der anderen zur Garantie diene oder daß, wenn dieselben auch in Zukunft unterdrückt, einerseits der Neid, andererseits die Geringschätzung noch länger als Damokles-Schwert über unser constitutionelles Leben schwebend erhalten werde?

Doch nicht nur wir, die wir für den besten Barometer unserer politischen Aussichten das Betragen der Regierung in den Erbländern halten, nicht nur wir ahnen das Morgenroth einer besseren Aera nicht, selbst die alle können es nicht, die im Stande sind, jene neueren unconstitutionellen Thaten zu würdigen, zu denen Oesterreichs Gesammt-System Ungarns gegenwärtige Staatsmänner gezwungen;

Digitized by Google

oder, daß ich mich klarer ausdrücke, zu denen diese (nämlich die Mitglieder der ungarischen Regierung) die Hand boten — und insofern will ich auch gegen diese Klage erheben.

Doch will ich hiervon nicht sprechen, erstens, weil meine Rede ohnedies schon zu lang geworden, zweitens, weil diese Seite der Frage bereits hinreichend verständlich solche Männer untersuchten und bewiesen, deren Credit sowohl als Ansehen, als auch ihre überzeugenden Reden Eindruck machten.

Auf das neue System bezüglich (demzufolge die Regierung nämlich die unabsetzbaren Beamten durch willkürlich absetzbare ersetzte) will ich nur die Ueberzeugung aussprechen, daß ich zwar von der gesunden Natur der Nation es erwarte, daß sie sich von der Epidemie des Administratoren-Systems werde zu befreien wissen, jedoch auch glaube, daß der Stirne der hohen Versammlung auf immer ein Brandmal für den Fall aufgedrückt würde, wenn dieselbe diese auf Kosten der Aristokratie und blos zum Besten der Büreaukratie begangene Sünde in ihren Schutz nehmen und somit selbst vor der ganzen Nation den Beweis liefern würde, daß sie nicht mehr das Haus der patriotischen Magnaten sei."

An demselben Reichstage äußerte er sich den

Digitized by Google

4. Februar 1848 in der Sprachfrage folgendermaßen:*)

„Nachdem ich etwas sagen werde, was mit einem der Wünsche des vor mir Sprechenden (Einer der Bischöfe aus Kroatien) übereinstimmen wird, mache ich das ehrenwerthe Auditorium darauf aufmerksam, mich mit Zischen auch nicht zu verschonen, damit das Haus sich wenigstens an der Unparteilichkeit der Zuhörerschaft erbauen könne. Ich werde über den §. 7 des Gesetz-Vorschlages (über die Sprache) einige Bemerkungen machen. Es ist weder mit der Gerechtigkeit noch mit der vernünftigen Politik zusammenzureimen, daß wir, die wir die Hoffnung aufgaben, die ungarische Sprache den Nebenländern aufdecretiren zu können, diese zur Benutzung einer todten Sprache (der lateinischen) zwingen wollen. Das wäre solch eine Tyrannei, die in der Geschichte kein Beispiel hätte, das wäre solch ein verfehltes und feiges Mittel, das in der

*) Nicht nur das Unterhaus, sondern auch die kroatischen Abgeordneten wünschten, daß in Kroatien die Sprache der Administration auch fernerhin die lateinische bleibe. Batthyány war der erste, der wider den Willen der Kroaten und der gesammten Opposition den Antrag stellte: die kroatische Sprache einzuführen.


Digitized by Google

ganzen gebildeten Welt nur Mißbilligung und Hohngelächter hervorrufen würde. Zwei Ansichten sind hier in Erwägung zu ziehen, die Anforderung der Gerechtigkeit und die Politik.

Die erstere habe ich bereits berührt. Viele wollen in dieser Frage nur auf den politischen Gesichtspunkt irgend ein Gewicht legen, indem sie von jenem Princip ausgehen: „Salus reipublicae suprema lex esto." Wären wir nicht bereits im Besitze der bestehenden Gesetze, würde die ungarische Sprache noch nicht auf die Höhe der diplomatischen Sprache erhoben sein, so würde ich dieser Ansicht beistimmen und anerkennen: daß es eine Politik geben könne, die auf Kosten der Gerechtigkeit selbst rathsam wäre, doch vom gegenwärtigen Standpunkt der Dinge aus weiß ich die Politik nicht herauszufinden. In Bezug auf unsere Nationalität ist der Same ausgestreut, wegen dessen Aufblühen ist nichts mehr zu fürchten. Wir haben jetzt eine andere Aufgabe zu lösen. Unsere Aufgabe ist, die Constitution zur Wahrheit zu erheben. Unsere Nationalität war bis jetzt nur eine geträumte, eine wankende, unser Constitutionalismus ist es noch jetzt. Um die Ausbildung und Sicherstellung desselben haben wir uns zu schaaren, dadurch legen wir den Grundstein unserer zukünftigen nationalen Größe. Die Größe unserer Nation wird aber nicht gefördert, wenn wir in einer bestimmten Zukunft Ungarns

Digitized by Google

Grenzen nur bis zum Heimischmachen und zur Verbreitung unserer Sprache hinausschieben wollten. Es kann noch die Zeit kommen, daß Ungarn seine alten Grenzen zurückgewinnt, und dieser Hoffnung müßte man entsagen, wollte man die Größe der Nation an die ungarische Sprache knüpfen. Nicht die Sprachverwandtschaft mißt die geographischen Grenzen aus, ich wüßte hierfür hinreichende Beispiele; in England, Frankreich, ja allenthalben ist es augenfällig, daß beträchtliche Theile von Nationen sich losrissen, die eine und dieselbe Sprache sprachen und daß sich dafür andere anschlossen, die ganz anderer Abstammung waren, was uns den Beweis liefert: daß politische Verwandtschaft weit mehr auf die Größe der Nationen wirkt, als die bloße Sprachverwandtschaft. Wir müssen daher dahin arbeiten, einen Grund zu suchen, der gleich einem Magnet die Nachbar-Nationen an uns knüpft; wir müssen uns solche Institutionen zu erringen trachten, die ihre Bewunderung, ihren Neid, ihre Sympathien erwecken. Wir müssen daher, um die Antipathien in den Nebenländern zu ersticken, mit Thaten beweisen, daß wir nicht feige dem Starken, und Tyrannen dem Schwachen gegenüber sind, daß wir unsere Constitution zu vertheidigen und zugleicher Zeit die verschiedenen Nationalitäten zu achten wissen.

Digitized by Google

In dieser Hinsicht kann uns keine Gefahr drohen, denn ich fordere nichts Anderes, als die Aufrechterhaltung der ungarischen Sprache als diplomatischer, und laut dem siebenten §., daß man ihnen in Bezug auf die inneren Angelegenheiten statt der lateinischen, den Gebrauch der kroatischen Sprache gestatte. Das würde jede gegen uns vorgebrachten Anklagen mit einem Male verschwinden machen. Ich werfe gerne meine Popularität zum Opfer hin, wenn ich dadurch dies Ziel erreiche."

So war Batthyány als Redner und Gesetzgeber. Denen, die die Geschichte des ungarischen Parlaments nicht kennen, wird in diesen Reden eines oder das andere unverständlich sein, doch ist es unmöglich, daß sie in denselben nicht den mächtigen, den umfassenden Geist wahrnehmen sollten, der seine Reden durchweht. Sie alle haben, wie reines Gold, einen natürlichen, innern Gehalt; indem wir sie lesen, fühlen wir beinahe materiell ihr edles Gewicht; er fällt schwer auf seinen Gegner, doch würgt er denselben nicht, er ist nachdrucksvoll, aber nicht herausfordernd; in seinen Angriffen ist keine Bitterkeit, doch um so mehr Festigkeit und Kraft; er will wohl siegen, doch strebt er nicht darnach zu glänzen, er verläßt sich nicht so sehr auf den Zauber seiner Worte, als auf das Gewicht seiner Gründe und auf die Gerechtigkeit seiner Sache, er zeigt

Digitized by Google

eine gewisse muthige Ruhe, wie der Löwe, der vor seiner Höhle auszuruhen scheint, nur das Auge ist halb offen und die Krallen läßt er immer sehen — ex ungue leonem.

---

Nach dieser Charakteristik gehe ich auf die Periode über, in der Batthyány (1848—1849) im Verlaufe weniger Monate, als Führer der Opposition, Präsident der Regierung wurde und von hier gerade auf das Blutgerüst stieg. Es fällt mir da jene volksthümliche Zeichnung ein, welche die menschliche Laufbahn auf drei nebeneinander stehenden Stufen darstellt; auf der ersten die Kindheit, auf der zweiten als Mann, auf der dritten als Greis dem Tode in die Arme sinkend. Dies ist auch das Bild seines Lebens.

Würde die Welt Ungarns Geschichte kennen, so könnte ich mich sehr kurz fassen, doch haben die übrigen Völker die ungarische Nation in ihren hundertjährigen Kämpfen nicht gekannt, ihre Sympathie wandte sich nur dann den Ungarn zu, als diese bereits zertreten wurden; so wie das römische Volk im Circus den kämpfenden Gladiator nur dann beklatschte, wenn dieser schon in seinem Blute liegend hinstarb.

Damit man Batthyány's politischen Charakter und sein Verfahren klar aufzufassen im Stande



Digitized by Google

sei, muß man das innere Leben Ungarns und besonders dessen politisches Verhältniß zu Oesterreich kennen. Man muß wissen, daß das Habsburger Haus weder in Folge des Eroberungs- noch des Erbrechtes den Thron Ungarns besaß, sondern daß es durch den freien Willen der Nation 1527 gewählt, daß die Nation 1681 ebenso aus freiem Willen den männlichen und 1723, kraft der berühmten pragmatischen Sanction, den weiblichen Erben das Recht auf die ungarische Krone übertrug. Freiwillig übergab die ungarische Nation die Krone, und zwar nur unter bestimmten Bedingungen. Jeder König mußte im Angesichte der National-Versammlung auf das Evangelium und des heiligen Stephan's Gesetz feierlich und öffentlich schwören, daß er sowohl der Einzelnen als auch des gesammten Landes Rechte und Privilegien unangetastet und heilig aufrecht erhalten wolle. Kein König wurde früher gekrönt, bis er nicht ein mit seinem eigenen königlichen Siegel und seiner Handschrift versehenes Krönungs-diplom gab, in welchem er der Bürger als auch des Landes Rechte neuerdings bekräftigte. Außerdem schlossen die Könige Ungarns in den Jahren 1606, 1622, 1628, 1645, 1711 in feierlicher Form abgefaßte Friedensverträge mit der ungarischen Nation, in denen sich die Könige zur Aufrecht-erhaltung der Gesetze und der Constitution abermals verpflichteten. Außerdem gab es keinen Reichstag,

Digitized by Google

der sich nicht bemüht hätte, durch ein neues Gesetz die Aufrechterhaltung der Constitution zu sichern. So sagt der Artikel 3 des Jahres 1715, „daß der König nur nach bestehenden, oder nach den zukünftig von den Reichstagen zu bringenden Gesetzen regieren könne, daß somit Ungarn nie nach einem in den Erbländern Oesterreichs eingeführten System verwaltet werden und nie eine Verminderung seines Gebietes erleiden dürfe." Der Artikel 11 des Jahres 1741, „daß alles, was Ungarn anbetrifft, nur durch geborne Inländer berathen und entschieden werden dürfe, sowohl bei Hofe als im Ministerium." Die Artikel vom Jahre 1790 bestimmen ausdrücklich, daß die gesetzgebende Gewalt, aus dem Könige und der Nation bestehend und durch den Reichstag repräsentirt, allein das Recht habe Gesetze zu geben, zu erklären und abzuschaffen, daß die Gesetzgebung nie auf eine andere Weise ausgeübt sein dürfe, und daß dieses der gesammten Nation angehörige und vom Könige anerkannte Recht von seinen Erben ebenso zu achten und aufrecht zu erhalten und von Vater auf Sohn unverändert zu übertragen sei. Und was am klarsten: daß ungeachtet der durch die pragmatische Sanction eingeführten Abänderung in Bezug auf die Thronfolge, Ungarn mit den ihm einverleibten Landestheilen ein freies unabhängiges Königreich



Digitized by Google

bleiben soll, sowohl in Betreff der Form, als des Systems seiner Regierung; daß es nie einer andern Nation unterordnet werden könne, sondern in alle Zukunft seine eigene Verfassung behalte und daher von seinen gesetzlich gekrönten Königen, nach seinen eigenen Gesetzen und Gebräuchen, niemals aber nach dem Beispiel anderer Länder zu regieren sei.

Mit solcher sorgfältigen Vorsicht bewachte und [illegible] die ungarische Nation ihr constitutionelles Sein. So oft sie ihren Königen ein neues Recht gab, wollte sie dafür auch einen neuen Vertrag; so oft sie irgend eines Privilegiums zu Gunsten der Krone entsagte, so that sie dies stets in einem klar ausgesprochenen Gesetze. Als die Nation es mit Trauer wahrnahm, daß der feierliche Schwur keine hinreichende Garantie biete, verlangte sie von ihren Königen bei der Krönung ein Diplom; als auch dies nicht hinreichend war, schuf sie aus neuen Gesetzen einen Wall um ihr constitutionelles Leben, und als die Nation auch hinter diesem ihre Rechte nicht gesichert sah, nahm sie ihre Zuflucht zu Friedensschlüssen, welche die Nation und der König als zwei unabhängige Parteien unterschrieben. So ließ das ungarische Volk kein friedliches und gesetzliches Mittel unbenutzt, um sich seine Freiheit und gesetzliche Unabhängigkeit zu sichern. Zu Verschwörungen nahm die Nation nie ihre

Digitized by Google

Zuflucht, zu offenem Aufstande griff sie in jedem Jahrhunderte, d. h., wenn sie nicht mehr ertragen konnte, und nicht feige sterben wollte; sie suchte die Revolution nicht, doch schrak sie vor derselben auch nicht feige zurück, wenn sie einmal dazu getrieben wurde; als Sieger jedoch ließ sie eher Großmuth als Rache walten, und den Friedensantrag nahm sie stets an. So entstanden jene fünf Friedensverträge.

Aus all dem geht klar hervor, daß Ungarn auf Grundlage seiner Gesetze und Constitution, sowohl seinem Könige, als auch dem österreichischen Staate gegenüber eine vollkommene Unabhängigkeit und Autonomie besaß. Die Dynastie hat dies auch niemals in Zweifel gezogen, ja sogar Franz I. in jenem Documente, in welchem er 1804 am 11. August dem Titel eines römischen Kaisers entsagt, gestand es offen im Angesichte Europas, „daß die Königreiche und Fürstenthümer ihre Titel, Verfassungen und Vorrechte unverändert fortbehalten sollen, was besonders für das Königreich Ungarn gilt, daß in Betreff der Krönungen, die für uns und unsere Vorgänger als Könige von Ungarn statt gefunden haben, die Bestimmungen auch in Zukunft unabänderlich dieselben bleiben, wie sie es früher waren," und als später in der Soldaten-Stellung und der Steuer-Eintreibung dessen Minister unconstitutionell verfahren, so hat der

Digitized by Google

König selbst feierlich die Nation auf dem Reichstage 1825 wegen der Verletzung der alten Constitution um Vergebung.

Doch durch dies mehr als dreihundertjährige fortwährende Stürmen des österreichischen Hauses fing die ungarische Constitution an, einer verfallenen Burg zu gleichen, deren Mauern hier zersprungen und der es dort an einem Stück Dach fehlte, anderswo wieder die Säulen zusammenstürzten. Die Dynastie kündigte Krieg an, schloß Frieden, ohne Wissen des Reiches, sehr oft gegen sein eigenes Interesse, obgleich die Nation sich das Recht der Soldaten-Stellung stets vorbehalten; sie verbreitete den Germanismus und suchte Ungarn zu entnationalisiren; da sie in dem Katholicismus eine sichere Stütze für ihre absolutistischen Tendenzen sah, beschränkte sie die Religionsfreiheit; da sie das freie Wort nicht verbieten konnte, unterdrückte sie die Preßfreiheit; sie umstrickte und umgarnte die höhere Aristokratie mit allen möglichen Verführungskünsten, um so das Volk in seine Gewalt zu bekommen; da sie das Recht der Steuerbewilligung aus den Händen der Nation nicht zu nehmen vermochte, leitete sie die Mauth-, Handels- und Industrie-Angelegenheiten der Art, daß alle Geldkraft aus Ungarn in die Erbländer gezogen wurde, in denen sie nach Willkür Steuern erheben konnte. Mit einem Worte, das schöne, reiche, freie Ungarn sank nach

Digitized by Google

in

und nach nicht nur in materieller, sondern auch für politischer Hinsicht in die Lage einer unglücklichen Colonie, die, indem sie andere bereichert, selbst einem schleunigen Welken entgegengeht. Obgleich die Nation, bemerken wir es wohl, keinem einzigen seiner werthvollen und wesentlichen Rechte entsagte, obgleich die Dynastie so verfahrend nicht von ihrem constitutionellen Rechte, sondern blos von ihrer rohen Kraft Gebrauch machte, (zwar erkannte sie stets das Gesetz, doch hielt sie es nicht; mit Worten huldigte sie stets der Constitution, doch brachte sie nimmer deren Vorschriften in Anwendung), war das Endresultat des fortwährenden Kampfes: daß, einestheils die Dynastie, in Bezug auf die Fragen der auswärtigen Politik und die der materiellen Interessen, factisch niemals nachgab, sondern die ungarische Armee draußen unter der Fahne des Absolutismus fechten mußte, die Mauth, der Handel, die Industrie im Allgemeinen alle materiellen Interessen zu unserem eigenen Schaden durch unsere Feinde verwaltet wurden, und anderntheils es der Nation dennoch gelang, im Inneren ihre Unabhängigkeit und Autonomie in vollkommener Geltung aufrecht zu erhalten, so, daß die ungarische Nation jenem heldenmüthigen Ritter glich, der sein Alles aufopferte, seine Freiheit aber, wenigstens hinter der Schwelle seines Hauses, aufrecht erhielt.

Digitized by Google

In diesem Zeitraume, im XVI., XVII. und XVIII. Jahrhunderte, gab es in Ungarn zwei mächtige Parteien, die Hofpartei, oder die Partei der Fremden und die patriotische oder nationale Partei; jene wollte Ungarn katholisiren, germanisiren und ihm die Constitution rauben, diese wollte Freiheit sowohl in der Politik, wie in der Ausübung der Religion und wollte somit die Unabhängigkeit vor jedem fremden Einfluß bewahren.

Ich bedaure, daß das Ziel, welches ich mir in diesen Blättern vorgesteckt, mir nicht erlaubt mich in die detaillirte Zeichnung der unglücksvollen Habsburgischen Politik einzulassen; ich muß eilen, meinen Lesern den Standpunkt dieser beiden Parteien in neuerer Zeit näher zu bezeichnen. Unterdessen brach die große französische Revolution aus, deren ungeheure Flammen auch nach Ungarn herüber leuchteten; unterdessen erschien Joseph II., der die im Geheimen befolgte Politik der Dynastie offen eingestand, und der es versuchte mit einem einfachen Patente Ungarns alte Constitution auf immer zu vernichten; unterdessen zeigten sich die traurigen Folgen davon, daß man mit Ungarn blos wie mit einer Colonie verfuhr, denn die Nation stürzte immer tiefer auf den Pfad der Verarmung; unterdessen begann die Dynastie jene Tactik zu befolgen, das Volk auf Kosten der Aristokratie zu unterstützen. Mitten solcher und

Digitized by Google

ähnlicher Bestrebungen und Vorfälle haben sich die alten Parteien aufgelöst, um sich neuerdings auf einer andern Basis zu bilden. Das Volk, das sich bis jetzt in den Händen der kämpfenden Dynastie und Aristokratie als ein bloßes Werkzeug befand, wurde als neue Partei, als neuer Factor mit in den Kampf gezogen; der Fürst sah, daß er ohne das Volk oder gar gegen dasselbe seine Zwecke nimmer erreichen könne, daher trat er als Vertheidiger der materiellen Interessen des Volkes auf; die Aristokratie sah auch, daß so lange sie das Volk nicht mit in die Wälle der Constitution aufnehme, die Constitution nur ein geschriebenes Wort bleibe, das auch ihr keinen Nutzen bringe; deshalb begann die Aristokratie das Volk auch an politische Rechte theilhaftig zu machen. So entstand um das Jahr 1825 die Opposition oder die Reformpartei, ein Umstand, demzufolge die Elemente der alten aufgelösten Parteien neue Verbindungen suchen mußten. Jener Theil der Aristokratie, der seine feudalen Vorrechte und Interessen der constitutionellen Freiheit voransetzte, schloß sich um den Preis der Erhaltung seiner feudalen Privilegien der Regierung an, obgleich er in anderer Hinsicht mit derselben nicht einverstanden war; die Regierung bekämpfte dagegen die Reformpartei selbst in jenen Fragen, die sich auf das materielle Wohl des Volkes bezogen, indem diese

Digitized by Google

Partei das Volk auch in politischer Hinsicht zu emancipiren trachtete. Die Regierung brachte also des Volkes Sympathien jenen zahlreichen Aristokraten zum Opfer, die auf der Basis des Conservatismus sich ihr anschlossen, die Conservativen gaben sich wieder mit dem bloßen Schatten der Constitution zufrieden, damit man sie nur nicht in ihren alten Privilegien störe; nur die Reformpartei, oder ihrer neuen Benennung nach die Opposition, war aufrichtig und suchte im Volke nicht ein bloßes Werkzeug, sondern wünschte dasselbe an allen materiellen wie geistigen Wohlthaten der Constitution theilhaftig zu machen, d. h., sie wollte den Unterthan zum Bürger, den Diener zum Menschen, den Proletarier zum Besitzenden erheben.

Unter solchen Verhältnissen bildete sich unter Batthyány's Präsidentschaft im Jahre 1846 die Partei der Reichs-Opposition, die ein Programm erließ, dessen Hauptpunkte die folgenden waren:

„Wir, die Mitglieder der ungarischen constitutionellen Opposition, erklären, daß wir auch in Zukunft als Aufgabe der Opposition der Regierung gegenüber anerkennen, ein fortwährendes Controlliren sowohl ihrer einzelnen Thaten, als ihrer Versäumnisse, wie auch ihrer gesammten Politik, und erklären auch, daß wir im Interesse des Erfolges dieser Controlle entschlossen sind, alle durch die Constitution uns gebotenen Mittel auf ge-

Digitized by Google

setzmäßigem und loyalem Wege zu benutzen. Wir binden unsere Opposition, oder unsere Mitwirkung nicht an Personen, sondern nur an Thaten und Principien, und werden nur solche Schritte der Regierung mißbilligen, ja uns nach Kräften denselben widersetzen, die in ihrer Form und ihrem Wesen ungesetzlich, oder die in ihren Folgen auf die allgemeinen Interessen des Vaterlandes, oder auf die Aufrechterhaltung und Entwickelung des constitutionellen Lebens schädlich sein könnten . . . Wir beanspruchen nicht ausschließend das Recht der Initiative für die Opposition, doch sind wir auch nicht der Meinung, daß in den Reformfragen nur die Regierung, oder deren Partei die Initiative zweckmäßig ergreifen könne, sondern wir erkennen hierin die Initiative als Gemeinberuf jedes Patrioten. Wir wünschen, daß die ungarische Regierung sich von dem Einflusse einer jeden fremden absolutistischen (österreichischen) Regierung befreien möge, daß sie im Sinne unserer alten Constitution und Gesetze parlamentarisch und verantwortlich sei, daß sie ihre Existenz von der Majorität des Reichstages abhängig mache. Wir wünschen, daß insoferne unsere Gesetze ihrem Wortlaute, oder ihrem Sinne nach nicht gehalten wurden, dieselben, in Zukunft, factisch in Vollzug gesetzt werden mögen; in Folge dessen: werde Ungarn mit Siebenbürgen vereinigt, — die in

Digitized by Google

Bezug auf die Nationalität gebrachten Verordnungen mögen mit vorsichtiger Schonung der anders-sprechenden Völkerschaften gewissenhaft vollzogen werden, — die Oeffentlichkeit werde in allen Zweigen des öffentlichen Lebens eingeführt, — das freie Vereinsrecht möge in seiner constitutionellen Reinheit anerkannt und dessen Anwendung in nichts gehindert werden, — die ungesetzlich decretirte Censur werde abgeschafft, an ihre Stelle werde eine durch zweckmäßige Gesetze beschränkte Preßfreiheit eingeführt, — in der freien Religionsausübung werde keine Glaubensgenossenschaft beeinträchtigt. Insofern jedoch die Aufgabe der Opposition die strenge Vollziehung der bestehenden Gesetze nicht erschöpfen kann, sondern sie auch auf die Inslebensetzung der nothwendigen Reformen sehen und dieselbe anstreben muß, so wünschen wir: daß, indem die adeligen Privilegien abgeschafft werden, an der Tragung der allgemeinen Lasten jeder Landesbürger Theil nehmen möge, daß das Recht der Gesetzgebung und Municipal-Verwaltung, d. h. das Wahlrecht und das Recht jedes Amt bekleiden zu können, auf alle Einwohner des Landes ausgedehnt werde, daß der heilige Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetze ausgesprochen werde, daß die Urbarial-Verhältnisse, indem die Ablösung mit der Hülfe des Staates bewerkstelligt wird, aufgehoben und Jedermann der volle Besitzer seines Grundes werde; wir wünschen

Digitized by Google

mit einem Worte alles das, was die Fesseln des geistigen und materiellen Fortschrittes löst und die Bürger zu freien Herren ihres Willens, ihrer Fähigkeiten und ihres Eigenthumes macht. Wir erklären zugleich, daß, indem wir nimmer einwilligen werden, daß unsere tausendjährige Constitution dem absolutistischen Regierungsprincipe der kaiserlichen Gesammtmonarchie aufgeopfert werde, wir eben so wenig zugeben werde, daß die materiellen Interessen unseres Vaterlandes, wie es bis jetzt geschah, den Interessen der übrigen Erbländer untergeordnet seien, doch sind wir andererseits weit entfernt davon, die Interessen unseres Landes in einen Widerspruch mit der Einheit der Gesammt-Monarchie und deren sicherem Fortbestehen bringen zu wollen; wir werden daher in unseren Bemühungen nimmer jene Verhältnisse außer Acht lassen, die zwischen uns und den österreichischen Erbländern im Sinne der pragmatischen Sanction bestehen. Endlich können wir unsere Ueberzeugung nicht verschweigen, daß, wenn die Erbländer ihre alten constitutionellen Freiheiten zurück bekommen würden, wie wir es wünschen, die Regierung des Gesammtstaates für diesen Fall sowohl in seinem Gesammtsysteme, wie auch in einzelnen Theilen ein einiger und constitutioneller Geist durchwehen würde, wodurch sowohl unsere, als der übrigen Länder Interessen,

Digitized by Google

die sich jetzt oft als verschieden, als entgegenstehend zeigen, leichter ausgleichen ließen."

Des war das Programm der Opposition und ihre aufrichtige Ueberzeugung, denn ich muß bemerken, (ich könnte auch den Grund angeben) daß es kein Land giebt, in welchem die Menschen ihre politische Meinung so ohne alle Zurückhaltung und offen auszusprechen pflegen, als in Ungarn. Das Programm weist klar auf das Ziel hin, das die Opposition erreichen wollte, so wie auch auf das Terrain, in dessen Grenzen sie sich bewegte; ihr Ziel war, die bereits bestehenden constitutionellen Rechte zur Wirklichkeit werden zu lassen, andererseits an denselben auch das Volk theilhaftig zu machen; das Terrain war die alte Constitution selbst, mit dem König an der Spitze, als Grundlage das Volk. Sich von Oesterreich losreißen, das erschien hie und da nur in der geheimen Berechnung einzelner Köpfe als traurige Nothwendigkeit für den Fall, wenn kein Mittel mehr übrig bliebe, die staatliche Existenz vor der letzten Gefahr des Unterganges zu befreien; von der Republik träumte nur selten ein Denker bei dem düsteren Scheine seiner nächtlichen Lampe; — Batthyány war dies nicht, auch wurde er es nie, Kossuth selbst hatte damals für die Republikaner nur Spott, seine Meinung, sein Trieb führten ihn einer anderen geistigen Richtung zu, denn wer

Digitized by Google

den Ruhm sucht, der begegnet auf seinem Wege nie dem hohen und schönen Ideale der Republik.

Um diese Zeit ward der Reichstag von 1847 einberufen. Und wenn die Opposition als politische Partei noch nie so zahlreich und geordnet war, so müssen wir gestehen, daß auch die conservative Partei unter Graf Georg Apponyi's, des neuen, jungen und energischen Kanzlers Leitung zahlreich und mächtig war; auch würde es vielleicht mit der Zeit Apponyi gelungen sein des Landes Regierung mit mehr Selbstständigkeit dem österreichischen Ministerium gegenüber zu handhaben, wenn er jenen Fehler nicht beging, die municipale Selbstregierung, dieses letzte Palladium der Freiheiten Ungarns anzugreifen. Doch dieses Wagniß verdoppelte den Eifer, die Zahl und das Ansehen der Opposition, denn die Nation war nicht geneigt ihre innere Unabhängigkeit, dieses letzte Ueberbleibsel ihrer uralten freien Constitution um irgend einen Preis sich aus den Händen reißen zu lassen. Das Ziel, welches die Regierung anstrebte, war, sich im Unterhause eine Majorität zu gewinnen; und damit die Wahlen in ihrem Sinne ausfallen möchten, so scheute sich die Regierung nicht, Titel, Aemter und Geld öffentlich zu vertheilen und zu versprechen. Eine der heftigsten Wahlen war die Abgeordneten-Wahl im Pesther Comitate, in dem Kossuth als einer der Candidaten auftrat und bei

Digitized by Google

welcher Gelegenheit ein großer Theil der Opposition sich gegen denselben äußerte, so daß Kossuth seine Wahl nur dem Einflusse und den Opfern Ludwig und Casimir Batthyány's zu danken hatte, die ihn damit sowohl in materieller als politischer Hinsicht von einem unvermeidlichen Sturze retteten.

Als in Mitte der Reichstagsverhandlung im Februar 1848 in Frankreich die Revolution ausbrach, während die österreichischen Erbländer sich eine ganz neue Constitution errangen, die sie bis dahin nicht besaßen, begnügte sich die ungarische Nation blos damit, ihre bestehende doch nicht in allen Theilen beachtete Constitution respectiren und wirklich aufrecht erhalten zu sehen. Es ist möglich, daß die Dynastie das, was sie bewilligte, nur aus Angst gab, doch wahr ist es auch, daß sich im ganzen weiten Ungarlande die Nation mit keiner Waffe drohend erhob, daß der Reichstag nichts verlangte, was er nicht früher in Friedenszeiten schon betrieben, was nicht schon Gegenstand der Reichstags-Berathungen war, nnd was nicht in der uralten geschriebenen Constitution seine Wurzel hatte. Kurz, das Programm der constitutionellen Reformpartei ward damals zur Wirklichkeit. Wenn die Dynastie nur deshalb in dasselbe willigte, weil sie um ihre eigene Existenz zitterte, so ist dies um so beschämender für sie selbst, so wie es der ungarischen Nation zu um so größeren Ruhm und

Digitized by Google

um so größerer Achtung gereicht, daß sie die unsichere und zweifelvolle Stellung der Dynastie nicht mißbrauchend, nicht das betrachtete, was sie zu erringen im Stande war, sondern nur das, wozu sie bereits ein erworbenes und verbrieftes Recht hatte.

Der ungarische Reichstag würde selbst dann im Sinne seiner Pflicht und sehr wohl gehandelt haben, wenn das Land damals keine Constitution besessen und er von dem König eine gefordert hätte, da die Erbländer ein verantwortliches Ministerium erhielten; denn es ist klar, daß Ungarn nicht durch ein Ministerium hätte verwaltet werden können, das dem österreichischen Parlamente, d. h. einem Parlamente zu antworten verpflichtet gewesen wäre, in welchem die ungarische Nation nicht vertreten werden sollte. Wir müssen noch bemerken, daß Oesterreich die Constitution vom Kaiser früher verliehen wurde und erst einige Tage später willigte man in die gesetzlichen Wünsche und Forderungen des ungarischen Reichstages.

Hieraus geht klar hervor, daß die achtzehnhundertachtundvierziger Gesetze vom constitutionellen Standpunkte aus sowohl in Bezug auf ihr Wesen, als auch auf ihre Form gesetzmäßig waren. In Bezug auf ihr Wesen, insoferne ihre politischen Verordnungen nichts weiter als ein Aufleben der uralten constitutionellen Gesetze, die die Privatver-



Digitized by Google

hältnisse regelnden Gesetze aber solche sind, über die der Reichstag bereits seit einem halben Jahrhunderte berieth und die durch die Anforderungen der Zeit gleichsam unausweichlich wurden. — In Bezug auf die Form, insoferne über dieselben sowohl im Unter- als Oberhause, in der gewohnten Weise debattirt wurde, sie dann dem König unterbreitet und von demselben erst nach Wochen (in Gegenwart Franz Joseph's, des jetzigen Kaisers) persönlich sanctionirt worden sind.

Obgleich es wahr ist, daß der Reichstag mit der Gesetzabfassung schneller, stürmischer vorwärts schritt, als gewöhnlich im normalen Zustande, daß er so zu sagen mit Dampfkraft vorwärts eilte, so überstürzte er doch das Ziel nicht, ja wir müssen sogar gestehen, daß sein Werk wohl den Stempel des Fortschrittes doch zugleich auch den Geist eines eminenten höheren Conservatismus an sich trug.

So haben wir wohl die politischen Privilegien des Adels abgeschafft, doch gingen wir nicht bis an das allgemeine Wahlrecht ohne allen Census.

So haben wir das Ständehaus in das der Volksvertreter umgewandelt, doch behielten wir das System der zwei Häuser bei, den Präsidenten des Oberhauses ernannte der König und die Volksvertreter wurden für den Cyklus einer Gesetzgebung auf drei Jahre gewählt.

Digitized by Google

So wurden die Unterthanen-Steuern wohl abgeschafft, doch sollten die Grundherrn durch die Hülfe und Mitwirkung des Staates billig entschädigt werden.

So haben wir den Zehnten aufgehoben, dies Opfer brachte der Clerus aus eigenem Antriebe, doch unter der Bedingung, daß der Staat für die betreffenden Pfarrer und Anstalten zu sorgen hätte.

So sicherten wir wohl die constitutionelle Unabhängigkeit und Autonomie Ungarns in Bezug auf die innere Verwaltung, doch geschah in dem gesetzlichen Verhältnisse zwischen uns, der Dynastie und den österreichischen Erbländern im Sinne der pragmatischen Sanction gar keine Aenderung.

Batthyány wurde mittelst eines königlichen Handschreibens vom 17. März 1848 zum Minister-präsidenten ernannt, und geradezu seiner unbeugsamen Festigkeit ist es zu danken, daß die Dynastie den folgenden Tag das nicht desavouirte, was sie am vorigen Tage bewilligt, so wie auch, daß die National-Versammlung in den Tagen der allgemeinen Begeisterung und des Freudentaumels sich nicht weiter fortreißen ließ. Dem Koloß von Rhodus gleich, stemmte er seine Füße auf zwei Ufer, das eine Ufer bildete das constitutionelle Recht, das andere die Politik, und da



Digitized by Google

stand er denn unerschütterlich. Umsonst versuchte es die Dynastie, mit Hülfe des Wiener geheimen Cabinets in der Formulirung der Gesetze das zu umgehen, was sie im Principe bereits angenommen, Batthyány wich von all dem kein Haarbreit; umsonst beantragten aber auch einzelne Abgeordnete, bald, daß die ungarische Armee aus Italien zurückberufen werde, bald wieder, daß die ungarische Armee durch neue Fahnen von der österreichischen unterschieden werde. Alles dies wußte er, als der Dynastie gegenüber, für undankbar, als, in Bezug auf das Verhältniß der Gesammt-Staaten, für revolutionaire und gefahrvolle Maßregel zu bezeichnen und entschlossen zurückzuweisen. Zugleich erklärte er aufrichtig, offen, muthig, daß er die aus der pragmatischen Sanction entspringende Verpflichtung des Landes so verstehe, daß wir gehalten seien, im Falle äußeren Angriffes, die Gesammt-Monarchie zu vertheidigen. Seien wir gerecht und sagen wir es offen, daß, indem er es war, der in jenen Tagen das königliche Haus auf dem ehrlichen Wege der Constitutionalität und den Reichstag in den Grenzen der Mäßigung erhielt, er beiden gegenüber sich unsterbliche Verdienste erwarb.

Batthyány war ein Zögling und Anhänger der englischen politischen Schule; eines Theils nahm er als Kampfterrain die Schranken der Constitution an, ohne jedoch dem fortwährenden,

Digitized by Google

obgleich stufenweisen Fortschritt eine Grenze zu bestimmen, andern Theils, da kein neues Gebäude fest sei, wünschte er den Rechtszustand, bis er nicht gekräftigt sei, vor jeder Erschütterung zu bewahren. Die nationale öffentliche Meinung repräsentirte weder Széchenyi, dessen großer Geist durch unverständliche Befürchtungen plötzlich wie paralysirt wurde, noch Kossuth, der in seinem unersättlichen Ruhmdurst sich nicht mehr in seinem Kreise fand und bald nach gesetzlichen, bald nach revolutionairen Mitteln haschend seinen Kopf zu verlieren anfing. Damals war Batthyány der vollkommenste Ausdruck des großen nationalen Fühlens und Wollens, das sich anfing der Dynastie gegenüber auszusöhnen, das aus Klugheit und Gewohnheit monarchisch war und zugleich geneigt, selbst mit großen Opfern, mit all jenen politischen und materiellen Interessen, die eine Folge unseres factischen Verbandes mit den übrigen österreichischen Staaten sind, zu unterhandeln. Als daher später die Dynastie Batthyány's versöhnende Politik nicht unterstützte, so ließ sie dadurch den gesunden Sinn, die aufrichtigste Stimmung und die günstigste Friedensgeneigtheit des Volkes ununterstützt.

Die ministerielle Politik Batthyány's, besonders in eine Parallele mit jener der Dynastie zusammengestellt, ist um so interessanter, weil dieselbe auch die der großen Majorität der Nation war; er

Digitized by Google

ging ganz jenen Weg, den ihm die öffentliche Meinung der Nation vorzeichnete.

Die ersten zehn Wochen nach der am 14. April 1848 geschehenen Schließung des Reichstages von 1847/48 waren Freudentage der gesammten Nation. Der Adel schien das Opfer seiner hundertjährigen Privilegien nicht zu bedauern, und das Volk schien mit heißer Dankbarkeit den Werth der erhaltenen Rechte zu fühlen. Die Nation feierte, gleich einer großen ausgezeichneten Familie, ein herzerhebendes großes Fest. Batthyány sah wohl ein, daß die zufällige Restauration der reformirten Constitution weder sein, noch eines einzelnen Menschen Werk, sondern das der europäischen Ereignisse sei, und er wollte den neuen Stand der Dinge nicht gegen die Dynastie, sondern mit dieser im Einklange befestigen. Daher war sein Augenmerk bei Bildung des Ministeriums hauptsächlich darauf gerichtet, dasselbe aus den Vertretern der Reform und des Fortschrittes zusammenzustellen und aus solchen Männern, gegen die der alte Hof keine besonderen Antipathien hatte. So berief er in dasselbe den Fürsten Esterházy, den ehemaligen österreichischen Gesandten am englischen Hofe, so den Grafen Széchenyi, der unter dem gefallenen System ein hohes Amt bekleidete, so Mészáros, den Husaren-Obersten aus dem italienischen Lager; deshalb widersetzte er sich nicht der ungesetzlich geschehenen

Ernennung Jellacic's zum Ban, da dieser für den Repräsentanten der kroatisch nationalen Partei gehalten wurde. Diese Politik zeigte sich in ihren Folgen nicht glücklich, das ist wohl wahr, doch eben so unläugbar ist es auch, daß selbe dem regierenden Hause gegenüber loyal und schonend war, so wie auch, daß große Vorsicht uns die Verhältnisse des Landes anriethen, denn es waren kaum 16,000 Mann Soldaten im Lande, deren größter Theil aus fremden Truppen bestand, und deren gesammtes Officier-Corps, ohne allen Unterschied der Nationalität, dem alten Regime treu war, so daß im Falle eines Zusammenstoßes mit dem Könige sich das ungarische Ministerium auf nichts hätte stützen können. Eine Zeit lang schien es, wenigstens äußerlich, als ob es der ernsthafte Wille der Dynastie wäre, die Constitution zu achten, sie schien Batthyány's loyale, offene und gemäßigte Politik zu würdigen. In Folge dessen säumte der König auch nicht, als der Siebenbürger Landtag sich für die Union mit Ungarn aussprach, die Vereinigung der beiden Länder zu sanctioniren; als die Commandirenden des vereinigten Königreiches, die Festungs-Commandanten und die der Grenzen sich weigerten, dem ungarischen Kriegsminister zu gehorchen, da beeilte sich der König, in einem allerhöchsten Handschreiben dieselben zum pünktlichsten Gehorsam zu verpflichten, erklärend,

Digitized by Google

daß die Militair-Grenze nach den Verordnungen der alten Constitution aufgehört habe von dem Wiener Hof-Kriegsrathe abzuhängen. Als die Siebenbürgen, Sachsen und Wallachen nach Wien gingen, mitsammt ihren unbegründeten Klagen, verwies der König sie ernstlich und bedeutete sie, sich an die ungarische gesetzliche Regierung zu wenden; als die Raizen und Czajkisten anfingen sich zu empören und Deputationen nach Wien sandten, unter dem Vorwande, daß sie vom Wiener Ministerium abzuhängen wünschten, und aus Ungarn unter dem Namen Woywodina als ein unabhängiges Reich auszuscheiden baten, da bezeichnete Sr. Majestät sowohl diese Forderung, als auch die Versammlung, in welcher dieselbe ausgesprochen wurde, als ungesetzlich und mißbilligte das Ganze ernstlich; als die Kroaten deshalb einkamen, daß sie von Ungarn sich abreißen und blos mit Oesterreich in einer Verbindung bleiben wollten und unter des Ban's Regierung ein unabhängiges Land zu bilden wünschten, da antwortete ihnen der König folgendermaßen: „Nachdem ich den ohne meinen Willen auf den 5. Juni einberufenen Provinzial-Landtag für ungesetzlich erklärte, so kann ich Sie auch als Abgeordnete desselben nicht empfangen; zugleich muß ich Ihnen meine Mißbilligung über Ihre Bestrebungen gegen die ungarische Krone, an welche die Krone Kroatiens seit

Digitized by Google

siebenhundert Jahren geknüpft, offen zur Kenntniß bringen, indem ich fest entschlossen bin, das eben berührte gesetzliche Band aufrecht zu erhalten und das gute Einvernehmen beider Länder zu bewirken." Als Jellacic gegen das Ansehen der ungarischen Constitution und Regierung handelte, schrieb ihm der König unter dem 6. Mai: „Es ist mein fester und unerschütterlicher Wille, die Einheit der unter der Krone Ungarns vereinigten Länder, meinem königlichen Worte und meinem Königseide treu, im Sinne der Gesetze aufrecht zu erhalten, und werde nie erlauben, daß der zwischen den Ländern der ungarischen Krone bestehende Verband durch willkürliche Verordnungen oder einseitige Beschlüsse gelockert werde; demzufolge weise ich Sie an die Befehle meines königlichen Statthalters und die Verordnungen des von mir ernannten, ungarischen verantwortlichen Ministeriums, dem ich Ungarns und dessen damit verbundenen Länder gesetzliche Verwaltung im Sinne des dritten Gesetz-Artikels von 1848 anvertraute, in allen Zweigen der Regierung zu gehorchen." Als Jellacic dieser königlichen Verordnung Folge zu leisten säumte, berief ihn der König unterm 29. Mai vor sich, und am 3. Juni ward gegen Jellacic, in Folge eines königlichen Befehles, welchen Schreiber dieser Zeilen contrasignirte, eine gerichtliche Untersuchung angeordnet und Jellacic

Digitized by Google

all seiner Civil= und Militair=Würden entsetzt, was der König in einem vom 18. Juni datirten und eigenhändig unterfertigten Rundschreiben den Slavoniern und Kroaten umständlich motivirt Kund gab. Und damit der übrigens schwache Vorwand von Jellacic und seines Gleichen auch nicht benutzt werden könne, nämlich, als besitze der König nicht die vollkommene Freiheit, nach seiner Ueberzeugung zu verfügen (obgleich damals der König in dem fernen Innsbruck weilte, wohin nur selten einer oder der andere ungarische Minister als Abgeordneter hinreiste), so gab der König aus diesem Grunde zu wiederholten Malen öffentlich kund, als Beweis seiner wahren Liebe zur Nation und der Dankbarkeit für des ungarischen Volkes Treue, mit seiner Familie und seinem Hof sich längere Zeit in Ungarn aufhalten zu wollen.

Dies Versprechen ward zwar nicht erfüllt, denn der König erschien nicht einmal zur Eröffnung des auf den 1. Juli einberufenen Reichstages, doch erklärte Erzherzog Stephan, als königlicher Statthalter, im besonderen Auftrage Sr. Majestät: „daß der König unveränderlich entschlossen sei, die Einheit und Integrität der ungarischen Krone sowohl gegen die auswärtigen Angriffe, wie auch gegen inneren Zwiespalt zu schützen und die durch ihn sanctionirten Gesetze aufrecht zu erhalten.

Digitized by Google

Und sowohl Se. Majestät selbst, als auch alle Mitglieder des königlichen Hauses verdammen die Vermessenheit jener, die es wagen, was immer für eine ungesetzliche Bewegung als mit dem Allerhöchsten Willen Sr. Majestät vereinbar oder im Interesse des königlichen Hauses unternommen hinzustellen." Zugleich wurden vom Könige zur Unterdrückung des kroatischen und serbischen Aufstandes Geld und Soldaten von der Nation verlangt. Wenn all die feierlichen Erklärungen und allerhöchsten Handschreiben, die in den Monaten April, Mai, Juni und Juli erlassen wurden, keine Heuchelei waren, die gerade das Gegentheil von dem barg, was sie zeigte, so war es unmöglich, einen Menschen zu finden, der es gewagt hätte, sich denselben zu widersetzen.

Doch von all dem, was der König anbefahl, geschah stets das Gegentheil, und gerade in jenen Kreisen, die unter dem moralischen Einflusse des Hofes standen. Die Commandanten der Festungen, die noch der alte Wiener Hofkriegsrath ernannte, schienen mit Worten wohl, doch nicht mit Thaten zu gehorchen, der Czajkisten Bezirk pflanzte die Fahne der Empörung unter der Leitung kaiserlicher Officiere auf; die Grenz-Regimenter, unter dem Commando der unter dem alten Systeme ernannten Officiere, verweigerten den Gehorsam

Digitized by Google

ihren eigenen Commandirenden, wenn diese die Befehle der ungarischen Regierung vollziehen wollten; den aufrührerischen Raizen sandte der österreichische Consul aus Serbien Tausende von Räubern und Freibeutern zu Hülfe; jede aufständische raizische oder wallachische Ortschaft bekam zu Führern kaiserliche Officiere, als Fahnen die kaiserlichen, und kaiserliche Flinten und Kanonen zur Bewaffnung. Jellacic, obgleich er bei Todesstrafe verbot, den Befehlen der ungarischen Regierung zu gehorchen, obgleich er außer den Grenzen von Kroatien seinen Wirkungskreis auf drei andere Länder ausdehnte, obgleich er das Bild des königlichen Statthalters, Erzherzog Stephan's, auf offenem Platze zu Agram auf scandalöse Weise verbrennen ließ, obgleich er als Landesverräther und Hochverräther aller seiner Aemter entsetzt wurde, obgleich er mit bewaffneter Gewalt das Volk unter seine aufrührerischen Fahnen zwang, erhielt doch fortwährend aus Wien Geld, Waffen, Kanonen und Munition; der König befahl zwar dem im Lande liegenden fremden Militair, gegen die Aufrührer zu ziehen, doch machte dies blos leere Demonstrationen und sonst nichts — dasselbe zögerte, gegen die Aufständischen ernstlich zu fechten. Jene historisch berühmte Disciplin und der blinde Gehorsam, welche die österreichische Armee vorzüglich charakterisirten, verschwanden auf einmal, wie auf ein geheimnißvolles, mächtiges Zauberwort,

Digitized by Google

das ausgegeben wurde, ohne daß es Jemand hörte. Es geschah kein Ungehorsam, den die Dynastie nicht mißbilligte, es brach kein Aufruhr aus, den die Dynastie nicht feierlich getadelt hätte, doch verbreitete sich die zehrende Flamme, die das unglückliche Land in Feuer setzte, immer mehr, und das königliche Wort dämpfte dieselbe nicht, sondern schien sie noch zu nähren, so wie das schwache Löschen das Feuer unterhält, statt es zu ersticken.

Batthyány sah dies alles, so wie es auch die Nation sah, doch schämte er sich, oder wagte es nicht, sich die furchtbare Wahrheit einzugestehen. Ein Blick auf die Geschichte der vergangenen drei Jahrhunderte hätte ihn aufklären können, doch vergaß er dies oder wollte sich dessen nicht erinnern. Blieb ihm auch kein Zweifel über die constitutions-feindlichen Absichten der Dynastie übrig, so vermied er den offenen Kampf mit ihr, denn er vertraute auf das Volk und glaubte nicht, daß die Dynastie gegen dasselbe siegen könnte. Wie sollte er auch nicht auf das Volk vertrauen? die Gesetze von achtzehnhundertachtundvierzig machten theoretisch den innern Zwiespalt in der Nation unmöglich. Die Bauern gegen den Adel aufzuwiegeln? der Adel entsagte ja freiwillig seinen Privilegien. Die Uneinigkeit unter den Religionssecten zu erwecken? die Religionsgleichheit in Religionssachen wurde ja feierlich ausgesprochen, und eine der ersten Thaten

Digitized by Google

des ungarischen Ministeriums war, einen Congreß der Anhänger des morgenländischen Ritus einzuberufen, was die alte österreichische Regieruug seit 1790 zu thun versäumt hatte. Die verschiedenen Volksstämme gegen einander aufzuhetzen? Doch unter welchem Vorwande? die Gesetze von achtzehnhundertachtundvierzig brachten in Bezug auf die ungarische Sprache **nicht ein einziges Artikelchen**, so blieb denn der bisherige Rechtszustand unberührt, doch ja in Bezug auf die **kroatische** Sprache, die statt der **lateinischen als amtliche eingeführt wurde**. Im Allgemeinen kann man behaupten, daß auf dem achtzehnhundertachtundvierziger Reichstage es gerade das ungarische, d. h. das aristokratische Element dasjenige war, welches Opfer brachte und zwar zu Gunsten der übrigen Volksstämme. Die wallachische Bauernschaft ward von dem Joche der sächsischen und ungarischen Aristokratie befreit; in der, meistens aus Wallachen, Raizen, Kroaten bestehenden Militairgrenze ward das zweihundertjährige österreichische Sclaven-System aufgehoben, dessen Bewohner erhielten das Recht des Grundbesitzes und der Volksvertretung, die sie früher nicht besaßen, die Autonomie von Kroatiens innerer Verwaltung ward, als ein Zeichen des föderativen Verbandes, aus bloßer Schonung nicht berührt, obgleich die neue ministerielle Regierungsform dessen Unterdrückung nicht nur gerechtfertigt, sondern

Digitized by Google

erfordert hätte. Batthyány's Raisonnement rechtfertigte die Folge nicht, obgleich er im Principe Recht hatte. Die Nationalitäten erhoben sich nicht, sie wurden aufgewiegelt. Hier sehen wir Jellacic, der mit den Grenz=Soldaten das kroatische Volk gewaltsam zwang, in sein Lager zu gehen; dort sehen wir den vom Hofe gewonnenen Metropoliten und die griechischen Bischöfe, die das raizische Volk zum Mord aneiferten; dort wieder kaiserliche Officiere und sächsische Aristokraten, die aus den Wallachen Räuberbanden bildeten. Das Ganze war eine rein militairische Contrerevolution, im Interesse des Hofes, die nur dann zum Kampf der Nationalitäten ward, als hie und da eine Ortschaft mit Schwert und Flamme vernichtet wurde, was die verschiedenen Volksstämme zur gegenseitigen Rache und zur Selbstvertheidigung antrieb. Die nationalen Fahnen seiner verbundenen Volksstämme ließ Oesterreich sogleich beseitigen, als es die der Freiheit in den Händen der Ungarn nicht mehr hoch und siegreich flattern sah.

Inmitten dieser Wirren wähnte Batthyány die Einberufung des Reichstages aus zwei Gründen nöthig. Erstens, um die Aufstellung einer inneren nationalen Armee zu verwirklichen, da ein Zurückziehen der ungarischen Regimenter aus Italien Batthyány weder für möglich, noch mit dem

Digitized by Google

Interesse der Dynastie vereinbar hielt. Zweitens, damit, wenn der König bei Eröffnung des Reichstages, seinem Versprechen gemäß, persönlich erscheine, und durch diesen Schritt die Anführer in ihren Bestrebungen gehemmt würden. Man konnte es sich gar nicht denken, daß Jellacic es wagen sollte, gegen Ofen zu ziehen, wenn der gekrönte König daselbst seinen Sitz aufgeschlagen hätte. Das königliche Ansehen besaß noch immer einen solchen Zauber, daß selbst die radicale Partei von diesem des Landes Rettung erwartete. Doch die National-Versammlung erschwerte nur Batthyány's Politik, insofern Kossuth durch den Reichstag für sein unbesonnenes Vorgehen, für seine abenteuerliche Politik ein weites Terrain erhielt. Kossuth gleicht einem Rosse, das im Stalle ruhig und still, doch im Freien unter beifallklatschenden Zuschauern von seinen wilden Leidenschaften hingerissen wird; bei jedem Wirren und Lärmen verliert er die Geistesgegenwart und, wie so manches jener Thiere, stürzt er gegen die Gefahr, der er ausweichen will. Kossuth der Minister gab ein Blatt heraus unter dem Titel: „Kossuth hirlapja“ (Kossuth's Zeitung), in welchem er den Geist der versöhnenden Politik des Ministeriums selbst angriff; er verband sich im Geheimen mit den Oppositions-Blättern und ließ das Ministerium, mit Ausnahme seiner selbst, fortwährend angreifen, das doch gar nichts that, ohne

Digitized by Google

seine positive Miteinwilligung; er würdigte den moralischen Einfluß der nationalen Bewegung nicht, und nannte alles, was nicht in die Grenzen der geschriebenen Gesetze paßte, Aufruhr; Kossuth der Minister, setzte sich mit den österreichischen und polnischen Revolutionairen unter der Hand in Verbindung, während er andererseits von der Tribüne die radicale Wiener Aula verspottete; das Wiener Ministerium machte er durch seinen von der Tribüne gegen dasselbe geschleuderten Hohn zu unsern Feinden; als Finanz-Minister brachte er unklugerweise mehrere Verordnungen, die als Vorzeichen eines neuen, für die materiellen Interessen der Bewohner der Erbländer feindseligen Systems gehalten werden konnten; ferner, als er in der italienischen Frage als Organ der Regierung jene aus der pragmatischen Sanction entspringende Verpflichtung, wonach Ungarn gehalten ist, gegen den äußern Feind die Gesammt-Monarchie zu vertheidigen, in Schutz hätte nehmen sollen, erklärte er, die italienischen Provinzen mögen vollkommen von Oesterreich losgerissen werden; als endlich das Frankfurter Parlament Oesterreich in Deutschland aufgehen lassen wollte, was gleichsam die Vernichtung der österreichischen Dynastie gewesen wäre, so erklärte er als Minister, ohne Wissen seiner Collegen, ja sogar in deren Abwesenheit, daß wenn es in diesen Tagen zwischen Oesterreich und Deutschland



Digitized by Google

zu einem Kriege kommen sollte, Ungarn die Dynastie nie und nimmer unterstützen werde. So raubte Kossuth durch sein hirnloses Betragen der ungarischen Regierung jeden Verbündeten. Die Dynastie, sehend, daß einer ihrer Minister die italienischen und österreichischen Provinzen ihr entfremde, wartete nur den günstigen Augenblick ab, um sich an demselben zu rächen, wozu dieselbe übrigens auch ohne dem geneigt war; die Industrie treibenden Bewohner der österreichischen Provinzen hatten gar keine Aussicht, daß Kossuth in der Staatsschulden- oder anderen materiellen Frage einen würdigen Ausgleich jemals einzugehen geneigt wäre, und so fingen sie denn an, ihre Sympathien uns zu entziehen, und selbst die verhöhnte radicale Aula und ihre Partei fing an, sich gegen uns zu wenden; die verschiedenen Nationalitäten fingen auch an zu übersehen, daß Batthyány das Haupt des Ministeriums war, der für ihre Sprachrechte mit solcher Ritterlichkeit das Wort erhoben hatte; sie hörten nur Kossuth's Drohungen, der sich nimmer auf die Höhe eines Staatsmannes zu schwingen vermochte; der immer ein engherziger Advocat blieb, denn er erkannte die Rechts-Ansprüche der verschiedenen Nationalitäten nicht an, wo dieselben über die historische Basis des ungarischen Staates hinausreichten. Jeder vernünftige Mensch wußte, daß die Dynastie und die Hof-Camarilla in den Ungarn

Digitized by Google

nicht die Race, sondern die Freiheit haßte; die Dynastie bedurfte daher nicht eines Grundes, um den Krieg zu beginnen, sondern blos eines Vorwandes, um die Volksstämme in ihrem eigenen Interesse zu ihren Verbündeten zu machen, und das war es, wozu ihr gerade Kossuth am meisten behülflich war.

Er wußte uns keinen neuen Verbündeten zu verschaffen, sondern entfremdete uns noch die alten durch seine bombastische Politik; er machte die Dynastie gegen die Nation nur noch wüthender; die sich bewegenden Volksstämme geißelte er mit Spott, die Erbländer zitterten für ihre materiellen Interessen, und er donnerte, je nachdem es gerade der rednerische Effect des Augenblicks erforderte, bald gegen die radicale Aula, bald gegen das liberale Wiener Ministerium, bald gegen die nach Unabhängigkeit strebenden Italiener.

So schien sich denn alles gegen Batthyány's Friedenspolitik zu verschwören, die Dynastie sowohl als das revolutionaire Element, das nur die Treulosigkeit der Dynastie nährte, ja, man kann sagen, erschuf. Oft ging Batthyány nach Wien und Innsbruck als Friedensstifter, doch, mit was immer für schönen Versprechungen man ihn auch entließ, dieselben gingen nie in Erfüllung; oft flehte er,



Digitized by Google

Sr. Majestät möge nach Ungarn kommen, jedesmal ward dies versprochen, doch niemals hielt man Wort; er ließ den Reichstag durch den König selbst auffordern, zur Dämpfung des innern Aufruhrs Geld und Soldaten herzugeben, und als die Nation beides gab, sactionirte der König das Gesetz nicht; er bat Erzherzog Stephan, das Commando der gegen Jellàcic aufgestellten Armee zu übernehmen, was der Erzherzog, seinem Amte und Schwure gemäß, auch annahm, doch als der entscheidende Moment kam, dankte er von seinem Amte ab und verließ das Land fliehend. So sehen wir Batthyány als den muthigen Helden der vereinigten Interessen der Dynastie und der Nation kämpfend, einem Sysiphus gleich, der seinen Felsen öfters auf des Berges Gipfel bringt, welcher immer wieder stürzend zurückrollt. Was war natürlicher, als daß nach jedem derartigen erfolglosen Verlust die wahrhafte Gefahr immer mehr wuchs, daß die Bestürzung, Verwirrung und Furcht immer lauter in der zum Zorn aufgeregten Nation wurde, und so ward Kossuth nach und nach, nicht sowohl der berechnende Führer, als der lärmendste, donnerndste, ruhmsüchtigste Redner des unglücklichen ungarischen Volkes, das zufällig, ganz unvorbereitet und wahrlich ohne sein Verschulden, sich plötzlich am Abgrunde einer furchtbaren Revolution befand.

Digitized by Google

Es giebt keine einzige That, *) die das Herrscherhaus Batthyány dem Ministerpräsidenten

*) Was Schiller von Wilhelm von Oranien und von dem niederländischen Reichsrath sagt, paßt vollkommen auf die friedliche und aufrichtige Politik des ungarischen Ministeriums während seiner ganzen Verwaltung: „Es war die allgemeine Ruhe der aufrichtige Wunsch der Minister gewesen. Der wahre Vortheil des Königs, ihres Herrn, hatte eben so sehr als das allgemeine Beste ihren Willen geleitet, ihre Bestrebungen wenigstens und ihre Handlungen hatten eben so wenig mit jenem als mit diesem gestritten. Es war nichts geschehen, was sich nicht mit der Treue gegen ihren Fürsten vertrug, was ihre Absichten verdächtig machte, oder den Geist der Empörung bei ihnen wahrnehmen ließ. Was sie gethan hatten, hatten sie als verpflichtete Glieder eines Freistaates gethan, als Stellvertreter und Sprecher der Nation, als Rathgeber des Königs, als Menschen von Rechtschaffenheit und Ehre. Die Waffen, mit denen sie die Anmaßungen des Hofes bestritten, waren Vorstellungen, bescheidene, aber kräftige Klagen, Bitten gewesen. Nie hatten sie sich von dem gerechtesten Eifer für ihre gute Sache so weit hinreißen lassen, die Klugheit und Mäßigung zu verläugnen, welche von der Parteisucht sonst so leicht übertreten werden.“ — Dies alles paßt sogar auf Kossuth selbst bis zur Eröffnung der Nationalversammlung im Monat Juli, wo er aber auf der öffentlichen Tribüne durch seine unglückliche Popularitätssucht hingerissen wurde. Ich kann hinsichtlich seiner um so gerechter sein, weil ich im Ministerrathe

Digitized by Google

vorwerfen könnte, ausgenommen denn, daß er ein Vertheidiger der gesetzlichen Constitution und der Freiheit treu war; die Fehler, die er beging, geriethen nur der Nation zum Schaden. Unter diese kann man zuerst zählen, daß Batthyány weder administrative Kenntnisse noch Uebung besaß, und somit dem Ministerium nicht eine concentrirte Richtung zu geben verstand; zweitens, daß er die Nationalitätsfrage zur Befriedigung der verschiedenen Volksstämme und die Betheiligung an den Staatsschulden zur Beruhigung der übrigen österreichischen Erbländer nicht sogleich dem Landtage zur Berathung unterbreitete. Ich will nicht behaupten, daß dies alles in seinen Resultaten bestimmt von Nutzen gewesen wäre, denn auch bei den Volksstämmen war die Macht nicht in Händen der nationalen Partei, sondern auch dort war es, so wie in Oesterreich die militairische Reaction, die die Bewegung leitete; doch würde eine derartige Berathung die Elemente der verschiedenen Völkerschaften über ihre wahren Interessen aufgeklärt haben. Drittens halte ich es für einen Fehler von ihm, daß er nicht entweder aus dem Ministerium

oft mit ihm stimmte, nur mit dem Unterschiede, daß ich dann außer dem Rathe gegen die Politik der ministeriellen Majorität nie weder gearbeitet, noch gesprochen habe.

Digitized by Google

schied, oder daß er Kossuth nicht aus demselben verdrängte, da beide eine ganz entgegengesetzte Politik verfolgten und natürlicherweise einer den andern paralysirte. Kossuth befolgte eine kleinliche, engherzige, nationale Politik, mit der er sich wörtlich an das historische Recht der Constitution klammerte; Batthyány hingegen betrachtete die Frage gleich einem europäischen Staatsmanne, der bereit war sowohl mit den Interessen der Gesammt-Monarchie, als mit den Forderungen der verschiedenen Nationalitäten zu unterhandeln, um so die wesentlichen Freiheiten des Landes nicht zu gefährden. Auf diese beiden Männer paßt vollkommen, was Schiller von Egmont und Wilhelm von Oranien gesagt hat: „Egmont (Kossuth) ist nie mehr als ein Flamänder (Ungar) gewesen, Wilhelm (Batthyány) ein Bürger der Welt." Batthyány's vierter Fehler war, daß, als er sah, wie durch das königliche Haus weder er, noch seine nationalen und dynastischen Bestrebungen unterstützt wurden, er nicht die gleichen Waffen wie der Hof anwandte, nämlich äußerlich den Frieden zu zeigen und unterdessen den Krieg vorzubereiten. Er mußte es ja selbst am besten fühlen, daß das monarchische Terrain, auf das er trat, seinen Füßen keine feste Stütze gewährte, daß es immer niederer sank, gleich dem ausgebrannten Felde unter den Füßen eines

Digitized by Google

Wanderers; — obgleich er trotzdem derjenige war, der zwar nicht im Interesse der Revolution, sondern blos im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens und der Bewahrung des gesetzlichen Zustandes alle die Anordnungen traf, die als Grundlage des späteren glorreiches Krieges dienten.

Er hatte zuerst die Idee der Errichtung der ersten zehn Honvéd-Bataillone; während seiner Verwaltung wurde die National-Anleihe gemacht und das Papiergeld ausgegeben; er unterhandelte im Auslande um Herbeischaffung von einigen hunderttausend Stück Gewehren, doch gelang es dem Wiener Ministerium dies größtentheils zu hintertreiben. Auch dies charakterisirt die beiden Männer; Kossuth regte fortwährend auf und doch bereitete er sich nicht zur Revolution vor; würde in Batthyány's aufrichtiger und edler Seele die Nothwendigkeit eines Kampfes auf Tod und Leben aufgeblitzt haben, so würde er gewußt haben sich auf denselben früh genug vorzubereiten und denselben auch zum Siege zu führen. Wäre denn in seinem Kopfe nimmer die traurige Möglichkeit einer Revolution emporgestiegen? Ich glaube wenigstens so lange nicht, als er Zeit gehabt hat sich dazu gehörig vorzubereiten; und als dieselbe in seinem Kopfe erschien, da sah er, daß es schon zu spät

Digitized by Google

sei. Vielleicht rechnete er auch darauf, daß selbst das geringste Vorbereiten nur die Kraft und Selbstüberschätzung der revolutionairen Partei vermehren würde, und er sah weniger Gefahr darin mit unsern Feinden zu unterhandeln, als sich mit ihnen in einen ungleichen Kampf auf Leben und Tod einzulassen. Dazu kommt noch, daß die Dynastie die Politik der Verstellung auf das Meisterhafteste durchführte. Noch am 8. September 1848 verweigerte der König die Sanction der Gesetze der Soldatenstellung und Steuererhebung, (zur Unterdrückung des inneren Aufruhrs) indem er der Reichstags-Deputation in Wien die folgende loyale Antwort gab: „Es fällt meinem Herzen sehr schwer, daß ich dem durch die Reichstags-Deputation ausgesprochenen nationalen Wunsche, in Bezug auf meine Herabkunft nach Ungarn, wegen meines geschwächten Gesundheits-Zustandes nicht genugthun kann. Die Gesetzvorschläge werde ich prüfen, und sollte ich in Bezug auf dieselben irgend eine Bemerkung haben, so deute man dies nicht, als ob ich die bereits bestehenden Gesetze beseitigen oder verletzen wollte. Ich wiederhole es, daß es mein entschlossener Wille ist, die Gesetze, Integrität und Rechte der Länder meiner ungarischen Krone meinem königlichen Eide gemäß aufrecht zu erhalten.“ Wenn es auch Batthyány und der ungarischen

Digitized by Google

Nation nicht eben zum Ruhme gereicht, so zeigt es doch ihre edle Seele und Ehrenhaftigkeit, daß sie die schreienden Thaten der Treulosigkeit vor ihren Augen vorüberziehen sahen und an derselben doch zweifelten. Batthyány hielt es für seine Pflicht noch in der Reichstags-Sitzung vom 12. September 1848 auszusprechen: „Wir können in unsern gefahrvollen Verhältnissen auf sehr wenig Verbündete zählen und uns stützen, doch giebt es einen Hauptverbündeten, der uns sicher führt, der Pfad der Loyalität. Verlassen wir diese Bahn, so bin ich überzeugt, daß nach kurzer Illusion ein lächerlicher Untergang das Ende all unserer Bestrebungen sein wird. Ich will daher diese sichere Schanze so lange nicht verlassen, bis ich nicht in einem freien Kreise sein werde, bis ich nicht die Kraft in mir fühlen werde, mit unsern Feinden siegreich fechten zu können." Diese Erklärung ward von der linken Seite des Reichstages, die aus Furcht muthig war, die die Bedrängniß der Verzweiflung herausfordernd machte, mit Murren empfangen und doch werden wir sehen, daß in der Nachmittags-Sitzung desselben Tages Kossuth und die ganze Partei sich beeilten, unter Batthyány's, als des Retters des Vaterlandes, Flügeln sich zu verbergen.

Da der König die oben erwähnten beiden Gesetze zu sanctioniren verweigerte, so reichten am

Digitized by Google

11. September die Minister ihre Abdankung ein, den Schreiber dieser Zeilen ausgenommen. In Folge dessen übertrug der Reichstag in seiner Abend-Sitzung Kossuth und mir provisorisch die Leitung der Regierungs-Angelegenheiten. Die Nacht brachte ich in Kossuth's Wohnung mit Berathungen hin. Kossuth rief mit strahlendem Gesichte: „Nun ist die Macht unser, jetzt können wir alles thun." — Worauf ich ihn aufmerksam machte, daß in den Schatzkammern kein Geld sei, um die Soldaten zu bezahlen, daß unsere Festungen in den Händen österreichischer Commandanten seien, daß der größte Theil der im Lande stehenden Truppen — größtentheils aus und unter ausländischen Officieren — aus Fremden bestehe, die nicht gehorchen würden, daß, wenn der Palatin als königlicher Statthalter mit seinem ganzen Ansehen gegen uns auftreten würde, er uns vernichten werde gleich Strohhalmen, mit einem Worte, daß die Nation zur Revolution nicht vorbereitet sei, oder besser gesagt zum Freiheitskriege u. s. w. Ich erklärte ihm, daß, wenn er den Zeitpunkt der offenenen Revolution für angekommen hielte, ich mich sogleich von ihm trennen würde, dagegen halte ich es für eine patriotische That und Pflicht der Politik Batthyány's, als der im gegenwärtigen Momente einzig möglichen, freien Spielraum zu gönnen. Damals sah ich am besten, welche funkelnde Illusionen sich Kossuth machen konnte in der einen

Digitized by Google

Stunde und wie er in der andern, im wahren Sinne des Wortes vor seinem eigenen Plane wie ein Espenlaub erzitterte.

Den andern Tag, am 12. September 1848, beantragte Kossuth selbst, den Palatin zu bitten ein neues Ministerium zu bilden, und Batthyány wurde noch denselben Tag damit beauftragt. Batthyány sagte damals: „Ich habe die Stelle nicht gesucht, nehme sie auch nicht willig an, und knüpfe dieselbe an zwei Bedingungen, nämlich: daß Jellacic durch den König abgehalten werde in das Land einzubrechen; die zweite sei, daß ihn das Haus mit seinem Vertrauen beschenke." Der Horizont des Vaterlandes ward unterdessen immer düsterer. So wie die italienischen Angelegenheiten eine bessere Wendung für Oesterreich nahmen, trat auch die Dynastie mehr mit ihren furchtbaren Plänen hervor. Den 8. September versprach der König noch feierlich bei seinem königlichen Eide der Reichstags-Deputation, daß er die Constitution respectiren wolle, und vier Tage früher, den 4. desselben Monats, ließ der König bereits jene Verordnung ergehen, derzufolge Jellacic in sein Amt wieder eingesetzt und alle seine Thaten gebilligt wurden. Batthyány kündigte dem Hause an, daß Jellacic die Drau überschritten habe, und daß unsere Armee gegen denselben nicht fechten wolle. Eine schreckliche Furcht und eine

Digitized by Google

unbeschreibliche Angst erfaßte die Nation, hauptsächlich aber die Hauptstadt, und als am 15. September ein königliches Rescript herabkam, in welchem die Bedingungen Batthyány's nicht angenommen wurden, trat Batthyány von der Bildung des Ministeriums zurück. Fast seine letzte Aeußerung vor dem Reichstage war die nachfolgende, die auch deshalb hier mitgetheilt zu werden verdient: „Ich ward gezwungen mich an zwei Bedingungen zu halten; die erstere ward durch den König nicht erfüllt und ich sehe auch die zweite unerfüllt, denn ich besitze das Vertrauen des Hauses nicht. (Allgemeiner Ausruf: „Sie besitzen es," und sämmtliche Mitglieder des ganzen Hauses erhoben sich, zum Zeichen ihres Vertrauens.) Was ich jetzt erfahre giebt mir in Bezug auf die Zukunft einige Sicherheit, ich aber sprach von der nächsten Vergangenheit und eben diese Vergangenheit hat meine Behauptung nur bestätigt. Ich bin zwischen zwei Unmöglichkeiten gedrängt, die eine ist oben in Wien, die andere hier unten in Pesth. In Bezug auf Wien ist es mir unmöglich, mich mit solchen Männern zu umgeben, die nicht nur der Nation, sondern auch mir genügend sind; hier unten ist es mir wieder unmöglich mich mit solchen zu umgeben, da ich ihrentwillen in Wien keine Begünstigungen für das Land zu erhalten vermag, Begünstigungen, insofern ich es für wünschenswerth halte, daß man

Digitized by Google

der Nation Zeit zum Athemholen, wenn auch nur gewisser Individualitäten halber, schenken möge. Ich muß wahrlich gestehen, daß, mich neuerdings zum zweiten, ja zum dritten Mal in das Joch zu spannen, nichts weiter wäre, als auf nur einige Zeit ein Provisorium zu verlängern, das ich bis jetzt einige Tage fortführte, so gut ich es konnte. Denn von mehr kann ja die Rede ohnedies nicht sein, als von dem, ob ich durch die Ministerliste oben und hier unten im Stande sein werde zu befriedigen und somit ein Ministerium beiden zugleich recht zu machen. Auf beide muß ich Rücksicht nehmen; nehme ich die Richtung oben in Anbetracht, so müßte ich mit mir selbst und meinen Ueberzeugungen in Widerspruch gerathen; würde ich jedoch das Terrain, auf welchem ich hier unten stehe, das Uebergewicht gewinnen lassen, so würde ich eine der jetzigen Antwort ähnliche erhalten und vielleicht eine noch deutlichere, in der gesagt würde: da die bezeichneten Personen durchaus nicht entsprechen, so werden dieselben nicht bestätigt.' Und so würde es denn dem Lande überlassen bleiben, sich selbst zu helfen, wie es gerade könnte und wir hätten somit nichts gewonnen, sondern nur Zeit verloren; denn wenn eine Nation einmal gezwungen ist ihr Leben und ihre Existenz zu vertheidigen, und sie an jenes Extrem anlangt, wo es keinen Hoffnungsstrahl mehr

Digitized by Google

giebt, für diesen Fall bin ich auch überzeugt, daß die Loyalität in gewisser Hinsicht nur zum Hinderniß werden kann. Ich fordere daher das ehrenwerthe Haus auf es ernstlich zu überlegen, ob jener ernste letzte Augenblick angekommen ist, in welchem die Nation zur letzten entscheidendsten Selbstvertheidigung gedrängt nicht mehr fähig ist die Legalität zu respectiren, ja nicht einmal mehr dazu verpflichtet." Dieser Tag, diese Sitzung war der schönste Triumph Batthyány's und seiner Politik. Das ganze Haus erhob sich wie ein Mann, zum Zeichen seines Vertrauens und seiner Bitte zu ihm; Nyáry, Madarász und die ganze ultraradicale Partei trieben ihn an, das Ministerium als den letzten Faden der Gesetzlichkeit nicht aus den Händen zu geben, sie behaupteten, daß nicht sie, sondern das Vaterland dies von ihm fordere; endlich hielt auch Kossuth Batthyány eine lange Lobrede und erklärte, daß, nachdem er (Kossuth) der Gemeinsache nicht nützen könne, bitte er Batthyány, er möge der Nation helfen und dem Vaterlande dies letzte Opfer bringen, da dies wahrlich ein Opfer sei. Kossuth, der theils offen, theils im Geheimen Batthyány's Politik zu entkräftigen suchte und das Hereinbrechen der Krisis beschleunigte, er, der das Schicksal des Landes dahin führte, das die Nation zu dem Freiheitskriege unvorbereitet

Digitized by Google

getrieben wurde, war mithin gezwungen einzugestehen, daß noch damals die Legalität jener Pfad war, auf welchem Batthyány stets weise und vorsichtig wandelte, und auf welchen gerade er (Kossuth) ihn hinderte vorwärts zu schreiten. *)

Wahrlich, wenn sich damals Erzherzog Stephan an die Spitze der Jellacic'schen und der ungarischen Armeen stellte, muthig, wie es einem Helden ziemt, so würde die Nation in dem furchtbaren Chaos der allenthalben kämpfenden Elemente gezwungen gewesen sein, sich zu beugen

*) Ich bewunderte tief in Batthyány sowohl seinen außerordentlichen Muth, als die Riesenarbeit die in dieser Zeitperiode seiner harrte und forderte Kossuth auf, daß, indem wir als gewesene Minister mit den Regierungsgeschäften vertraut seien, wir Batthyány unter der Hand behülflich sein möchten; denn in dem unbeschreiblichen Chaos der Sachen wäre er allein nicht fähig, die Regierung zu führen, um so weniger, da er in der Praxis der Administration nicht bewandert sei; indem wir ihm so hülfen, thäten wir dem Vaterlande einen Dienst. Kossuth antwortete mir kalt: „Ich werde ihn (Batthyány) öffentlich nicht angreifen, ihm aber zu helfen, davor werde ich mich hüten, er soll seine Sachen selbst machen.“ Ich frage Jedermann: ist das ein wahrer Patriot, der so spricht und so fühlt? und ich, der ich unzählige solche Dinge von Kossuth weiß, kann ich von ihm etwas anderes denken, als daß die Vaterlandsliebe bei ihm doch stets nur ein Mittel war um zu glänzen?

Digitized by Google

und ihr Schicksal zu erwarten. Doch er war weder stark genug, dem Lande dessen Beamter, noch seiner Familie deren Mitglied er war, zu dienen. Die nachfolgenden drei Momente waren nöthig, um das Volk von dem Schwindel, der es mitten in dem Strudel der hereinstürmenden Ereignisse ergriff, langsam erholen zu machen, damit es die Gerechtigkeit seiner Sache vollkommen einsehe und zur vollen Erkenntniß seiner Kraft gelange. Nun der Erzherzog rieth zum Aufschieben des Zusammenstoßes, der Batthyány's Friedenspolitik nach sich zog. Batthyány schob die Krisis hinaus, und das machte unsern Widerstand in spätern Tagen möglich. Kossuth beschleunigte dieselbe fortwährend. Daß das Volk sich wenigstens einigermaßen zum Widerstande vorbereiten konnte, war Batthyány's Verdienst; daß wir uns nicht besser vorbereiteten, das ist Kossuth's Werk, so wie auch, daß Ungarn unter seiner schwachen Leitung später zu Grunde ging.

Während nun Batthyány die neue Minister-Liste nach Wien sandte, entfaltete er sowohl in den Kriegsrüstungen gegen Jellacic, als in der Vertheidigung des Landes eine bewunderswürdige Thätigkeit. Er ließ neue Honvéd-Bataillone anwerben; zu fünf-, zehn-, zwanzigtausend Mann beorderte er die Nationalgarden gegen den Feind; in die Festungen legte er nationales Militair, um uns dieselben zu sichern, die Fabrikation des

getrieben wurde, war mithin gezwungen einzugestehen, daß noch damals die Legalität jener Pfad war, auf welchem Batthyány stets weise und vorsichtig wandelte, und auf welchen gerade er (Kossuth) ihn hinderte vorwärts zu schreiten. *)

Wahrlich, wenn sich damals Erzherzog Stephan an die Spitze der Jellacic'schen und der ungarischen Armeen stellte, muthig, wie es einem Helden ziemt, so würde die Nation in dem furchtbaren Chaos der allenthalben kämpfenden Elemente gezwungen gewesen sein, sich zu beugen

*) Ich bewunderte tief in Batthyány sowohl seinen außerordentlichen Muth, als die Riesenarbeit die in dieser Zeitperiode seiner harrte und forderte Kossuth auf, daß, indem wir als gewesene Minister mit den Regierungsgeschäften vertraut seien, wir Batthyány unter der Hand behülflich sein möchten; denn in dem unbeschreiblichen Chaos der Sachen wäre er allein nicht fähig, die Regierung zu führen, um so weniger, da er in der Praxis der Administration nicht bewandert sei; indem wir ihm so hülfen, thäten wir dem Vaterlande einen Dienst. Kossuth antwortete mir kalt: „Ich werde ihn (Batthyány) öffentlich nicht angreifen, ihm aber zu helfen, davor werde ich mich hüten, er soll seine Sachen selbst machen.“ Ich frage Jedermann: ist das ein wahrer Patriot, der so spricht und so fühlt? und ich, der ich unzählige solche Dinge von Kossuth weiß, kann ich von ihm etwas anderes denken, als daß die Vaterlandsliebe bei ihm doch stets nur ein Mittel war um zu glänzen?

Digitized by Google

und ihr Schicksal zu erwarten. Doch er war weder stark genug, dem Lande dessen Beamter, noch seiner Familie deren Mitglied er war, zu dienen. Die nachfolgenden drei Momente waren nöthig, um das Volk von dem Schwindel, der es mitten in dem Strudel der hereinstürmenden Ereignisse ergriff, langsam erholen zu machen, damit es die Gerechtigkeit seiner Sache vollkommen einsehe und zur vollen Erkenntniß seiner Kraft gelange. ~~Nun der Erzherzog rieth zum Aufschieben des Zusammenstoßes, der Batthyány's Friedenspolitik nach sich zog~~ Batthyány schob die Krisis hinaus, und das machte unsern Widerstand in spätern Tagen möglich. Kossuth beschleunigte dieselbe fortwährend. Daß das Volk sich wenigstens einigermaßen zum Widerstande vorbereiten konnte, war Batthyány's Verdienst; daß wir uns nicht besser vorbereiteten, das ist Kossuth's Werk, so wie auch, daß Ungarn unter seiner schwachen Leitung später zu Grunde ging.

Während nun Batthyány die neue Minister-Liste nach Wien sandte, entfaltete er sowohl in den Kriegsrüstungen gegen Jellacic, als in der Vertheidigung des Landes eine bewunderswürdige Thätigkeit. Er ließ neue Honvéd-Bataillone anwerben; zu fünf-, zehn-, zwanzigtausend Mann beorderte er die Nationalgarden gegen den Feind; in die Festungen legte er nationales Militair, um uns dieselben zu sichern, die Fabrikation des



Digitized by Google

Papiergeldes beschleunigte er, er suchte nach vernünftigen, fähigen und gebildeten Officieren und Anführern; er ließ Pulver anfertigen, sammelte Waffen, mit einem Worte, er arbeitete nach allen Richtungen hin, gleich einem hundertarmigen Briareus. Er forderte einestheils von der National-Versammlung unbedingtes Vertrauen, sonst drohte er abzudanken, und diese gehorchte, sammt Kossuth, gleich einem furchtsamen Kinde; anderntheils widersetzte er sich allen Straßen-Emeuten; und als sich eines Tages einige hundert Menschen um sein Haus versammelten und wüthend von „Vaterlandsverrath" und „Galgen" schrien, um ihn zur Zurücknahme einer Verordnung in Bezug auf die militairische Disciplin zu zwingen, da ging er ganz allein unter den drohenden Haufen und rief: „Mein Leben könnt ihr nehmen, die Verordnung aber nehme ich nicht zurück." Die wenigen Tage — vom 12. bis 27. September — zeigten es, welch muthiger Leiter einer Revolution er geworden wäre, wenn das Schicksal ihn dazu erkoren hätte.

Unterdessen drang Jellacic ohne allen Widerstand bis nach Stuhlweißenburg vor. In Wien wurde Feldmarschallieutenant, Graf Lamberg, zum Ober-Commandanten der feindlichen, sich einander gegenüberstehenden kaiserlich kroatischen und königlich ungarischen Armeen ernannt, „damit die Soldaten

Digitized by Google

eines und desselben Monarchen nicht ihr Blut vergössen, was in der Armee einen unübersteiglichen Riß machen würde." Batthyány kannte Lamberg's humanen Charakter, er vertraute auf denselben, wie auf den letzten Rettungsanker und eilte, als er dessen Ernennung hörte, an den Ort, wo die beiden Heere lagerten, da er Lamberg dort zu finden glaubte, um daselbst dessen Ernennung in der Eigenschaft als Minister-Präsident gegenzuzeichnen. Indessen ward Lamberg von dem verzweifelten Pesth-Ofner Volke auf der Brücke zwischen Pesth und Ofen erschlagen. Kossuth floh erschrocken von Pesth nach Szegedin, .... und Batthyány? .... Dieser setzte muthig sein Leben neuen Gefahren aus, er ging in das Lager seines größten Feindes, Jellacic, um ihn zum Warten zu bewegen. Bald darauf hörte Batthyány Lambergs Unfall und eilte dieselbe Nacht noch über Hals und Kopf nach Wien, neuen Gefahren in den Rachen, um den letzten Versuch der Ausgleichung zwischen der Nation und dem Könige zu machen. Dies gelang ihm nicht; da trat er endlich von der Minister-Präsidentschaft zurück und kündigte dies den ersten October der National-Versammlung an, wie auch, daß er von seiner Stelle als Abgeordneter zurücktrete. Er erklärte: „Wenn ich auch in diesem Augenblicke zurücktrete, habe ich meiner innersten Ueberzeugung nach das Recht, zu erwarten, daß



Digitized by Google

Papiergeldes beschleunigte er, er suchte nach vernünftigen, fähigen und gebildeten Officieren und Anführern; er ließ Pulver anfertigen, sammelte Waffen, mit einem Worte, er arbeitete nach allen Richtungen hin, gleich einem hundertarmigen Briareus. Er forderte eines theils von der National-Versammlung unbedingtes Vertrauen, sonst drohte er abzudanken, und diese gehorchte, sammt Kossuth, gleich einem furchtsamen Kinde; anderntheils widersetzte er sich allen Straßen-Emeuten; und als sich eines Tages einige hundert Menschen um sein Haus versammelten und wüthend von „Vaterlandsverrath" und „Galgen" schrien, um ihn zur Zurücknahme einer Verordnung in Bezug auf die militairische Disciplin zu zwingen, da ging er ganz allein unter den drohenden Haufen und rief: „Mein Leben könnt ihr nehmen, die Verordnung aber nehme ich nicht zurück." Die wenigen Tage — vom 12. bis 27. September — zeigten es, welch muthiger Leiter einer Revolution er geworden wäre, wenn das Schicksal ihn dazu erkoren hätte.

Unterdessen drang Jellacic ohne allen Widerstand bis nach Stuhlweißenburg vor. In Wien wurde Feldmarschallieutenant, Graf Lamberg, zum Ober-Commandanten der feindlichen, sich einander gegenüberstehenden kaiserlich kroatischen und königlich ungarischen Armeen ernannt, „damit die Soldaten

Digitized by Google

eines und desselben Monarchen nicht ihr Blut vergössen, was in der Armee einen unübersteiglichen Riß machen würde." Batthyány kannte Lamberg's humanen Charakter, er vertraute auf denselben, wie auf den letzten Rettungsanker und eilte, als er dessen Ernennung hörte, an den Ort, wo die beiden Heere lagerten, da er Lamberg dort zu finden glaubte, um daselbst dessen Ernennung in der Eigenschaft als Minister-Präsident gegenzuzeichnen. Indessen ward Lamberg von dem verzweifelten Pesth-Ofner Volke auf der Brücke zwischen Pesth und Ofen erschlagen. Kossuth floh erschrocken von Pesth nach Szegedin, .... und Batthyány? .... Dieser setzte muthig sein Leben neuen Gefahren aus, er ging in das Lager seines größten Feindes, Jellacic, um ihn zum Warten zu bewegen. Bald darauf hörte Batthyány Lambergs Unfall und eilte dieselbe Nacht noch über Hals und Kopf nach Wien, neuen Gefahren in den Rachen, um den letzten Versuch der Ausgleichung zwischen der Nation und dem Könige zu machen. Dies gelang ihm nicht; da trat er endlich von der Minister-Präsidentschaft zurück und kündigte dies den ersten October der National-Versammlung an, wie auch, daß er von seiner Stelle als Abgeordneter zurücktrete. Er erklärte: „Wenn ich auch in diesem Augenblicke zurücktrete, habe ich meiner innersten Ueberzeugung nach das Recht, zu erwarten, daß



Digitized by Google

diesen Schritt Niemand weder einer Gleichgültigkeit für die heilige Sache des Vaterlandes, noch einer egoistischen Aengstlichkeit zuschreibe, sondern dem Mangel des mit Recht geforderten Vertrauens, welcher Mangel das Haus auf einen Weg führte, wohin ich aus Ehrfurcht vor der Gesetzlichkeit, an welche ich meine amtliche Stellung und mein Thun immer band, demselben nicht folgen kann noch werde."*) Doch hören wir Batthyány selbst über die Vorfälle dieser Tage, wie er dieselben in einem aus Hegyfalu am 15. October geschriebenen Briefe angiebt:

„Geehrter Freund! Sechs schwere Monate kämpfte ich mit Regierungssorgen, und als ich, von den Umständen gezwungen, zurücktrat, um Alles zu unternehmen, was das Vaterland von mir, als einem seiner Staatsdiener verlangen kann, war Bitterkeit das Erste, was ich empfinden mußte. Denn was kann für einen reinfühlenden Patrioten bitterer sein, als wenn er von seinem, von so

*) Batthyány scheint in diesen Zeilen die National-Versammlung anzuklagen, der Grund hiervon ist, daß er diesen Brief aus Wien schrieb, wo er seine Informationen aus irriger Quelle schöpfte; daß er diese Ansicht geändert habe, beweist der Umstand, daß er, besser informirt, sich abermals zum Volks-Repräsentanten wählen ließ.

Digitized by Google

vielen Truggeweben umsponnenen und durch niedrigen Verrath gefährdeten Vaterlande der Zweideutigkeit beschuldigt wird?! Wenn Jemand die von mir befolgte Politik direkt angreift, so stoße ich mich nicht daran. Niemand aber kann, Niemand darf mich dessen verdächtigen, daß ich meinen Einfluß zu geheimen, die gesetzliche Unabhängigkeit meines Vaterlandes gefährdenden Operationen mißbraucht habe, denn der widerlegt meine ganze Vergangenheit, welche von dem Augenblicke an, wo ich öffentlich auftrat, bis zum heutigen Tag, wie ein offenes Buch vor den Augen der Nation ausgebreitet liegt. Viele stoßen sich zumeist an der Frage, warum ich mich so lange in Wien aufhielt und was ich unternommen? Um auch in dieser Beziehung die Zweifler zu beruhigen, will ich trocken meine dortigen Handlungen aufzählen, mögen diese selbst sprechen.

Sie wissen, geehrter Freund, daß ich mit Zustimmung des Landesvertheidigungs-Ausschusses und mehrerer bei mir versammelten Reichstags-Repräsentanten in das Lager (gegen Jellacic) ging, um dort mit Lamberg zusammenzutreffen und ihn, soweit es von mir abhing, zu veranlassen, auf dem gesetzlichen Terrain zu bleiben. Indem er aber dort nicht war, vermuthete ich, daß er in Jellacic's Lager sei, und im Einverständnisse mit dem Feldherrn, General Moga, sandte ich den

Digitized by Google

Major Bubna mit der Weisung dahin, den Grafen Lamberg in meinem Namen noch dieselbe Nacht zu ersuchen, sich mit mir zu treffen. Für den Fall aber, daß er noch nicht dort wäre, möge er von meiner Anwesenheit hier keine Erwähnung machen. Major Bubna hat den Grafen Lamberg natürlicherweise dort nicht getroffen; in der Hoffnung also, daß Graf Lamberg während dem eintreffen werde, erwirkte er ohne mein Vorwissen und Einverständniß einen Waffenstillstand; diesen Umstand erwähne ich nur deshalb, weil die Zustandebringung dieses Waffenstillstandes von mehreren, mich verdächtigend, auch mir zugeschrieben wird. Zu dieser Zeit brachten die in das Lager geschickten Repräsentanten jenen Beschluß des Repräsentantenhauses, welcher nicht nur Mangel an Vertrauen gegen mich bewies, sondern, meines Erachtens nach, auch für unsere Armee gefährlich werden mußte. Dies gab ich den Repräsentanten kund, mit dem Rathe, die ganze Sache ohne meine Einmischung dem Officiercorps vorzulegen, und nachdem dies geschehen, überzeugten auch sie sich von der Gefahr dieses Beschlusses, darum bestanden sie auch nicht auf dessen Veröffentlichung. Ja, die sämmtlichen Offiziere erklärten und versprachen nach diesem Vorfalle, daß sie, falls sich Jellacic dem Manifeste nicht unterwerfe und sie dennoch angreife, ihre Waffen nicht niederlegen würden, so lange noch ein Mann von seinem Heere

Digitized by Google

auf dem Boden des Vaterlandes weile. Von da begab ich mich nach Pesth; unterwegs wurde ich von dem Tode Lambergs durch einen Courier benachrichtigt, und gleichzeitig wurden mir drei von Sr. Majestät an mich gerichtete Handschreiben eingehändigt. Ich wurde nämlich aufgefordert, die Ernennung Lamberg's zum bevollmächtigten Commissair und Georg Majláth's zum Statthalter, sowie das, die Vertagung des Reichstages betreffende Rescript, zu contrasigniren. Eiligst kehrte ich nun in's Lager zurück um mit Jellacic zu sprechen und durch das Handbillet die Ernennung Lamberg's zu documentiren — denn Jellacic hatte dieselbe, sowie das Manifest des Königs, für eine Erdichtung erklärt — und ihn zu bewegen, sammt seinen Truppen sich aus dem Lande zu ziehen.

Dies gelang nicht; da reiste ich nach Wien und zwar aus zwei Gründen. Erstens, um die Ungesetzlichkeit der erhaltenen königlichen Handschreiben auseinander zu setzen, und zweitens, um hinsichtlich des traurigen Todes von Lamberg die Dinge zu explaniren, damit nicht Willkür und böser Wille diesen Fall zum Wagniß eines Staatsstreiches ausbeute. Und da ich schon damals sah, daß die nächste Wendung unserer Angelegenheiten in Wien entschieden werden könne, so ging ich auch deshalb hin, um durch meine Bemühungen die drohende Gefahr dort abzuwenden, wo dieselbe hauptsächlich

Digitized by Google

Major Bubna mit der Weisung dahin, den Grafen Lamberg in meinem Namen noch dieselbe Nacht zu ersuchen, sich mit mir zu treffen. Für den Fall aber, daß er noch nicht dort wäre, möge er von meiner Anwesenheit hier keine Erwähnung machen. Major Bubna hat den Grafen Lamberg natürlicherweise dort nicht getroffen; in der Hoffnung also, daß Graf Lamberg während dem eintreffen werde, erwirkte er ohne mein Vorwissen und Einverständniß einen Waffenstillstand; diesen Umstand erwähne ich nur deshalb, weil die Zustandebringung dieses Waffenstillstandes von mehreren, mich verdächtigend, auch mir zugeschrieben wird. Zu dieser Zeit brachten die in das Lager geschickten Repräsentanten jenen Beschluß des Repräsentantenhauses, welcher nicht nur Mangel an Vertrauen gegen mich bewies, sondern, meines Erachtens nach, auch für unsere Armee gefährlich werden mußte. Dies gab ich den Repräsentanten kund, mit dem Rathe, die ganze Sache ohne meine Einmischung dem Officiercorps vorzulegen, und nachdem dies geschehen, überzeugten auch sie sich von der Gefahr dieses Beschlusses, darum bestanden sie auch nicht auf dessen Veröffentlichung. Ja, die sämmtlichen Offiziere erklärten und versprachen nach diesem Vorfalle, daß sie, falls sich Jellacic dem Manifeste nicht unterwerfe und sie dennoch angreife, ihre Waffen nicht niederlegen würden, so lange noch ein Mann von seinem Heere

auf dem Boden des Vaterlandes weile. Von da begab ich mich nach Pesth; unterwegs wurde ich von dem Tode Lambergs durch einen Courier benachrichtigt, und gleichzeitig wurden mir drei von Sr. Majestät an mich gerichtete Handschreiben eingehändigt. Ich wurde nämlich aufgefordert, die Ernennung Lamberg's zum bevollmächtigten Commissair und Georg Majláth's zum Statthalter, sowie das, die Vertagung des Reichstages betreffende Rescript, zu contrasigniren. Eiligst kehrte ich nun in's Lager zurück um mit Jellacic zu sprechen und durch das Handbillet die Ernennung Lamberg's zu documentiren — denn Jellacic hatte dieselbe, sowie das Manifest des Königs, für eine Erdichtung erklärt — und ihn zu bewegen, sammt seinen Truppen sich aus dem Lande zu ziehen.

Dies gelang nicht; da reiste ich nach Wien und zwar aus zwei Gründen. Erstens, um die Ungesetzlichkeit der erhaltenen königlichen Handschreiben auseinander zu setzen, und zweitens, um hinsichtlich des traurigen Todes von Lamberg die Dinge zu explaniren, damit nicht Willkür und böser Wille diesen Fall zum Wagniß eines Staatsstreiches ausbeute. Und da ich schon damals sah, daß die nächste Wendung unserer Angelegenheiten in Wien entschieden werden könne, so ging ich auch deshalb hin, um durch meine Bemühungen die drohende Gefahr dort abzuwenden, wo dieselbe hauptsächlich

Digitized by Google

entsprungen. Ich sprach mit Wessenberg (dem österreichischen Minister), als an den man mich immer gewiesen hatte, und sagte ihm, daß das Gesetz einen solchen Statthalter nicht anerkenne, der Reichstag aber nach dem Gesetze vor der Budget-Verhandlung nicht vertagt oder aufgelöst werden könne, aus welchem Grunde ich auch die diesfalls erlassenen Documente nicht gegenzeichnen könne und werde. Rücksichtlich Lambergs sagte ich ihm, daß über diesen traurigen Vorfall eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet sei, daß man denselben keineswegs als Vorwand zu einem Staatsstreich benutzen dürfe, um so weniger, da der Reichstag seine Mißbilligung über diesen Vorfall ausgesprochen habe. Auch darauf machte ich ihn aufmerksam, daß auch sie (die Wiener Rathgeber) die mittelbare Ursache des traurigen Lamberg'schen Falles gewesen, weil derselbe eine beklagenswerthe Folge der Beseitigung gesetzlicher Formen sei; und damit man zu ähnlichen nicht neuerdings Veranlassung gäbe, möge man mir die Ernennung des Barons Vay zum Minister-Präsidenten zuschicken, welche ich zu contrasigniren für meine Pflicht halten werde. Hierauf erhielt ich andern Tages jenes Handbillet seiner Majestät, worin mir, unter Annahme meiner Abdankung, die Ernennung von Vay zum Minister-Präsidenten zugeschickt, ich aber außerdem ersucht wurde, die Ernennung des Adam Récsey

Digitized by Google

an die Stelle des Fürsten Esterházy zu contrasigniren, was ich natürlich nicht that, weil nach der Constitution der abtretende Minister-Präsident nur seinen Nachfolger contrasigniren kann, in dessen Macht es steht, seine Collegen zu wählen und zur Bestätigung zu unterbreiten. Dies betreffend, verständigte ich überdies Wessenberg schriftlich; zugleich machte ich Baron Récsey aufmerksam, er solle sich nicht als Werkzeug zu einem vorbereiteten Staatsstreiche gebrauchen lassen, was er mir auch von vornherein versprach; aber bald darauf ward mir das berühmte Manifest bekannt, welches durch Baron Récsey contrasignirt ist und welches die Unabhängigkeit Ungarns vernichten würde.*) Ich suchte ihn sogleich auf, und nachdem ich ihn traf, warf ich ihm vor Zeugen seinen Wankelmuth und gesetzwidrigen Schritt vor; hinsichtlich des Manifestes aber eröffnete ich ihm, daß dies eine derartige Verachtung aller Gesetzlichkeit und eine absichtliche Kriegserklärung gegen die Ungarn

*) Den 3. October 1848 ward nämlich jenes Manifest erlassen, welchem zufolge die National-Versammlung aufgelöst, die Constitution aufgehoben, das ganze Land unter das Martial-Gesetz gestellt, und der früher als Rebell erklärte Jellacic, als des Königs alter Ego, mit unbeschränkter Vollmacht zum königlichen Commissair ernannt wurde.


Digitized by Google

wäre, nach der Ungarn nichts anderes zu thun übrig bleibe, als für seine Selbstvertheidigung zu sorgen.

Hierauf verließ ich Wien und reiste über Oedenburg nach meinem Gute, wo ich mich ausrüstete und meine Beamten und einige meiner früheren Unterthanen bewaffnete und mich sodann auf das Schlachtfeld begeben wollte, damit ich als treuer Sohn meinem Vaterlande nicht nur durch meinen Rath, sondern auch durch mein Blut und Leben meine Treue für dasselbe beweise. Indessen aber hat es der Vorsehung gefallen, anders über mich zu verfügen, indem ich, in Folge eines unglücklichen Falles an's Bett gefesselt, unthätig bleiben muß. Ich hoffe jedoch, daß sich in meinem Arme bald so viel Kraft sammeln werde, daß ich gegen ihn, den das Vaterland verwüstenden Feind, werde ziehen können, damit ich entweder an dem Ruhme des Sieges, oder, wenn es sein muß, an dem graßartigen Tode des Volkes Antheil nehme.

Dies ist die kurze Skizze meiner Tage seit meiner Entfernung von Pesth. Uebrigens bemerke ich schließlich, daß ich nie etwas ohne Mitwissen meiner Minister-Collegen gethan, nie aber auch etwas hören wollte, wodurch die Gesetze von 1848 geschmälert worden wären, dafür ist nicht nur mein nie geänderter Charakter, sondern sind auch meine

Digitized by Google

Privat-Aeußerungen, wie meine öffentlichen und amtlichen Vorträge hinlänglicher Beweis.

L. Batthyány."

So einfach und anspruchslos diese Erzählung, ebenso heldenmüthige Thaten schließt sie in sich, doch kann sich hiervon nur derjenige einen Begriff machen, der Augenzeuge von der fieberhaften und allgemeinen Aufregung jener Zeit war. Als er früher zu Jellacic, diesem treulosen, wüthenden und ihm persönlichen Feind, und später nach Wien, in die gefahrvolle Nähe der Hof-Camarilla ging, da stürzte er in des Todes Rachen, dem er damals wohl, doch später nicht ausweichen konnte. Ebenso trotzte er zu Pesth der zornentbrannten öffentlichen Meinung, die damals seiner Friedens-Politik die Gefahr der nationalen Freiheiten zuschrieb, und gegen ihn gleich einem kochenden Vulcan losbrechen wollte. Neben der Dynastie und Jellacic war er die dritte Gewalt im Reiche, in ihm war damals die ungarische Nation gleichsam individualisirt, und gleich einem unverletzlichen Genius ging er muthig zwischen den Waffen und Hinterlisten des Feindes umher. Und als er endlich auf dem Pfade, den er wählte, nicht mehr vorwärts dringen konnte, da stellte er sich entschlossen zu dem Kampfe, den er nicht wollte; mit patriotischer Hingebung übernahm er die Verantwortung jener

Digitized by Google

Revolution, die er nicht hervorrief, die er aber für gerecht hielt, weil sie eine Selbstvertheidigung war; als ob er dem Könige und der Nation hätte sagen wollen: „Ich wollte Euch gegen Euren Willen befreien, da ich aber dies nicht konnte, so sehet, ich will gerne mit Euch untergehen."

Als Batthyány von dem Ministerium abtrat, brach die Revolution aus. Die Dynastie war der angreifende Theil, sie wollte die Constitution umstürzen, das Volk blieb blos auf dem Terrain der reinen Selbstvertheidigung, es wollte blos seine gesetzliche Freiheit erhalten. Während die Worte und Thaten der Dynastie im Widerspruch waren, zweifelte das Volk blos an derselben; als kaiserliche Officiere die Rebellen anführten, da fing das Volk erschreckt an, sich zu regen; als endlich Jellacic mit einem kaiserlichen Heere in's Land einbrach und dessen Bevollmächtigung auf der zertrümmerten Constitution, gleich einer Todtenfahne, vom Monarchen selbst aufgepflanzt wurde, da fing das Volk an, dem Könige zu fluchen. Von diesem Tage an muß man die ungarische Revolution rechnen. Dieser Tag erstickte in der Seele des Volkes das monarchische Gefühl. Was Niemand Jahre hindurch hätte vollenden können, das große Werk vollendete die Dynastie selbst, nicht eine Partei, nicht eine Verschwörung, nicht Terrorismus, nicht ein Mensch, nicht Kossuth, der der Verkündiger,

Digitized by Google

die Fahne, aber nicht der Schöpfer der allgemeinen Begeisterung war. Vor dem September gab es keinen Menschen in Ungarn, der es gewagt hätte, gegen den König aufzuwiegeln; nach dem September hörte das alte ungarische Volk auf zu sein, der Nimbus der Majestät verschwand und mit diesem jedes andere Prästigium. Tausend Jahre hindurch besaß die Nation das Land, tausend Jahre die Constitution, tausend Jahre hindurch war es gewohnt, hierauf zu blicken; natürlich, daß der Monarch, der Land und Constitution selber angriff, den Sockel seines eigenen Standbildes umstieß. Es ist unläugbar, daß es zur Ehre und Achtung des ungarischen National-Charakters gereicht, jene Politik befolgt zu haben, weise und einsichtsvoll wird sie aber Niemand nennen können. Um so unbegreiflicher ist es, daß unsere Feinde uns selbst diesen einzigen Ruhm streitig machen wollen, nämlich daß wir uns bis zum letzten Moment an die Legitimität klammerten; als ob wir für unsere entgegengesetzte Politik, daß wir uns nicht früh genug für den unvermeidlichen Kampf vorbereiteten, nicht hinreichend gebüßt hätten.

In der National-Versammlung sehen wir Batthyány noch einmal erscheinen, zum letzten Male; doch auch diesmal schwang er den göttlichen Friedens-Oelzweig, so wie wir das weiße Tuch in einem Meeres-Sturm, auf einem untergehenden

Digitized by Google

Schiffe, in den Händen des letzten Schiffbewohners hoch flattern sehen.

Den 31. December 1848, noch in der letzten Sitzung der National-Versammlung in Pesth, stellte Batthyány den Antrag, daß an Feldmarschall Windischgrätz, den Oberfeldherrn, eine Deputation mit Friedens-Anträgen geschickt werden möchte. Sein Antrag wurde von beiden Häusern angenommen. Als Mitglieder der Deputation wurden gewählt: der Reichs-Oberrichter Georg Majláth, der Erlauer Erzbischof Joseph Lonovics, der ehemalige Staatsminister und Hof-Kanzler Graf Anton Majláth, Franz Deák und Batthyány. .... Baron Sigismund Perény, der Vice-Präsident des Oberhauses (der später selbst hingerichtet wurde), machte die Bemerkung, daß man Ludwig Batthyány gewisser Umstände halber mit dieser Mission nicht betrauen sollte. Worauf Batthyány einfach erwiederte: „daß, wenn dies ein solcher Grund wäre, der auf seinen persönlichen Muth oder auf seine persönliche Schonung Bezug haben sollte, er erkläre, daß er dort weder Unannehmlichkeiten noch Gefahren kenne, wo er der Freiheit des Vaterlandes dienen müsse."

Die Deputation ging ab, Batthyány mit ihr. Fürst Windischgrätz ließ dieselbe nicht vor den König, und so ward denn dieser letzte Friedens-

Digitized by Google

Versuch der Nation roh und schonungslos zurückgewiesen.

Kossuth floh noch dieselbe Nacht eilends nach Debrezin.

Batthyány blieb in Pesth.

Den 8. Januar 1849 ward Batthyány arretirt, in's Gefängniß geworfen und von da schmachvoll auf die Richtstätte geschleppt.

---

Batthyány war eine höchst interessante Erscheinung. Unter Tausenden riß er das Auge des Beobachters auf sich. Eine hohe, schlanke, schöne Gestalt, seine Nase römisch-antik geformt, sein Antlitz fahlblaß. Seinen Kopf machte eine hohe, kahle, alabasterweiße Stirn gleichsam strahlend, sein hellbrauner Bart wallte lang auf seine Brust herab; er würde ganz einer griechischen, weißen Marmor-Büste ähnlich gesehen haben, wenn seine kleinen, aber funkelnden, schwarzen Augen dem Gesichte nicht Leben verliehen hätten. Der Ausdruck seines ganzen Wesens war ernst, kalt, imposant; sein Betragen schroff, hitzig, stolz, aber immer edel und ritterlich; in den Berathungen war er kurz und bündig, immer um das Wesen des Gegenstandes sich drehend, und deshalb von seinen Feinden

Digitized by Google

gefürchtet, zugleich aber sehr ruhig und duldsam; trotz seiner Barschheiten, bezauberte nach kurzer, intimer Bekanntschaft Jedermann seine aufrichtige, offene, edle, wahrhaft liberale, wirklich humane Denkungsart, die man vielleicht in seinem äußerlich kalt scheinenden Wesen nicht gehofft hätte. Sein Sprichwort war: „Viam meam prosequor," und: „Wollen ist können."

Den 23. April, als die österreichische Armee gezwungen ward, Pesth zu verlassen, schleppte man auch Batthyány fort. Auf dem Wege, im Eisenburger Comitat, wollte das Volk seine Befreiung versuchen, was er selbst hinderte, nachdem ihm der Commandant der Escorte erklärte, daß er den Befehl habe, Batthyány und seine Umgebung niederschießen zu lassen, wenn er sonst seine Befreiung nicht hindern könnte. Den 7. Mai kam er in Laibach an; den 23. Juni in Preßburg; von da ward er den 17. August (wegen des Ausfalls der ungarischen Armee aus der Komorner Festung) nach Ollmütz, den 7. September endlich nach Pesth zurückgebracht, wo er den zehnten desselben Monats anlangte.

Während seiner Gefangenschaft behandelte man ihn bald gelinder, bald strenger, je nachdem die wechselnden Würfel des Kriegsglücks fielen. Man tröstete ihn stets, obgleich er des Trostes nicht

Digitized by Google

bedurfte; oft nannte man sogar den Moment, in dem er befreit werden sollte.

Anfangs zögerte Batthyány auf die ihm vorgelegten Fragen zu antworten, er erkannte die Competenz der Richter nicht an; als ungarischer Bürger, erklärte er, gehöre er den Gesetzen nach vor ein vaterländisches Gericht, als Minister der Sinne der Constitution (1848, III. Gesetz-Artikel §. 34) vor den Richterstuhl des Oberhauses. So schwieg er Wochen, Monate lang, er fühlte sich stark in seinem Rechte, unerschütterlich in seinem Muthe. Später, damit sein Schweigen nicht als Vorwand gebraucht werden könne, stand er von diesem Vorhaben ab.

Endlich ward zu Pesth den 6. October 1849 das folgende Urtheil über ihn gebracht:

„Ludwig, Graf Batthyány, aus Preßburg gebürtig, vierzig Jahre alt, katholisch, verheirathet, theils geständig, theils rechtlich überwiesen, in seiner früheren Eigenschaft als Premier-Minister Ungarns solche Beschlüsse gefaßt, vollzogen oder deren Vollzug gestattet zu haben, durch welche das in den März-Gesetzen gewährte administrative Verhältniß Ungarns bei Weitem überschritten, den durch die pragmatische Sanction festgestellten gesetzlichen Verband zwischen Ungarn und den kaiserlich königl. Erbstaaten gelockert und die bedrohlichsten Gefahren für gewaltsamen Umsturz der Staats-



Digitized by Google

Verfassung herbeigeführt wurden, sowie auch nach Resignation seiner Ministerstelle, am 3. October v. J., durch seinen Eintritt in die Insurgentenreihen, durch seinen Aufruf zum bewaffneten Widerstand und durch Wiedereintritt in den durch Sr. Majestät aufgelösten Reichstag die Revolutions-Partei gekräftigt und unterstützt zu haben, wurde wegen Hochverraths, bei Verfall seines sämmtlichen Vermögens, zum Tode durch den Strang verurtheilt, und die Sentenz nach erfolgter Bestätigung und Kundmachung heute in Vollzug gesetzt.

Pesth, den 6. October 1849.

Vom k. k. Kriegsgerichte."

Was ich über das politische Verfahren Batthyány's anführte, macht bei jedem denkenden Leser den Beweis von der Ungerechtigkeit des Urtheils überflüssig, trotzdem ist es mir unmöglich, einige Bemerkungen zu verschweigen.

Das Kriegsgericht ist in Oesterreich folgendermaßen gebildet: Ein Stabs-Officier (gewöhnlich ein Major) als Präses, neben ihm der referirende, doch nicht stimmfähige Auditor, außerdem zwei Hauptleute, zwei Ober-, zwei Unter-Lieutenants, zwei Feldwebel, zwei Corporale, zwei Gefreite und zwei Gemeine. Das Abstimmen geschieht folgendermaßen: der Referent sagt seine Meinung, dann stimmt zuerst der Präses, nach ihm die übrigen,

Digitized by Google

von den **Niedrigsten** angefangen, bis hinauf zum Höchsten im Range. Es versteht sich von selbst, daß Alle das Votum des Vorsitzenden wiederholen. Solch ein Gericht urtheilte über Batthyány, darüber, wie Batthyány seinen hohen Beruf als Minister-Präsident erfüllte, in wiefern er den Staaten-Verband zwischen Oesterreich und Ungarn, der durch die pragmatische Sanction bestimmt, gelockert habe; wie er im Geiste der einzelnen Verordnungen der Constitution, die uralten Gesetze beobachtet habe, mit einem Worte, in einer Angelegenheit, die rein juridischer und diplomatischer Natur, die die Kenntniß der alten und neuen Gesetze, die strenge Verständigung der **tausendjährigen** und der neueren Constitution und die gelehrten Erklärungen des gesammten ungarischen Jus publici voraussetzt, in dieser juridisch-historisch-politischen Angelegenheit urtheilte ein Gericht, dessen Mitglieder vielleicht zwei Böhmen, zwei Irländer, zwei Tyroler, zwei Baiern, zwei Dänen waren, denn es ist ja bekannt, daß die österreichische Armee aus den verschiedensten Volks-Elementen und aus allerlei Fremden zusammengesetzt ist. Wo ist da unter den Richtern eine äußerliche Selbstständigkeit? wo die moralische und intellectuelle Unabhängigkeit? wo die nöthige Befähigung? Ich glaube, daß ich mit meinen übrigen Bemerkungen wohl einhalten kann, denn das war kein wirkliches Gericht, folglich kein

Digitized by Google

wirkliches Urtheil; das war ein einfacher Justizmord, als welchen ihn ganz Europa, ja selbst die österreichischen Blätter stempeln.

Doch als ob der Hof in der Zusammenstellung selbst dieses Richterstuhles noch nicht hinreichende Garantie gefunden hätte, so trieb, ja zwang man Batthyány einerseits zu antworten, während man ihm auf der anderen Seite jedes Mittel zur Vertheidigung versagte. Anfangs ward es ihm wohl gestattet, durch Herbeischaffung gewisser Schriften seinem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen, doch später ward ihm auch das verboten. Umsonst forderte er, daß man ihm, da er doch kränklich, da er in den Gesetzbüchern niemals geforscht, da er mit dem praktischen Gang der Gerichte unbekannt, erlauben möge, sich einen Rechtskundigen als Anwalt wählen zu dürfen: die österreichische Regierung gestattete auch das nicht, was selbst Alba im sechzehnten Jahrhunderte Egmont gestattete. Welcher Zeuge oder welche Schrift gegen ihn zeugten, die wurden für gültig erklärt; Batthyány aber berief sich umsonst auf Zeugen, umsonst auf die österreichischen Generale, die österreichischen Minister, auf die höchsten Beamten des Hofes, auf den König selbst, endlich auf den königlichen Statthalter, Erzherzog Stephan, ohne dessen Wissen und positive Einwilligung Batthyány nie etwas gethan; diese alle hielt das Gericht nicht für

Digitized by Google

würdige Zeugen, und Erzherzog Stephan war herzlos genug, weder als Zeuge, noch als Vermittler aufzutreten, er schwieg tief, — doch nun schweigt die Geschichte nicht.

In eine detaillirte Zergliederung der übrigen Motive des Urtheils will ich mich nicht einlassen, ich will auf dieselben nur kurz antworten. „Er hat einen öffentlichen Aufruf zum bewaffneten Widerstand erlassen.“ Wahr! den 12. September 1848, doch unterschrieb denselben Erzherzog Stephan, der österreichische Erzherzog und königliche Statthalter, und mit ihm Batthyány, als neuerdings von demselben ernannter Minister-Präsident; außerdem betraute ihn noch der König später, den 15. September, mit der Bildung eines Ministeriums, so daß alle Thaten Batthyány's, bis zum 3. October, durch die Heiligkeit des Monarchen gedeckt sind. In der Zeit nach dem October sind nur zwei Klagen in dem Urtheile gegen Batthyány aufgeführt. Die Eine: „daß er sich in die Reihen der Insurgenten stellte;“ das ist wahr; hat aber nicht der König selbst gegen Jellacic Armeen gesammelt? Hat nicht Erzherzog Stephan selbst das Ober-Commando gegen Jellacic übernommen, und Fürst Esterházy (der noch heutigen Tages der Günstling des Hofes ist), schenkte er nicht zu diesem Zwecke der Nation alle seine Kanonen? Ward Jellacic nicht ebenfalls zum Landesverräther erklärt,

Digitized by Google

und welche Strafe ward ihm dafür zu Theil und jenen einigen Hundert Ober-Officieren, die ihre Bataillone verließen und die nicht nur gegen Jellacic, sondern auch gegen Windischgrätz kämpften, die aber im Januar (1849) zurückkehrten; ward diesen nicht vollkommene Verzeihung zu Theil? Die Präsidenten des Ober- und Unterhauses, die bis Ende December 1848 die Berathungen der National-Versammlung leiteten, Andere, die den Sitzungen selbst nach der Thron-Entsetzung in Debreczin noch beiwohnten, gehen diese nicht frei und ungestraft umher?

Die zweite Anklage, die im Urtheile erwähnt wird, ist: „Daß er in dem von Sr. Majestät aufgelösten Reichstag wieder eintrat." Das Beispiel der obenerwähnten beiden Präsidenten will ich nicht nochmals wiederholen, noch jene vielen Volks-Repräsentanten aufzählen, die sogar noch den Berathungen der National-Versammlung in Szegedin beiwohnten, sondern ich antworte blos einfach: als zurückgekehrter Abgeordneter sprach Batthyány nur ein einziges Mal und stellte einen doppelten Antrag, dessen einer Titel war: „daß die National-Versammlung nicht nach Debreczin sich entfernen, sondern daß selbe in Pesth bleiben möge;" dieser Antrag ward vom Reichstage nicht angenommen. Der andere war: „man möge eine Friedens-Deputation absenden," und diese ward von Windischgrätz

Digitized by Google

zurückgewiesen. Beide Anträge, wenn selbe angenommen worden wären, hätten die Basis des Friedens werden können; daß selbe nicht angenommen worden, dafür mag man einen Andern anklagen, nur ja nicht Batthyány.

Warum also mußte gerade Batthyány, der Unschuldigste, sterben, der doch die meisten Verdienste um die Dynastie sich erwarb? Weil er das Haupt der vormärzlichen Opposition war? Durch die Bewilligung der neuen reformirten Constitution, durch seine zweimalige Ernennung zum Minister-Präsidenten hat ja der König dies selbst, wenn es ein Vergehen war, gerechtfertigt und verdeckt. Weil er die Revolution nicht zu hemmen vermochte? Er war ja der einzige Verkünder des Friedens. Weil man nach seinen reichen Besitzthümern lüstern war? So hätte man doch sein Leben schonen sollen. Weil man fürchtete, er werde Ungarns Freiheit auch für die Zukunft nicht zertreten lassen? Man hätte seine Besitzungen, die an Werth 12,000,000 Francs, wenigstens seinen Kindern belassen können. Alles das ist nicht die wahre Ursache seiner Verurtheilung. Batthyány war so vorsichtig in seiner Politik, daß er außer durch sein Gewissen, auch noch durch das Gesetz, durch die Constitution und den König stets gedeckt war. In allen seinen Thaten und Anordnungen sehen wir den Faden der Legalität, die Neigung zur Ausgleichung, der vernünftigen

Digitized by Google

Ueberlegung und der ehrlichen Bemühung, die Revolution zu beseitigen — sich überall durchziehen. Aber sein Hauptverbrechen war, daß er die Hofkabalen und die Umsturzpläne der Camarilla lange hinderte, daß er so fest, so muthig und ehrfurchtsvoll die wahren Interessen des Königs und die constitutionellen Rechte der Nation vertheidigte und aufrecht erhielt, daß er ebenso die geheimen Bemühungen der Intriguenspinner, — obgleich diese selbst von den Mitgliedern der königlichen Familie ausgingen — stolz und mit Abscheu, wie eine giftige Schlange, unerbittlich zertrat und so den Ausbruch des Zusammenstoßes zwischen der Nation und dem Könige Monate lang verzögerte. Mehr als ein Mitglied der Dynastie mußte öfters vor seinen gerechten Feuerblicken und Flammenworten erröthen. Unter diese gehörten: Erzherzogin Sophie und Erzherzog Ludwig. — Batthyány fiel nicht als Opfer der Gerechtigkeit, auch nicht der österreichischen Hauspolitik, sondern der persönlichen Rache.

Die öffentliche Meinung liebt es, Batthyány mit Egmont zu vergleichen. Bevor ich Batthyány's Charakter und Lebenslauf zum Gegenstande meines Studiums wählte, las ich neuerdings Schiller's „Abfall der Niederlande" durch. Es ist wahr, ich finde viel Aehnlichkeit in der Geschichte der Revolution des niederländischen und des ungarischen Volkes, Philipp II. that einen ebenso feierlichen

Digitized by Google

Schwur auf die Constitution, wie Ferdinand V.; dort wurden auch alle Hofkünste versucht, um die hohen Aristokraten zu gewinnen, dort ward auch ein Heer fremder Söldner gebraucht, um die sanctionirte Constitution umzustürzen. Auch dort wiegelte man die Provinzen und Religionssecten gegeneinander auf, um die Verwirrung zu benutzen die absolutistischen Plane in Vollzug zu setzen. Dort war das Volk auch so vernünftig, so geduldig, so großmüthig wie das ungarische Volk, das durch einen guten und einsichtsvollen Monarchen am leichtesten zu regieren ist. Dort wurden die Freiheiten des Landes auch unter dem Vorwande genommen, man habe dieselben in der Stunde der Furcht und Bedrängniß sich abzwingen lassen. Dort hoffte man auch alles Gute lange von dem persönlichen Erscheinen des Königs. Alles das hat viele Aehnlichkeit. Doch zwischen Egmont und Batthyány giebt es weiter keine Aehnlichkeit, als daß beide unschuldig hingerichtet wurden. Egmont war ein wankelmüthiger, unbeständiger Charakter, eitel, bald ein Spielball der Hofpartei, bald der Nationalpartei; Batthyány hingegen war frei von jeder Ehrsucht, ein kraftvoller, positiver und thätiger Staatsmann, der die Riesenaufgabe hatte, die Interessen der Nation mit denen der Dynastie auszugleichen; was ihm das Leben kostete. In ihm verlor Ungarn vielmehr Wilhelm von

Digitized by Google

Oranien, den weisen Staatsmann. Der eitle Aufwiegler Kossuth blieb am Leben.

Als die Waffenniederlage bei Világos geschah, Peterwardein sich unbedingt und Komorn zu leicht ergab, da wähnte das österreichische Haus die Stunde der Rache gekommen. Andere pflegen durch den Sieg großmüthig zu werden, Oesterreich nicht. Den 5. October ward Batthyány vor das Kriegsgericht geführt und ihm daselbst das vorerwähnte Urtheil vorgelesen:

„Oeffentlicher Tod durch den Strang, am 6. October, früh 7 Uhr."

Batthyány hörte ohne Erschütterung das Urtheil zu Ende, dann kam er in Aufregung und protestirte kurz gegen die Form und das Wesen des Urtheils, so wie auch gegen die Nichteinhaltung der gesetzlichen Garantien. Er erklärte, daß er Gnade von Niemanden begehre, nachdem er Gerechtigkeit nicht finden könne; was er allein wünsche, sei ein schnelles Ende, und schloß mit den Worten: „morden können Sie mich, aber richten nie." Dann ward er in ein Zimmer geführt, wo die zum Tode verurtheilten Personen ausgesetzt werden. Seinem Wunsche, seine Kinder noch einmal zu sehen und segnen zu können, ward nicht entsprochen. Abends schrieb er seiner Frau einen langen Abschiedsbrief, dann bat er den Profos, er möchte

Digitized by Google

ihm aus seinem Zimmer jene kleine Roßhaar-matratze bringen, auf der er zu schlafen gewohnt sei und legte sich nieder. Als man des Morgens am 6. October nicht erwarten konnte, bis er erwache, wollte man ihn wecken, da bemerkte man entsetzt, daß Batthyány die Decke mit einer Hand bis an den Kopf gezogen haltend, bewußtlos in seinem gestockten Blute liege; seiner anderen Hand war ein kleiner Messerdolch entfallen. Er brachte sich vier Stiche bei, einen in die Brust, einige Linien vom Herzen entfernt, einen in den Hals, zwei in den Arm, doch vermochte er es nicht, sich die Pulsader zu verletzen. Fürchtete sich Batthyány vor dem Tode? O nein! Er suchte, beschleunigte ihn ja, aber seine Feinde wollten ihn durch den Galgen entehren, und eben diese Freude wollte er ihnen nicht gönnen. Gerade dies Unternehmen ist ein Beweis seiner ungeheuren Seelenkraft; mit jenem kleinen Dolche, den er in seiner Matratze verborgen hatte und der zu klein war, als daß man ein Menschenleben damit hätte vernichten können, mit dem versuchte er es, sich zu tödten, ohne einen Laut von sich zu geben, ohne einen Seufzer seinen Lippen entfliehen zu lassen, ohne eine Schmerzens-Zuckung zu machen; mit einem Worte, die furchtbaren Stiche brachte er sich im Verborgenen unter der Decke bei, ohne daß seine Wächter, die zwei Schritte weit von ihm auf-

Digitized by Google

merksam saßen, auch nur die mindeste Bewegung wahrnehmen konnten.

Er erreichte sein Ziel; die Rache seiner Feinde war nicht vollkommen, das in dem Urtheile über ihn gefällte Hängen mußte seiner Schwäche und seiner Wunden halber unterbleiben. Morgens um 6 Uhr kamen ein Militairarzt und ein ungarischer Geistlicher zu ihm, um ihn auf seinem letzten Gange zu begleiten. Batthyány schlug den Arm des in österreichischer Uniform gekleideten Arztes aus, nahm aber den des Geistlichen an, indem er diesem sagte: „Geistlicher Herr, unterstützen Sie mich recht; ich mag ihnen nicht das Schauspiel einer Ohnmacht geben, bin aber körperlich so schwach, daß ich kaum zu gehen vermag."

Als Batthyány auf dem Richtplatze ankam, ward ihm das Urtheil abermals vorgelesen, doch indem er die bereitstehenden Jäger erblickte und sich erst jetzt überzeugte, daß er nicht gehangen, sondern erschossen werden solle, rief er dazwischen: „Ah, Jäger!" und kniete sogleich nieder, nahm seine Hauskappe ab, ließ sich die Augen von dem Geistlichen verbinden und empfing die Schüsse mit dem Ruf: „Éljen a haza!" (Es lebe das Vaterland!). Drei Kugeln trafen ihn, die eine den Kopf, die andere das Herz, die dritte ging etwas höher durch die Brust.

So endete Graf Ludwig Batthyány, ein Nach-

Digitized by Google

komme jenes Franz Batthyány, der einst als Ban von Croatien im Jahre 1527 einer der Hauptfactoren war, daß die ungarische Krone auf das Habsburger Haus übertragen wurde, und ein Enkel Karl Batthyány's, ebenfalls Ban von Croatien und Feldmarschall, dessen Einfluß die Dynastie vorzüglich zu danken hat, daß der ungarische Reichstag die pragmatische Sanction im Jahre 1723 annahm, der 1741, als die von ganz Europa bedrängte Maria Theresia mit ihrem Sohne auf dem Preßburger Reichstage sich an die ungarische Nation bittend wandte, im Oberhause zuerst jene weltberühmten Worte ausrief: „Moriamur pro rege nostro," und der später der Erzieher Joseph's II., dieses einzigen genialen Habsburgers, war.

Der Grabeshügel, der Batthyány deckt, ist kein gewöhnlicher Hügel, er hat eine politische Bedeutung, denn unter demselben wurde mit Batthyány zugleich nicht nur die Treue des ungarischen Volkes gegen die österreichische Dynastie, sondern auch seine monarchische Gesinnung auf immer begraben. —

Die Geschichte des ungarischen Freiheitskrieges hat viele große tragische Momente aufzuweisen. Ich will dieselben nicht weitläufiger beleuchten, nur von dem Schicksale der Mitglieder des ersten Ministeriums will ich den Schleier lüften. Fürst

Digitized by Google

Paul Esterházy ist, wie er es früher war, auch jetzt noch der Günstling des Hofes; Baron Joseph Eötvös lebt zu Hause, er ist ein großes Genie, aber ein kleiner Bürger; Franz Deák gleicht in seiner Heimath einem in einem verfluchten Lande liegenden, verbotenen Orakel, von dem Niemand einen Rath holen darf; Lazarus Mészáros ißt auf der fernen Insel Jersey das bittere Brot der Verbannung; Schreiber dieser Zeilen seufzt unter dem schweren Joche desselben Schicksals; Ludwig Kossuth setzt seine prophetische Rolle fort, — nachdem er Ungarn verloren, täuscht er jetzt als angeblicher Erlöser der Welt die Einfältigen, an leeren, glänzenden Worten mangelte es ihm ja nie; Graf Stephan Széchenyi, gebrochen in seinem außerordentlichen Geiste durch Leiden und Leidenschaftlichkeit, bewohnt das Irrenhaus; und endlich Graf Ludwig Batthyány, er ruht allein unter den Trümmern des zerstörten einst freien Vaterlandes. Er war der Held des freien Ungarn, er ist der Märtyrer des zertretenen geworden.

Digitized by Google

# Batthyány, Görgei, Kossuth.

## II.

## Arthur Görgei.

Hazmán Ferenc

Digitized by Google

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg sind erschienen:

Szemere, Bartholomäus, (ehemaliger Minister von Ungarn), Graf Ludwig Batthyány, Arthur Görgei, Ludwig Kossuth. Politische Charakterskizzen aus dem ungarischen Freiheitskriege. Erste Abtheilung: Ludwig Batthyány . Thlr. — 15
Desselben Werkes dritte Abtheilung: Ludwig Kossuth . . — 25
Bauer, E., die Parteien. Politische Revüe. Drei Hefte 1 —
Bekenntnisse eines preußischen Officiers . . . . . . — 10
Briefe aus Italien und Frankreich. Von einem Russen 1 —
Daumer, G. F., die Religion des neuen Weltalters. 3 Bände 4 15
Gottschall, R., Ferdinand von Schill. Tragödie . . 1 —
— die Marseillaise. Dramatisches Gedicht . . — 10
Königsberger, Dr. S., Aphorismen, betreffend die politischen und religiösen Interessen der Zeit — 12
Marr, Wilhelm, Anarchie oder Autorität? . . . . — 15
Mediatisirung und Dualismus in Deutschland . . — 7½
Nach der Natur. Lebende Bilder aus der Zeit. Drei Theile. Zweite Auflage . . . . . . . . 4 15
Prinzhausen, Fr., der Scheinkrieg mit Dänemark im Jahre 1848 . . . . . . . . . . . . . 1 15
Republik oder Monarchie? Beantwortet durch Thomas Paine's „gesunder Menschenverstand" — 10
Revolution, die deutsche, die Nationalversammlung und die Fürsten . . . . . . . . . . . — 10
Seiler, S., das Complot vom 13. Juni 1849, oder der letzte Sieg der Bourgeoisie in Frankreich . . — 10
Strodtmann, A., Gottfried Kinkel. Wahrheit ohne Dichtung. Biographisches Skizzenbuch. Zwei Thle. 3 —
Vom andern Ufer. Aus dem russischen Manuscripte 1 15
Waldau, Max, O diese Zeit. Canzonen . . . . — 15

Digitized by Google

# Graf Ludwig Batthyány, Arthur Görgei, Ludwig Kossuth.

Politische Charakterskizzen

aus dem

Ungarischen Freiheitskriege

von

Bartholomäus Szemere,
ehemaligem Minister von Ungarn.

---

## Zweite Abtheilung:
## Arthur Görgei.

---

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1853.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
140669
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1899

Digitized by Google

# Arthur Görgei.



Digitized by Google

Digitized by Google

# Arthur Görgei.

Kossuth war der Erste, der die ungarische Freiheits-Fahne aufpflanzte, und dafür folgt seinem Namen Lob und Ruhm; Görgei war der Erste, der sie zu den Füßen der Russen in den Staub warf, und die Schmach verdunkelte dafür seinen Namen.

Ganz Europa kennt die Namen beider Männer, keiner aber von Beiden ist das, wofür ihn die öffentliche Meinung hält.

Ist denn Görgei ein Komet aus dem Geschlechte der Genien, der seine kurze Bahn im vollen Glanze beginnt und abläuft, dann, verderben um sich verbreitend, mit Donner und Gepolter zerplatzt? Oder ist er ein zweiter Monk, der seine Waffen streckte, um dem monarchischen Principe zu huldigen? Oder aber ist er weiter nichts, als ein kleinlicher, egoistischer, gemeiner Verräther?



Digitized by Google

Das ist die Frage. Und sie mit Bestimmtheit zu beantworten, sind in Ungarn eben so Wenige im Stande, wie im Auslande, denn obgleich Viele Görgei's Namen kennen, so giebt es doch nur Wenige, die seine Laufbahn in ihren verschiedenen Phasen mit Aufmerksamkeit verfolgen konnten.

Ich will also von ihm, nicht vom Soldaten, sondern vom politischen Charakter das erzählen, was ich weiß und was ich glaube. Der Leser mag urtheilen, ob ich aus den anzuführenden Thatsachen eine richtige Schlußfolgerung ziehe; findet er dies nicht, so möge er auf Grundlage eben dieser Thatsachen, die unläugbar sind, sich eine andere Meinung bilden. Ich für meinen Theil will nur noch so viel bemerken, daß ich während des Freiheitskrieges weder zu den Freunden noch zu den Feinden Görgei's gehörte, sondern mit kaltem Blute und zweifelnd alle seine Schritte verfolgte, als die eines Mannes, der von Tag zu Tag größer ward und seine Gestalt fortwährend wechselte, folglich dem denkenden Patrioten zum Vertrauen eben so viel Ursache gab, wie zum Mißtrauen.

Digitized by Google

# I.

Die Familie Görgei ist eine der ältesten im Lande unter den adeligen Familien. Arthur ist zu Toporcz im Zipser Comitat am 8. Februar 1818 geboren. Als zur evangelischen Confession gehörig, begann er seine Studien zu Leutschau und setzte sie zu Eperies fort. So weit es die beschränkten Mittel seiner Familie erlaubten, ward er mit ziemlicher Sorgfalt erzogen und mußte sich nothwendiger Weise frühzeitig an Entbehrungen gewöhnen.

In seinem vierzehnten Jahre kam er in die k. k. Militair-Pionnier-Schule nach Tulln, wo er mit ausgezeichnetem Fleiße den Cours abmachte. Von da ward er zum königlich ungarischen Leibgarden ernannt. Auch hier zeichnete ihn Fleiß, Talent und untadelhafte Aufführung um so mehr aus, als er sich von den geräuschvollen Lustbarkeiten seiner Cameraden zurückzog und seine freien Stunden in der Universität mit Erlernung der Veterinaria und der Chemie zubrachte. Mit seinen Gefährten hatte er wenig Umgang, es verdroß ihn, daß dieser an Schönheit, jener an Reichthum ihn übertraf, daß Andere die Lebensfreuden in reichem Maße genossen, und weil er mit den Uebrigen in dieser Hinsicht nicht wetteifern konnte, fing er schon damals an

Digitized by Google

den Sonderling, den Cyniker zu spielen. Mit ironischem Gesichte verkroch er sich unter seine Bücher, und, als hätte er schon die Unbilden eines langen Lebens erduldet, sagt man, daß er dann und wann mit Bitterkeit und Verachtung seine Cameraden fragte: „Was ist denn Tugend, Ehrlichkeit und Verdienst? Gar nichts. Jeder Mensch ist ein geborner Egoist und Schurke, und wer unter diesen Menschenwürmern das Glück hat, der größte Schurke, der größte Egoist zu sein, den nennt man einen großen Mann.“

Nachdem er die vorgeschriebenen fünf Jahre in der königlich ungarischen Leibgarde zugebracht hatte, wurde er als Ober-Lieutenant in das Palatinal-Husaren-Regiment eingetheilt. Es war kein Officier im Regimente, der einer schöneren Zukunft entgegen sah als er, denn es war nicht Einer da, der ihn in militairischer Kenntniß und Geschicklichkeit übertraf. Aber schon trug er seine Gemüthszerrüttung in sich, welche alle Augenblicke bei der einen oder bei der andern Gelegenheit, bald in dieser, bald in jener Weise hervorbrach. Er sah, daß beim Militair in der österreichischen Armee in Friedenszeit stets nur der Reichere und von höherer Familie Stammende sichere und schnelle Beförderung findet; daß die, die mit glänzendem Haushalte prangen konnten, wenn auch ohne alle militairische Fähigkeit, den Ausgezeichnetsten, sobald

Digitized by Google

sie arm und titellos waren, vorgezogen wurden; im Frieden fand er keine Zukunft für sich, auf Krieg war keine Aussicht, der ewigen Subordination war er überdrüssig, die hirnlose Arroganz seiner Gefährten war ihm unerträglich, und so endlich, müde den Hochmuth mit Hochmuth, die Pracht mit Cynismus, die Knechtschaft mit kalter Passivität zu erwidern und zu vergelten, trat er aus dem Militair-Dienste aus.

Eine Begebenheit kann ich hier nicht unberührt lassen. Noch als Husaren-Officier wollte er seinen Vermögens-Umständen aufhelfen und verlangte die Tochter eines Wiener Großhändlers zur Gemahlin, allein der Regiments-Inhaber, Erzherzog Joseph, wollte die Heiraths-Bewilligung nicht ertheilen, und dies war das nächste Haupt-Motiv, das ihn bestimmte, seinen Abschied zu nehmen. Mittlerweile aber fallirte der Großhändler und Görgei trat nun von der Heirath zurück. Das Mädchen erkrankte darauf gefährlich, und auf den Rath der Aerzte und auf Flehen der Aeltern, was that Görgei? Er verlobte sich zum Schein mit dem Mädchen, um sie vom Tode zu retten, heirathete sie aber nie.

Zu seinen Verwandten kehrte er schon deshalb ungern zurück, weil ihn die Noth dazu zwang. Nachdem er aus dem Militair-Dienste ausgetreten war, beschäftigte er sich einige Zeit mit chemischen

Digitized by Google

Studien in Prag. Zu Anfang des Jahres 1848 kehrte er in seine Heimath, das Zipser Comitat, zurück, um dort den kleinen Grundbesitz einer seiner Groß=Tanten, theils als Verwandter, theils als Pächter zu verwalten.

Seine Gattin, eine Elsaßerin, früher Gouvernante, fand bei der armen, jedoch auf ihren Adel stolzen Familie keine freundliche Aufnahme. Dies verdroß ihn sehr, nicht minder der Umstand, daß er sich zwar unter Verwandten befand, jedoch eher in einer Gnadenstelle, als unabhängig. Er bewohnte ein Haus, das nicht ihm gehörte, er cultivirte einen Boden, der vielleicht nur einst sein Eigenthum werden sollte; er aber wollte in seinen äußeren Verhältnissen unabhängig sein, um auch moralisch frei sein zu können. Darum hatte er den Militairstand verlassen, darum auch seine chemischen Studien, zu denen ihm das Geld fehlte, aufgegeben, darum war er hierher geflüchtet in den Schatten der Karpathen, unter das Dach eines liebenden Verwandten. Und als er in seiner Lage um sich blickte, machte er die traurige Entdeckung, daß er nicht fand, was er gesucht hatte, denn auch jetzt war er nur der Gast Anderer, auch jtzet war er von dem Willen Anderer abhängig. Er würde, was seinen Stolz anbelangt, in jedes der Burgschlösser, die hie und da auf den Bergkuppen der Zips mit alterthümlichen Thürmen in düsterer Herrlichkeit sich erheben,

Digitized by Google

hineingepaßt haben, aber er fühlte kein Verlangen darnach, er verachtete sie; Alles was er wünschte, war eine unabhängige Lage, wenn auch in noch so engem Kreise; ein Fußbreit freier Erde, ein noch so kleines Eigenthum, wäre ihm ein Königreich gewesen.

In dieser unzufriedenen Stimmung fand ihn der serbische und kroatische Aufstand im April 1848. Unter seinen Verwandten betrachtete er sich als eben angekommener Fremdling; auf der Besitzung seiner Familie war er nur Gast, und schon dachte er auf eine Veränderung seiner Lage, als das Vaterland seine Söhne zu den Waffen rief. Und auch er eilte, sein Schwert dem Vaterlande anzubieten. That er dies aus Vaterlandsliebe? Glaubte er damit seine Bürgerpflicht zu erfüllen? Folgte er dem Aufrufe, weil er ihn von da abrief, wo er sich ohnehin unbehaglich fühlte? Oder that er es, weil er sich durch die dunkle Zukunft, diese große Unergründlichkeit angezogen fühlte? Oder erwachte wieder die alte militairische Leidenschaft in ihm, die sich im neuen ungarischen Heere einen freieren und glänzenderen Wirkungskreis versprach? Ich glaube, alle diese Umstände zusammen haben auf seinen Entschluß mehr oder weniger Einfluß geübt; wahrscheinlich aber trieb ihn am meisten jener Haß, den er gegen Oesterreich und dessen System empfand.

Digitized by Google

Zwischen Ungarn und der österreichischen Dynastie schien ein Zusammenstoß, ja ein Krieg unvermeidlich, und der Krieg war es hauptsächlich, woran auch er Theil nehmen wollte. Er ward zum Honvéd-Capitain ernannt, und Graf Ludwig Batthyány, der Minister-Präsident, beauftragte ihn mit dem Ankaufe von Zünder und Zündhütchen im Auslande. Später, im August 1848, ward er als Major, im Theis-Districte, zum Commandanten der mobilen National-Garde ernannt. Ich führte provisorisch damals auch das Kriegs-Portefeuille, und in dieser Eigenschaft bekam ich ihn zum ersten Male zu sehen. Eine hohe Gestalt, mit kurz geschnittenen, blonden Haaren, grauen Augen, einem kindischen, aber kalten Gesichte, im Sommer-Anzuge trat er bei mir ein, verlangte für seine Truppen vier Kanonen und Munition, verbeugte sich dann kurz und ging.

Görgei befand sich am 28. September, als Jellacic in Stuhlweißenburg, also nur sechs Meilen von Pesth stand, auf der Insel Csepel, um mit seinem Frei-Corps den allenfallsigen Donau-Uebergangs-Versuch zu verhindern. In Pesth herrschte der größte Wirrwarr, mit Furcht und Verzweiflung gepaart. Den Reichstag löste der König mittelst Machtspruch auf. Kossuth entfloh nach Szegedin. Jellacic, früher vom König zum Verräther erklärt, ward zum Oberbefehlshaber

Digitized by Google

Ungarns ernannt und mit königlicher Vollmacht ausgestattet. Und wird sich nun das ungarische Heerlager, noch voll österreichischer Officiere, gegen Jellacic schlagen? Und wer wird siegen, wenn man sich schlägt? Mit Besorgniß stellte sich Jeder diese Frage.

Und während am 29. der Kampf beginnt und die Nation sich noch immer streng an die Legalität hält, läßt Görgei, der einfache Major, den Grafen Eugen Zichy, den reichen Magnaten und k. k. Kämmerer, arretiren und kaum auf mehr, als den Verdacht des Vaterlands-Verrathes hin, hängen. Diese Nachricht erschütterte gleich einem Erdbeben das ganze Reich. Der ungeheure Effect, den dies in der aufgeregten Nation hervorbrachte, ist unbeschreiblich.

Zu eben jener Zeit hat das Volk den österreichischen General, Grafen Lamberg, auf der Pesther Brücke getödtet.

Kurz darauf ward Graf Latour in Wien durch das Volk ermordet.

So ward Görgei, den früher Niemand kannte, plötzlich furchtbar, berühmt, allbekannt. Seinen Muth bewunderte Jedermann, auch der, der die That, als formell ungesetzlich, vielleicht nicht billigte. Die ungarische Regierung und der Reichstag hofften noch immer auf einen Vergleich, und Görgei

Digitized by Google

zerriß das letzte Band, welches das Land an die Dynastie knüpfte.

Kossuth verkündete nur mit Worten die Revolution, Görgei war es, der sie mit Blutvergießen angefangen hat.

Den ersten Grund des Zusammenstoßes und Mißtrauens zwischen dem Volk und seinem Souverain bildet die erste Verletzung eines Rechtes; das Mißverständniß zur Revolution wird durch den ersten vergossenen Blutstropfen getauft.

## II.

Als Kossuth einige Tage nach seiner Flucht von Szegedin zurückkehrte, ernannte er Görgei am 7. October zum Obersten. Für welches Verdienst? Unter welchem Titel? Es ist unläugbar, daß Görgei zu jener Zeit außer der Hinrichtung des Grafen Zichy noch keine anderen Verdienste hatte. Aber es ist einer der Charakterzüge Kossuth's, daß er kühne und strenge Männer fürchtete und solche für sich zu gewinnen suchte, er selbst besaß weder die Kraft noch den Muth eines Revolutionsmannes, aber eben deshalb imponirte ihm jede solche Gestalt. Er wünschte, daß sich Jemand fände, der des Henkers terroristischen Beruf übernehme, er selbst schauderte vor dem Blute zurück; er wollte die

Digitized by Google

ideal=erhabene Rolle des Erlösers spielen und suchte den Menschen, der den Würgengel mit dem blutigen Schwerte abgeben wolle. In Görgei glaubte er diesen zu finden und ernannte ihn daher zum Obersten.

Die erste schöne Waffenthat Görgei's, die er aber mit Perczel und unter dessen Oberbefehle vollführt hat, war die Gefangennahme und Entwaffnung des Armee=Corps unter Commando der Generale Roth und Philippovics, bestehend aus 8000 Mann, bei Ozora, am 8. October. Hierauf ward er jenem Armee=Corps zugetheilt, welches unter dem Befehle des Generals Moga den entflohenen Jellacic bis an die Grenze Oesterreichs verfolgte. Wenn diese Armee an der Grenze nicht stehen bleibt, sondern sogleich nach Oesterreich vorrückt, bevor Jellacic mit Auersperg sich verbindet, bevor Windischgrätz vor Wien eintrifft und bevor die Wiener Demokraten vollkommen eingeschlossen sind, unterliegt es keinem Zweifel, daß die ungarische Armee Wien einnimmt. Aber die Unseren entschlossen sich erst dann zum Kampfe, als die günstigste Gelegenheit verschwunden und der Feind sowohl an Zahl, als auch an Vorbereitungen und Position uns bedeutend überlegen war. So geschah es, daß Görgei, der am 15. October dafür stimmte: „gehen wir vorwärts," am 25. October Kossuth klar und bestimmt erklärte:

Digitized by Google

„es ist schon zu spät, ich sage nicht, daß wir unser Heer verlieren, aber unsere Rettung werden wir eher der Schnelligkeit unserer Füße, als unseren Waffen zu verdanken haben."

Die Schlacht bei Schwechat hat dennoch am 30. October statt gefunden und wir haben sie auch verloren. Da aber Moga als österreichischer General weder Fähigkeit, noch hinlänglichen Eifer und guten Willen zeigte, ernannte Kossuth Görgei zum General und Feldherrn. In der Reichsversammlung führte er ihn mit folgenden Worten auf: „Mein Vertrauen ist auf den gewesenen Obersten, jetzt General Görgei gefallen, auf einen Mann, für welchen ich mit meiner Ehre dem Repräsentantenhause bürge, daß, sollte vielleicht der Landesvertheidigungs-Ausschuß, in dessen Händen die Regierung ist, oder das geehrte Haus der Repräsentanten nicht jenes Vertrauen theilen, welches mich für ihn begeistert, und es belieben sollte heute zu sagen: „Sie, mein Herr, werden nicht Feldherr, sondern einfacher Soldat sein," er auch in dieser Eigenschaft dem Vaterlande treu dienen werde. Ich versichere und verbürge es mit meiner Ehre, daß, wenn das geehrte Repräsentantenhaus anders verfügen will, der Umstand, daß ich ihn zum Feldherrn der Armee berief, nicht das geringste moralische Hinderniß dafür sein würde. Er ist so beseelt von Vaterlandsliebe wie jeder treue Sohn Ungarns; er

Digitized by Google

frägt nicht, auf welch hohe Stufe er gestellt wird, sondern was die patriotische Pflicht gebietet. Ich prophezeihe es dem Herrn General, daß, wenn sich ein wenig Glück beigesellt, die göttliche Vorsehung ihm eine große und glänzende Laufbahn bestimmt hat. Und dies prophezeihe ich mit der Ueberzeugung, daß, es mögen sich die Verhältnisse wie immer gestalten, er doch ewig ein getreuer Diener der Freiheit verbleiben wird."

Als Kossuth in der Reichsversammlung Görgei auf diese Weise gleich einem zweiten Cincinnatus verherrlichte, schienen Viele zu fragen: „Zu was dies?" Der Sieg bei Ozora war unter den Namen Perczel's bekannt, das einzige Denkmal von Görgei's bisherigen Thaten bestand aus einem einsamen Galgen auf der Insel Csepel.

Im November und December 1848, während Windischgrätz noch jenseits der Grenze alle übrig gebliebenen Kräfte der Monarchie gegen uns zu concentriren bemüht war, beschäftigte sich Görgei in der Umgebung von Preßburg hauptsächlich mit der Organisation seiner Truppen. Und er gab bald glänzende Beweise sowohl seines Talentes, als auch seiner Willenskraft. Einige versuchten es, dem jungen Feldherrn ihren Gehorsam zu verweigern, aber da antwortete er einfach mit der Kugel; die Nachlässigen und Feigen jagte er fort;

Digitized by Google

die Disciplin, wo sie mangelte, führte er ein, wo sie gelockert wurde, verschärfte er sie; Fleiß und Ausdauer verlangte er in den Militair-Uebungen, Pünktlichkeit im Dienste; mit einem Worte, er übernahm eine neue Armee, in der sogar die alten gestählten Regimenter der Auflösung nahe waren, und schuf aus ihr ein ziemlich disciplinirtes Heer. Und als eine große Zahl der in den alten ungarischen Regimentern befindlichen österreichischen Officiere zwischen der Treue gegen die Dynastie und dem auf die ungarische Verfassung abgelegten feierlichen Eide schwankten, gelang es ihm, durch sein aufrichtiges, würdevolles und männliches Benehmen noch Viele für die ungarische Sache zu gewinnen. Die Uebrigen aber, die durchaus nicht bleiben wollten, hatte er den guten Tact frei zu entlassen, nach der richtigen Ansicht: Besser den Feind im Angesichte, als hinter dem Rücken.

Aber nur zu bald konnte man in ihm mehrere sich scheinbar widersprechenden Eigenschaften wahrnehmen; so war er unterthänig und höflich gegen die Höheren, während er den Untergeordneten mit Geringschätzung behandelte; wen er für nothwendig erkannte, dem schmeichelte er, wen er entbehren konnte, gegen den war er roh. Die Freiwilligen-Corps und ihren eifrigen Patriotismus würdigte er durchaus nicht, er reizte, ärgerte und ermüdete sie ohne allen Grund und ohne alle Nothwendig-

keit. Menschen und Gegenstände begann er nur nach leerer Sympathie und Antipathie zu beurtheilen und manche seiner Handlungen und seiner Anordnungen fingen an die Denkenden im Lager zu beunruhigen, denn sie konnten nicht ergründen, ob dies die Resultate einer bloßen Laune, einer unreifen Gewaltthätigkeit, oder eines so entschiedenen Geistes seien, der sowohl mit seinen Ideen, als mit seinen Mitteln stets im Reinen ist.

Jedenfalls war die Lage Görgei's eine sehr schwierige, um so größer ist sein Verdienst diese Schwierigkeiten überwunden zu haben.

Windischgrätz begann am 16. December seine Kriegsoperationen, und gelangte fast ohne Widerstand nach Pesth, in die Hauptstadt Ungarns. Außer der ungeheuren Uebermacht des Feindes, trug hierzu bei, daß Perczel, bevor er die Verbindung mit Görgei bewerkstelligen konnte, geschlagen und sein Corps zerstreut wurde, (bei Moor am 30. December); daß auch Görgei sich in den Schanzen bei Raab nicht halten konnte, indem die Gewässer der Rába und Rábczaflüsse, welche einen Theil der Befestigung bildeten, fest zufroren, so daß er nicht nur von vorne angegriffen, sondern auch sehr leicht eingeschlossen und seine Rückzugslinie abgeschnitten werden konnte. Außerdem aber giebt es zwischen Raab und Ofen keine günstige Position. Umsonst befahl die Regierung



Digitized by Google

wiederholt die Annahme einer Schlacht; Görgei retirirte zwar langsam und geschickt, aber unaufgehalten nach Ofen. Nicht die Lust fehlte ihm zum Kampfe, sondern die Kraft.

Am 31. December beschloß die Reichsversammlung die Hauptstadt nicht zu vertheidigen, und sowohl den Sitz der Regierung, als auch den der Reichsversammlung nach Debreczin zu verlegen. Wie unsere Sachen damals standen, war dies eher eine Flucht, als eine Versetzung, nur schämte man sich die Sache beim wahren Namen zu nennen.

Der Kriegsrath aber, an welchem die Generale Vetter, Görgei, Perczel, Lázár und Répásy Theil nahmen, beschloß, daß Perczel mit dem Ueberreste seines Armee-Corps nach Szolnok, und Görgei nach Waitzen gehen sollten. Bisher hatte man die verschiedenen Armeen concentriren wollen, jetzt wollte man sie decentralisiren, weil man einsah, daß die schwache, junge, ungeübte und nur schlecht bewaffnete ungarische Armee eine große Schlacht aufzunehmen nicht fähig sei, oder daß eine solche nur mit unserer Vernichtung enden könne. Um jeden Preis mußte Zeit gewonnen und an der Organisation der Armee gearbeitet werden; dies war aber nur zu erreichen, wenn die verschiedenen Armee-Corps verschiedene Wege einschlugen und dadurch auch die österreichische Armee

Digitized by Google

theils aufgehalten, theils zur eigenen Zersplitterung gezwungen wurde. Der Plan gelang. Ließ sich Windischgrätz nicht verleiten, eilte er direct nach Debreczin, so war weder die Regierung, noch die Reichsversammlung im Stande sich neuerdings zu reconstituiren und die Sache der ungarischen Freiheit war schon damals schmählich verloren.

Kaum aber traf Görgei in Waitzen ein, so erließ er von dort im Namen der oberen Donau-Armee am 6. Januar 1849 eine Proclamation, die folgendermaßen lautete:

„An das königlich ungarische Armee-Corps an der oberen Donau.

Waitzen, den 6. Januar 1849.

Die Vortheile, welche die feindliche Uebermacht über das Armee-Corps an der oberen Donau errungen, namentlich aber die neuesten Ereignisse, scheinen bei Manchen unter uns durch ihren natürlich entmuthigenden Einfluß sogar jenes edle Selbstbewußtsein erschüttert zu haben, welches uns alle in dem gerechtesten der Kämpfe vereinte. Dies erschütterte Selbstbewußtsein wieder zu kräftigen und dadurch den wohl etwas gesunkenen Muth neu zu beleben, ist die erste Pflicht des Führers.

Ich erfülle diese Pflicht, indem ich vor Allem dem Armee-Corps an der oberen Donau durch die bevorstehende Diversion gegen eine Uebermacht des



Digitized by Google

Feindes die Aussicht auf günstige Chancen eröffne; hauptsächlich aber hoffe ich das Selbstbewußtsein im Armee-Corps dadurch zu heben, daß ich über das, was bereits geschehen ist, wie über das, was unsererseits noch ferner zu geschehen hat, offen und ehrlich mein Urtheil, meine Ueberzeugung ausspreche. Ich habe den mir angetragenen Posten übernommen, weil ich die Sache Ungarns für eine gerechte halte, und ich werde meinen Posten behaupten, so lange er mir anvertraut bleibt, sollten auch die Besten unter uns wankend werden und ihren Arm der gerechten Sache entziehen.

Dies Selbstgefühl giebt mir die Kraft im Beurtheilen der Thatsachen seit dem 1. November 1848 meine eigenen Fehltritte unverholen einzugestehen, hoffend, dem Armee-Corps hiedurch die sichersten Garantien für die Ergreifung zweckmäßiger Maßregeln in der Zukunft zu bieten.

Ich habe gefehlt, als ich aufhörte den Landesvertheidigungs-Ausschuß mit unumstößlichen Gründen dahin zu bewegen, daß er den unglückseligen Grundsatz der Grenzvertheidigung und der Grenzsperre aufgebe, da alle übrigen Unfälle, welchen das Armee-Corps unverschuldeter Weise ausgesetzt wurde, einzig und allein daraus entsprangen, daß unter den aufreibenden Strapazen des Vorpostendienstes die Organisation der Armee, so wie die Ver-

Digitized by Google

mehrung und Consolidirung derselben, fromme Wünsche blieben.

Ich habe gefehlt, daß ich im Hauptquartier zu Bicske dem gemessenen Befehle des Landes-Vertheidigungs-Ausschusses zum Zurückziehen des Armee-Corps in die erste Linie vor Ofen Folge leistete, weil durch diesen nur wenig motivirten Rückzug das Armee-Corps in das zweideutige Licht versetzt wurde, als weiche es einem die gerechte Sache entscheidenden Conflicte aus. Allein ich hatte diese Befehle von jener Behörde erhalten, die der vom Lande erwählte, von unserem Könige Ferdinand V. bestätigte, ungarische, verantwortliche Kriegsminister General Mészáros selbst, als oberste Regierungsgewalt anerkannte und noch fortwährend anerkennt, da er selbst das Commando des Armee-Corps an der Theiß, gegen den uns feindlich gegenüber stehenden General Grafen Schlick in ihrem Auftrage übernommen und unter ihrer Aegide fortführt. Und ich konnte das mit dem ruhigen Bewußtsein thun, keine illegitime Handlung zu begehen und auch das meiner Führung anvertraute königlich ungarische Armee-Corps zu keiner ähnlichen Handlung zu verleiten, so lange der Landesvertheidigungs-Ausschuß sich nicht selbst desavouirte.

Nachdem aber am 1. Januar 1849, als das Armee-Corps an der oberen Donau trotz des an-

Digitized by Google

befohlenen Rückzuges an der ersten Linie vor Ofen noch kampfentschlossen bei Hamsabég, Tarnok, Soskut, Bia u. s. w. stand, der Landesvertheidigungs-Ausschuß statt durch heldenmüthiges Ausharren in der Nähe der Gefahr das Vertrauen zu rechtfertigen, welches wir stets in seine Loyalität setzten, die Hauptstadt unbegreiflicher Weise verließ und uns dadurch, mehr aber noch durch die ohne unser Vorwissen und Einwilligung an den Ober-Commandanten der feindlichen Truppen entsendete Deputation, einer rath- und thatlosen, ja sogar zweideutigen Lage überlieferte, — da mußte in Manchem unter uns der Argwohn auftauchen, als wären wir von der Höhe, die uns als Vertheidigern der constitutionellen Freiheit Ungarns gebührt, zu jener Tiefe herabgewürdigt worden, in welcher man die gewöhnlichen Mittel zur Erreichung egoistischer Privat-Interessen mit Erfolg aufzusuchen pflegt. Ohne die Loyalität des Landesvertheidigungs-Ausschusses, so sehr derselbe auch durch sein plötzliches Verschwinden aus der Hauptstadt unser Vertrauen zu ihm erschütterte, in Abrede zu stellen, halte ich es für meine Pflicht, das Armee-Corps, damit selbes von dem elendesten aller Geschicke, vor der gänzlichen inneren Auflösung bewahrt werde, aufzufordern, daß es folgende Erklärung, welche zum Zwecke hat uns vor allen, unsere ehrenvolle Stellung bezweifelnden Zumuthungen zu

Digitized by Google

bewahren, nach reiflichem Ueberlegen entweder unterzeichnet, oder seine hievon abweichende Ansicht offen kund giebt.

Görgei, m. p. General."

„Erklärung des königlich ungarischen Armee-Corps an der oberen Donau.

Das königlich ungarische Armee-Corps an der oberen Donau, dessen Kern und Intelligenz einst dem vereinten österreichischen Armeestande angehörte, bevor durch die Sanctionirung des königlich ungarischen Kriegs-Ministeriums die ungarischen Regimenter einzig und allein unter dasselbe gestellt wurden, legte, gehorsam dem Willen des constitutionellen Königs von Ungarn, den Eid auf die Constitution von Ungarn ab; wurde zuerst unter dem Ober-Commando des Erzherzogs Palatin den k. k. Truppen unter Jellacic feindlich entgegengestellt, und hat seither troß der betrübendsten politischen Wirren immer, treu seinem Eide, nur den Befehlen des königlich ungarischen, verantwortlichen Kriegs-Ministeriums, oder des durch dieses als legitim anerkannten Landesvertheidigungs-Ausschusses Folge geleistet.

Auf diese unwiderlegbare Thatsache gestützt, verwahrt sich demnach das Armee-Corps an der oberen Donau auf das Entschiedenste gegen jede

Digitized by Google

Zumuthung, als hätte selbes je Privat-Interessen irgend einer Partei in Ungarn gedient, und erklärt alle derlei Gerüchte für niederträchtige Verläumdung.

Aber eben diese unwiderlegbare Thatsache der unerschütterlichen Treue, mit welcher das Armee-Corps der oberen Donau im Kampfe für die Aufrechterhaltung der ungarischen Constitution sich allen Verordnungen des Landesvertheidigungs-Ausschusses, trotz der unsäglichen Entbehrungen und Enttäuschungen unverdrossen fügte, berechtigte das Armee-Corps zu der billigen Erwartung, daß der Landesvertheidigungs-Ausschuß wenigstens Eine gewissenhaft vermeiden werde, nämlich das Armee-Corps in irgend eine zweideutige Lage zu versetzen.

Nachdem das Armee-Corps an der oberen Donau auf die Verordnung des Landesvertheidigungs-Ausschusses hin, die Grenze ein und einen halben Monat lang mit seltener Selbstverläugnung durch den angestrengtesten Vorpostendienst geschützt hatte, nachdem es in dem Gefechte bei Wieselburg den bedeutend stärkeren Feind siegreich zurückgedrängt, nachdem es sich in der trostlosen Position bei Raab unerschrocken bis zu jenem Augenblicke hielt, wo es bereits von der feindlichen Uebermacht in der rechten Flanke umgangen war und es seinen zur Sicherung der Hauptstädte nöthigen Rückzug nur durch ein hartnäckiges Gefecht mit der feind-

Digitized by Google

lichen Umgehungs-Colonne möglich machen konnte; nachdem es, ohne bei dem Landvolke des Kreises jenseits der Donau jene vielgeträumten Sympathien gefunden zu haben und ohne daß von Seiten des Landesvertheidigungs-Ausschusses auch nur das Geringste vorbereitet worden wäre, um das Vordringen der feindlichen Uebermacht auf den Haupt- und Nebenwegen der Dotiser, Csákvárer, Zámolyer, Ordoder und Sárkányer Communication zu hindern, theils vor, theils hinter den genannten Orten schlagfertig hielt, bis das siegreiche Vordringen des feindlichen rechten Flügels über Moor, unsererseits die Offensive über Martonvásár veranlaßte, auf ausdrücklichen Befehl des Landesvertheidigungs-Ausschusses jedoch aus dieser Offensive in die Defensive vor Ofen übergehen mußte — da blieb dem vielbedrängten Armee-Corps nur noch eine tröstende Aussicht: die des entscheidenden Kampfes unmittelbar vor und in den Hauptstädten Ungarns.

Der früher entschiedene Ton der Verordnungen des Landesvertheidigungs-Ausschusses, so wie seiner Proclamationen an das Volk, berechtigten zu der Erwartung, es werde derselbe in dem langersehnten, endlich gegenwärtigen, entscheidenden Momente eine Alles begeisternde Energie entwickeln.

Und statt Alles dessen, was geschehen hätte

können und sollen, trafen am 1. Januar 1849 im Hauptquartier zu Promontorium:

1) die Anzeige ein, daß der Landesvertheidigungs-Ausschuß die Hauptstadt verlassen habe.

2) Eine Verordnung desselben, daß auf der sogenannten ersten Linie vor Ofen, in der Nähe von Tétény, Bia u. s. w., eine entscheidende Schlacht geliefert werde, ohne aber das Armee-Corps zu opfern, noch die Hauptstädte einem Bombardement auszusetzen, d. h. das Armee-Corps — sollte die Schlacht verloren gehen — trotz des einzigen sicheren Ueberganges und trotz des verfolgenden Feindes, ohne Stadtvertheidigung auf das linke Donauufer zu retten.

3) Die Weisung, eine Deputation an den Ober-Commandanten der feindlichen Armee gelangen zu lassen.

Jede dieser drei Thatsachen wäre für sich hinreichend gewesen, das Vertrauen des Armee-Corps in die Männer des Landesvertheidigungs-Ausschusses zu erschüttern; in ihrem Zusammenwirken aber mußten sie sogar die Befürchtungen auftauchen machen, als wäre das Armee-Corps bisher — um den gelindesten Ausdruck zu gebrauchen — ein brauchbares, aber gefährliches Werkzeug in ungeübter Hand gewesen.

Um also inmitten der politischen Umtriebe,

Digitized by Google

denen besonders in der nächsten Zukunft unser armes Vaterland preisgegeben werden dürfte, seine Stellung auf streng gesetzlichem Boden unerschütterlich behaupten zu können, giebt das Armee-Corps an der oberen Donau hiermit öffentlich folgende Erklärung ab:

1) Das Armee-Corps an der oberen Donau bleibt treu seinem Schwure, für die Aufrechterhaltung der vom König Ferdinand V. sanctionirten Constitution des Königreiches Ungarn, gegen jeden äußeren Feind entschieden zu streiten.

2) Mit derselben Entschiedenheit aber wird das Armee-Corps an der oberen Donau auch allen Denen entgegentreten, welche durch unzeitige republikanische Umtriebe im Innern des Landes das constitutionelle Königthum zu stürzen versuchen wollen.

3) Aus dem Begriffe der constitutionellen Monarchie, für welche das Armee-Corps an der oberen Donau bis auf den letzten Mann einsteht, folgt von selbst, daß es einzig und allein nur jenen Befehlen folgen dürfe und wolle, welche ihm vom verantwortlichen, königlich ungarischen Kriegsminister oder dessen durch ihn selbst ernannten Stellvertreter, gegenwärtig General Vetter, in gesetzlicher Form zukommen.

4) Da das Armee-Corps an der oberen Donau, eingedenk des auf die Constitution Ungarns

Digitized by Google

geleisteten Eides, und eingedenk seiner Ehre, sich vollkommen bewußt geblieben, was es soll und will, so erklärt es schließlich, daß es das Resultat irgend einer mit dem Feinde gepflogenen Uebereinkunft nur dann anerkennen werde, wenn solche einerseits jene Verfassung Ungarns, auf welche das Armee-Corps beeidet wurde, andererseits die Kriegerehre des Armee-Corps selbst garantirt.

Waitzen, den 4. Januar 1849.

Görgei, m. p. General-Major."

Görgei hat in späteren Zeiten, auch in Tisza-Füred in meiner Gegenwart, diese Proclamation, die damals nur deshalb ohne gefährliche Folgen blieb, weil sie im Lande gar nicht bekannt wurde, einzig und einfach damit entschuldigt, daß er zu dieser feindlichen Sprache gegen die Regierung gezwungen worden sei, weil die alten, halb österreichisch gesinnten, im Uebrigen aber ausgezeichneten Officiere ihn sonst massenweise verlassen haben würden. Aus der langen Reihe seiner Handlungen ist dies die erste, wo scheinbar der hartnäckigste Ungehorsam und der eifrigste Patriotismus, der entschiedenste Wille und die größte Ideen-Verwirrung sich gegenüber stehen. Der König hatte schon die Verfassung umgestürzt und er tritt als der Feldherr eines königlichen Heeres auf; gegen republikanische Be-

Digitized by Google

strebungen erhebt er seine Stimme, die damals noch nicht einmal dem Namen nach vorhanden waren; nur dem königlichen Kriegs-Minister gelobt er Gehorsam, während das königliche Ministerium schon seit drei Monaten nicht mehr existirte; er selbst war zum General und Feldherrn eben von jener provisorischen Regierung ernannt worden, der er nun den Gehorsam aufkündet. Um endlich allen diesen Widersprüchen die Krone aufzusetzen, erhebt er sich sogar über Nation und König, indem er sagt: daß, mögen diese auch Frieden schließen, er und die Armee nur ihn annehmen werden, wenn die Constitution von 1848 darin garantirt wird, und indem er so den Beginn eines Ausgleiches mißbilligte, zeigte er sich revolutionairer als alle Andern. Wollte er durch diese Proclamation sich nur aus der momentanen Gefahr retten, was ich nicht glaube, so hat er die Mittel dazu sehr unglücklich gewählt. Wollte er aber als Staatsmann handeln, dann ist sie das getreueste Bild seiner verworrenen politischen Auffassung. Und was sollen wir von ihm sagen, wenn wir zurückblicken und finden, daß er nun als Monarchist auftritt, er der schon vor Monaten, so weit es sein Wirkungskreis erlaubte, Alles that, damit die Nation von der Bahn der Legalität abweiche und in die Stürme der Revolution stürze! Kein Zweifel, daß er mit dieser Proclamation eigentlich den Vertheidigungs-

Digitized by Google

Ausschuß, oder, besser gesagt, Kossuth selbst, stürzen wollte. Aber schon in diesem, seinem ersten öffentlichen Auftreten mangelte die Aufrichtigkeit, denn er wußte sehr gut, daß die Kriegs-Angelegenheiten nicht durch den Landesvertheidigungs-Ausschuß, sondern ausschließlich von Kossuth selbst geleitet wurden, und doch wagte er ihn nicht zu nennen. Görgei wußte auch, daß er selbst, sowohl den Landesvertheidigungs-Ausschuß als den Kriegs-Minister Mészáros übergehend, immer durch directe Correspondenzen mit Kossuth die Sachen abmachte, und doch schwieg er über Kossuth, griff nur den Landesvertheidigungs-Ausschuß an und stellte plötzlich Mészáros als die einzige Auctorität auf, die er anerkennen wolle.

Und wer war er zu jener Zeit, daß er mit so übermüthigen Ansprüchen auftrat? welche großen Verdienste hatte er um das Vaterland vorzuweisen? Gar keine, außer daß er seine Armee zusammenhielt; seit drei Monaten war er Oberst und General, und noch hatte er nicht eine große Schlacht geliefert, nicht einen kleinen Sieg davongetragen.

Görgei gehört zu jenen Individualitäten, die scheinbar sehr offen und doch dabei sehr schlau und tückisch sind. In jedem Kreise legte er seinen Handlungen andere Motive unter und darum blieb es stets schwer, sowohl seine Einsicht, sein Talent,

Digitized by Google

als auch seine wahre Absicht zu beurtheilen. Unhaltbar ist jedenfalls, daß er seine Proclamation schrieb, weil seine Officiere ihn dazu trieben, denn schon in Preßburg hatte er energisch bewiesen, daß er die Macht und den Muth besaß, schlechtgesinnte Officiere auszumustern. Noch weniger hat seine Proclamation Sinn, wenn wir sie wörtlich auslegen. Er schrieb diese Proclamation, wie er seinen intimeren Leuten später eingestand, theils aus Unzufriedenheit mit sich selbst, weil er eine Schlacht liefern sollte und nicht konnte, theils aus Haß gegen die Landes-Regierung, welche die Verantwortlichkeit des vorigen Zurückweichens ihm auf den Hals schob, theils auch vielleicht aus kluger Vorsicht, obgleich dies durchaus nicht wahrscheinlich ist; er gab nämlich den Glauben auf, als er Kossuth und die Reichs-Versammlung fliehen sah, daß diese und die Regierung sich jemals reconstituiren könnten, und er hielt es in dieser Lage der Dinge für nothwendig, als Führer einer königlichen Armee aufzutreten, damit der feindliche Feldherr mit ihm, als einer Militairmacht, in Unterhandlung trete. Dürfte man sein Verfahren von diesem letzteren Standpunkte aus beurtheilen, so wäre es nicht zu verdammen.

Mit Bedauern sage ich indessen, daß diese Voraussetzung die wenigst wahrscheinliche ist. Es ist zwar wahr, daß er denen, die später in sein

Digitized by Google

Lager kamen, öfters sagte: „Habt Ihr vielleicht gewollt, daß auch ich direct nach Debreczin gehe, und dem Feinde den Weg zeige, damit er im Schnee mir folge, wie eine Gans der andern? Oder habt Ihr die Kriegsgeschichte unserer Ahnen vergessen, die die Gegend unserer Berg-Städte in strategischer Hinsicht stets für den wichtigsten Theil des Landes hielten? Und warum soll ich nicht fliehen, wenn ich auch durch Flucht den Feind schlagen kann? Warum soll ich des Feindes Macht nicht theilen, warum nicht die Gefahr auf mich ziehen, wenn ich unterdeß der Regierung Zeit und Gelegenheit gebe, Truppen zu sammeln und zu organisiren?" — Dies Alles ist unläugbar; wenn aber diese sonst richtige Schlußfolgerung nicht bloßer Vorwand war, warum brach er denn mit der Regierung allen Verkehr ab? Warum setzte er sie von seinen Absichten und Plänen nicht in Kenntniß? Warum ließ er sie volle fünf Wochen in gänzlicher und angstvoller Ungewißheit? Warum antwortete er in seinem Trotze weder der Regierung noch mir, als den nächsten Reichs-Commissair, auf unsere, mittelst Couriere ihm zugeschickten Briefe und Aufforderungen? Warum verfuhr er so roh mit den sämmtlichen an ihn abgesandten Repräsentanten der National-Versammlung? Warum theilte er ihnen nichts mit? Warum zog er die Verbindung mit den übrigen Armee-Corps absichtlich in die

Digitized by Google

Länge? Zudem ist es unläugbar: Wenn Bem's Siege in Siebenbürgen der Regierung nicht einen zufälligen Stützpunkt boten, und wenn der Feind den klügeren Plan befolgte, daß nämlich mittlerweile Windischgrätz von der einen und Schlick von der andern Seite vorrückend, der eine unsere obere, der andere unsere Theiß-Armee vernichtet hätte, so wären Regierung und National-Versammlung entweder gefangen oder auseinander gejagt gewesen und in diesem Falle würde Görgei's lange Zögerung nicht der Regierung die Zeit gegeben haben, neue Truppen zu sammeln, sondern dem Feinde die Gelegenheit, unsere bestehende Armee sammt der Regierung zu Grunde zu richten.

Kossuth schrieb mir über Görgei's Benehmen den 19. Januar 1849 aus Debreczin Folgendes: „Görgei steht nahe dem Worte Verräther, wenn er es nicht schon ganz ist. Er erließ eine Proclamation, worin er behauptet, daß die Regierung seinen Rückzug befahl. Wir befahlen immer anzugreifen, er aber retirirte immer, und nun will er dies sogar uns aufbürden. Die Hauptstadt gab er ohne Schwertschlag, unserem Befehle zuwider, auf, und sagt nun, der Landesvertheidigungs-Ausschuß habe sie feige verlassen. Der Kriegsplan war festgesetzt und er zog sieben Tage früher ab, als abgemacht war. Einen abenteuerlichen Zug unternimmt er so geheim, daß ich es erst eine Woche später erfahre,

und nun sagt er, der Landesvertheidigungs-Ausschuß habe sein Vertrauen verloren. So stehen wir mit ihm. Wir haben Anstalten getroffen, um die Armee zurückzuführen und zu concentriren; gelingt es, dann könne'n wir mit ihm abrechnen." Und den 24. Januar schreibt Kossuth wieder Folgendes: „Mit der Armee Görgei's steht es, meiner Ansicht nach so, daß es noch gut ist, wenn sie irgend einen Dienst leistet. Radicale Maßregeln, wie z. B. Feldherrnwechsel, würden dort eine Militair-Revolte hervorbringen. Er selbst sagt, daß wenn wir kein Vertrauen zu ihm haben, mögen wir Schritte thun, damit er unmöglich werde. Denn anders geht es nicht. Meine Ahnung ist, daß unsere Sache zwar nicht die Seine, aber unser Feind gemeinschaftlich ist, gegen diesen wird er auf eigene Faust treu bleiben, nicht aber für die durch uns repräsentirte Sache des Vaterlandes." So nannte ihn Kossuth schon zu jener Zeit Verräther und glaubte, daß er zwar gegen denselben Feind, aber nicht mit uns für dieselbe Sache kämpfe. *)

---

*) In seinem Werke, die Katastrophe von Ungarn, Originalbericht von L. Kossuth, Leipzig 1849, hat Kossuth die Sache so dargestellt, als wenn er Görgei stets vertraut hätte und auch vertrauen konnte, jedoch durch ihn betrogen wurde. Ja,

Digitized by Google

Auf jeden Fall ist es nicht zu läugnen, daß der Feldzugsplan in den Berg-Städten ein glücklicher Gedanke war, den Görgei geschickt ausgeführt hat. Die österreichischen Generale Wiß, Csorich, Jablonovski, Simunich und Götz verfolgten ihn mit beiläufig 40,000 Mann zwischen Schnee-Gebirgen und Engpässen, ohne ihn einschließen oder vernichten zu können.

Görgei's Armee-Corps bildete zu jener Zeit ein isolirtes Lager, von Niemanden abhängig. Er allein war unumschränkter, unabhängiger Herr desselben. Auf seine Fahne pflanzte er des Königs Namen, dem er eben so wenig gehorchte, als der National-Regierung. Diese Lage war zur Ausbildung seines wahren Charakters sehr geeignet, und da konnte man ihn mit allen seinen Trotz und Widersprüchen wirklich in seiner ganzen Sonderlichkeit und Willkür erblicken. Er bildete sich eine kleine Militair-Camarilla; Officiere ernannte und entließ er. Wer nicht früher österreichischer Officier war, der gehörte nicht zu seinen

---

Seite sieben und zehn behauptet er sogar, daß er Görgei nie für einen Verräther hielt, und doch beweisen diese Briefe das Gegentheil. Er schämt sich, er wagt es nicht einzugestehen, daß er ihn von jeher für einen Verräther hielt, und doch gerade ihm die höchste Gewalt übertrug.



Digitized by Google

Freunden; er, der Soldat, haßte den Bürger und jeden, der nicht Deutscher war, der Sprache oder der Erziehung nach; zur officiellen Sprache setzte er die deutsche ein, weil es viele deutsche Officiere gab, obgleich die Armee selbst aus Ungarn bestand; die Aristokraten zog er in seinen Kreis, die jungen Demokraten verfolgte er; den unpünktlichen oder betrügerischen Geld=Verwalter bestrafte er exemplarisch, manchmal mit dem Galgen, zuweilen aber philosophirte er vor seinen Officieren auf folgende Art: „Wozu das Geld schonen? Wenn wir verlieren, können wir nicht genug ausgeben, denn die Zahlung wird ja Oesterreichs Sorge sein, siegen wir aber, so mögen wir noch so viel vergeuden, es ist stets Kleinigkeit im Vergleich zu dem, was wir gewinnen, nämlich ein freies, unabhängiges Land ohne Schulden." Wer spielte, den jagte er davon, weil er das Kartenspiel für eine Ausschweifung hielt; wer aber sparen wollte, den zog er selbst in's Spiel, denn er behauptete, daß der Geldbesitz mit der militairischen Entschlossenheit unverträglich sei. Die Regierung schaffte die körperliche Züchtigung ab, er führte sie wieder ein, und die gebildetsten Jünglinge, die blos aus Patriotismus in die Reihen der einfachen Soldaten traten, ließ er oft aus bloßer Laune mit dem Stocke prügeln; und als einer sagte, man möge ihn lieber erschießen als schlagen, ließ er ihn sogleich

Digitized by Google

erschießen. Bei seinem Auszuge aus Pesth ließ er die Regiments-Musikbanden zurück, aber unterwegs sammelte er wieder Musikanten, und überall, wo er sich nur achtundvierzig Stunden aufhielt, veranstaltete er Tanz-Unterhaltungen. Alles dies wußte er, wenn es nöthig war, geschickt zu motiviren. Fragte man ihn, warum er so eine wüthende Passion habe, diese gebildeten jungen Leute, denen ein ernster Verweis hinreichen würde, wegen jeder Kleinigkeit prügeln zu lassen, so antwortete er: „Die Begeisterung allein ist mir nicht genug, diese ist in der Hitze des Kampfes gut, aber diesen Herren geht sie dann eben aus; ich brauche nicht begeisterte, sondern disciplinirte Truppen, der Feldherr siegt nicht durch Begeisterung, sondern durch Disciplin. Wer erwartet, daß bevor ich ihn strafe, ich ihm erst einen Proceß anhänge, der möge seines Weges gehen.“ Fragte man ihn aber, warum er das Kartenspiel eingeführt habe, so war seine Antwort: „Ein Officier soll nicht viel sorgen, nicht viel denken, darum ist es gut, wenn er sein Geld verspielt; wer Geld sammelt, der rechnet auf die Zukunft und der schlägt sich schlecht, dessen Börse aber leer ist, der denkt im Kampfe nicht an seine Schätze.“ Und wenn man ihn fragte, ob er es nicht anstößig finde, sich zu belustigen, während das Vaterland verwüstet werde und tausend Unschuldige verbluteten, antwortete er: „Wir machen

Digitized by Google

keine Kirchen-Wallfahrten und keine Leichenzüge, wozu das Volk auch noch durch traurige Gesichter an die Schrecken des Krieges erinnern? man sehe, daß wir lustig sind, daß wir das Land nicht für verloren halten; in solcher Stimmung ist dann der Kanonendonner keine Todtenglocke, sondern ein Freudenschießen. Ein Freiheitskrieg kann grausam, blutig, verheerend sein, aber traurig darf er nicht sein."

So geschickt wußte Görgei seine Handlungen zu motiviren und doch konnte man seinen Worten keinen Glauben schenken. Denn sowohl in seiner Umgebung als auch in seinem ganzen Wesen überwog zu sehr die Kundgebung des Hasses gegen Alles, was die Regierung und die National-Unabhängigkeit repräsentirte. Sein Lager glich einer kleinen Insel, wo er sich der Willkür und einer Art von cynischer Orgie hingab. Das Schicksal des Landestheiles aber, der nicht zu seinem Lagerplatze diente, lag ihm durchaus nicht am Herzen. Als er von seinem Zuge durch die Berg-Städte am 6. Februar in Eperies ankam, war er wahrscheinlich erstaunt, zu hören, daß die National-Regierung noch existire und das Vaterland noch nicht unterjocht sei.

General Dembinski kam damals aus Frankreich an, und das Ober-Commando der oberen und mittleren Theiß-Armee wurde ihm übertragen. Als die Regierung Nachricht bekam, daß auch

Digitized by Google

Görgei endlich hervortauche, wurde er ebenfalls unter Dembinski's Commando gestellt, — auf diese Weise wollte man Einheit und Einklang in die Kriegs-Operationen bringen. Aber Görgei nahm dies als eine große Beleidigung auf, die er, wie es scheint, nie vergessen konnte, und während er einerseits im Tagesbefehl ganz frech erklärte: „Er hoffe, die Armee werde diese scheinbare Demüthigung mit demselben Gleichmuth hinnehmen, wie er selbst sie hingenommen," säumte er andererseits nicht, unter seinen Gefährten geheime Cabalen und Intriguen anzuspinnen, um, wie er zu sagen pflegte, den polnischen General schmählich zu stürzen. So erschien er auf einmal in zwei Gestalten, nämlich als Intriguant und Trotzkopf.

Sein Plan gelang. Er stürzte Dembinski, aber um welchen Preis? Er verletzte seine Soldatenpflicht, um seiner persönlichen Rache genug zu thun. Seinen Gegner stürzte er, obgleich das Vaterland am meisten dabei verlor.

Denn deshalb mußte man Schlick von Kaschau entwischen lassen. Görgei's Armee-Corps nämlich, beiläufig aus zwanzigtausend Mann bestehend, war schon am 7. Februar in Eperies, nur drei Meilen von Kaschau; Klapka stand auf Befehl Dembinski's auf der andern Seite mit fünftausend Mann, auch nur drei Meilen entfernt, und sie beide ließen dem General Schlick vier volle Tage, damit er von

Digitized by Google

Kaschau ganz bequem abziehen könne. Und als Dembinski selbst die dritte Seite besetzte, ließen ihn Görgei und Klapka ohne Unterstützung. Keiner von Beiden verfolgte den Feind. Dies habe ich ihnen gleich damals schriftlich und amtlich vorgeworfen und zur Last gelegt, und dies wird ihnen auch die Geschichte niemals verzeihen.

Deshalb durfte die Schlacht bei Kopolna nicht gewonnen werden. Am 28. Februar, in der Nacht, holte der Generalstabs-Chef und intimste Freund Görgei's, die Befehle Dembinski's in meiner Gegenwart ab, aber die zwei Armee-Divisionen Görgei's, aus zwölftausend Mann lauter gewählter Truppen und siebzig Stück ausgezeichneter Kanonen bestehend, trafen erst ein, als die Schlacht zu Ende war. Wenn Görgei seine Pflicht pünktlich erfüllte, mußten wir die Schlacht gewinnen.

Deshalb durfte Anfang März das Corps des Generals Ramberg nicht gefangen werden. Dieses viertausend Mann starke feindliche Corps war nur vier Meilen weit von uns entfernt, in Miskolcz; es war von der übrigen Armee ganz getrennt, und in einer Entfernung von zwei Meilen zog es vor unsern Augen auf und ab. Unter Görgei's Befehl standen damals fünfundzwanzigtausend Mann; er konnte jenes feindliche Corps um so eher vollständig aufheben, als ich ihm achthundert Wagen anbot, die in der Nacht einen Theil seiner Truppen auf der

Digitized by Google

Kaller-Straße ohne Mühe und schnell befördert haben würden. Die Möglichkeit erkannte er auch, machte auch Anstalten zur Ausführung; alle Bedingungen waren erfüllt, alle Hindernisse hinweggeräumt, und dennoch that er es nicht, weil er nicht wollte, daß das, was Dembinski begann, irgendwie gut ausfalle. Vielmehr zog er ohne allen Grund und Vorwand mit seiner ganzen Armee acht Meilen weit gegen Osten (Tokaj), um nach vier Tagen eben dieselben acht Meilen wieder nach Süden zurückzulegen. Zur Verantwortung dieser treulosen Handlung verwies ich ihn an die Regierung nach Debreczin.

Görgei war nicht immer schuldig, wenn ihn Kossuth und die öffentliche Meinung anklagten. Oft war er nur Sonderling und oft klüger als sie, aber diese unverzeihlichen Fehler beging er vorsätzlich, und überdies wollte er sie noch Dembinski zur Last legen. Er versammelte die Corps-Commandanten und die Officiere, und ließ ein Mißtrauensvotum gegen die Fähigkeiten Dembinski's aussprechen und schon war die Armee daran, selbst einen Feldherrn zu proclamiren, wenn ich nicht zufällig (dies geschah in Tisza Füred) hinkam und erklärte, daß, erstens, ich der Regierung geschrieben habe und Kossuth mit dem Kriegs-Minister in vierundzwanzig Stunden ankommen werde; zweitens, daß die Ernennung des Feldherrn nur der Regierung

Digitized by Google

zustehe und ich dieses Recht mittlerweile ausüben werde, aber kein Anderer; drittens, daß, da das Vertrauen eine Sache sei, die sich nicht befehlen lasse, ich es dem General Dembinski zur Pflicht machen werde, daß er bis zur Erledigung der Frage stets Kriegsrath halte. *)

---

*) Dies Ereigniß ward in allen bisher erschienenen Werken so entstellt geschildert, daß ich mich genöthigt fühle, es umständlicher zu erzählen:

An dem Tage nach der kleinen Kövesder Schlacht den 1. März, zog sich die Armee nach Tisza-Füred. Einiger politischer Anordnungen halber reiste ich nach Miskolcz. Vor meiner Abreise hielt ich es für nöthig, Dembinski auf folgende drei Punkte aufmerksam zu machen: Erstens, daß er sich, da er ein Fremder sei, auf einen freundlicheren und vertraulicheren Fuß mit den Armeecorps-Commandanten stellen und mit diesen Kriegsberathungen pflegen möge; zweitens, daß er seine Stabs- und Kanzlei-Chefs mit fähigeren Individuen vertauschen solle; drittens, daß ich eine heimliche Aufregung unter den Officieren ahne, die er leicht durch die Erfüllung der beiden ersten Punkte und durch Energie dämpfen und abwenden könne, doch möge er Acht geben, sonst würde man ihn stürzen. Den 2. März gegen Abend hörte ich Kanonendonner, eilte Tags darauf zurück gegen die Theiß und hatte es nur der nächtlichen Finsterniß zu danken, daß ich den bereits bis Poroßlo vorgedrungenen Oesterreichern, auf einem Fischerkahn über die Theiß setzend, ausweichend konnte. Morgens, den 4. März, begab ich mich zu Dembinski, der sich

Digitized by Google

Bemerkenswerth ist es, daß Görgei den Antrag, zu einem Mißtrauensvotum im Namen einer Division

---

nun sogleich über Görgei's Ungehorsam beklagte. General Répásy hingegen und andere benachrichtigten mich davon, daß das Officier-Corps im Sinne hatte, Dembinski mit Gewalt abzusetzen und einen neuen Oberfeldherrn zu wählen. Ich beeilte mich daher, einerseits nach Debreczin zu schreiben, daß Kossuth und der Kriegs-Minister Mészáros, sich augenblicklich in das Lager begeben möchten, andererseits wollte ich mir über den letzten Vorfall auch durch die Generale Aufklärung verschaffen. Ich suchte sie in dieser Absicht auf und fand fast das ganze Officier-Corps, am Ende des Marktfleckens, im Hofe eines halbverfallenen Hauses versammelt. Als Oberst Klapka, beinahe der letzte, sich der Versammlung nahte, forderte Görgei, der General, das Officier-Corps auf, mit ihm dem Klapka entgegen zu gehen, welchen Kunstgriff Görgei's ich schon damals sehr charakteristisch fand. Hierauf fing Görgei zuerst an zu sprechen. Seine Rede zerfiel in drei Theile, in dem einem drückte er seine Freude aus, daß ich gegenwärtig sei (obgleich ich nicht eingeladen wurde und man es auch nicht wußte, daß ich in der Nacht in Füred ankam) als Stellvertreter der Regierung; in dem zweiten gab er uns eine Apologie seines Betragens in letzterer Zeit, er hob vorzüglich heraus, daß seine Waitzner Proclamation durchaus keinen andern als den momentanen Zweck hatte, die wankenden Officiere beisammen und zusammen zu halten; in dem dritten erklärte er im Namen einer Armeecorps-Division Klapka's, daß die Armee weder in Dembinski's Talente noch seine guten

Digitized by Google

von Klapka's Corps stellte. Es ist sehr zu bedauern, daß Klapka, der, was die theoretischen

---

Absichten Vertrauen setze. Worauf die Officiere einstimmig ein „Ja" riefen, und Mehrere ungestüm darauf drangen, sogleich zur Wahl eines Oberfeldherrn zu schreiten Hierauf trat ich mit jenen Bemerkungen auf, die ich im Conterte oben anführte, entschieden erklärend, daß ich niemals in eine solche Wahl eines Oberfeldherrn einwilligen werde, sondern dies Recht im Nothfalle im Namen der Regierung, als Mitglied derselben, selbst auszuüben gesonnen sei. Nachdem sich auch Klapka mir anschloß, begnügte man sich mit dem, was ich vorschlug, nämlich, daß man Kossuth und des Kriegsministers Ankunft abwarte und, daß Dembinski bis dahin Oberfeldherr bleibe; doch werden ihm als Kriegsrath beigegeben die Generale Répasy und Görgei und die Obersten Aulich und Klapka. Und ich erklärte meinerseits, daß wenn Dembinski diese letztere Bedingung nicht annehmen wollte, ich die einstimmigen Befürchtungen der Armee zu würdigen wissen werde Wir fünfe gingen sogleich zu Dembinski. Ich kannte aber Dembinski's heftiges Temperament und indem ich die Uebrigen bat, im Vorzimmer zu warten, ging ich zuerst allein zu ihm. Ich trug ihm den Stand der Dinge vor, bemerkte, daß kein einziger Officier sich für ihn ausspreche, ich bat ihn bei allem was ihm heilig sei, er möchte provisorisch die Idee des Kriegsrathes annehmen, um so mehr, da er selbst eingestand, daß in den nächsten vierundzwanzig Stunden bis zur Ankunft Kossuth's und Mészáros irgend eine Verfügung zu treffen nöthig sei. Länger als eine Stunde hat

Digitized by Google

Kenntnisse betrifft, einer unserer geschicktesten Generale war und keine Neigung zu dem soge=

---

und suchte ich Dembinski zu überreden, aber umsonst, endlich rief ich Görgei und die übrigen herein, die einfach und im ruhigen Tone erklärten, daß die Armee kein Vertrauen zu ihm habe. Bis zur Ankunft des Präsidenten und des Kriegs = Ministers wünsche man, daß er alle seine Verordnungen mit dem Wissen eines Kriegsrathes thue. Ich kann nicht läugnen, daß Dembinski während dieser ganzen Scene seine Leidenschaftlichkeit nicht beherrschen konnte, Görgei hingegen blieb kalt, ruhig, geduldig, sogar unempfindlich gegen Dembinski's heftige Worte. Als dieser erklärte, daß er in keinem Falle einen Kriegsrath halten, sondern nur mir seine Pläne mittheilen werde, und wenn es mir gefiele, ich dieselben den Armee=Corps=Commandanten zu wissen geben könne, zeigte sich Görgei bereit diesen Mittelweg anzunehmen, den ich aber meinerseits als eine halbe und falsche Maßregel zurückweisen mußte. Görgei und seine Cameraden zogen sich bald zurück und ich fing an von Neuem Dembinski mit Bitten und Vorstellungen zu bestürmen, ich stellte ihm vor, daß wenn er einen sichern Sieg über das Complot davon tragen wolle, dies nur thun könne, wenn er auch unter jener Bedingung Ober=Commandant bliebe; ich stellte ihm vor, daß es gerade sein Fehler sei, wenn er die Disciplin in seinem Lager nicht aufrecht zu erhalten verstehe, daß ich in keinem Falle einen bewaffneten und blutigen Conflict in der Armee zugeben könne, und daß, wenn er nicht nachgeben wollte, ich gezwungen wäre ihn abzusetzen. Dieser ganze Auftritt mit Dembinski dauerte von vier ein halb Uhr

Digitized by Google

nannten soldatesken Wesen zeigte, sich durch Görgei mehrmals als Werkzeug gebrauchen ließ; wenn Klapka mehr Selbstständigkeit und Willenskraft besaß, so konnte er dem Vaterlande mehr nützen, sich selbst größere Verdienste erwerben und Görgei's gewaltsame Erhebung verhindern. Es scheint aber, daß er unter den obigen Einflüssen auch seine Memoiren schrieb, in denen er der geschichtlichen

Nachmittags bis sieben Uhr, und nachdem er in Folge eines in der That wunderbaren Einfalles, das Ober-Commando nur mir übergeben wollte (was er in einem Briefe, den ich besitze, auch schriftlich aufsetzte) und ich dies natürlich nicht annehmen konnte: so ward ich gezwungen ihn vom Ober-Commando zu suspendiren und selbes provisorisch Görgei, als den ältesten unter den Generalen zu übergeben. Daß Görgei in dieser ganzen Angelegenheit nicht Vaterlandsliebe, sondern bloßer Haß und verletzte Ambition leitete, beweist auch sein weiteres Verfahren. Abends neun Uhr kam er zu mir und meldete, daß er Dembinski's Wohnung mit Grenadieren habe umzingeln lassen, da dieser sich weigere die Schriften zu übergeben, und als ich ihn darauf fragte: „Können Sie denn ohne diese Schriften bis morgen Abend keine Anordnung treffen?“ So antwortete er bejahend. „Wenn Sie also diese Schriften nicht unumgänglich nöthig haben, finden Sie es für gut, die Wirren auch noch durch einen Scandal zu vermehren?“ — Görgei antwortete mir „Nein,“ entfernte sich mit dem ruhigsten Gesichte von der Welt und befahl der Wache abzuziehen.

Digitized by Google

Wahrheit zuwider, nicht den Charakter, sondern die Einsicht Görgei's in Zweifel zieht.

Dembinski aber, den ich für einen größeren Feldherrn halte, als alle unsere andern Anführer, der jedoch ein heftiger Charakter ist und es nicht versteht mit den Menschen umzugehen, ließ sich einerseits zur Abhaltung des Kriegsrathes, wie ich der Armee versprochen hatte, nicht bewegen, andererseits aber befürchtete ich den Ausbruch einer Revolte in unserm Lager, welche um so gefährlicher werden konnte, als uns vom Feinde nur ein Fluß trennte. So sah ich mich denn genöthigt, Dembinski vom Ober-Commando zu entsetzen und Görgei als den im Range ältesten General provisorisch zu substituiren. Unter solchen Umständen hätte nur Dembinski erfolgreicher handeln können. Als Dembinski nämlich Görgei wegen seinem Ungehorsam zur Verantwortung zog und ihn fragte: „Wissen Sie, was Sie verdienen, nachdem sie gegen meine schriftlichen Befehle handelten?" — antwortete Görgei: „Ja, eine Kugel durch den Kopf." Görgei's Urtheil war richtig und gerecht, und Dembinski durfte es nur vollziehen lassen. Ein Feldherr, der seinen Untergeordneten nicht zu befehlen weiß, besitzt die wesentlichste Feldherrn-Eigenschaft nicht.

Kossuth und Mészáros kamen am folgenden Tage an. Ich ging ihnen entgegen und theilte Kossuth Alles genau mit. „Daß nämlich Dembinski

Digitized by Google

hauptsächlich nur darin gefehlt habe, daß er den Ungehorsamen nicht erschießen ließ, und daß mir Görgei ein gefährlicher Mensch scheine." „Nicht nur gefährlich," rief Kossuth, „er ist ein Verräther, er muß vor's Gericht gestellt werden." „Das ist er noch nicht," erwiederte ich, „aber er kann es werden, jetzt ist er nur noch ein gefährlicher Mensch, in dem ein tiefes Rachegefühl und eine weitragende Ambition steckt. Dies beides kann ihn weit führen. Auf jeden Fall verdient er Strafe, Dembinski aber Genugthuung." Kossuth war Anfangs sehr ernst und kalt, später eben so freundlich gegen Görgei. Den Abend aber und am folgenden Tage schlossen sie sich ein und hielten lange Conferenzen.

Am dritten Tage reiste Kossuth ab. Seine Meinung hat er weder mir, noch Dembinski mitgetheilt, von Letzterem nahm er nicht einmal Abschied.

In Debreczin stattete er der Reichs-Versammlung einen ganz verdrehten und falschen Bericht ab, der aber gerade Dembinski, den Unschuldigen und Fremden, Alles zur Last legte.

Und während ich erwartete, daß er Görgei, den er mündlich und schriftlich einen Verräther nannte, wegen der Waitzener Proclamation, wegen Unbeantwortetlassen der Regierungs-Verordnungen, wegen seines Kaschauer Tagsbefehles, wegen dem Ent-

Digitized by Google

wischenlassen Schlick's und Ramberg's, wegen muthwilligen Verlust der Kápolnaer Schlacht, wegen Aufwiegelung des Officier-Corps, zur Verantwortung ziehe, schloß Kossuth intime Freundschaft mit ihm und lud ihn nach Debreczin ein, wo er ihm unter Lobsprüchen und Schmeicheleien das Verdienstkreuz auf die Brust heftete.

So machte ihn Kossuth wieder populair.

Ich habe aber bei diesem traurigen Vorfalle zwei Dinge wahrgenommen, erstens, daß Kossuth sich vor Görgei fürchtet, zweitens, daß Görgei ein schlauer Hypokrit ist. Dembinski stürzte er durch Starrsinn und Conspiration, Kossuth gewann er durch Schmeichelei und Scheingehorsam. *)

*) Als Görgei mit seinem Corps nach Miskolcz kam, suchte mich einer seiner Vertrauten auf, und sagte, es möge mir nicht auffallen, wenn mich Görgei nicht besuche.. „Er nimmt es Ihnen übel," fuhr er fort, „daß Sie in einem Ihrer Berichte, die glorreiche Einnahme des Branißkoer Passes, dem Guyon zuschrieben." Ich erwiderte: „es ist jetzt nicht die Zeit über Etiquette-Fragen zu streiten, der gute tapfere Soldat ist jetzt der verdienstvollste Mann des Landes, und darum werde ich zu Görgei gehen, wenn er nicht zu mir kommt." Auch diese Kleinigkeit charakterisirt ihn. Trotzig wie ein Kind, eitel wie ein Weib und falscher als ein Jesuit. Denn eigentlich schmerzte es ihn, daß ich in meinem amtlichen Berichte ihm Schlick's Flucht zur Last legte, er wollte dies jedoch nicht als Grund anführen.



Digitized by Google

## III.

Im folgenden Zeit-Abschnitte, von März bis Ende Mai 1849, erhob sich Görgei auf den höchsten Glanzpunkt seiner kriegerischen Laufbahn. Ich bin überzeugt daß, war seine Vaterlandsliebe größer als sein Haß gegen Dembinski, sein Pflichtgefühl stärker als seine Ambition, siegte die Freiheitsliebe in seinem Geiste über die Machtbegierde, so hätte unsere Armee die Hauptstadt schon im März zurückerobert und alle jene Siege erfochten, welche sie erst im April und Mai erfocht, und Ungarn wäre jetzt vielleicht frei. Eines aber muß ihm trotzdem zuerkannt werden: daß er als Ober-Feldherr die ungarische Armee von Sieg zu Sieg führte.

Am 2. April erfocht er bei Hatvan einen glänzenden Sieg über die Oesterreicher.

Am 4. April bei Tápio-Bicske, am 6. bei Isaszeg, [illegible] Gödöllö hat er blutige, aber vollkommene Siege errungen.

Am 10. April vernichtete er bei Waitzen das dortige feindliche Lager gänzlich und der Tod eines österreichischen Generals verherrlichte den Sieg.

Am 19. April bei Nagy-Sarlo ein neuer und noch glänzenderer Sieg.

Digitized by Google

Am 26. April entsetzte er durch eine kühne und glückliche Schlacht die Festung Komorn.

Am 21. Mai nahm er mit Sturm die Festung Ofen (Buda) ein, der Festungs-Commandant fiel, fünf bis sechstausend Mann blieben auf dem Schlachtfelde oder geriethen in Gefangenschaft, gegen hundert Kanonen und eintausendfünfhundert Gewehre kamen in unseren Besitz.

Und es schien, als hätte in Görgei die Vaterlandsliebe bis dahin nur geschlummert, um mit desto stürmischeren und helleren Flammen aus seiner verschlossenen Brust hervorzubrechen. Aus seinen Handlungen, Reden, Proclamationen strahlte in dieser Epoche viel Leidenschaft, viel Wärme, ja viel dichterischer Enthusiasmus. Da stand er gleich dem Vesuv, bis dahin mit kaltem Schnee und Eis bedeckt, aus dem nun plötzlich heftige Rauchwirbel und glühende Feuer-Säulen sich kühn erheben. Zu dieser Zeit schrieb er einen kurzen Brief an mich, den er mit folgenden Worten schloß: „Keine Schonung mit den Lauen, Gleichgültigen und Vaterlands-Verräthern, was wir jetzt bedürfen sind nicht viele Worte, sondern Guillotine, Guillotine und abermals Guillotine."

Der Kriegs-Minister Mészáros richtete wegen unmenschlicher Behandlung der Gefangenen eine Protestation an Windischgrätz. Da dieselbe in einem etwas unterthänigen, wenigstens bescheidenen



Digitized by Google

Tone verfaßt war, warf sie Görgei bei Seite und entwarf eine neue, trocken und derb geschriebene, ungefähr folgenden Sinnes: „Wenn Sie ungarische Gefangene hängen lassen, werden wir für jeden Ungarn drei Oesterreicher hängen lassen." *) In seiner Anzeige an die Regierung, daß Hentzi ohne allen Grund und wider sein gegebenes Wort die friedliche Stadt Pesth heftig beschießen lasse, bediente er sich folgender Ausdrücke: „Es war ein schauderhafter Anblick. Ein Flammenmeer umhüllte die ganze Stadt und inmitten der dicken Rauchwolken fielen die brennenden Granaten wie Sternschnuppen mit fürchterlichem Getöse auf die unglückliche Stadt herab. Mir schien das ganze Flammenmeer eine große Todtenfackel, angezündet zur Leichenfeier der österreichischen Dynastie. Denn, wenn Jemand im Lande noch das geringste Wohlwollen für die österreichische Dynastie hegte, wurde es durch diese That auf ewig vertilgt."

Nach der Schlacht bei Komorn richtete er am 29. April folgende Proclamation an seine Armee:

„Kampfgenossen!

Kaum ein Monat ist verflossen, daß wir hinter

*) Wir thaten es nicht, aber thun konnten wir es, denn wir zählten unter unsern Gefangenen zwei Generale, mehrere hundert Officiere und 15,000 Soldaten.

Digitized by Google

der Theiß standen, zweifelhafte Blicke auf unsere zweifelhafte Sache richtend.

Wer hätte es damals geglaubt, daß wir nach Verlauf eines Monats bereits die Donau überschritten haben werden und der größte Theil unseres schönen Landes, von dem Sclavenjoche der eidbrüchigen Dynastie befreit sein werde.

Auch unsere muthigsten Männer hatten sicher nicht so viel zu hoffen gewagt.

Aber der heilige Odem des Patriotismus durchglühte Euch, und der Feind hielt Euren Muth für eine Million zählende Heeresmacht. Ihr habt gesiegt siebenmal nach einander und Ihr müßt auch fernerhin siegen.

Erinnert Euch dessen, wenn es wieder zur Schlacht kommt!

Entscheidend war jede Schlacht, die wir bisher schlugen, noch entscheidender werden jene sein, welche wir fernerhin schlagen werden.

Erinnert Euch dessen, wenn es wieder zur Schlacht kommt!

Euch wurde das Glück beschieden, diesem herrlichen Lande seine alte Selbstständigkeit, seine Nationalität, seine Freiheit und sein immerwährendes Bestehen mit Aufopferung Eures Lebens zu erkämpfen. Das ist Eure schönste, heiligste Aufgabe.

Erinnert Euch dessen, wenn es abermals zur Schlacht kommt!

Digitized by Google

Viele unter uns glauben, daß unsere ersehnte Zukunft bereits erkämpft sei, aber täuschet Euch nicht, denn dieser Krieg wird nicht zwischen Ungarn und Oesterreich entschieden, aus ihm wird ein europäischer Krieg werden, ein Kampf des natürlichen heiligen Völkerrechtes gegen die unverschämte Tyrannei. Und das Volk wird, das Volk muß überall siegen.

Aber Ihr werdet kaum die Früchte dieses Sieges genießen, wenn Ihr seine wahrhaften Vorkämpfer sein wollt; und seine wahrhaften Vorkämpfer könnt Ihr nur dann sein, wenn es Euer fester Wille und Entschluß ist, die Märtyrer dieses schönsten und herrlichsten Sieges zu werden.

Erinnert Euch dessen, wenn es abermals zur Schlacht kommt!

Und da ich fest glaube, daß unter Euch kein Einziger ist, der ein feiges Leben einem ruhmvollen Tode vorzöge und der nicht gleich mir fühlte, daß eine Nation, deren Söhne den Helden von Szolnok, Hatvan, Tápio-Bicske, Isaszeg, Waitzen, Nagy-Sarlo und Komorn gleichen, nie zu Sclaven gemacht werden kann, — bleibt auch unter dem fürchterlichsten Kanonendonner für Euch nur die eine Parole: Vorwärts Brüder, nur immer Vorwärts!

Erinnert Euch dessen, wenn es abermals zur Schlacht kommt!"

Digitized by Google

So erschien Görgei auf einmal vor der Nation nicht nur als glücklicher und siegreicher Feldherr, sondern auch als begeisterter und feuriger Patriot. Mit seinem Schwerte schrieb er die Geschichte, mit seiner Feder sprach er zur Phantasie und mit einer gewissen höheren Eingebung des wahrhaften Staatsmannes und des denkenden Mannes, machte er die Nation darauf aufmerksam, daß der Kampf jetzt erst beginne und daß der gegenwärtig Lebenden, kaum etwas anderes als der hohe Beruf und die traurig schöne Glorie des Märtyrerthums harre.

Die Folge seiner Siege war: Fürst Windischgrätz wurde vom Ober-Commando entsetzt, Jellacic floh zum zweitenmal gegen Kroatien, von wo er gekommen war, ganz Siebenbürgen und ganz Ungarn (die verbundenen Theile ausgenommen) waren vom Feinde gesäubert, in Wien machte der erschrockene Hof Vorbereitungen zur Flucht, im österreichischen Heere herrschte physische und moralische Niedergeschlagenheit, während der Ungar durch glorreiche Siege seine Kraft verdoppelt fühlte! O, es waren dies die schönen Tage der Hoffnung!

Neben Görgei's funkelndem Ruhm fing Kossuth's Stern an zu erbleichen. Und er, der dem betäubenden Drange der Popularität nie widerstehen konnte, eilte, unter den Bewunderern der Erste zu sein. Sowohl in Privatkreisen als auch öffentlich

Digitized by Google

betheuerte er dem Volke: „Vor Görgei müsse sich jeder Patriot tief beugen, denn er glaube nicht, daß die Geschichte ein Beispiel aufweisen könne, wo ein Heerführer den schweren Pflichten eines Feldherrn, der auf allen gefährlichen Punkten anwesend sein muß und den Pflichten eines unerschrockenen gemeinen Kriegers, in größerem Maße zugleich Genüge geleistet.“ (Moniteur Officiel).

Ich aber übersah mir die Reihe unserer Anführer. Und nachdem ich erwog: daß Bem, der tapfere Eroberer Siebenbürgens für einen Feldherrn zu tollkühn, daß Dembinski als Soldat groß aber nicht glücklich, daß Damjanich in den Schlachten größer als alle andern sei, aber nicht die allgemeine Uebersicht der gesammten kriegspolitischen Angelegenheiten besitze; nachdem ich Görgei's zweifelhafte Vergangenheit, seine oft wechselnde Gestalt und die ungeheuere Kraft seines Willens einerseits, das öftere Schwanken seines Vorsatzes und ein gewisses Halbdunkel in seinem Benehmen andererseits überdachte, gelangte ich zur Ueberzeugung, daß Görgei jener Mensch sei, der uns retten oder verderben könne, der aber, wenn nicht überwacht uns entweder hintergehen oder unterdrücken werde.

Ich will mich in diesen Skizzen in keine psychologische Untersuchung über Görgei's innere Welt einlassen; was und wer er ist, das wahrhaft

Digitized by Google

weiß nur er selbst; ich zeichne ihn hier nur so, wie er in seinen Thaten und Worten vor der öffentlichen Meinung erschien und wie ihn jeder denkende Mensch, der die Ereignisse mit Aufmerksamkeit verfolgte, auffassen mußte. Das ist der Standpunkt, von welchem ich ausgehend, den Leser von Zeitraum zu Zeitraum führen will.

## IV.

Um meine am Schlusse der vorigen Abtheilung hingestellte Behauptung zu erklären, muß ich den Leser mit manchen Begebenheiten vertraut machen, die auf die Beziehungen zwischen Kossuth und Görgei entscheidend wirkten. Es bliebe sonst unbegreiflich, wie diese zwei Menschen das Vaterland verloren haben, jener durch Furchtsamkeit und Ruhmsucht, dieser durch Trotz und Haß.

Bis [illegible] Gödöllö (7. April 1849) zeigte sich Kossuth oft im Lager, was Görgei zwar nicht behagte, ihm jedoch Gelegenheit bot, Kossuth durch und durch kennen zu lernen, während Kossuth ihn, der stets kurz, verschwiegen und geheimnißvoll war, weniger durchschauen konnte. Kossuth erzählte nun da ganz gemüthlich (aber Niemand glaubte es) wie sehr er sich sehne, der Macht zu entsagen und als Belohnung nichts weiter verlange, als die Administration einer Staats-Domaine, worauf der

Digitized by Google

schlaue Görgei ironisch erwiderte: „Und ich werde mir eine Lehr-Kanzel der Chemie ausbitten.“ Kossuth hörte nicht auf, die Generale täglich aufmerksam zu machen, sie möchten für seine persönliche Sicherheit wachen, worauf der spöttische Görgei sich bei Nacht auf Kossuth's Thürschwelle legte. Nach der Schlacht bei Tápio-Bicske befand sich Görgei auf einem Todtenacker; er erfährt, daß Kossuth kommt, wirft sich schnell auf einen Grabkügel und stellt sich schlafend, unter seinem Czáko aber schielte er mit halbem Auge nach Kossuth, der vor ihm, dem nach einer blutigen Schlacht ruhig schlafenden großen Manne, unter Ausrufungen der Bewunderung stehen blieb. Natürlich, daß es Görgei noch solchen Scenen leicht gelingen konnte, Kossuth einerseits bei einem Theile des Officier-Corps lächerlich zu machen, andererseits aber unter dem Vorwande, daß seine persönliche Sicherheit die Armee in ihren Operationen genire, ihn aus dem Lager zu entfernen. Die Hauptsache aber war, daß Kossuth durch seine unerschöpfliche Vielsprecherei den Kriegsrath langweilte, und er, der Advocat, es liebte, sich in die Ausarbeitung der Feldzugspläne einzumengen, obgleich er davon nichts verstand.

Uebrigens scheint es, daß sie, wenn sie sich gegenseitig auch nicht vollkommen erkannten, einander doch während dieser Zeit tiefer durch-

Digitized by Google

schauten und, beide von ihrem Standpunkte ausgehend, darnach ihre politische Taktik entwarfen. Der schweigsame Görgei wollte sich nicht immer mit dem redseligen Kossuth herumstreiten; er, der Hochmüthige, der Trotzige, wollte Niemand im Lager dulden, der über ihm stehe, er bemühte sich daher, Kossuth von der Armee wegzudrängen, wohl wissend, daß die Armee jetzt die Nation sei, und daß, wer Herr über die Armee ist, der auch Herr über die Nation sei.

Wie Görgei, so gehört auch Kossuth zu den schlauen Geistern, nur daß Görgei mürrisch, kalt, starr und kühn, Kossuth dagegen furchtsam, freundlich, schmeichelnd, ja unterthänig und fügsam ist. Er glaubte daher seinerseits Görgei zu verdunkeln, indem er persönlich mit der Armee herumzog und auch am Kriegsrathe Theil nahm, damit so der Erfolg auch ihm zugeschrieben werde, und nur durch seine Lippen die Siege zur Kenntniß der Nation gelangten; zu gewinnen aber glaubte er ihn dadurch, daß er sich das Amt des Bekränzers vorbehielt; er lobte und verherrlichte Görgei im Namen des Vaterlandes, er berief ihn zum Kriegs-Minister, er machte ihm Aussichten, sein Nachfolger in der Präsidentschaft zu werden, ja, wie er selbst sagt,*)

*) Die Katastrophe von Ungarn, Original-Bericht von L. Kossuth. Leipzig 1849.

Digitized by Google

er bot ihm sogar die Krone an, nur daß er es sei, der ihm alles dies reiche; was aber Görgei gerade nicht liebte, war das Empfangen, und hauptsächlich nicht von ihm, von Kossuth.

Görgei fühlte, daß seine Kraft darin liege, allein zu stehen, aber auch Kossuth wußte, daß seine Popularität geschwächt würde, wenn er Görgei allein gehen ließ. Indessen zeigten sie sich als vertraute Freunde, und hielten sich vielleicht auch dafür, bis die Absetzungs-Frage die tiefe Kluft sehen ließ, die sie trennte.

Die Absetzung war, vom constitutionellen Standpunkte aus betrachtet, ein gesetzmäßiger Schritt, dies unterliegt keinem Zweifel, aber politisch betrachtet war sie ein Fehler, ein Unsinn. Sprach Kossuth sie nicht aus, dann wäre vielleicht die russische Intervention unterblieben, dann würde vielleicht Görgei nicht sein unversöhnlicher Feind geworden sein. Ich gehe hier nicht weiter darauf ein, daß bei dieser That nicht das heilige Interesse des Vaterlandes als Leitfaden für Kossuth diente, auch nicht auf den Umstand, daß er diesen seinen Plan ohne Wissen und Einverständniß der höchsten und angesehensten Personen des Reichs ausführte, ich bemerke nur, daß er die Thron-Entsetzung nicht nur ohne Wissen Görgei's, sondern gegen dessen Willen, und das noch mit positiver Benutzung seines Namens, durchführte.

Digitized by Google

Während nämlich Kossuth einerseits im Heere verbreitete, er sehe sich durch die National-Versammlung zur Erklärung der Absetzung gezwungen, schreckte er wieder die National-Versammlung damit, daß, wenn sie nicht selbst sie ausspreche, die Armee es thun werde, was dann unumgänglich zu einer Militair-Dictatur führe. Görgei erfuhr die Absetzung vor der Nagy-Sarloer Schlacht, und gereizt und zornig bemerkte er Einigen, die in seiner Nähe sich befanden: „Ihr wollt also durchaus das Vaterland verderben? Glaubt Ihr vielleicht, daß Ihr in Debreczin mit der Absetzungs-Komödie den Feind schlagt? Ihr würdet es wahrlich verdienen, daß ich Euch mit ein Paar Bataillonen auseinander jagte, wozu übrigens auch ein Bataillon hinreichen würde. Weil Ihr aus der Gefahr herausgekrochen seid, so bläht Ihr Euch nun so auf, daß Euch die Haut zu enge wird. Schafft lieber Waffen und Recruten. Genügt Euch der Oesterreicher, der Raitze, der Wallache, der Siebenbürger Sachse, der Kroat noch nicht? Wollt Ihr uns den Russen noch auf den Hals jagen, und haben wir uns mit diesem gemessen, den Preußen ebenfalls? Ein Wunder, daß Ihr nicht ganz Europa den Krieg erklärt habt. Wessen Blut gar zu heiß ist, der möge hierher in's Feuer kommen, aber freilich, von der Tribüne läßt sich der Krieg leichter führen. Das wissen wir sehr gut, und der letzte Honvéd

Digitized by Google

auch, daß wir die Oesterreicher nicht darum klopfen, weil wir sie gerne haben; aber den Feind darf man nie verachten, noch weniger reizen. Wozu mit Gewalt die Frage zwischen Monarchie und Republik auf's Tapet bringen? Wozu dem Feinde neue Kraft, neuen Vorwand geben, wozu ihn zum Kampfe der Verzweiflung auffordern? Heißt dies nicht dem Feinde denselben Dienst erweisen, den uns einst Windischgrätz erwiesen hat? Und die Absetzungs-Erklärung hat nicht einmal das Verdienst einer kühnen That. Warum habt Ihr sie nicht im vorigen December oder Januar ausgesprochen, da würde die Welt wenigstens gesagt haben: „Muthige, entschlossene Männer!" Aber während ich jetzt den Feind jage und dieser nicht Zeit hat, nach Debreczin zu blinzeln, da macht Ihr hinten Euer Geschrei! Um Himmel und Erde habe ich Kossuth beschworen, er solle ja nicht übermüthig werden und sich nicht übereilen; er versprach es, und da haben wir's nun, wie er sein Wort hält. Oder gewinnen wir damit auch nur ein Gewehr? Wenn uns Amerika anerkennt, wird das die Russen abschrecken? Oder wird England die Verbindung Rußlands und Oesterreichs verhindern? Wir können uns nur allein auf uns selbst stützen. Ich brauche Waffen, nichts anderes, dies ist mehr als alle Meinungen Europas; aber eben deshalb sollen wir nicht Alles gegen uns hetzen. Morgen haben wir wieder eine

Digitized by Google

Schlacht (die bei Nagy-Sarlo), wenn wir die Oesterreicher wieder versprengen, so fürchte ich, daß Kossuth dem Kaiser von China auch noch den Krieg erklärt. „Habe ich es dem H[illegible]en nicht selber publicirt, daß wir für unsere Verfassung kämpfen, daß wir auf der Bahn der Legalität bleiben wollen, und wenn mich nun das Officier-Corps zur Rede stellt, was soll ich antworten? Werden sie zufrieden sein, wenn ich antworte, daß man aus Debreczin anders befahl?" — Alles dieses sind unstreitig begründete Bemerkungen und gerechte Vorwürfe, jedoch glaube ich, daß weitmehr die verletzte Eitelkeit, als der besorgte Patriotismus aus Görgei sprach. Warum verbreitete er seine Unzufriedenheit nur unter seinem Generalstabe, der jedes seiner Worte gleich einem Chore wiederholte? Warum schrieb er, der muthige Mann, seine Meinung nicht offen der National-Versammlung oder der Regierung? Warum hielt er es für hinreichend, an der Schlacht bei Nagy-Sarlo persönlich keinen Antheil zu nehmen? Um zu zeigen, daß er die Absetzungs-Erklärung nicht billige, statt sich zu bestreben, eine bessere Richtung thatsächlich zu erzielen? Warum nahm er nach dieser Erklärung die Kriegsminister-Stelle unbedingt an, wodurch er factisch seine politische Ueberzeugung widerlegte? Ich will es glauben, daß ihn die krumme, gewundene Politik Kossuth's anekelte, ich sehe es ein, daß Kossuth

Digitized by Google

weder würdig noch tactvoll handelte, als er die Meinung eines siegreichen Feldherrn nicht berücksichtigte, und statt ihn zu gewinnen, oder sich mit ihm zu vergleichen, ihn hinterging. Daraus folgt aber nur: Görgei hätte Kossuth im Zaume halten, ja, wenn nöthig stürzen sollen, ihn, nicht aber das Vaterland.

Indeß war Görgei's Ansicht damals nur wenig öffentlich bekannt, Kossuth verheimlichte sie sogar den Ministern, und als Görgei selbst ein Minister-Portefeuille annahm, verstummte auch jedes Gerücht über diese Meinungs-Verschiedenheit. Aber die Spaltung hörte nicht auf zu existiren, obgleich sie verdeckt ward. Görgei beobachtete ein trotziges Schweigen, aber er war nicht beruhigt. Kossuth bedeckte zwar mit Blumen die tiefe Kluft zwischen sich und Görgei, aber er fühlte, daß sie noch immer bestehe. Beide wußten es nur zu gut, daß die Absetzung blos deshalb so über Hals und Kopf ausgesprochen wurde, damit der Civil-Chef Gouverneur werde, bevor den Militair-Chef, den Feldherrn, seine Siege unwiderstehlich dazu erheben würden. Kossuth gewann die Partie, darum war er so unterthänig und geschmeidig, Görgei verlor sie, darum war er so verdrießlich, so unzufrieden.

Von diesem Verhältniße hatte ich selbst damals mehr eine bloße Ahnung, als wirkliche

Digitized by Google

Kenntniß, denn Kossuth hatte Alles sorgfältig verheimlicht; umsonst verlangte ich von ihm eine nähere Aufklärung, umsonst verlangte ich seine Correspondenzen mit Görgei, um diesen besser zu erkennen; er versprach sie, theilte sie aber nie mit; umsonst stellte ich bei Annahme des Minister-Präsidiums die Bedingung, daß Görgei entweder Feldherr oder Minister, nicht aber beides zugleich sei, indem dies einem ehrlichen Manne zu viel Macht gebe, bei einem schlechten oder zweideutigen Menschen aber gefährlich werde; ja, ich habe rund erklärt, Görgei möge lieber Kriegs-Minister als Feldherr sein, denn als Minister werde er der ganzen Armee zu befehlen wissen, als Feldherr aber vielleicht abermals nicht gehorchen. Kossuth nahm meine Bedingung an, schob aber die Erfüllung unter verschiedenen Vorwänden hinaus. Als schlechter Menschenkenner, wie er es war, glaubte er gerade auf diese Weise Görgei zu befriedigen, und suchte ihm erst dann die doppelte Macht zu nehmen, als es bereits zu spät war, als ein blos schriftlicher Befehl keine Kraft mehr hatte; sein Leben aber der Gefahr preis zu geben, um seine Befehle vollziehen zu lassen, diesen Muth hatte er nicht. Erst jetzt weiß ich bestimmt, daß Kossuth beide Stellen zusammen und vereint Görgei antrug, was er uns damals, seiner Gewohnheit nach, verheimlichte.



Digitized by Google

Später, nach der Einnahme von Ofen, kam Görgei selbst nach Debreczin,*) und ich hielt es für unumgänglich nöthig, mit ihm über die zu befolgende Politik in's Reine zu kommen; auf das Freundlichste und Aufrichtigste eröffnete ich ihm mein Inneres, um auch ihn zu einer ähnlichen Erklärung zu bewegen. Aber es war mir unmöglich, seine Meinung und Ansichten zu erkennen. Bald schienen seine Worte nicht aufrichtig, bald nicht ernst gemeint. Einmal setzte er Alles in Zweifel, ein andermal gab er alles zu, dann aber versteckte er in Witzen seine vielleicht wirkliche Meinung, vielleicht den Mangel einer solchen. Drei ganze Stunden conferirte ich mit ihm auf diese Art, ohne aus ihm klug zu werden; endlich rief ich aus: „Nun, was glaubst Du also, was geschehen soll?" — „Was das Volk wünscht," erwiderte er. „Und was hältst Du für den Wunsch des Volkes, wenn Du es nicht formulirst?" — „Das Volk will stets das Beste," erwiderte er, „und wenn es den Despotismus will, so sei es; das Volk weiß, was ihm das Beste ist. Als wir uns bereiteten,

*) Nach der Waffenstreckung bei Világos erfuhr ist erst, daß damals Görgei und mehrere Generale, darunter wird auch Klapka genannt, auf Grund der Zurücknahme der Absetzung, aus Mitgliedern der National-Versammlung eine Partei bilden wollten; aber der Plan gelang nicht.

Digitized by Google

Ofen mit Sturm einzunehmen, befahl ich, die ganze Festungs-Garnison ohne Gnade zu tödten; der gemeine Honvéd war gescheidter, edelfühlender, humaner als ich, nicht Einen, den er unbewaffnet fand, tödtete er. Seitdem habe ich volles Vertrauen in den Instinct des Volkes." Zu einer detaillirteren und bestimmteren Meinungs-Aeußerung konnte ich ihn nicht vermögen, und ich schied mit folgenden Worten von ihm: „Mein Freund, entweder Du besitzest keine eigene Meinung, oder Du spielst den Naiven, oder aber Du hältst mich für ein Kind."

Görgei's Charakter glich einer Insel im Meere, welche der Reisende von der einen Seite für fruchtbar und reich, von der anderen für kahl und wüste hält, und von der man nicht bestimmt weiß, was sie in Wirklichkeit in sich verbirgt. So fand ich ihn, im Principe unentschieden, in seinen Entwürfen schwankend — so viel Handlungen, so viele Widersprüche — kalt und verschwiegen, und doch scheinbar offen und freundlich, aber in der Ausführung immer stark und ungestüm. Darüber war ich nicht gewiß, ob er uns retten oder stürzen werde, wohl aber, daß man an diesem Menschen zweifeln müsse.*)

*) Ich war darauf beschränkt, Görgei aus seinen öffentlichen Thaten und deren Reihenfolge kennen zu lernen,



Digitized by Google

Eine zweite wichtige Angelegenheit, die Kossuth und Görgei einander entfremdete, war die Belagerung von Ofen. Zwei Hauptfehler wurden im Feldlager von Seite der Ungarn begangen. Beide an der österreichischen Grenze; der eine im October 1848, als wir hinter Jellacic nicht sogleich nach Wien drangen; der andere im Mai 1849, als wir nach Ofen zurückkehrten, statt nach Wien zu eilen. Wurden diese zwei strategischen Fehler nicht begangen, so ist es zweifelhaft, ob Oesterreich jetzt noch bestände, gewiß aber, daß Ungarn in

---

da ich nie in intimerer Verbindung mit ihm stand. Ich besuchte ihn nur zweimal, in Miskolcz und in Tisza-Füred; im Ganzen schrieb ich viermal an ihn, stets in officieller Beziehung, obgleich nicht immer in solcher Form, und sprach mit ihm, unser Tête a tête in Debreczin ausgenommen, niemals unter vier Augen von Politik. Er stand mit Niemanden von der Civil-Regierung auf einem vertrauten Fuße. Gleich auf den ersten Anblick fand ich ihn einer einsamen, finsteren, geheimnißvollen Burg-Ruine ähnlich, dessen Thore vor dem Reisenden noch dazu verschlossen sind, daher doppelt zurückstoßend. Seitdem ich in der Verbannung bin, erfuhr ich von dem, der mit Görgei's Wissen damit betraut wurde (und dieser Herr, einer von den Hochgestellten, lebt noch), daß er sich mit mir verbinden wollte, um Kossuth zu stürzen; da ihn (Görgei) aber die über meine Gesinnungen eingezogenen Forschungen nicht befriedigten, so gab er diesen Plan auf.

Digitized by Google

diesem Augenblicke nicht geknechtet darnieder läge. Wessen Schuld ist die Belagerung von Ofen? Wessen Schuld, daß wir selbst den laufenden Faden unserer schönen Siege so unsinnig abgerissen haben? Beider; Kossuth machte den Vorschlag, Görgei gab dazu seine Zustimmung; Kossuth ordnete an, Görgei vollzog. Es ist wahr, als Kossuth erfuhr, daß Görgei beinahe mit seiner ganzen Armee zurückkehrte, schrieb er sogleich, Görgei möge auch die Verfolgung der Oesterreicher nicht aufgeben, aber es war schon zu spät, das Heer stand bereits bei Ofen, und es geht nur auf dem Papier, nach drei verschiedenen Seiten siegreich zu operiren, d. h. Jellacic gegen Süden zu verfolgen, die Festung Ofen zu belagern und Welden gegen Norden hinauszudrängen. Es ist ebenso wahr, daß Görgei zürnte, als er Kossuth's Befehl erhielt, daß er Anfangs den Gehorsam verweigern, daß er nach Wien und nicht nach Ofen gehen wollte, sehr richtig bemerkend: „Es wäre besser, Ofen vorläufig aufzugeben, dies läuft ohnehin nicht davon.“ Aber ebenso wenig läßt sich läugnen, daß er später wieder sagte: „Wir können ja ohnehin nicht der ganzen Welt den Krieg erklären, bleiben wir also im Lande, auf eigenem Boden.“ Gegen den Befehl selbst machte er weder eine Bemerkung, noch eine officielle Gegenvorstellung; freilich glaubte er, die Festung werde sich in ein Paar Tagen ergeben.

Digitized by Google

Als er aber sah, wie heldenmüthig sie Hentzi vertheidigte, wie eine Woche nach der andern verging, wie Oesterreich mittlerweile alle seine Kräfte sammelte und der Russe sich in Marsch setzte, da ward Görgei's Geist tief betrübt und da sagte er: „sein Glückstern sei vor der Ofner Festung gesunken." Einen unversöhnlichen Haß fühlte er gegen Kossuth, der blos um eines feierlichen Einzuges in die Hauptstadt und seiner Eitelkeit willen diesen unverbesserlichen Fehler begehen ließ. Als er die Einladung der Städte Pesth und Ofen zu einem Freudenfeste ablehnte, sagte er: „Es ist kein Verdienst, daß ich mit dem Fernrohr zusah, wie der Honvéd die Festungs-Mauern erstieg." Und als er von der National-Versammlung die Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant und das Groß-Kreuz des Verdienst-Ordens nicht annahm, führte er als Grund an, daß er die Feldmarschall-Lieutenants Würde für eine Nachäffung der Oesterreicher halte, die er nicht nachahmen, sondern einstellen wolle, und daß Ordens-Kreuze in eine Republik nicht paßten. Alles dies aber that er nicht aus Bescheidenheit, nicht aus Princip, nicht aus Gerechtigkeitsliebe, diese Antworten bedeuteten ganz was anderes, als sie zu bedeuten schienen, denn außer ihm gab es ja schon drei Feldmarschall-Lieutenants; ein Paar Wochen früher hatte er ja in seiner Armee selbst mit feierlichen Worten die

Digitized by Google

Ordens=Kreuze zu Dutzenden ausgetheilt; vom Commandanten eines Belagerungs=Corps wird ja nicht verlangt, daß er selbst die Festungs=Mauern ersteige. Görgei fühlte zu sehr die Größe der Schuld, in die er sich hatte hineinreißen lassen, er war wüthend auf sich, wüthend auf die ganze Welt; der Andrang der Sarcasmen überschwemmte seine eigene Seele; Spott trieb er mit dem neuen Siege, mit der allgemeinen Volksfreude, als hätte er mit dem geistigen Auge vorausgesehen, daß die Gunst seines Glückes bei Ofen an einen Wendepunkt gelangt sei.

Von dieser Zeit an war Görgei noch geheimnißvoller, noch sonderlicher, noch widerspruchsvoller, noch unverständlicher. Er, der früher nur von der Guillotine sprach, knüpfte jetzt als Bedingung an die Annahme seines Ministerportefeuilles die allgemeine Amnestie; als ich jedoch meine Gegengründe schriftlich vorlegte, trat er von seinem Verlangen zurück. Er, der unlängst damit gedroht hatte, er werde für jeden hingerichteten ungarischen Gefangenen drei österreichische Gefangene tödten lassen, ließ nicht nur keinen Einzigen hinrichten, obgleich die Oesterreicher die Unseren täglich aufhingen, sondern gewährte den gefangenen österreichischen Officieren die vollkommenste Freiheit; sie gingen frei herum, amüsirten sich, bezogen guten Gehalt, heiratheten und correspondirten frei, so

Digitized by Google

zwar, daß wir endlich genöthigt waren die Kriegs=gefangenen unter die Aufsicht der Civil=Polizei zu stellen. Er wollte sich in der periodischen Zeitungs=presse ein Organ unter dem Titel „Való“ (die Wahrheit) gründen; (dieser Titel sollte als satyrische Antwort auf die Täuschungs=Manieren Kossuth's dienen) als ich ihm hierauf bemerkte, das ganze Regierungsblatt stehe zu seinen Diensten, er möge es benutzen, war er durchaus nicht befriedigt; als er aber später angewiesen wurde, die gesetzliche Caution zu deponiren, stand er ganz einfach von seinem Vorhaben ab. Sogar in seinem Anzuge ging eine große Veränderung vor. Früher trug er stets dieselben Kleider, einen abgenutzten braunen Majors=Attila, an der Seite eine lederne Reise=tasche, Jagdstiefel, die bis über das Knie hinauf=gingen, wenn es kalt war einen Ueberwurf von Otternfell, so daß dies bei ihm eine Art historischer Anzug wurde; nun fing er an, sich plötzlich auf=zuputzen, trug einen goldverzierten königsrothen Attila und auf seinen Czáko steckte er einen hoch=flatternden weißen Reiherbusch. Am meisten auf=fallend und beängstigend aber war der Umstand, daß er und seine Generalstabs=Umgebung die Regierung von Tag zu Tag lauter verhöhnten, insbesondere aber Kossuth und seine Familie ver=spotteten; sie gaben ihnen Spottnamen, urtheilten über ihr arrogantes Benehmen, daß sie im National=

Digitized by Google

theater die königliche Hofloge in Besitz nahmen, daß sie auf dem Parade-Wagen der Eisenbahn im königlichen Purpurstuhl fuhren, der mit der Krone geziert war, daß sie in die Hauptstadt einen wahrhaft dynastischen Familien-Einzug hielten, daß die Administration der Spitäler und Krankenhäuser in ganz Ungarn unter die Oberaufsicht der Schwester Kossuth's gestellt wurde, gleichsam unter die Protection einer Erzherzogin, daß sie Görgei sagen ließen, er möge in der Festung Ofen die königliche Burg, als künftige Residenz des Gouverneurs nicht zusammenschießen; Görgei ließ sie aber gerade deshalb erst recht zusammenbombardiren.

Es ist nicht zu läugnen, dieser schlechte Geist, den Görgei in der Armee verbreitete, nützte den Oesterreichern ebenso viel wie eine zweite russische Hülfsarmee. Und es fand sich nicht einer unter den Unterbefehlshabern, der sich getraute dagegen aufzutreten, oder es für seine patriotische Pflicht gehalten hätte in diesem wichtigen Zeitpunkte der Regierung eine nähere Mittheilung zu machen. General Nagy-Sándor schwieg ebenso wie Klapka, diese zwei republikanisch gesinnten Generale, die aber stets unfähig waren, neben Görgei ihre Selbstständigkeit zu behaupten.

Kossuth sah und wußte dies alles und glaubte genug gethan zu haben, wenn er darüber mit einer

Digitized by Google

naiven, kindischen Furchtsamkeit an Görgei schrieb, der ihm entweder alles läugnete, oder nicht einmal antwortete; Kossuth sah und wußte, daß Görgei das Kriegs-Ministerium ganz in seinem persönlichen Interesse neu organisirte und Generale ernannte und absetzte; er sah und wußte, daß Görgei weder dem Kriegs-Ministerium, noch dem Ober-Commando seine ganze Zeit widmen konnte, folglich weit entfernt war seiner doppelten Pflicht zu entsprechen, und was that Kossuth? Er zog Perczel, der vom Commando bereits zweimal entsetzt und von ihm als unfähig erklärt worden war, blos deshalb an sich, weil er ein Todfeind Görgei's war und betraute ihn mit dem Commando eines von Görgei unabhängigen Corps; er verabredete ferner mit Bem eine Zusammenkunft in Groß-Wardein und kam mit ihm überein, daß Bem nur ihm (Kossuth) gehorche, nicht aber dem Kriegs-Minister Görgei. Statt also Görgei zu befehlen, oder ihn abzusetzen, nahm Kossuth zu Intriguen seine Zuflucht. Er sah wohl ein, daß Görgei zu viel Macht habe, getraute sich aber nicht der Gefahr damit abzuhelfen, daß er ihn entweder vom Ober-Commando oder vom Kriegs-Ministerium abrief, sondern er machte einige Commandanten von ihm unabhängig. Kossuth sah wohl ein, daß Görgei gefährlich werden könne und doch verminderte er seine Macht nicht, sondern pflanzte selbst die verderbnißvolle Fahne

Digitized by Google

des militairischen Ungehorsams und der Zuchtlosigkeit auf. Er hatte die Leidenschaft, die Eifersucht, die Ambition, aber leider nicht zugleich den Muth und die Energie eines Revolutions-Chefs.

So standen die Sachen im Juni 1849, als unsere Armee in der Waag Gegend, erst bei Zsigárd und Pered, später bei Raab durch die vereinigten österreichischen und russischen Heere zurückgedrängt wurde; worauf Görgei den 29. Juni einen kurzen, trockenen, unmotivirten Brief an die Regierung nach Pesth schrieb, worin er Folgendes sagte: „Die Regierung möge sich sogleich nach Groß-Wardein flüchten, die Bank und alle Vorräthe mit sich nehmen, denn er könnte durch die Feinde überflügelt werden, folglich sei er nicht im Stande die Hauptstadt auch nur vierundzwanzig Stunden lang zu sichern. Was ihn anbetreffe, so möge sich die Regierung nicht um ihn kümmern, sondern ihn seinem Schicksale überlassen, und ihm hundert Millionen Gulden Conventions-Münze senden." Ein unerwarteter Donnerschlag war dieser Brief. Nach Groß-Wardein gehen, wo nur zwei Bataillone lagen, von wo Paskewitsch nur vier Tage entfernt war, so daß er daselbst eher eintreffen konnte, als wir von Pesth! Auf ihn, der 50,000 Mann, die besten Kerntruppen, commandirte, sollten wir gar nicht rechnen! Seinen Plan berührte er mit keinem Wort! Und jenes

Digitized by Google

Verlangen, ihm hundert Millionen zu senden! Es war blos ein gemeiner, derber Spott, den er mit uns trieb, denn er wußte nur zu gut, daß die Bank kaum im Stande war den Tagsbedarf zu decken. Demzufolge wurde der Minister Csány mit den Generalen Kiss und Aulich zu ihm gesendet, mit dem Auftrage, wenn er den Feind nicht aufhalten könne, in der Festung Komorn im verschanzten Lager zwanzigtausend Mann zurückzulassen und mit dem Reste im Sinne des festgesetzten Feldzugsplanes, an dessen Ausarbeitung auch er Theil genommen, auf die Theiß-Maroscher Linie hinunter zu eilen, um sich dort mit Vetter, Perczel, Dembinski und Kméty zu vereinigen, um von diesem Centralpunkte aus, nach Umständen gegen Jellacic, Paskewitsch oder Haynau operiren zu können. Er versprach dies zu thun, die Abgesandten kehrten zurück, er schrieb aber Tags darauf: „da er jenen Plan für schlecht halte, werde er mit seiner Armee noch nicht hinabrücken." Er wurde nun vom Ober-Commando entsetzt und Mészáros und Dembinski an seine Stelle ernannt. Hierauf versammelten sich die Officiere seines Armee-Corps, so wie die Generale Klapka, Leiningen, Nagy-Sándor, Pöltenberg, und erklärten, keinen andern als Görgei für ihren Führer erkennen zu wollen; Klapka und Nagy-Sándor wurden mit

Digitized by Google

diesem Beschlusse nach Pesth abgesendet. Kossuth erschrak, und unter dem geschickten Vorwande, ein Mensch sei nicht im Stande zugleich der Feldherrn- und der Kriegsminister-Pflicht zu entsprechen, berief er Görgei zur Uebernahme des Kriegs-Ministeriums; worauf Görgei erwiderte: da man ihm zwischen den zwei Stellen freie Wahl gelassen habe, entsage er dem Kriegs-Ministerium, werde aber das Ober-Commando, gestützt auf die Aufforderung und Wahl seiner Truppen, beibehalten.

Es leidet keinen Zweifel, daß wieviel getreue Anhänger auch Görgei im Officier-Corps hatte, die Armee Kossuth ungleich mehr vergötterte. Darum baten einige von uns Kossuth, er möge persönlich sich in's Lager Görgei's begeben, denn den Gehorsam könne jetzt nicht mehr ein schriftlicher Befehl, sondern nur er ermitteln. Möglich, daß dieser Schritt mit Gefahr verbunden war, was ich übrigens kaum glaube, aber wer sich zum Führer einer Revolution aufwirft, der kann dem nicht ausweichen Proben seines Muthes zu geben und selbst sein Leben auf's Spiel zu setzen, wenn er das Vaterland retten will. Aber hierzu war Kossuth nicht nur nicht zu bewegen, sondern er entfloh zwei Tage darauf sogar von Pesth und begab sich nach Czegléd. Einen überaus schlimmen Eindruck machte dies auf die Bewohner der Haupt-

Digitized by Google

stadt, denen Kossuth am 4. Juni, bei Gelegenheit seines stolzen Einzuges, feierlichst betheuert hatte: „Lebendig werde er die Hauptstadt nicht mehr verlassen."

Die Popularität Görgei's aber, dessen Siege noch in frischem Andenken standen, nahm gerade durch diesen Gegensatz um so mehr zu, als weder seine Fehler, noch sein neuester Ungehorsam und unbegreiflicher Starrsinn veröffentlicht wurden, dem Publicum also unbekannt blieben. Hierzu kam, daß er gerade am Tage nach seiner Entsetzung vom Ober-Commando, am 2. Juli, bei Szöny eine wenn auch nicht glückliche, doch sehr blutige und heldenmüthige Schlacht lieferte, worin er selbst eine gefährliche Kopfwunde erhielt.*) Wer durfte es wagen, ihn einen Verräther zu nennen, ihn dessen warmes Blut eben für das Vaterland geflossen und kaum noch erkaltet war? Erschien er nicht gerade in dem Augenblicke als getreuer Patriot und Retter der Regierung, wo Kossuth ihn absetzte

*) Ich will nicht mit voller Gewißheit behaupten, glaube aber nach Allem was ich gehört habe, daß Görgei diese Kopfwunde nicht von einem feindlichen, sondern von einem ungarischen Säbel erhielt. Ich sah den Hieb, und der Lage nach läßt sich folgern, daß er ihn nicht von vorne, sonder nur von hinten erhalten konnte.

Digitized by Google

und selbst gegen Szegedin floh? Nie hatte Görgei mehr Freunde, nie Kossuth weniger, als eben in diesen Tagen. Von Mund zu Mund ging das Wort, die Meinung: Kossuth, der die Revolution angefangen, besitze nicht Kraft genug, sie auch zu beenden, denn als die verhängnißvollen Stunden der Gefahr nahten, sah ihn Jedermann immer schwanken.

Der gesunde Trieb des Volkes, überdrüssig dieser lügenhaften Täuschungen, leeren Versprechungen, kraftlosen Maßregeln und ewigen Entfliehungen Kossuth's, wünschte an der Spitze der Angelegenheiten einen Soldaten, einen muthigen, strengen, eisenarmigen, ja grausamen Mann zu sehen, der zu befehlen und zu strafen wisse und wage.

Und hörte Kossuth auf diese warnende Stimme des Volkes? Nein. Er ernannte vielmehr einen neuen Oberbefehlshaber, Dembinski, und machte wieder von diesem Perczel factisch unabhängig. Unter der Hand aber schrieb er an Bem, er möge aus Siebenbürgen möglichst schnell herbeieilen, um das Ober-Commando zu übernehmen. Endlich, als wäre diese Verwirrung noch nicht genug, wollte er, unter dem Vorwande, daß die Uneinigkeit unter den Commandanten, die er doch selber schürte, so am besten ausgeglichen werden könne, selbst das Ober-Commando übernehmen, so daß gerade im gefährlichsten Zeitpunkte

Digitized by Google

weder ein Kriegs-Minister existirte, noch ein ungarischer Ober-Feldherr. Und als er im Juli nach Szegedin kam, klagte er Görgei öffentlich in einer am Hauptplatze gehaltenen Rede als Verräther an, der nach der Dictatur strebe; und ohne ministerielle Gegenzeichnung erließ er ein Rundschreiben, worin er die Stellung von dreißigtausend Mann anordnete und erklärte: er selbst wolle sie gegen den (Görgei), der sich zum Herrn der Nation aufwerfe, führen.

Zu jener Zeit dankte ich in jener Denkschrift, welche ich am Schlusse dieses Werkes als Anhang anführe, von meiner Minister-Stelle ab.

Görgei versuchte am 11. Juli bei Komorn noch einmal, die österreichisch-russische Armee zu durchbrechen, um sich auf das linke Ufer der Donau zu werfen. Dies gelang jedoch nicht, und am 14. Juli trat er seinen Marsch am rechten Ufer gegen Waitzen an, um die Vereinigung mit der Theiß-Armee zu bewerkstelligen. Ich will hier nicht erörtern, welcher Plan der beste war, der des Görgei oder der des Pesther Kriegsrathes. Möglich, daß Görgei Recht hatte, als er ausrief: „Nach einem unvernünftigen Plan werde ich nicht handeln, lieber möge man mich einen Schurken, als einen Dummkopf nennen; was ich beabsichtige, mag die Lage der Regierung erschweren, mir ist aber die Armee mehr als die Regierung, das Vaterland

Digitized by Google

mehr als die Armee, und ich sehe, wenn wir das linke Donau-Ufer gewinnen, so werden wir den Feind wieder so in Verwirrung bringen, wie es mit Windischgrätz der Fall war. Gehen wir hingegen nach Szegedin, so ziehen wir die vereinte feindliche Macht uns auf den Hals, und müssen dann nothwendigerweise bei Arad schachmatt werden. Die Regierung kann in die Maros-Gegend gehen; haben wir dort eine geringe Waffenmacht, so wird auch der Feind seinerseits dort schwach sein, denn er wird nicht dorthin gehen, wo die Regierung ist, sondern wo wir uns mit der Armee hin bewegen. Ich sehe voraus, daß mich nicht die Oesterreicher hängen werden, denn diese bekommen mich nicht lebendig in die Hände, sondern die Ungarn, die mich zum Verräther stempeln werden, weil ich ihre Dummheit nicht befolge." Wie gesagt, möglich, daß Görgei's Plan besser war; jedenfalls ist es seine ungeheure Schuld, indem er seinen Plan nicht ausführen konnte, durch Verspätung, Unentschiedenheit und Ungehorsam auch den andern vereitelt zu haben.

So wurde also, indem der Regierung die Einheit, Kossuth der Muth, Görgei die Mäßigung, beiden die Aufrichtigkeit und die höhere Vaterlandsliebe fehlte, das ungarische Staatsschiff in den Abgrund des Verderbens gerissen.

Die Regierung und die National-Versammlung



Digitized by Google

befanden sich im Juli bereits in Szegedin, als wir vernahmen, daß Görgei am vierzehnten bei Waitzen, später bei Vadkert, sich mit den Russen schlug. Ob er aber gesiegt habe und was sein Plan sei, darüber wußten wir nichts, denn Görgei schrieb nichts und ließ uns nichts sagen, so daß ich, als in der National-Versammlung am 20. Juli über diese Nachrichten interpellirt wurde, in Ermangelung positiver Nachrichten, keine Antwort geben konnte. Die öffentliche Meinung hielt indeß diese Schlachten für siegreich und das hob noch mehr Görgei's Credit, während gegen Kossuth selbst seine wärmsten Verehrer losbrachen, ihn der Eitelkeit, der Eifersucht auf seine Macht, der Feigheit, der Energielosigkeit beschuldigten, und besonders, als er in seiner auf dem Szegediner Hauptplatze öffentlich gehaltenen Rede Görgei mit wüthenden Invectiven anfiel, ohne ihn jedoch zu nennen, und dreißigtausend Mann unter seinem persönlichen Commando zu werben begann, mit der lächerlichen Prahlerei und mit der wirklich wahnsinnigen Prophezeihung: „Es sei noch besser, daß die Russen in Ungarn eingebrochen, denn von Szegedin werde jetzt nicht nur die Freiheit Ungarns, sondern die von ganz Europa ausgehen" —

Da glaubten Viele die Nation auf dem Ausbruchspunkte eines innern Parteikampfes zu erblicken. Ich habe in einer geheimen Reichstag-Sitzung von Seite

Digitized by Google

des Ministeriums den Stand der Dinge getreu dargestellt, ich habe weder Kossuth's noch Görgei's Fehltritte geschont und schloß meine Rede mit folgenden Worten: „Es wäre zu wünschen, Görgei möge sich der Art betragen, daß man ihm den Oberbefehl anvertrauen könne, schon weil er eher zum Feldherrn als zum Unter-Anführer taugt, denn er versteht zu befehlen, aber nicht zu gehorchen." Die National-Versammlung drang hierauf nicht mehr auf die Ernennung Görgei's zum Feldherrn, sondern erklärte sich mit dem zufrieden, was die Regierung thun werde.

Kossuth reiste unterdeß ab, um mit Görgei zusammenzutreffen. Sei es, daß er mit Görgei nicht zusammenkommen wollte, oder fürchtete er den nahenden Feind, obgleich dieser noch jenseits der Theiß stand, genug, er kehrte zurück, ohne mit Görgei gesprochen oder sich mit ihm verständigt zu haben, schrieb aber von Szegedin aus an ihn, — den er öffentlich angeklagt, gegen den er eine neue Armee sammelte — folgenden sehr freundlichen und Kossuth's Doppelzüngigkeit sehr charakterisirenden Brief:

Szegedin, den 28. Juli 1849.

„Theurer Arthur!

Ich habe Deinen Brief vom 21. und 25. erhalten. Nimm meinen Dank. Hegen wir nur keinen Groll gegen einander, denn das führt niemals zum Guten. Hingegen geschieht immer

6*

Digitized by Google

etwas Heilsames dadurch, wenn Du mir die Uebelstände mittheilst, Deinen Rath giebst, indem wir die Gedanken austauschen, finden wir zusammen immer das beste Heilmittel heraus.

Ich weiß es, daß Niemand, auch ich nicht, das Vaterland stärker liebt als Du, und Du kannst überzeugt sein, daß Niemand, auch Du nicht, es stärker und reiner lieben kann, als ich. Diese wechselseitige Ueberzeugung wird immer zwischen uns jene Eintracht aufrecht erhalten, deren wir bedürfen, um das Vaterland zu retten.

In Betreff der beiden alten Herren hast Du sehr Recht. Der eine (Dembinski) hat Alles vergessen, und der Andere (Mészáros) sieht nur mit den Augen des Ersten. Du meinst, man müsse auf eine gute Art sinnen, um sich ihrer zu entledigen. Ich habe darüber nachgedacht, habe aber kein anderes Mittel gefunden, als daß ich mich selbst zur Armee begebe. Ich ernenne keinen Ober-Commandanten, sondern als Gouverneur stelle ich blos das Band der Harmonie dar. Im Einverständniß mit Dir und gemäß Deinen Rathschlägen, werde ich die Richtung der Operationen leiten, so wie ich es z. B. in Czegléd gethan habe. Die Dispositionen, das ist dann Eure Sache. Gewiß, nur so ist es meiner Ansicht nach möglich, den vielartigen persönlichen Reibungen vorzubeugen, und es wird dann nicht

Digitized by Google

mehr die Frage sein zwischen Mészáros, Dembinski, Perczel und Görgei, sondern ich leite freundschaftlich die Einheit der Richtung, und werde auch dafür Sorge tragen, daß Ihr nach allen Seiten hin harmonisch operirt und mit den unter Euch stehenden Truppen den Russen wacker durchklopft. Keine andere Art bewahrt uns vor Reibungen. Der Umstand, daß der Gouverneur selbst die Richtung anbefiehlt, kann Niemanden Grund zur Empfindlichkeit geben.

Dein treuer Freund

L. Kossuth." *)

Ich meinestheils faßte Görgei's Charakter zu jener Zeit so auf: Er ist ein starrsinniger und launenhafter Mensch, den man längst schon zertreten

---

*) An Bem schrieb Kossuth von Pesth den 4. Juli: „Die Handlungsweise Görgei's in den jüngst verflossenen Tagen spricht dafür, daß er die Absicht hatte, mit der unter seinem Ober-Commando gestandenen Haupt-Armee, von der Landes-Regierung unabhängig, auf eigene Faust zu operiren." An Ebendenselben von Czegléd, den 9. Juli: „Ich trage Ihnen hiemit, Herr Feldmarschall-Lieutenant, das Ober-Commando der ganzen ungarischen Armee an und bitte um schnelle Antwort." Und von Szegedin aus, den 16. Juli, schrieb er ihm: „Die obere (Görgei'sche) Armee (ach! über diese werde ich Ihnen viel zu sagen haben) ist noch immer bei Komorn."

Digitized by Google

mußte, jetzt aber gewinnen und benutzen soll. Er ist ein racheburstiger Mensch, er haßt Kossuth, aber er wird sich blos an ihm, nicht aber am Vaterlande rächen, er wird vielleicht, trotz seiner lieblosen Seele die gefahrvolle und trostlose Lage des Vaterlandes sich zu Herzen nehmen. Und will er sich mit Kossuth versöhnen, so wird er ihn und die Regierung nur darum stürzen, um die ungeheure Last auf seine Schultern zu laden und durch irgend eine großartige That der Nation zu beweisen, daß Kossuth feig und energielos, er aber, wenn nicht glücklich, wenigstens in den letzten Stunden muthig war. Mit einem Worte, Kossuth's moralische Unfähigkeit war bereits Thatsache, zu ihm hatte Niemand mehr Vertrauen, während Görgei noch als eine unbestimmte Hoffnung aus der dunklen Ferne leuchtete, in so weit man nämlich zu seinen guten Absichten Vertrauen haben konnte. Besitzt er Vaterlandsliebe, dachte ich bei mir, so wird er die wirklichen oder eingebildeten Beleidigungen vergessen; ist aber Ruhmsucht und Ambition die Triebfeder seiner Handlungen, so bietet sich ihm so auch Gelegenheit, sich stark und groß zu zeigen, als Herr jener Situation, unter deren Last Kossuth wie eine leere Nebelsäule zerfloß. Deshalb habe ich selbst dahin gewirkt, daß wo möglich er und Kossuth sich entweder vereinigen, oder in der höchsten Gewalt theilen; und als

Digitized by Google

Kossuth zu einer Zusammenkunft abreiste, schrieb ich ihnen folgende Briefe.

An Kossuth.

Szegedin, am 25. Juli 1849.

„Freund! Heute war Berathung über die Versöhnung der verschiedenen Nationalitäten. Ich stellte einen doppelten Antrag. Der eine besteht aus vier Punkten. Die National-Versammlung spricht sich darin im Allgemeinen aus und weis't die Sache an die Regierung. Der andere besteht aus sechzehn Punkten, worin nicht nur das Sprachverhältniß der Raitzen, der Wallachen, sondern sämmtlicher Nationalitäten festgesetzt wird. Es ist etwas Schreckliches, diese politische Kurzsichtigkeit des Repräsentantenhauses. Die Helden der Radical-Partei sprechen sich aus, als lebten wir im Jahre 1832, wo der Ungar Alles, der Raitze und der Wallache nur Pöbel war. Batthyány sprach sehr gut und ich sah mich genöthigt, in meiner fast einstündigen Antwort scharf und derb aufzutreten. Ich habe rund erklärt, daß diese, noch immer aristokratisch-ungarische Auffassung der Forderungen anderer Nationalitäten, Ungarn zu Grunde richten werde; daß ich gegenüber dieser Politik meine Hände wasche. Ich hoffe nicht umsonst gesprochen und in den Meinungen eine wesentliche Aenderung hervorgebracht zu haben.

Digitized by Google

Deinen Brief erhielt ich, (die Antwort auf meine Denkschrift, worin ich abgedankt habe.) Ich will keine Verwirrung und werde daher bis zu Deiner Rückkehr Minister bleiben. Aber Erschütterung fürchte ich nicht, weil sie einem Gewitter gleichen wird, das die Luft reinigt, ich werde sie nicht hervorrufen, kann sie aber auch nicht verhindern.

Ich redete stets aufrichtig mit Dir, denn zu sehr war das Schicksal des Vaterlandes an Deine Person gebunden. Sogar auf Kleinigkeiten erstreckten sich meine Bemerkungen, wer aber eine große Stellung einnimmt, wie Du, für den giebt es keine Kleinigkeit. Ich frug nicht darnach, ob es Dir gefalle oder nicht, in Dir sah ich das Vaterland, in Dir fürchtete ich dessen Loos; hätte ich nicht daran gedacht, so würde ich nicht an Deiner Regierung Theil genommen haben.

Ich habe Dich stets so gekannt, wie ich Dich jetzt kenne, nicht höher, nicht geringer habe ich Dich je geschätzt; stets kannte ich Deine Sonnen- und Schattenseiten. Du wirst es sehen, ja Du konntest es bis jetzt sehen, daß ein wahrer Freund so sein muß wie ich es war, obgleich Dir solche Freunde nicht gefallen.

Deine unbedingten Huldiger fangen an enttäuscht zu werden. Die Unzufriedenheit sucht überall nach Vorwand. Jetzt erhebt Perczel, der Görgei,

Digitized by Google

dann die Regierung, damit er an Deinen Fehlern nagen könne, und dies verbreitet sich wie rasche Flamme; man wird sogar ungerecht, denn solche Menschen bewundern und vergessen am ehesten die Verdienste. Großen Antheil an dieser Veränderung hat auch die Feigheit, in seiner Angst rächt sich das Volk an seinen Götzen. So ist die Menge überall.

Warum ist Görgei nicht der Ober-Feldherr? das fragt auch der, dem der Stand der Dinge schon hundert Mal vorgetragen ward. Der Instinct zieht das Volk zu dem Soldaten, von dem es Schutz hofft. Umsonst führst Du auf Görgei's unbegreifliche Idiosynkrasie, er mag Dich nicht. Man frägt, ist nicht Görgei daran Schuld, daß die Gefahr so nahe? daß die Russen so weit vorgedrungen? Gut, also man will ihn auch nicht und doch will man einen Soldaten an der Spitze der Regierung sehen. Heute wollte man sogar beantragen, daß er der Ober-Commandant sei, nachdem Jemand indiscret genug war, den Beschluß des Ministerrathes zu veröffentlichen, mit dem falschen Zusatze, daß Viele im Rathe für Perczel votirt hätten.

Du wirst jetzt mit Görgei zusammentreffen; zwischen Euch besteht ein natürlicher Charakter-Gegensatz; auch zwischen mir so etwas, aber ich

Digitized by Google

habe die Kraft, mein Vaterland über Alles zu setzen. Komme mit ihm vollkommen in's Reine, rede ihn nicht zu Tode, sondern lasse ihn auch sprechen. Dich kann jeder gescheidte Mann kennen, ihn nicht. Und Du lebe nicht in der Illusion, als geiztest Du nicht nach der Macht, im Gegentheil, Du sehnst Dich darnach. Aber gieb wenigstens zu, daß auch ein Anderer das Vaterland retten könne. Lasse Dich durch Deine ambitiöse Eifersucht nicht bald zu Bem, bald zu Görgei und bald zu Perczel hinreißen. Die Frage ist: vermagst Du es? Vermagst Du streng, beständig, consequent zu sein? oder soll Dein Schicksal dem der großen Redner in der Weltgeschichte gleichen, die zwar fähig waren, ein Volk zu begeistern, aber unfähig, es zu retten? Um Gotteswillen bitte ich Dich, prüfe Dich und rechne mit Dir ab. Einer Deiner Hauptfehler ist, daß Du Dich selbst überredest, und das nennt man Selbsttäuschung.

Verständige Dich mit Görgei. Er sei der Ober-Feldherr nach dieser Verständigung, Aulich aber bleibe Kriegs-Minister. Nehmt Ihr beide die höchste Gewalt in Eure Hände, er Dictator im Militair-, Du im Civilsache. Drei Regierungen sind unnöthig. Ich würde sagen, gehen wir zusammen, wenn ich es für das Vaterland nicht für besser hielte, Dir zu rathen,

Digitized by Google

gehe Du ohne uns (den Ministern), aber mit Görgei, nicht gegen ihn.

B. Szemere."

An Görgei schrieb ich ebenfalls am 25. Juli 1849 aus Szegedin folgenden Brief:

„Freund!

Mein Brief sucht Dich auf, wo er Dich findet.

Im Namen des Vaterlandes sucht er Dich auf. Vielleicht tritt er zu dringlich mit Rathschlägen vor Dich. Das ist schon meine Art. Zürne mir, nur höre mich an.

Kossuth geht, um sich mit Dir zu besprechen. So hielten wir es für gut. Um Gotteswillen bitte ich Dich, spreche mit ihm offen, entschieden, sage ihm Alles. Du kennst ihn, wie ich; ihn zu kennen ist leichter, Dich schwerer. Zeige uns, wer Du bist, wer Du sein willst.

Ich pflege mit Kossuth so zu sprechen. Weil er das Schicksal des Vaterlandes nur zu sehr an sein Schicksal knüpfte, hielt ich es für meine Pflicht ihn auf seine Fehler aufmerksam zu machen. Ich bin ihm ein bitterer, aber wahrer Freund. Ich habe es ihm gesagt, daß es ein Unglück ist, daß die Sache des Vaterlandes sich in einem Menschen derart identificirt. Es ist seine

Digitized by Google

Schuld, alles nur allein thun zu wollen. Darum liebt er mich auch nicht, aber er achtet mich hoffe ich, dies hängt von mir ab, von keinem anderen.

Du kennst ihn gewiß. Aber kennst Du Dich?

Ich wünschte, Du wärest mittheilender. Wenn Du einen Plan hast, lege ihn von A bis Z vor, und scheine nicht blos, irgend welchen zu haben. Sage es rund heraus: was willst Du, was hoffest Du, Kampf oder Frieden? Aber Du verschließest Dich. Kaum läßt Du uns von den Kriegsbegebenheiten etwas wissen. Für Dich allein, abgesondert willst Du immer operiren. Immer bleibt etwas übrig, was wir bei Dir nicht verstehen. Nicht nur, daß Du den anti-bürgerlichen Geist duldest, Du schürst ihn sogar in Deinem Lager, und so weiter.

Ich bitte Dich, Du, der durch Deine Siege ein populairer Feldherr geworden, Du hast eine andere Rolle, eine andere Aufgabe, als jeder Andere. Du mußt aufrichtig, mit offener Brust und entschieden sprechen. Dergleichen aber: „Wir sollen Dich Deinem Schicksale überlassen, wir sollen Dir hundert Millionen Gulden Conventions-Münze senden, wir sollen dorthin gehen, wo nichts ist," dergleichen kann man nicht verstehen.

Ich glaube, Du kannst Dich beherrschen, Du

Digitized by Google

bist ein muthiger Mann, Du spielst mit Menschenleben, mit dem der andern, wie mit dem eigenen; Du, hoffe ich, kannst Dich dahin erheben, daß Du Alles bei Seite setzend das Vaterland über Alles stellst; neben einem so großen Zwecke sind alle Nebenrücksichten kleinlich. Ich will nicht glauben, daß Du an demselben Fehler leidest, wie Kossuth, der für sich allein das Vaterland retten will. Viele glauben es von Dir.

Seien wir übrigens gerecht gegen Kossuth. Er that viel, das meiste. Ob er aber die Revolution zu Ende zu führen vermag, bezweifle ich. Er erschrickt, er kann nicht strenge sein, er ist nicht beständig, er ist eifersüchtig auf seine Macht, er dürstet nach der Endverherrlichung, er ist reizbar, was fremden Einflüssen stets ein weites Feld bietet.

Vergessen wir aber den Zauber nicht, der seinen Namen umgiebt. Dieser allein ist schon eine große Macht. Eine Macht ist er gleich dem Sturme, der das Meer aufrüttelt; aber der Sturm, der das Meer aufrüttelte, kann es nicht wieder stillen. Im Allgemeinen, große Redner haben den Staat stets und zu jeder Zeit Gefahren ausgesetzt; da haben wir die Geschichte Rom's, die Geschichte Athen's.

Jetzt aber bitte ich Dich, untersuche, ist es

Digitized by Google

möglich, das Vaterland zu retten ohne Kossuth, oder mit ihm, oder gerade durch ihn, und wie?

Ich sehe Folgendes:

Kossuth ist Gouverneur und verantwortlich. Und weil er verantwortlich ist, bekam er alle Macht in die Hand. In ihm ist diese Thätigkeit Verdienst, aber natürlich, das Ministerium hat die Fäden der Regierung aus der Hand gelassen. Wenn wir die Formen beobachteten, könnte er allein nichts thun, was ihn aber vom Felde der Thätigkeit ganz ausschließen würde; das kann ich nicht wollen. Die Regierung können zweie nicht leiten, er und das Ministerium. Also factisch regiert nur er.

Als er mich in's Ministerium berief, sagte ich, diese doppelte Verantwortlichkeit verstehe ich nicht. Nicht einmal in Friedenszeiten ist sie praktisch, in der Revolution ist's ein Unsinn. Wenn wir nichts thun, hindern wir ihn nur, wollen wir aber handeln, dann müssen wir ihn beseitigen.

Dies hat mich veranlaßt, gestern meine Abdankung einzureichen. Er ist mittlerweile abgereist, ich regiere bis er zurückkommt.

Dann will ich eine Dictatur, dies habe ich ihm gerathen. Dictator aber wird er oder Du. Er hat mehr glänzende Eigenschaften als Du, aber weniger Eigenschaften für die Dictatur.

Digitized by Google

Es sei ein Joch oder keines, ich will meinen Kopf in das Joch fügen für das Vaterland. Es ist wahr, besser oder anders möchte ich Deine Politik kennen. Wenn aber die Ausnahmsgewalt nothwendig ist, wäre es ein Fehler sie nicht auszuüben, bis das Vaterland gerettet ist; sie über diese Epoche zu verlängern wäre eine Sünde.

Ob es möglich, die Gewalt so zu theilen, daß Du im Militairischen bei der Armee, er im Bürgerlichen verfüge, kann ich nicht bestimmen. Ein Ministerium aber ist jedenfalls unnöthig.

Wenn Ihr einander gut versteht, könntet Ihr vielleicht auch zusammen regieren. Aber die Verständigung, die Uebereinkunft muß radical sein. Wenn auch nicht jeder auf seinem Platze bleiben kann, so thut das nichts; um der Einheit ein Opfer zu bringen, dürfen wir selbst den Tod nicht scheuen. Ich trete zuerst ab, nach mir alle übrigen Minister und wir werden beten, daß es einen Erfolg habe.

Soll ich Dir als Vorbild Cavaignac empfehlen, oder wen? Ich gestehe es, Eines hätte ich gewünscht: daß Du nämlich im Gehorchen ebenso ausgezeichnet wärest, wie Du es im Befehlen bist.

Meine Denkschrift, in welcher ich abdankte, kann ich Dir nicht mittheilen, ich sage nur so viel, daß ich heute auch an Kossuth schrieb und ebenso aufrichtig.

Digitized by Google

Macht der Sache ein Ende. Der Eine trete ab und die Nation vergieße nicht unnützer Weise ihr Blut. Thut die Sache vollkommen ab, theilt entweder die Macht unter Euch oder einer von Euch übernehme sie ganz. Das Ministerium hält sein Abdanken für eine Pflicht gegen das Vaterland.

Noch einmal ermahne ich Dich, sei nicht überwiegend Soldat. Achte das bürgerliche Element, das ist nicht nur das wahrhaft republikanische, — worauf Du wahrscheinlich nicht viel giebst — sondern auch das wahrhafte Element der Freiheit. Glaube mir es, das Volk ist die Quelle, aus der man nur zu schöpfen braucht, um die Vertheidigung des Vaterlandes an's Ende zu führen, nur muß man es gehörig anzuwenden wissen. Der Volkskampf ist ein Kampf, wie ihn die Raitzen im Banate führen: verfolgt, vernichtet, heimathlos, kämpfen sie auf Leben und Tod. So auf's Aeußerste gebracht, wird jedes Volk zu Helden.

Mir ward keine andere Rolle zu Theil, als die Wahrheit zu sagen.

Ich bewundere Niemanden unbedingt, darum sehe ich um so klarer das Verdienst und die Fähigkeit. Ich weiß, welche Männer sich einigen müssen.

Dies erwartet von Dir die Nation und Dein Pflichtgefühl. Meine Pflicht ist Euch dieses

Digitized by Google

anzurathen und abzutreten. — Gottes Segen mit Dir.

B. Szemere."

Von dem oben mitgetheilten Briefe Kossuth's an Görgei wußte das Ministerium damals nichts, aber jetzt nachträglich müssen wir schließen, daß er auf Görgei keinen günstigen Eindruck machen konnte. Im Gegentheil mag er in seiner geheuchelten Freundschaft eine sehr ernstliche List erblickt haben, da er gut unterrichtet war von der leidenschaftlichen Agitation Kossuth's gegen ihn, da er damals, obgleich fälschlich, benachrichtigt ward, daß die National-Versammlung ihn zum obersten Feldherrn, ja zum Dictator ausgerufen habe, so daß er am 28. und 29. Juli aus Nagy-Kállo — wie ich es ebenfalls später erfuhr — bereits Briefe wegen der Bildung eines neuen Ministeriums schrieb.

Damals am 29. Juli erhielten wir von ihm folgende Zuschriften, die ich für wichtig genug halte hier mitzutheilen, weil sie theils auf sein Verfahren, theils auf die russische Politik einiges Licht werfen.

In Rima-Szombat erschienen am 20. Juli zwei russische Officiere im Lager Görgei's mit folgendem Antrage:

„Bedingungen für den Frieden mit Ungarn, welche vorgeschlagen sind von dem Feldmarschall Fürsten Paskewitsch durch den Avantgarden-Obersten der russischen Armee.

Erstens: Den Herren Generalen, Stabs- und Ober-Officieren ist die Freiheit geschenkt mit dem Behalten ihrer Waffen, und wenn dieselben den Dienst in der russischen Armee zu wählen wünschen, werden sie dort mit den Rang bekleidet, den sie in der ungarischen Armee eingenommen.

Zweitens: Wenn die Officiere der ungarischen Armee nicht zu dienen wünschen, so ist ihnen die volle Freiheit gestattet.

Drittens: Die Soldaten der ungarischen Armee müssen sogleich alle Gewehre und Geschütze ausliefern, nach Vollstreckung dieser Bedingung haben sie das Recht entweder in den Dienst des österreichischen Kaisers zu treten, oder sich nach ihrer Heimath zu begeben.

Als richtig erkläre ich dieses Papier, im Namen des Herrn Obersten der russischen Avantgarde Chrulow.

Lieutenant von Rüdiger."

Görgei schrieb hierauf an Fürst Paskewitsch folgende Antwort:

Digitized by Google

„Hauptquartier Rima-Szombat, am 21. Juli 1849, zwei Uhr früh.

Auf den Vorschlag, welchen die beiden Herren Bevollmächtigten, Herr Capitain Katlarow und Herr Lieutenant von Rüdiger, vom Herrn Obersten Chrulow mir, eine Pacification zwischen den kaiserlich russischen und den inländischen unter meinem Commando stehenden Truppen betreffend, überbrachten, habe ich die Ehre vorläufig Folgendes zu erwiedern.

Erstens: Bedarf ich ein bis zwei Tage Zeit, um über die gemachten Friedensbedingnisse mit meinen Herren Generale und Truppen-Commandanten zu berathen, ich kann also nicht sogleich die entscheidende Antwort senden.

Zweitens: Wäre zwar bis zur Absendung dieser entscheidenden Antwort ein Waffenstillstand abzuschließen, allein, da meine Truppen mit dieser Art militairischen Uebereinkommens gänzlich unbekannt sind, ich daher die Verantwortlichkeit für die Einhaltung der Feindseligkeiten unsererseits nicht übernehmen kann, ohne meine Ehre als Kriegsmann und Heerführer auf das Spiel zu setzen: so sehe ich mich genöthigt, den Waffenstillstand bis zum Anlangen meiner entscheidenden Antwort mit Dank abzulehnen und erwarte blos, daß meine Parlamentaire eben so human und den Kriegs-



Digitized by Google

gebräuchen gemäß empfangen und zurückgelassen werden, wie dies mit den kaiserlich russischen Herren Parlamentairen unserer Seits geschehen ist. Unmittelbar nach der Rückkehr der beiden oben genannten Herren Parlamentaire in das russische Lager, nehmen daher die Feindseligkeiten ihren gewöhnlichen, natürlichen Lauf.

Drittens: Meine entscheidende Antwort auf den erhaltenen Friedensantrag werde ich, wo möglich, binnen vierundzwanzig Stunden, längstens binnen achtundvierzig Stunden, an den Herrn Obersten Chrulow durch zwei meiner Officiere absenden.

Viertens: Im Interesse einer möglichen Pacification des gesammten Landes Ungarn, habe ich meine Ansichten über die Art und Weise hierzu dem Herrn Capitain Katlarow unter vier Augen mitgetheilt.

Arthur Görgei, ungarischer General." *)

---

*) Dies von Görgei der Regierung übersendete Document trug noch folgende, von ihm eigenhändig geschriebene Anmerkung: „Es diene der Regierung zur aufklärenden Darnachrichtung, daß die im vierten Punkte erwähnte Mittheilung darin bestand, daß Ungarn in seiner bedrängtesten Lage lieber einen russischen, als einen österreichischen Fürsten annehmen werde, und daß Paskewitsch in dieser Angelegenheit mit der ungarischen Regierung in Unterhandlung treten möge. . . . . Arthur Görgei."

Digitized by Google

Gleichzeitig erließ er an seine Truppen-Commandanten folgendes Circular-Schreiben:

„Vom Ober-Commandanten an die Herren Generale Nagy-Sándor, Graf Leiningen und Pöltenberg.

Vorstehende Bedingnisse erhalten Sie, Herr General, in Copia, zur Kenntniß, mit dem Auftrage, mir Ihre eigene Willensmeinung, wie auch die der Ihnen unterstehenden Stabs- und Ober-Officiere dienstlich mitzutheilen.

Ich sehe mich genöthigt, die entscheidende Antwort, welche ich an den russischen Feldmarschall Paskewitsch absende, nach dem Ausspruche der Mehrheit der Armee und nicht nach meinem eigenen Ermessen allein zu formuliren, weil ich an dem Tage, als mich die Regierung absetzte und die Herren Officiere der Armee mich freiwillig wieder zum Ober-Commandanten wählten, aufgehört habe, auch *in politischen Beziehungen* unumschränkter Befehlshaber der Armee zu sein, *sondern nur der Repräsentant der Majorität geblieben bin*.

Die Antwort versprach ich binnen vierundzwanzig Stunden abzuschicken, erwarte daher die Erklärung der Armee-Corps binnen der kürzesten Zeit in Putnok.

Die feindlichen Parlamentaire sind unaufge-

Digitized by Google

halten in ihr Lager zurück zu escortiren und sobald dies geschehen, haben die Feindseligkeiten wieder zu beginnen und sind die Dispositionen genau einzuhalten.

Rima-Szombat, den 21. Juli 1849,
Morgens 3 Uhr.

Arthur Görgei."

In Folge der Antwort der Truppen-Commandanten richtete er im Sinne derselben diesen zweiten Brief an Paskewitsch:

„An den Herrn Ober-Commandanten der kaiserlich russischen Invasions-Truppen, Feldmarschall Fürsten Paskewitsch-Eriwanski.

Hauptquartier Sajó-Szent-Péter,
am 22. Juli 1849.
Mittags 12 Uhr.

Die Antwort der Generale, Stabs- und Ober-Officiere der Armee, welche ich zu commandiren die Ehre habe, auf den Antrag des Commandanten der uns von Waitzen nachfolgenden russischen Avantgarde Oberst Chrulow, welche er mir durch zwei Parlamentaire, Capitain Katlarow und Lieutenant von Rüdiger machen ließ, ist folgende:

Die Armee ist auf jene Verfassung beeidet, welche König Ferdinand V. von Ungarn, im Frühlinge des Jahres 1848, selbst sanctionirte.

Digitized by Google

Die Armee hat bisher treu ihrem Eide für die Aufrechterhaltung dieser Verfassung gekämpft.

Die Armee wird auch ferner ihrem Eide treu bleiben und ihre Waffen erst dann ruhen lassen, wenn jene Verfassung neu garantirt und jede feindliche Macht über Ungarns Grenzen hinausgedrängt sein wird.

Im Namen der Generale, Stabs- und Ober-Officiere der ungarischen Armee.

Arthur Görgei,
ungarischer General."

Gegenseitig aber fand zwischen Rüdiger und Görgei folgende Correspondenz Statt:

„Balassa-Gyarmath, le 7./19. Juillet 1849.

Monsieur!

Les troupes placées sous mes ordres, se sont trouvées en presence de celles que Vous commandez; la fortune des armes s'est prononcée en ma faveur. En Vous suivant, j'ai appris partout sur mon passage, que Vous ne Vous refusez point de rendre, avec une parfaite loyauté, pleine et entière justice à la valeur de mon Corps d'armée. Ce procedé de franchise de Votre part, m'impose le devoir de Vous donner une preuve de l'estime que m'inspire Votre caractère de brave militaire, et c'est à cette fin que je

Digitized by Google

me suis decidé à Vous adresser la présente communication. Vos talens ont sans doute su faire des grandes difficultés à Votre Corps d'Armée, mais Vous ne Vous dissimulez point, qu'en ce moment un danger imminent le ménace. Je veux donc Vous offrir, Monsieur, en toute confiance, la voie des negociations. Veuillez m'indiquer les conditions auxquelles Vous jugeriez possible de faire cesser une lutte désormais inégal pour Vous, et je m'empresserai de solliciter à cet ègard les ordres de S. A. Mr. le Commandant en Chêf de l'Armée imperiale russe. Je n'ai pas besoin d'ajouter qu'elles seront posées avec toute la justice, qui distingue mon illustre chêf, et que Votre honneur de brave guérrier ne subira la moindre atteinte.

Recevez, Monsieur, l'assurance de ma considération la plus distinguée.

Le Comte Rüdiger,
Commandant en chêf d'un Corps d'Armée
des troupes russes.

(A Monsieur, Monsieur Arthur Görgei, Commandant en chêf des troupes hongroises.)"

Hierauf die Antwort Görgei's:

„Mein Herr!

Ihr in der menschenfreundlichen Absicht, fernerem

Digitized by Google

Blutvergießen ein baldiges, ersehntes Ende zu machen, an mich gerichtetes, geehrtes Schreiben giebt mir die angenehme Gelegenheit, Ihnen über die Präcision und Bravour, mit welcher Ihre Truppen ihre schönen Manoeuvres vor unseren Augen ausführen, ein aufrichtiges Compliment zu machen, wie auch Ihnen zu versichern, daß ich gewiß nicht abgeneigt wäre, unter ehrenvollen Bedingungen die Hand sogleich zum Frieden zu bieten, wenn es sich blos darum handelte jene Truppen, welche unter meinen Befehlen stehen, mit mir selbst aus einer uns von allen Seiten drohenden großen Gefahr zu retten. Allein es handelt sich um die Rettung meines armen bedrängten Vaterlandes, dessen politische Existenz der Kaiser von Oesterreich und seine Umgebung ungerechter und eidbrüchiger Weise vernichten will, wozu in letzter Zeit auch Seiner Majestät der Kaiser von Rußland, wahrscheinlich falsch unterrichtet von dem, was der bessere und größere Theil Ungarns wollte und noch will, seine starke hülfreiche Hand bot.

Bei der Heiligkeit dieses erhabenen Zweckes, welchem wir unser Leben weihten, müssen Sie als Cavalier und als braver Kriegsmann selbst zugestehen, daß bei uns alle kleinen persönlichen Neben-Rücksichten um unser eigenes Wohl in den Hintergrund treten, daß wir als Ehrenmänner so lange

kämpfen müssen, bis unsere friedlichen Mitbürger von der Gefahr der Unterjochung gerettet oder wir selbst in dem ungleichen Kampfe ruhmvoll untergegangen sind.

Dies meine Antwort als Krieger und als Commandant der mir vom Staate anvertrauten Truppen.

Ich hoffe, so wie ich denkt jeder Führer ungarischer Truppen, woraus Sie entnehmen können, daß es schwer halten dürfte, Ungarn auf dem Wege partieller Verträge mit den einzelnen Heerführern zu pacificiren.

Ist Ihnen aber wirklich daran gelegen, Ungarn zu schonen und das arme Land für die Zukunft wenigstens großentheils von der entsetzlichen Kriegsnoth zu befreien, und wollte Ihr erlauchter Chef es genehm finden, mir bekannt machen zu lassen, unter welchen Bedingungen Ungarn mit Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland Frieden schließen dürfte, so würde ich es als meine heiligste Pflicht betrachten, die Wege für die zwischen Ihrem erlauchten Chef und der provisorischen Regierung Ungarns zu beginnenden geheimen Unterhandlungen zu eröffnen und zu einen, und in diesem Falle glaube ich, Ungarns Zustände genau kennend, für Rußland ohne Blutvergießen ein erwünschteres Resultat in Aussicht stellen zu können, als nach unermeßlichem Blutvergießen selbst die

Digitized by Google

vollkommen gelungene Unterjochung Ungarns bieten dürfte.

Man nennt Seine Majestät den Kaiser von Rußland einen gerechten Monarchen und ich glaube es; allein das müssen arge Lügen gewesen sein, mit welchen man ihn dazu bewog, seine braven Truppen zur Unterjochung einer Nation zu verwenden, welche der eigene König durch seine vielfachen Eidbrüche zum verzweifelten Kampfe um ihre eigene legitime Existenz zwang.

Welche Folgen diese Zeilen auch immer haben mögen, genehmigen Sie den Ausdruck meiner ausgezeichnetsten Hochachtung, welche Sie mir durch Ihr gegen uns an den Tag gelegtes humanes Benehmen, die wir bisher nur die beispiellose Brutalität der österreichischen Generale gewohnt waren, abnöthigten.

A. Görgei."

Die Kenntnißnahme dieser Berichte beruhigte, wenn auch nur einigermaßen, die Regierung über die Absichten Görgei's. Es ist zwar wahr, daß, wie einst in seiner Waitzener Proclamation, er auch jetzt wieder von der Verfassung von achtzehnhundert achtundvierzig sprach, was der Desavouirung der späteren Absetzung gleich kam; es ist wahr, daß er von sich so spricht, wie von dem durch das Officier-Corps freiwillig gewählten Ober-

Digitized by Google

Commandanten, der also nicht der Mandatar der Regierung, sondern der Repräsentant einer Soldaten-Majorität war; andererseits schien er sich indeß von der Regierung nicht loszureißen, da er den russischen General mit seinen Friedens-Bedingungen an die Regierung verwies, und ein aufrichtiges, kühnes Wort für die National-Sache erhebend, mit Festigkeit erklärte, daß er zu kämpfen Willens sei, bis er entweder die Nation von der Unterjochung befreit habe oder im ungleichen Kampfe glorreich untergegangen sei. Dieser Unterhandlungs-Versuch der Russen fiel uns um so mehr auf, als das Verfahren der Russen mit dem Volke eben so schonend, wie das der Oesterreicher grausam und unmenschlich war, und das gesammte Officier-Corps der russischen Armee sich gegen die ungarischen Kriegsgefangenen eben so edelmüthig benahm, wie das österreichische Heer voller Galle sie einstimmig und bei jeder Gelegenheit beschimpfte. Da wir die Beweggründe dieses Benehmens der Russen nicht begreifen konnten, hielten wir es für um so wichtiger, der Sache auf den Grund zu kommen. So geschah es, daß Casimir Batthyány, Minister des Auswärtigen, und ich noch an demselben Tage in Görgei's Lager reisten, theils, um den Unterhandlungs-Faden, den uns die Russen selbst reichten, aufzunehmen, theils Görgei's etwas langsamen Marsch gegen Süden zu beschleunigen, theils

Digitized by Google

endlich, um ihn näher zu beobachten, da er, nach seiner Anmerkung, schon einen wichtigen Schritt zur Pacification gethan, indem er die ungarische Krone den Russen eigenmächtig antrug.

Jene, die in Görgei ein großes, militairisches Genie sehen wollen, halten seinen Rückzug für ein Meisterwerk, was durchaus nicht Stich hält. Diejenigen, die in ihm einen gemeinen Verräther sehen wollen, sagen, daß er seine Stationen den Russen pünktlich angab, was noch weniger Glauben verdient. So viel ist gewiß, die Russen konnten eher als Görgei die Theiß-Gegenden passiren, sie konnten früher nach Debreczin, nach Arad kommen, und somit ihm die Verbindung mit unserer Süd-Armee unmöglich machen, und sie thaten es nicht, sei die Ursache nun jene strategische Rücksicht, die dem russischen Feldherrn verbot, Görgei auf die Kaschauer Linie zu drängen, indem die ganze Verproviantirung der Russen aus Polen und auf diesem einzigen Wege besorgt wurde, sei es jene eigenthümliche diplomatische Rücksicht, die die Russen abgeneigt machte, den Sieges-Triumph mit den österreichischen Truppen zu theilen.

Als wir im Lager Görgei's ankamen, fanden wir ihn höflich, aber kalt; er vermied uns, so oft er konnte, er war trotzig und verschlossen, mißtrauisch und unmittheilsam. In seiner Armee und in seinem Generalstabe herrschte ein verschiedener,

Digitized by Google

ja ganz entgegengesetzter Geist; jene war noch immer bereit zu kämpfen und zu sterben, aber Görgei's Umgebung trieb bereits Spott mit der heiligen Sache, als deren Kämpen sie einst standen. Wir machten die Erfahrung, daß in der Armee gar keine Begeisterung genährt wurde. Die Disciplin verschwand ganz, die Kranken, die Ausreißer, die Feigen schlichen täglich zu Hunderten weg. Görgei rückte zwar stets vorwärts, aber er eilte nicht, und die Russen auch nicht, die Abends beinahe immer in demselben Orte Quartier machten, den Görgei des Morgens verließ; er schien vorwärts zu gehen, nicht um sich mit unserer Süd-Armee in Verbindung zu setzen, als vielmehr nur, um von den Russen nicht erreicht zu werden. Gar keine Spuren einer ernstlichen Sorgfalt, weder in Versorgung der Truppen, noch in ihrer vorsichtigen Führung und Dislocirung waren sichtbar, und während bei Debreczin, kaum eine Stunde entfernt, (am 1. August) der Feind das Armee-Corps des Generals Nagy-Sándor in die Flucht schlug, unterhielten sich Görgei und sein Generalstab mit kindischem Spiel in einem Hofe, ohne Nagy-Sándor zu Hülfe zu eilen oder seinen Rückzug zu decken. Die russischen Kriegsgefangenen, sogar die gemeinen Soldaten, bewirthete er an seinem Tische, mit russischen Generalen wechselte er Geschenke zum Andenken, und als wir mit

Digitized by Google

Paskewitsch in Unterhandlung treten wollten, mißbilligte er, der früher in seinen obigen Correspondenzen die Unterhandlung angerathen, urgirt hatte, mißbilligte er sie zu unserem großen Erstaunen jetzt als unnöthig, als unzweckmäßig, als zu nichts führend; und als wir sie trotzdem zwei Mal versuchten, gab er einem der Parlamentaire in der Nacht im Geheimen besondere mündliche, vielleicht auch schriftliche Instructionen. *)

---

*) Ich kann an diesem Platze einige nähere Bemerkungen nicht mit Stillschweigen übergehen. Unsere unerwartete Ankunft verursachte im Hauptquartiere Görgei's großes Erstaunen, ja selbst Schrecken, man glaubte, wir seien gekommen, um Görgei abzusetzen. Er verschloß sich den ersten Abend unter dem Vorwande, daß er im Wundfieber liege, und als wir ihn den andern Tag zu einer besonderen Berathung einluden, ward er feuerroth und etwas verlegen und rief im Hofe aus: „Die Generale möchten zusammenkommen,“ doch unterblieb dies auf die Bemerkung, daß wir nicht in militairischen, sondern diplomatischen Angelegenheiten mit ihm uns zu unterreden wünschten. Wenn sich Görgei vorbereiten konnte, so wußte er seinem Gesichte einen sehr kalten, ruhigen Ausdruck zu geben; überrascht aber verlor er oft seine Geistesgegenwart, aus dem einfachen Grunde, weil er nicht auf der unwandelbaren Basis eines fixen Princips oder einer klaren Ueberzeugung stand. Er war noch damals selbst gegen ein Unterhandeln mit den Russen,

Digitized by Google

Er wagte es noch nicht, den Gehorsam geradezu zu verweigern, aber es war klar, daß er für die

---

als wir ihm sagten, daß wir sie nur sondiren wollten, daß wir nur auf das von den Russen ausgesprochene erste Wort zu antworten wünschten. Später willigte er vollkommen ein, ja er drängte uns außerdem, die Krone Ungarns den Russen unumwunden anzutragen, was wir aber nicht thaten, erstens, weil wir nicht einsehen konnten, aus welchem Grunde die russische Dynastie der österreichischen vorzuziehen wäre; zweitens, weil wir nicht glaubten, daß Kaiser Nikolaus, dieser jedenfalls ritterliche Autokrat, einen Thron, worauf sein Verbündeter Anspruch macht, annehmen werde; drittens, weil wir die Nation der Demüthigung, ihre Krone zurückgewiesen zu sehen, nicht aussetzen wollten. Uebrigens antwortete Görgei auf unsere Anfragen stets mit geziemender Achtung, auch beschleunigte er seinen Marsch; seine Rache und seinen Haß mußten wir aus Neben-Scenen ablauschen. Die Nation lag in ihrer letzten Agonie, jeder wahre Patriot trauerte mit trüber Seele, während Görgei und seine Umgebung sich mit albernen Spielen lustig unterhielten; wenn ein Soldat klagend mit einer Banknote kam, die er nicht wechseln konnte, verhöhnten Görgei und sein Stab das sogenannte Kossuth-Geld, und riefen dem Soldaten lachend zu, es werde so nicht lange mehr gelten, und entließen ihn, damit er das Gift des Verzagens mit sich zu seinen Cameraden bringe. Als General Nagy-Sándor unweit Debreczin focht, gestattete Görgei nicht, daß man einen Courier

Digitized by Google

National-Sache schon ganz verloren war. Sein letzter Feldzug und Marsch glich einem harmlosen militairischen Aufzuge, der beim Begräbniß einer Nation als Ehrenbegleitung dient.

Unter dem Einflusse dieser peinlichen Erfahrungen schrieben wir am 5. August von Groß-Wardein Folgendes an Kossuth: „Unter den Ober-Officieren dieser Armee ist die Verzagtheit groß, die, wenn man nicht vorbeugt, auch auf die Mannschaft übergehen wird. Im Haupt-Quartier herrscht ein so höhnischer, die Regierung verachtender und den Untergang unserer Sache verkündender Ton, daß er eine patriotische Seele tief verletzen muß. Die Verkündigung günstiger Nachrichten wird mit Gelächter als Täuschung aufgenommen. Ich

---

an denselben abschickte, sondern machte mit wahrer Schadenfreude seinen Intimeren die Bemerkung: „Der Feige wird sicherlich geschlagen, . . . . Ohne Zweifel haben wir heute an fünftausend Mann weniger.“ Und während er so auf der einen Seite an der Aufreibung seiner Armee zu arbeiten schien, ließ er auf der anderen Seite Menschen wegen ganz kleiner Vergehen hängen. Mit einem Worte, auch damals bemerkte ich an ihm, daß er in der Nähe der Regierung gehorsam war, eigensinnig in der Ferne, doch auch in seinem Gehorsam und Ungehorsam gleich inconsequent und unbeständig.



Digitized by Google

wünschte sagen zu können, Görgei's Umgebung ist daran Schuld. Es ist nicht so, er selbst ist die Quelle. Die Uebrigen um ihn sind ein ihm applaudirender, ein ihn bewundernder Chor, der ihm blos nachahmen kann, aber zu leiten oder zu mahnen unfähig ist. In ihm habe ich den Uebermuth der verheimlichten Rache, der verletzten Eitelkeit, der Hoffnungslosigkeit wahrgenommen. Sein Schwert kann ausgezeichnet sein, aber für einen Feldherrn halte ich ihn nicht, mit seiner Zunge schadet er jetzt mehr, als er mit seinen Waffen nützen kann. . . . Mit tiefem Bedauern spreche ich es aus, Görgei ist nicht das, wofür ich ihn hielt. . . . Seine Umgebung ist übrigens nicht von großer Bedeutung, aus schwachen Burschen besteht sie. Ich mache die Regierung darauf aufmerksam, daß sie sich nach einen Feldherrn umsieht, aber nicht, bevor sich auch dies Armee-Corps mit den übrigen vereinigt hat. Ich mache darauf aufmerksam, daß man dies Armee-Corps wahrscheinlich vertheilen muß, d. h. die Abtheilungen vertauschen, die Commandanten wechseln. Diese Politik hätte man längst befolgen sollen. Dieses Armee-Corps scheint immer mehr den Charakter, nicht des Wallenstein'schen, sondern jenen des Monk'schen Lagers anzunehmen. In Görgei's Verfahren sehe ich eine geheime Politik, der

Digitized by Google

zu Folge die Armee verloren gehen kann, ohne daß der Feldherr selbst geschlagen wird."

Dies schrieben wir an Kossuth, der damals schon in Arad war. Indeß was geschieht? Görgei selbst eilt am 9. August, ohne unser Wissen und vor uns nach Arad, Kossuth hält noch an demselben Abende einen Ministerrath, und ohne uns zu schreiben, ohne uns zu erwarten, ohne unsere an Paskewitsch geschriebenen beiden Denkschriften zu kennen, nimmt er von Görgei einen neuen Unterhandlungs-Vorschlag an und betraut gerade ihn Görgei mit dessen Leitung.

Wir, nämlich Batthyány und ich, kamen erst am folgenden Tage, Morgens um zehn Uhr, in den Ministerrath an, gerade als der neue Unterhandlungs-Vorschlag berathen wurde, in welchem Bedingungsweise dem Czaren auch die Krone angetragen ward. Natürlich, daß wir, die den Brief vom 5. August aus Groß-Wardein geschrieben, dies Verfahren mißbilligten und eine Vollmacht niederlegten, die von Kossuth ohnehin auf Görgei übertragen ward.

Tags darauf, früh am 11. August, ließ Kossuth, der in der Festung wohnte, in der größten Eile den Ministerrath zusammenrufen. Bei ihm erschienen, bemerkte ich sogleich, daß in den Stuben bereits Alles reisemäßig zusammengepackt war. Kossuth ging gereizt, mit langen Schritten auf und



Digitized by Google

ab und sagte in einem entschiedenen Tone, der gar keine Discussion mehr zuließ: „Da ist der Brief Guyon's, bei Temesvár haben wir die Schlacht verloren, die Armee ist vernichtet, Bem fiel vom Pferd, sein Schulterblatt ist gebrochen, folglich ist er dienstunfähig. Görgei ist ohnehin schon mit der Unterhandlung beauftragt. Was die Regierung anbetrifft, da sie doch keinen besonderen Wirkungs-Terrain mehr hat, möge sich Jeder an das eine oder an das andere Armee-Corps anschließen, er seinerseits gehe zu Bem's Armee, werfe sich nach Siebenbürgen und hoffe den Kampf dort einige Monate fortzuführen, geht die Sache nicht mehr, so werde er sich eine Kugel durch den Kopf jagen." Es waren anwesend die Minister Batthyány, Aulich, Csány, Vukovich, Horváth und ich. Und Kossuth, der den Kopf ganz verloren hatte, war nicht geneigt, weder als Gouverneur weiter zu berathen, noch als Freund viele Worte zu wechseln, nicht einmal Abschied nahm er von uns in diesem End-Augenblicke. So gingen wir denn nach einer halben Stunde auseinander. Im Fortgehen verabredete ich mit Batthyány, uns auch an Bem anzuschließen, und später versprach auch Vukovich mit uns zu kommen.

Seitdem erfuhr ich, daß Kossuth den Brief von Guyon in der Nacht empfing und ihn also-

Digitized by Google

gleich, noch in derselben Nacht Görgei, also viel früher als uns, mitgetheilt habe, und daß Csány, der bis zum letzten Augenblicke an Görgei glaubte, schon in der Frühe in Kossuth drang, er möge an Görgei die höchste Gewalt abgeben, was Kossuth auch versprach. Von allen dem aber sagte uns Kossuth im Ministerrathe kein Wort, er, der Andern stets nur so viel zu sagen pflegte, als er in seinem Interesse mitzutheilen für gut fand, er, der Alles verheimlichte, was zwischen ihm und Görgei je vorging, so daß er oft während des Ministerrathes zwei Stunden lang mit ihm in einem Separat=Cabinette conferirte. So erfuhr Görgei gerade zuerst, was er zuletzt hätte wissen sollen.

Mittags halbzwölf Uhr kam Csány's Secretair zu mir und ersuchte mich, ich möchte wegen einer sehr wichtigen Angelegenheit mich zu ihm verfügen, ich konnte aber erst um zwölf Uhr hinkommen und fand ihn nun allein. Er sagte mir: „Es ist schon zu spät. Aulich und Bukovich*) waren hier,

*) Auch Minister Horváth wußte nichts davon, er hatte die schon ausgefertigte Abdankungs=Urkunde auf Antrieb Csány's erst um drei Uhr Nachmittags unterschrieben. Was aber Kossuth von dem Einflusse der Repräsentanten der National=Versammlung sagt (siehe: „Die Katastrophe in Ungarn) ist Alles reine

Digitized by Google

wir drei unterzeichneten ein Schreiben, in welchem wir Kossuth aufforderten, er möge abdanken und die höchste Gewalt an Görgei übertragen.“ Worauf ich nur so viel erwiderte: „Demnach wird Kossuth gewiß einen Ministerrath zusammenrufen,“ und kehrte in meine Wohnung zurück. Als man mir aber gegen ein Uhr Nachmittags die Kunde brachte, daß Kossuth bereits abgereist sei, glaubte ich fest, er sei gerade deshalb fortgegangen, weil ihm seine Vaterlandsliebe nicht erlaube, jenen Schritt zu thun, wozu er aufgefordert war. Darauf traten auch Batthyány und ich die Reise nach Bem's Lager in Lugos an. Auf unserem Wege, in dem Orte Radna, trafen wir Kossuth, und da erst erfuhren wir von ihm, daß er wirklich abgedankt habe. Er forderte uns noch zu einer Protestation auf, und als ich mit einer Art Hohn und Bitterkeit bemerkte: „Wahrlich, es ist ein Wunder, daß Görgei, Kraft der höchsten Gewalt, die Du ihm übertragen hast, Dich nicht gefangen nahm,“ erwiderte er: „Ich habe die Clausel hineingesetzt, daß seine Macht erst von neun Uhr Abends datirt, und bin mittlerweile abgefahren.“ Und in

---

Erfindung, denn die National-Versammlung war aufgelöst und in Arad waren kaum einige Repräsentanten zu sehen.

Digitized by Google

der That, kaum hatte Görgei die Abdankung Kossuth's in der Hand, so zeigte er selbst jene Clausel von neun Uhr Abends überall herum, in seiner höhnischen Weise hinzusetzend: „Er hatte Furcht, daß ich ihn gefangen nehme, er läuft schon.“ Wäre Kossuth ein muthiger Mann, so konnte er ganz gewiß Görgei in der Mitte seiner Truppen gefangen nehmen; wir sehen ja, Görgei wagte es nicht, die Dictatur von Kossuth mit Gewalt zu erpressen, ja er verlangte sie nicht einmal selbst, er ließ sie durch Andere verlangen; hingegen, war Görgei ein gewöhnlicher Rachegeist, so kannte er ja Kossuth's Furchtsamkeit zu gut, um ihn nicht entweder offen oder durch List gefangen zu nehmen und ihn dem Feinde zu überliefern. Jedenfalls halte ich für interessant, zur besseren Charakteristik Görgei's hier auch jene drei Documente mitzutheilen, wovon er eines den 11. August an die Nation, eines ebenfalls den 11. August an den russischen General Rüdiger und eines den 10. August an Klapka, als Commandanten der Festung Komorn richtete:

## Manifest Görgei's an die Nation.

„Bürger!

Die bisherige provisorische Regierung Ungarns ist nicht mehr. Der Gouverneur und die Minister

Digitized by Google

haben heute ihre Aemter und die Regierung frei-
willig niedergelegt.

Durch diesen Umstand genöthigt, habe ich neben dem militairischen Ober-Commando, heute auch die Civilgewalt provisorisch übernommen.

Bürger! Alles, was in unserer Lage für das Vaterland geschehen kann, werde ich thun, mit den Waffen oder auf friedlichem Wege, so wie es die Nothwendigkeit gebieten wird, jedenfalls so, daß die schon so hochgespannten Opfer erleichtert, den Verfolgungen, den Grausamkeiten und dem Morden ein Ende gemacht werde.

Bürger! Die Ereignisse sind außerordentlich und des Schicksals Schläge haben uns schwer getroffen. In einer solchen Lage ist eine Vorausberechnung unmöglich. Mein einziger Rath und Wunsch ist, daß Ihr Euch in Eure Wohnungen friedlich zurückzieht, Euch in einen Widerstand oder in einen Kampf auch in dem Falle nicht einlasset, wenn der Feind Eure Städte besetzen sollte. Denn nach der größten Wahrscheinlichkeit könnt Ihr nur dann Sicherheit der Person und des Eigenthumes erreichen, wenn Ihr an Eurem häuslichen Herde, bei Euren bürgerlichen Beschäftigungen ruhig verbleibt.

Bürger! Was Gottes unerforschlicher Rathschluß über uns verhängen wird, werden wir mit männ-

Digitized by Google

licher Entschlossenheit ertragen und in jener beglückenden Hoffnung des Selbstbewußtseins, daß die gerechte Sache nicht auf ewig verloren sein kann.

Bürger! Gott mit uns.

Arad, 17. August 1849.

Arthur Görgei."

## Brief Görgei's an Rüdiger.

„Herr General!

Sie kennen gewiß die traurige Geschichte meines Vaterlandes. Ich verschone Sie demnach mit einer ermüdenden Wiederholung aller jener auf eine unheimliche Weise zusammenhängenden Begebenheiten, welche uns immer tiefer in den Verzweiflungskampf, erst um unsere legitime Freiheiten, dann um unsere Existenz, verwickelten.

Der bessere und, ich darf es behaupten, auch der größere Theil der Nation hatte diesen Kampf nicht leichtsinnig gesucht, wohl aber mit Hülfe vieler Ehrenmänner, welche zwar nicht der Nation angehören, durch ihre Verhältnisse in dieselben jedoch mit hineingezogen wurden, ehrlich, tapfer und siegreich bestanden.

Da gebot die europäische Politik, daß Seiner Majestät der Kaiser von Rußland mit Oesterreich sich verbinde, um uns zu besiegen und den

Digitized by Google

ferneren Kampf für Ungarns Verfassung unmöglich zu machen.

Es geschah. Viele der echten, wahren Patrioten Ungarns hatten dies vorausgesehen und auch warnend vorausgesagt.

Die Geschichte unserer Tage wird einst enthüllen, was die Majorität der provisorischen Regierung Ungarns dazu bewog, jenen warnenden Stimmen ihr Ohr zu verschließen.

Diese provisorische Regierung ist nicht mehr. Die höchste Gefahr hat sie am schwächsten gefunden.

Ich, der Mann der That, aber nicht der nutzlosen, erkannte ein ferneres Blutvergießen als zwecklos, als unheilbringend für Ungarn, wie ich dies bereits bei Beginn der russischen Intervention ausgesprochen. Ich habe heute die provisorische Regierung aufgefordert unbedingt abzudanken, weil ihr Fortbestehen die Zukunft des Landes nur von Tag zu Tag trüber und bedauernswerther machen könnte.

Die provisorische Regierung erkannte dies und dankte freiwillig ab, die höchste Gewalt in meine Hände niederlegend.

Ich benutze diesen Umstand nach meiner besten Ueberzeugung, um Menschenblut zu schonen, um meine friedlichen Mitbürger, welche ich nicht mehr

Digitized by Google

vertheidigen kann, wenigstens von dem Elende des Krieges zu befreien, indem ich unbedingt die Waffen strecke und dadurch vielleicht den Impuls gebe, daß die Führer aller von mir getrennten Abtheilungen der ungarischen Streitmacht gleich mir erkennen, daß dies gegenwärtig für Ungarn das Beste sei, und in Kurzem meinem Beispiele folgen.

Ich vertraue hierbei auf die vielgerühmte Großmuth des Kaisers, hoffend, daß er so viele meiner braven Cameraden, welche durch die Macht der Verhältnisse als frühere österreichische Officiere in diesen unglücklichen Kampf gegen Oesterreich verwickelt wurden, nicht einem traurigen ungewissen Schicksale, und die tief gebeugten Völker Ungarns, welche auf seine Gerechtigkeitsliebe bauen, nicht wehrlos der blutigen Rachewuth ihrer Feinde preisgeben werde. Es dürfte ja vielleicht genügen, wenn ich allein als Opfer falle.

Diesen Brief adressire ich an Sie, Herr General, weil Sie es gewesen, der mir zuerst Beweise jener Achtung gegeben, welche mein Vertrauen gewannen.

Beeilen Sie sich, wenn Sie fernerem Blutvergießen Einhalt thun wollen, den traurigen Act der Waffenstreckung in der kürzesten Zeit, jedoch in der Art möglich zu machen, daß es nur vor den Truppen Seiner Majestät des Kaisers von Rußland.

Digitized by Google

stattfinde. Denn ich erkläre feierlich, lieber mein ganzes Corps in einer verzweifelnden Schlacht, gleich viel gegen welche Uebermacht, vernichten zu lassen, als die Waffen vor österreichischen Truppen unbedingt zu strecken. *)

Ich marschire morgen, den 12. August, nach Világos, übermorgen, den 13. August, nach Boros-Jenö, den 14. nach Bél, welches ich Ihnen aus dem Grunde mittheile, damit Sie sich mit Ihrer Macht zwischen die österreichischen und meine eigenen Truppen ziehen, um mich einzuschließen und von jenen zu trennen.

Sollte dieses Manoeuvre nicht gelingen und die österreichischen Truppen mir auf dem Fuße folgen, so werde ich ihre Angriffe entschieden zurückweisen und mich gegen Groß-Wardein ziehen, um auf diesem Wege die kaiserlich russische Armee zu erreichen, vor welcher allein meine Truppen sich bereit erklärten (?) die Waffen freiwillig abzulegen. Ich erwarte Ihre geehrte Antwort in

*) Hat das einen Sinn? Widerspricht dies nicht jenem früheren Satze, wo er das fernere Blutvergießen als zwecklos und unheilbringend verdammt? Ist das die Rede eines denkenden Mannes? eines humanen Feldherrn, oder die eines trotzigen Knaben?


Digitized by Google

der kürzesten Zeit und schließe mit der Versicherung meiner unbegrenzten Hochachtung.

Arthur Görgei."

## Brief Görgei's an Klapka.

„Lieber Freund!

Seit wir uns nicht gesehen, geschahen wenn auch nicht unerwartete, aber doch entscheidende Dinge.

Die ewige Eifersucht der Regierung, die gemeine Eifersucht einiger ihrer Mitglieder, hat den Ausgang herbeigeführt, den ich bereits im April prophezeiht. (?)

Als ich nach manchen wackeren den Russen gelieferten Gefechten bei Tokaj die Theiß überschritten hatte, erklärte der Landtag, daß er mich zum Ober-Commandanten wünsche (wann?). Kossuth ernannte heimlich Bem dazu. Der Landtag aber glaubte, (?) daß ich es sei, denn Kossuth hatte auf den Antrag des Landtages eine jesuitische Antwort gegeben.

Diese Schlechtigkeit war die Quelle aller späteren Uebel.

Dembinski wurde bei Szöreg geschlagen. Bem bei Maros-Vásárhely gesprengt. Letzterer eilte nach Temesvár, unter dessen Mauern ersterer retirirt war. Er kam während der Schlacht bei Temesvár

Digitized by Google

auf den Wahlplatz an und restituirte das Gefecht auf einige Stunden, dann aber wurde er dermaßen geworfen, daß von 50,000, nach Kossuth's Berechnung, nur 6000 beisammen blieben. Alle übrigen wurden versprengt, wie mir Vécsey meldete. Mittlerweile rückten die Oesterreicher zwischen Arad und Temesvár vor.

Das Kriegs=Ministerium hatte Dembinski die Weisung ertheilt, sich wie natürlich auf das freundliche Arad, aber nicht auf das feindliche Temesvár zurückzuziehen. Dembinski that das Entgegengesetzte. Warum? weiß ich nicht gewiß. Aber aus vielen Umständen kann ich vermuthen, daß es blos aus Eifersucht gegen mich geschehen ist.

Die Folge von all dem war, daß ich mit der Armee, mit welcher ich vor Kurzem herabgezogen, nach Abschlag der bedeutenden Verluste, welche ich bei Waitzen, Rétsághy, Görömböly, Zsolcza, Gesztely und Debreczin erlitten, allein dastand, im Süden durch die Oesterreicher, im Norden durch die russische Hauptmacht bedroht.

Mir blieb zwar noch ein Rückzug von Arad über Radna nach Siebenbürgen, allein die Rücksicht für mein Vaterland, dem ich um jeden Preis den Frieden geben wollte, bewog mich die Waffen zu strecken.

Früher hatte ich die provisorische Regierung

Digitized by Google

aufgefordert, einzusehen, daß sie vom Vaterlande nichts mehr hoffen, dasselbe nur noch tiefer in's Elend stürzen könne und deshalb abdanken möge.

Sie that es und legte alle Civil- und Militair-Gewalt in meine Hände nieder. Die Dringlichkeit der Umstände beachtend, faßte ich den raschen, aber doch wohl bedachten Entschluß, vor der Armee Seiner Mäjestät des Kaisers von Rußland die Waffen unbedingt zu strecken.

Die Tapfersten und Bravsten meiner Armee stimmten mir bei. Alle Truppen-Abtheilungen aus der nächsten Umgebung von Arad schlossen sich mir freiwillig an. Die Festung Arad unter Damjanich hat erklärt ein gleiches zu thun.

Bis jetzt werden wir so behandelt, wie es der brave Soldat vom Soldaten erwarten mußte.

Erwäge, was Du thun kannst und thun sollst! *)

Arthur Görgei."

---

*) Sollten diese wenigen dunklen Worte es nicht andeuten wollen, daß Klapka durch Komorn, welches für achtzehn Monate mit Lebensmitteln und Munition versehen war und vierundzwanzigtausend Mann zu seiner Vertheidigung hatte, manche Concessionen für die Nation und die Armee erlangen könne?

Digitized by Google

So erbärmlich endete der ungarische Freiheitskampf. Nur das Volk allein war groß; stets ging es bereitwillig in den Kampf, wenn es aufgefordert wurde, aber so oft eine schwere Krisis eintraf, fand es die leitenden Männer stets schwach.

Auch Görgei, vorausgesetzt, daß er wirklich in der Hoffnung lebte, der Feind werde mit ihm, als Soldaten, lieber unterhandeln, erwies sich in der großen Endstunde ebenso schwach, wie die Andern vor ihm. Kaum hatte er die Dictator-Gewalt in Händen, so begann er sogleich die Capitulations-Punkte zu schreiben, um sie an den österreichischen General Schlick (dies ist eine Thatsache) abzusenden; aber einige Stunden darauf kamen die zwei Individuen an, welche Batthyány und ich in's russische Lager gesendet hatten und diese beschrieben eifrig die verbindliche Behandlung womit sie empfangen wurden, sie sagten, daß ihnen eine jedenfalls gute, wenn auch unbestimmte Hoffnung gereicht ward; gleichzeitig kam auch die Nachricht, daß die österreichische Armee eiligst und rasch gegen Arad vorrückte — alles dies bewog Görgei seinen Entschluß zu ändern und seine Waffen nicht den Oesterreichern sondern den Russen zu übergeben, und so schrieb er jenen Brief an Rüdiger. Es fanden sich Ober-Officiere, die bemerkten, daß eine Waffenstreckung

Digitized by Google

nur im öffentlichen und allgemeinen Kriegs-rathe beschlossen werden könne, daß die Armee nicht eine Heerde sei, die man nach Lust, bald hierher, bald dorthin treibe, man möge die Oesterreicher durch eine Ergebung an die Russen nicht gegen sich aufreizen, wenn jene doch schließlich ihr Schicksal bestimmen würden, aber diesen drohte Görgei mit dem Erschießen, sich auf die Dictator-Gewalt berufend, die ihm Kossuth übertrug und die seinem Verfahren einen Anstrich von Gesetzlichkeit gab. Viele beruhigte aber auch die lustige und schalkhafte Laune, welche bei Görgei und seiner Umgebung überwiegend herrschte, so zwar, daß obgleich er laut wiederholte, er garantire Niemanden, Jedermann möge sich für den Galgen bereit halten, doch der größte Theil allgemein glaubte, Görgei habe alles mündlich abgemacht, wenn auch keinen schriftlichen Vertrag geschlossen, selbst die unsinnige Nachricht, daß die Officiere in den russischen Dienst aufgenommen würden, fand willigen Glauben. Ich bin sogar geneigt vorauszusetzen, daß durch die russische Diplomatie Görgei selbst dupirt wurde, sonst wäre sein damaliger Frohsinn wirklich unbegreiflich, und weil er guter Laune, heiter war, ja muthwillig scherzte, wie an einem Festtage, hörte Niemand auf seine düstern Worte, und glaubte jeder um so mehr seinem lächelnden Gesichte. Dies war auch



Digitized by Google

der Grund, daß obwohl viele Honvéds und Husaren sich fanden, welche die eine Waffe zerbrachen und mit der andern sich das Leben nahmen, unter den Officieren keiner war, der ein so erhabenes Beispiel gab, noch befolgte.

Und, so leichtsinnig und gewissenlos Görgei einerseits war, eben so herzlos und grausam zeigte er sich andererseits in diesem schauderhaften Endmomente. Es befanden sich bei der Armee mehrere zu uns übergelaufene russisch-polnische Officiere, die sich retten wollten, aber er ließ sie nicht fort und sagte spöttisch: „Wer hat sie hierher gerufen? sie sollten nur bleiben, und wenn man sie erschießen läßt, mögen sie sterben, wie andere Menschen.“ Die Repräsentanten der National-Versammlung und Civil-Personen hielt er auch zurück und sagte ihnen: „Wenn Sie auf der Tribüne Maulhelden sein konnten, so versuchen Sie jetzt den Galgen, wir wollen sehen, was Sie da für Helden sind?“ Mit einem Worte, er peinigte noch mit Hohn und bitteren Witzeleien, alle jene guten und treuen Patrioten, die das herbe Schicksal ihrer Familien, wie die schauderhafte Zukunft des Vaterlandes schon unbeschreiblich quälte. Wahrlich, das Schicksal dieser Unglücklichen in Görgei's Hauptquartier war viel peinlicher, als es später im österreichischen Lager geworden ist, denn die Grausamkeit und Rache des Feindes ist nie so schmerzlich und bitter,

Digitized by Google

als der kalte Hohn und Spott unserer eigenen Kampfgenossen.

Was mich Wunder nimmt, ist nicht, daß Kossuth sich so beeilte, der höchsten Gewalt zu entsagen, denn er motivirte seine Abdankung damit, daß „keine Hoffnung mehr vorhanden sei, den Kampf der Selbst=Vertheidigung mit Aussicht auf Erfolg noch weiter fortsetzen zu können," sondern der Umstand, daß Görgei, der Mann der Rache, nicht einsah, daß es die furchtbarste Rache gewesen wäre, damals die höchste Gewalt von Kossuth nicht anzunehmen, selbst wenn er sie ihm antrug. Entweder mußte Kossuth sich dann ergeben oder ganz heimlich fliehen, und in beiden Fällen würde die Waffenstreckung und der Sturz des Vaterlandes seinem Namen ankleben, was nun Kossuth gelang, wenigstens scheinbar dem Namen Görgei's aufzubürden.

So geschah die ewig traurige Waffenstreckung bei Világos, am 13. August 1849.

Als sich hierauf auch in Bem's Armee die Nachricht verbreitete, daß Görgei Dictator sei, verließen mehrere Unterbefehlshaber (an Einige von ihnen hatte Görgei selbst geschrieben) plötzlich ihre Abtheilungen, und eilten, sich ihm anzuschließen; als nun vollends auch bekannt wurde, daß Kossuth flüchtig das Land verlassen habe, da war die Entmuthigung allgemein, und nicht nur die ganze



Digitized by Google

Armee Bem's, 35,000 Mann, sondern auch die übrigen Armee-Corps, lösten sich sogleich auf; auch die Festungen ergaben sich.

So hat das tausendjährige Reich Ungarn zu sein aufgehört, welches einst der heilige Stephan gründete; Kossuth führte es der Zerstörung entgegen, und seinen Feinden überlieferte es Görgei.

## VI.

Görgei sticht, stößt, schmäht und verflucht nun nach der Waffenstreckung von Világos Jeden, der ihm nur beikommen kann, selbst jene, die bis zum letzten Augenblicke seine Freunde und Vertraute waren. Dies ist das Schicksal eines Jeden, der hoch stand und fiel. Mich aber kann dies durchaus nicht hinreißen, mehr oder etwas Anderes von ihm zu sagen, als was ich wirklich glaube und bestimmt weiß. Vielmehr sehe auch ich, gleich den alten Griechen, in einem sehr Unglücklichen, wenn er seine ungeheuren, obgleich verdienten Leiden und Qualen stumm und mit blinder Hingebung erduldet, etwas Heiliges und unveränderlich Fatales, das mit noch neuen Leiden zu überhäufen Grausamkeit wäre, und das selbst die hohen Götter schonen. Eine weit scandalösere

Digitized by Google

Erscheinung ist es, wenn Jemand durch seine Schuld das Vaterland verlor und auf den traurigen Trümmern desselben noch den Erlöser spielt.

Görgei ist eine hohe, schmächtige Gestalt, Kinnbart hat er keinen, der Schnurrbart ist kaum sichtbar, alle Züge, wie auch die Nase kurz, Lippen klein und farblos, Haare blond und immer kurz geschnitten, Stirne proportionirt, aber nicht hoch, seine lichtgrauen Augen, die er stets mit Brillen bedeckt, sind kalt und starr, als wären sie von Glas, sein Anzug ist schlecht, nachlässig, beinahe schmutzig; überhaupt macht seine Erscheinung den Eindruck, als sehe man einen ungeschickten, großen Knaben vor sich stehen. In seinem Gesichte ist nichts Edles und Schönes, in seinem Blicke nichts Imposantes und Anziehendes, ich könnte sagen, nichts Männliches, mit einem Worte, in seinem Ganzen nichts Würdevolles. Der ganze Ausdruck seines Anblickes ist kalt und streng, und obgleich er demselben manchmal ein kindlich naives, beinahe liebliches Lächeln geben kann, macht doch der Mangel eines Vorderzahnes in seinem Munde einen unangenehmen und abstoßenden Eindruck. Er hatte die Gewohnheit, mit unbedecktem Haupte auf und ab zu gehen, und als er die Kopfwunde erhielt, verband er sie mit einem kleinen, blauen Sack-Tuche und glich so einem als Militair gekleideten blinden Weibe. Gesichtszüge, Farbe,

Gestalt, alles dieses zeigte an ihm den slavischen Typus.

Görgei besitzt viel und gründliche Bildung, er schreibt correct und präcis, spricht logisch, schön, aber nur in engeren Kreisen, wo er sich zu Hause fühlt, im Ministerrath war er nicht im Stande, einen gewandten Vortrag zu halten. Was er nicht liebte, war das viele Reden, dies ist ein Grund seiner Antipathie gegen Kossuth, der die Menschen zu Tode redete. Ebenso war ihm zuwider, daß Kossuth alle Augenblicke Kriegsoperations-Pläne und Instructionen in casuistischem Advocaten-Stil ertheilte, ja selbst die Sieges-Nachrichten gewissermaßen so zu verkünden suchte, als hätte er die Pläne dazu gemeinschaftlich mit den Generalen entworfen. Görgei war viel mehr schlau und fein als berechnend, sein Erscheinen anspruchslos und einfach, obgleich dahinter eine leidenschaftliche Ambition steckte. Er dachte mehr, als er sagte. Was er nicht billigte, bekämpfte er nicht offen, sondern er schwieg. Seine Meinung gab sich nicht in ernsten und scharf geprägten Bemerkungen kund, sondern in Witzen und Sarcasmen, die ihm zur zweiten Natur geworden waren. Er glich einem geschlossenen Buche, dessen Inhalt schwer zu errathen war, den er aber oft auch selbst nicht einmal kannte, denn, wenn er auch seltener in seinem Willen schwankte, so that er dies um so öfter in seiner Ueberzeugung, wie auch in seiner

Digitized by Google

Meinung über die Menschen. Daher jener ewige Widerspruch und jene Sonderlichkeit in seinen Handlungen und Worten, daher solche Beispiele in seinen Thaten, daß er ein Individuum im Generalstabe Dembinski's für einen österreichischen Spion erklärte und später, als Kriegs-Minister, zum Chef seines geheimen Cabinetes ernannte.

Was ihm fehlte, war die Kenntniß des Landes und seiner politischen Rechte und Institutionen, die Bekanntschaft mit dem Volke und dessen nationalen Gebräuchen, Sitten, Gewohnheiten, Eigenthümlichkeiten, Vorurtheilen, so daß er ein Fremder in seiner eigenen Heimath war.

Was Görgei's militairische Fähigkeiten anbelangt, so glaube ich, daß Dembinski als Feldherr mehr Erfahrung hat und geschickter ist Kriegspläne zu entwerfen, Bem unternehmender und kühner, Damjanich ein größeres militairisches Natur-Genie, Görgei aber übertrifft sie alle in der großen Kunst die Menschen für sich zu gewinnen und zu seinem Zwecke zu benutzen. Er weigerte sich nicht, sich ihren Schwächen zu fügen, um sie zu gewinnen; mit dem Einen trank er, mit dem andern spielte er, mit dem dritten schimpfte er über Oesterreich, mit dem vierten spottete er über die ungarische Regierung, den fünften ließ er, um seine Eitelkeit zu befriedigen, Operationspläne machen: er wußte Jeder-

Digitized by Google

mann in einem bestimmten Kreise für seine Zwecke geschickt zu benutzen, den derben und braven Damjanich ebenso, wie den geschickten aber schwachen Klapka. Andererseits erhob er einen im heutigen Tagsbefehle bis zum Himmel, um ihn zum General zu befördern, im nächsten aber rügte er ihn, um auf diese Weise ihn gänzlich bei Seite schieben zu können. Er vereinigte in sich den starrsten Eigensinn mit der kleinlichsten Geschmeidigkeit, und alles dies halb ernst wie ein berechnender Mann, halb nur aus Laune, wie ein spielendes Kind. Eine andere Beziehung, wodurch er höher stand, als alle übrigen Heerführer, war eine gewisse, wenn auch nicht hinlängliche Kenntniß von Ungarns politischer und kriegsgeschichtlicher Vergangenheit, die, wenn nicht immer, doch oft seinem Gedächtnisse vorschwebte. Daher verrathen seine Bemerkungen manchmal eine ausgezeichnete gesunde Auffassung, eine jedes Feldherrn würdige Umsicht, ja, zuweilen sogar die Spuren eines erhabenen Geistes. Als die Franzosen gegen Rom marschirten, sagte er: „Diese sind gleichzeitig die Quartiermacher der Russen in Ungarn." Als er bei Komorn die österreichische Armee zum achten Male schlug, schrieb er: „der Kampf ist noch nicht zu Ende, vielmehr fängt er jetzt erst an, und wir können nur die Märtyrer desselben werden." Dies schrieb er zu einer Zeit, wo Kossuth die Freiheit

Digitized by Google

Ungarns bereits für erfochten hielt und in Pesth für seine Gouverneurs-Residenz, wie für die künftige neue Eintheilung Ungarns großartige Pläne entwerfen ließ. Görgei hatte manchmal auch großartige Ideen, die wenn auch auf keine große Vaterlandsliebe, doch auf um so größere Kühnheit, Willenskraft und Ehrsucht schließen ließen und zwar auf keine wohlfeile Ehrsucht. So tauchte damals, als wir sahen, daß von einer Seite die österreichische, von der andern Seite die russische Armee uns gleich einem Ocean umströmte, in seinem Gehirne der kühne und vielleicht verzweifelte Gedanke auf, Komorn mit sechzig- bis achzigtausend Mann zu verlassen, über Steyermark und Kärnthen in Italien einzudringen und, da wir Ungarn schon nicht befreien konnten, Italien mit der lodernden Freiheits-Fackel in Feuer und Flammen zu setzen. Die ungarische Armee wäre, wie die eines zweiten Attila, zum zweiten Male auf den Zauber-Gefilden Italiens erschienen, aber diesmal nicht als verheerende Horde, sondern als Trägerin des Freiheits-Banners, und gelang es Italien zur Erhebung zu bringen, so würden wir uns an Oesterreich gerächt und vielleicht auch Ungarn nachträglich befreit haben. Auf jeden Fall aber wären wir großartig untergegangen, nicht blos als das Heer einer einzigen Nation, sondern als jenes der

Digitized by Google

Welt. Einmal sprach ich mit Görgei von diesem großartigen Tod, und er schien einem solchen Unternehmen nicht fremd; aber Kossuth's Kraft hörte stets dort auf, wo die großen Ideen aus dem Bereiche der Worte in das Reich der Thaten verpflanzt werden sollten.

Eine Eigenschaft fehlte übrigens auch Görgei, die vielleicht außer Damjanich und Perczel allen mangelte, d. h. auch er war kein revolutionairer Feldherr. Wenn die Oesterreicher siegten, so war es größtentheils das Verdienst ihrer Officiere; wenn wir siegten, so gebührte die Ehre hauptsächlich der Armee selbst. Oesterreich verdankt seine Siege den Manoeuvres seiner Feldherrn, wir der aufopfernden Begeisterung der Massen, denn wir errangen die unsrigen regelmäßig durch Sturmangriffe, aber eben deshalb kosteten sie uns auch immer bedeutende Verluste. Dieser Standpunkt ist es, den wir nicht vergessen dürfen, wenn Görgei's Siege aufgezählt werden, sie sind weniger dem Feldherrn, als der Armee zuzuschreiben. Um so größer war sein Fehler, mit der jungen Volks-Armee manoeuvriren zu wollen, als bestehe sie aus vollkommen eingeübten Truppen, und es ist [illegible] zu begreifen, daß ein revolutionairer Feldherr andere Verhältnisse, andere Pflichten und andere Aufgaben hat, als ein Feldherr, der regulaire Truppen anführt. In der Revolution muß man das

Digitized by Google

Volk fanatisiren, dies ersetzt allein die Mängel der Disciplin und Geübtheit; der Feldherr muß unter seinen Kriegern sitzen, sie aufregen, aufmuntern, trösten, begeistern; alles dies aber geschah bei uns nicht, ja gerade umgekehrt, aus den Truppen mußte erst die revolutionaire Begeisterung den meisten Führern zuströmen. Auch das End-Resultat beweist dies. Die Volkskraft, welche sich ihnen oft in der Zahl von 20—30,000 Mann zur Disposition stellte und die zwar nicht so brauchbar wie eine geübte Armee, jedoch auf eigenem Boden, beim eigenen Herde immer eine Macht ist, benutzten sie nie und in keiner Weise. Als endlich das Vaterland durch einen einfachen Sturm-Angriff nicht mehr zu retten war, aber die Ehre und das Schicksal der Armee zu garantiren einzig und allein von der Entschlossenheit der Führer abhing, wußten unsere Heerführer an der Spitze der Armee und in den Festungen nichts anderes zu thun, als sich unbedingt zu unterwerfen. Görgei war es, der dies Beispiel der Feigheit gab, die Uebrigen folgten ihm fast alle. *)

. . . . . . . . . . . . . . . . . .

Ob Görgei ein Verräther ist?

---

*) Auch dieser Umstand beweist, daß der revolutionaire (d. h. Freiheits-Geist) nur im Volke selbst war.

Digitized by Google

Jene Aussage Kossuth's, Görgei habe das Vaterland für Geld verkauft, ist eine grundlose Verläumdung. Görgei schätzt die Principien nicht hoch, aber das Geld auch nicht. Einer der vielen Fehler Kossuth's ist, daß er aufrichtig scheint und es nicht ist. Als er den meisten Verdacht gegen Görgei hegte, lobte und verherrlichte er ihn vor der National-Versammlung am lautesten; so glaubte er auch selbst nicht, daß Görgei ein geldgieriger Mensch sei und dennoch sagte er es, weil die Welt am meisten geneigt ist, an solche gemeine Motive zu glauben.

Weil Görgei unbedingt die Waffen bei Világos streckte, ist er kein Verräther, sondern ein Feigling. Seine größte und wirkliche Schuld besteht darin, durch eine lange Reihenfolge von Handlungen die Sache dahin gebracht zu haben, daß die Waffenstreckung nothwendig erfolgen mußte.

Wenn noch Aussicht war, irgend welche Bedingungen und Zugeständnisse zu erringen, warum kämpfte er nicht?"

Wenn aber keine Aussicht dazu war und wenn er nicht kämpfen wollte, um, wie er sagte, unnützes Blutvergießen zu ersparen, warum ergab er sich dann nicht den Oesterreichern? Es war dies nichts anderes, als eine Caprice und ein kindischer Trotz. Seinem Hasse gegen Oesterreich, opferte

Digitized by Google

er seine Freunde und seine Truppen, denn der Umstand, daß er sich den Russen ergab, veranlaßte hauptsächlich die schauderhafte Grausamkeit der Oesterreicher.

Aber diese That bezeichnet Görgei's Charakter getreu! Der höchste Ehrgeiz dieses Menschen war: genial zu scheinen. Eines Geniestreiches wegen ließ er Menschen hängen und einer unsinnigen Laune opferte er seine Cameraden und seine Armee.

Es halte ihn ja Niemand für den Repräsentanten irgend eines Principes. Er war stets der Widersacher dessen, was die Regierung anstrebte. Er wollte die Revolution, als das erste Ministerium an der Legalität festhielt; er war Terrorist und Republikaner so lange die provisorische Regierung die Absetzung nicht erklärte, nach ihrer Erklärung aber wurde die Republik, wie jede Freiheit die Zielscheibe seines Spottes. Er war Ober-Feldherr, er war Minister, doch nie trat er im Ministerrathe damit auf, daß der Krieg unhaltbar, daß die Russen nicht zu besiegen seien, nie erklärte er sich gegen das Princip der Absetzung überhaupt, nie bezeichnete er es als ein unüberwindliches Hinderniß unseres Erfolges, nie rieth er mit den Oesterreichern zu unterhandeln, nie bekannte er sich weder aus Princip, noch aus Politik als Monarchist.

Es war ..

Digitized by Google

Es war daher gar kein Grund vorhanden zu glauben, daß Görgei den vor der Absetzung bestandenen Rechtszustand noch immer als Basis seiner Politik gehalten, noch weniger, daß er den Umsturz jenes Decretes im Sinne führe. Nicht nur er, sondern viele unter uns billigten die Thronentsetzung nicht, doch mußten wir sie als fait accompli annehmen, wenn wir nicht etwa einen noch schlechteren Zustand, den des inneren Zwiespaltes herbeiführen wollten; wir mußten um so mehr auf dieser Bahn bleiben, weil das Volk nicht aufhörte, mit seiner früheren Bereitwilligkeit Alles herzugeben, was zur Fortsetzung des Krieges nothwendig war, weil auch die Armee, obgleich Görgei und seine Umgebung dieselbe aufzuhetzen trachteten, dennoch ruhig und treu blieb und nicht aufhörte, fort und fort mit derselben Entschlossenheit und demselben Muth zu kämpfen. Görgei selbst schrieb nach dem Ausspruch der Thronentsetzung der Dynastie seine begeisterten Kriegs-Proclamationen; nach jenem Ereigniß nannte er unsern Kampf „einen europäischen und den Kampf aller Tyrannen gegen alle Völker," hingegen erklärte er offen, feierlich, amtlich am geeigneten Orte niemals, daß er diesen neuen Rechtszustand für ein Hinderniß des Erfolges halte, und daß er denselben zu ändern für nothwendig erachte. Ich erinnere mich, daß Ende

Digitized by Google

Juli 1849 im Ministerrathe, eine amtliche Meldung von ihm als Kriegs=Minister verlesen wurde, wo in einigen Worten die Absetzung mißbilligt war, worauf Kossuth Görgei, nur unter vier Augen zwei Stunden lang capacitirte um dieselben ausstreichen zu lassen; doch war der Tadel so gering, daß die Minister, die von diesem Umstande im Voraus nicht unterrichtet waren, bei Verlesung der Meldung, nicht einmal denselben wahrnahmen. Dies war Görgei's staatsmännisches Verfahren, es ist möglich, daß er sehr viel dachte, doch äußerte er nichts. Niemand vermochte ihn zu verstehen, weil er in seinen Plänen keinen Verbündeten hatte, weder unter dem Militair, noch im Bürger=stande, und was noch schlimmer als alles dies war, er wollte nimmer die Politik eines andern befolgen und ward in seinen Thaten, seiner eigenen Politik jeden Augenblick untreu.

Er vertrat demnach weder ein Princip, noch ein System, noch eine Partei bei uns und ist nie mit dergleichen aufgetreten. Ganz etwas an=deres wäre es, wenn er je die Nation gewarnt hätte, ein dem von der Regierung angenommenen System entgegengesetztes oder abweichendes an=rathend, mahnend und offen das Wort gesprochen hätte. Unsere Siege waren mehr Erfolge der stürmischen Begeisterung unseres Kriegsheeres, als seiner Feldherrn=Geschicklichkeit. Außerdem streute

Digitized by Google

er als Feldherr nur den Samen innerer Zwietracht, als Dictator aber überlieferte er Ungarn an die Russen. Dies ist kurz gefaßt seine Laufbahn, nichts mehr nnd nichts weniger. Er ist nicht Monk, der die Wiederherstellung der Monarchie für politische Nothwendigkeit hielt, er ist blos ein junger Lieutenant, den die Revolution plötzlich zum Feldherrn erhob, und als wäre er der Leiter eines bloßen Spieles, spielte er mit dem Schicksale eines Volkes.

Er haßte Oesterreich mehr als jeder andere, aber darum liebte er sein Vaterland doch nicht; er verabscheute Kossuth, war aber Niemanden zugethan; er verspottete alles, und lobte Niemanden; er besaß die Kraft zu verhindern, doch nicht die zu schaffen. Er war der Mann des Hasses (l'homme des haines); dies beweist auch der Umstand, daß er mit dem Chef gar keiner Partei in Verbindung stand, Kossuth haßte er, der Monarchist war, mir zürnte er, der ich Republikaner war und ebenso hielt er sich auch von jener Partei ferne, die unterhandeln wollte theils weil sie ängstlich war, theils weil sie auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes nicht hoffte.

Als Beweis dessen, so wie zur allgemeinen Charakterisirung Görgei's, diene jener sein einziger Brief, den ich von ihm besitze:

Digitized by Google

„Dormánd, den 22. März 1849.

Ich wollte heute Heves angreifen, doch zog sich der Feind schon gestern auf Arokszállás zurück. Demnach gönnte ich der Armee einen Rasttag und werde morgen in Kerecsend sein. Vetter unterbrach seine Operationen. Warum? weiß ich nicht, denn die Ursache, die er angab, ist nicht stichhaltig. Er sagt, sein Armee-Corps bedürfe Kleider; wenn irgend eines diese braucht, so ist es das meinige. Ich schrieb deshalb an den Herrn Präsidenten Kossuth, er möge ein wachsames Auge auf Vetter haben. Aus einigen geringfügigen Umständen konnte ich wahrnehmen, daß Vetter mir nicht traut, der aber mir nicht traut, dem traue ich noch weniger. Und sollte ich mich nicht täuschen, d. h. wäre Vetter ein zweideutiger Mensch, dann, wenn es Niemand wagen sollte, werde ich ihn unschädlich machen. Mészáros ist immer der Alte, der Spielball seiner Umgebung.

Sprechen wir es einmal aus, was wir wollen. Ich will selbst als gemeiner Soldat für die gerechte Sache unseres Vaterlandes einstehen, aber es sei Jemand, der uns führe. Gestern ließ ich einen Officier wegen Feigheit erschießen. Wenn es entschlossene Männer giebt, so mögen sie auf den Kampfplatz treten; wenn nicht, martern wir nicht das arme Vaterland, sondern erhängen wir uns



Digitized by Google

lieber. Die unglückliche Pacifications-Partei! Keinen Frieden, aber Guillotine, Guillotine, Guillotine! — Man sagt, von Gödöllö nahe dem Feinde Hülfe mit 30 Kanonen. Je mehr man mir entgegen schickt, desto besser, wenigstens geht dann jener zweideutige Vetter; wer wagt, gewinnt. Es gewinne der Ungar, doch wage er auch.

Görgei."

Nachdem er Dembinski gestürzt, geht er nun gegen Vetter los, den er später ebenfalls stürzte; er dringt darauf, wir möchten es einmal aussprechen, was wir zu thun gesonnen seien, und als es Kossuth am 14. April aussprach, gefiel es ihm nicht. Uebrigens ist in diesem Briefe am meisten merkwürdig sein Schmähen gegen die Pacifications-Partei, deren Oberhaupt nach wenigen Wochen er selbst zu werden trachtete.

Die drei überwiegend herrschenden Eigenschaften Görgei's waren: Ehrsucht, Spott und Haß gegen Alles, gegen Personen und Principien gleichmäßig. Wer über ihm stand, den haßte er, und wer unter ihm stand, den verachtete er. Seiner militairischen Umgebung imponirte er eben dadurch. Er schonte Niemanden, den er nicht brauchte, weil er für Niemanden Zuneigung fühlte. Wo ihn die Geistesgegenwart, die Willenskraft und

Digitized by Google

Einsicht verließ, da nahm er zu Witz und Hohn seine Zuflucht. So verdeckte er mit Witzeleien, Sarcasmen und Ironie seine Geistes-Armuth. Er war bald Republikaner, bald Monarchist. Heute verlangte er die Guillotine, morgen die allgemeine Amnestie, einmal vertheilte er die Orden zu Dutzenden, ein andermal verdammte er sie als unverträglich mit republikanischen Grundsätzen. Die Absetzungs-Erklärung mißbilligte er, nahm aber, nachdem sie ausgesprochen war, eine Ministerstelle an. Als er Unterbefehlshaber war, drang er auf Ernennung eines Oberfeldherrn und Einheit in den Kriegs-Operationen; als aber Dembinski ernannt wurde, complotirte er gegen ihn, und als man Vetter ernannte, sagte er und schrieb sogar an Klapka, daß die Kriegführung ohne einen Ober-Feldherrn vielleicht noch besser gehen würde. *)

Als Görgei die Ernennung Vetter's zum Ober-Feldherrn erfuhr, schrieb er an Klapka den 10. März 1849 Folgendes:

„Vetter ist Feldmarschall-Lieutenant und Ober-Commandant aller ungarischen Truppen.

Er wird reussiren, wenn er Euren Rath befolgt und den meinen nicht von sich weiset.

Euer Plan hat meine volle Zustimmung, aber durch Vetter's Ernennung sind unsere Schritte vorläufig gehemmt und ein guter Theil an Zeit und Gelegenheit verloren.

Digitized by Google

Ich lebe in der festen Ueberzeugung, daß Damjanich, Aulich, Du und ich viel, sehr viel würden ausgerichtet haben, auch wenn wir ohne Ober-Commandanten blieben."

Und zu dieser Zeit bediente er sich auch jenes Kniffes, durch Säumniß die factische Anwendung der Pläne des Ober-Feldherrn zu verhindern, wodurch er Zeit gewann, nicht bei Tisza-Füred über die Theiß gegen Erlau (welches nur zwei Tagemärsche entfernt liegt), sondern auf dem Umwege des linken Theiß-Ufers, bis hinauf nach Tokaj zu marschiren, welcher Umweg seinem Armee-Corps sechzehn Tage kostete.

Täglich hatte Görgei andere Principien, oder verkündete wenigstens andere; jenes verräth seine geistige und politische Minderjährigkeit, dieses ist das Zeichen eines großen Talentes in der Kunst der Heuchelei. Er verstand nur zu trotzen und den Gehorsam zu verweigern, aber auf eigene Verantwortung etwas Großes und Ersprießliches zu unternehmen, was den Ungehorsam in Revolutionszeiten entschuldigen konnte, verstand er nicht; er wußte nur mit der heiligen Sache Spott zu treiben, als deren Ritter er doch einst stand, so daß, als ich dann und wann in seine Seele blicken konnte, ich bestürzt war, bei ihm gar keine Begeisterung und Liebe, weder für die Nationalität noch für die Freiheit zu finden.

Digitized by Google

Mit seiner lieblosen Seele wäre er ohne die Revolution ungekannt in einem Winkel der Karpathen verschollen, gleich einem alltäglichen Menschenkinde, aber die Revolution hob ihn empor, wie der Sturm den Staub. So erwachte in ihm jene fatale Ehrsucht. Ich will nicht behaupten, daß er nicht lieber die Sonne sein wollte, die über dem freien Ungarlande leuchte, aber auch vor dem Gedanken schrak er nicht zurück, daß seine Gestalt auf den Trümmern seines Vaterlandes erscheine, nur damit sie hoch erscheine. Er war nicht aus materiellem Egoismus Verräther, er richtete das Vaterland zu Grunde, blos aus Starrsinn, aus Launenhaftigkeit, aus Haß und aus Mangel an echter Vaterlands- und Freiheitsliebe. Das ist Görgei, nichts mehr und nichts weniger.

Und dieser Mensch sollte unsern Krieg zum siegreichen Ende führen? dieser Mensch ohne alle Begeisterung, dieser Mensch ohne Princip? Erlangt er nicht die höchste Macht, so sind wir verloren, denn er wird Kossuth, den er kennt, nicht gehorchen, dieser hingegen wird bei seiner Furcht vor jedem kühnen Manne nie seinen Befehlen Gehorsam zu verschaffen wissen. Erlangt er jedoch die höchste Gewalt, wird er sie zur Erkämpfung jener Principien verwenden, die er nicht verehrt und zur Garantie jener Freiheit, für die er keine Begeisterung fühlt?

Digitized by Google

Was zu fürchten war, geschah. Sowohl Görgei, als auch Kossuth selbst, mit ihrer eigenen Wage gewogen, erwiesen sich in der großen Stunde klein. Görgei empörte sich nicht zur rechten Zeit als verwegener Soldat gegen Kossuth, nämlich, als diesen zu stürzen vielleicht so viel hieß, als das Vaterland retten, er war wahrlich nichts mehr, als ein trotziges, ungehorsames Kind. Kossuth aber, der nicht im Stande war, seinen Befehlen Gehorsam zu verschaffen, und auch nicht genug Bürgertugend besaß, abzudanken, als er noch durch seine Abdankung das Vaterland retten konnte, klammerte sich leidenschaftlich an die Macht und entsagte ihr nur im letzten Augenblicke, am 11. August, als es sich nicht mehr darum handelte, das Vaterland, sondern nur noch seine eigene Person zu retten.

Diese beiden Männer tragen also gleichmäßig die Schuld an dem Sturze Ungarns, und sie haben ihn durch ihre guten Eigenschaften nicht weniger verursacht, als durch ihre Fehler. Görgei besaß eine ungeheure Willenskraft, aber seiner Seele mangelte jede wärmere Liebe, jeder Enthusiasmus, jede tiefe Ueberzeugung; Kossuth hatte viel Vaterlandsliebe, aber sein Muth war zu winzig, seine Ruhmsucht hingegen endlos. Beide zusammenwirkend hätten Ungarn retten können, während sie es im Einzelwirken vernichteten.

Digitized by Google

Das fatale Verhängniß brachte es so mit sich, daß beide eben dadurch unheilvoll wurden, wodurch jeder von ihnen groß war, Kossuth durch seine Worte, Görgei durch seine Thaten.

Digitized by Google

Druck von Pontt & von Döhren.

Digitized by Google

# Batthyány, Görgei, Kossuth.

---

## III.

## Ludwig Kossuth.

---

Digitized by Google

Bei Hoffmann und Campe in Hamburg sind erschienen:

Szemere, Bartholomäus, (ehemaliger Minister von Ungarn), Graf Ludwig Batthyány, Arthur Görgei, Ludwig Kossuth. Politische Charakterskizzen aus dem ungarischen Freiheitskriege. Erste Abtheilung: Ludwig Batthyány . Thlr. — 15

Desselben Werkes zweite Abtheilung: Arthur Görgei . . — 20

Centralstaat, der, und der Föderativstaat Oesterreich . . . . . . . . . . . . . — 15

Glockenruf zum Fürsten-Congreß . . . . . . . . — 10

Gottschall, R., Gedichte . . . . . . . . . . . 1 15

— Wiener Immortellen . . . . . . . . . — 7½

Kampf, der, bei Eckernförde, am 5. April 1849 . — 5

Landtag, der böhmische, im Jahre 1847 . . . . . 1 15

Martens, G. L., Tagebuch eines Freiwilligen des v. d. Tann'schen Corps. Mit vier Plänen und Portraits 1 10

Oesterreich und dessen Zukunft. I. Dritte Auflage 1 —

Oesterreich und dessen Zukunft II. Zweite Auflage 1 15

Oesterreich im Jahre 1843 . . . . . . . . . . . 1 —

Oesterreich, Städte, Länder, Personen und Zustände . 1 15

Oesterreich's richtiger Standpunkt . . . . . . — 5

Reise durch Oesterreich nach Constantinopel und Triest 1 15

Schattenseiten der österreichischen Staatsverwaltung und gesellschaftlichen Zustände . . . . . . . — 25

Schnell, L., die Vertreibung der Zillerthaler . . . . — 7½

Schuselka, Fr., Oesterreich über Alles, wenn es nur will — 7½

— Deutschland, Polen und Rußland . . . . 1 15

— die orientalische, d. i. russische Frage . . . — 15

Spaziergänge eines zweiten Wiener Poeten . 1 —

Struve, Erinnerungen aus den badischen Freiheitskämpfen — 20

Szarvady, F., Auf! Deutschland . . . . . . . . — 5

Wahrheit, der, noch eine Gasse, dem Frieden eine Bahn . . . . . . . . . . . — 7[illegible]

Wien und Rom . . . . . . . . . . . . . . . — 5

---

Digitized by Google

# Graf Ludwig Batthyány, Arthur Görgei, Ludwig Kossuth.

Politische Charakterskizzen

aus dem

Ungarischen Freiheitskriege

von

Bartholomäus Szemere,
ehemaligem Minister von Ungarn.

---

Dritte Abtheilung:

## Ludwig Kossuth.

---

Hamburg.

Hoffmann und Campe.

1853.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
1[illegible]
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1899

Digitized by Google

# Ludwig Kossuth.

---

Ist es nicht sonderbar, daß Kossuth in Nord-Amerika Waffen kauft und Geld sammelt? Zu welchem Zwecke denn? Was denkt er mit diesen Mitteln zu erzielen? Welche Hoffnung vermag er Ungarn dadurch zu geben?

Im Jahre 1849, noch im August, hatte er ja 135,000 Mann, 300 Feldkanonen, 4 Festungen, an Gold und Silber 12,500,000 Franks zu seiner Verfügung, und was that er mit all diesen Mitteln?

Er dankte ab, und eilte schleunigst aus dem Lande.



Digitized by Google

Digitized by Google

## Ludwig Kossuth.

Die Skizze, die ich entwerfen will, wird nicht die einer Laufbahn sein, die bei der Wiege beginnt und beim Grabe aufhört. Die Gestalt, die ich vorführen werde, wird nicht die vollendete Natur eines hingeschiedenen Todten sein', dessen Formen und Glieder man von allen Seiten betrachten, ja selbst betasten kann. Kossuth glänzt noch im Mittage seines Lebens, er lebt noch in Mitten von Plänen und Thaten, er verschwand noch nicht vom Horizonte gleich einem Cometen, der schon des emsigen Geschichtsschreibers harrt, er ist noch da, zwischen uns, hält Reden, regt auf, lebt und webt, prophezeit, er fällt daher, als handelnde Person, noch in den Kreis der Kritik. In meiner Skizze findet sich daher eben so viel biographisches als kritisches Material vor. Ich werde noch unbekannten Thatsachen mehr Platz einräumen, als psychologischen Folgerungen.

Deshalb eben und damit ich von meinen Lesern nicht mißverstanden werde, will ich vor allem die Frage



Digitized by Google

beantworten, weshalb ich diese Charakterskizze für nothwendig halte, und warum ich eben jetzt meine Stimme erhebe?

Der Grund hiervon ist, weil jene patriotische Schonung, mit der wir die unzähligen und in ihren Folgen fürchterlichen Fehler Kossuth's verschwiegen, was auch ich that, gar keinen Nutzen gewährte. Er scheint all das Böse, was er der ungarischen Nation bereitete, vergessen zu haben. Er erwähnt die ungeheuren Opfer der Nation, und vergißt, daß, wenn diese zu keinen Resultaten führten, die Schuld nur darin lag, weil er dieselben nicht gehörig zu benützen verstand. Er krönt sich mit allem Ruhme des Unabhängigkeitskampfes und vergißt, daß er seine prahlerischen Reden am Grabe eines Volkes hält, daß nur durch seine Fehler dahin kam. Es ist nicht zu läugnen, daß er mit unbeschränkter Vollmacht während der Dauer des Unabhängigkeitskampfes schaltete und doch tritt er nun so auf, als träfe ihn, den Hauptfactor, die Verantwortlichkeit des traurigen Ausganges nicht. Er thut noch weit mehr. Schon einmal verspielte er auf Einem Würfel das Schicksal Ungarns, und nun will er dasselbe abermals in seine Hände nehmen. Wie jeder leidenschaftliche Spieler, machte ihn der ungeheure Verlust nicht klüger, sondern nur noch verwegener. Mit Bedauern bemerke ich, daß er in seinem Betragen nicht bescheidener, in seiner Politik nicht vorsichtiger, in seinen Prinzipien nicht consequenter ward;

Digitized by Google

wie einst in Ungarn, so sucht er auch jetzt vor den Augen der Welt dem politischen Leben nur die theatralische Seite abzugewinnen. Er stellt sich an Ungarns traurigen Grabhügel, hält unter lautem Beifallsklatschen schwülstige Reden und seiner Seele genügt es vollkommen, kann er als Ungarns Anwalt glänzen, wenn auch der Todte — todt bleibt.

Was sein politisches Leben betrifft, so schwiegen wir bisher aus Patriotismus, weil wir es allzusehr fühlten, daß eine wahrhafte Schilderung der ungarischen Revolution nur Kossuth's Rufe schaden müsse, sein Name aber der heiligen Sache als Fahne diente; jetzt indessen müssen wir ebenfalls aus Patriotismus sprechen, weil die Schonung ihn nicht klüger, sondern nur noch verwegener, anmaßender machte. Er ist eitel genug, sich für einen Helden zu halten, obgleich er sich nichts weniger als heldenmüthig benahm, die Welt war auch geneigt ihn für einen solchen zu halten, da wir es unterließen, seine wahre Gestalt zu enthüllen, was wir darum nicht thaten, weil es unser Wunsch war seine großen agitatorischen Fähigkeiten für die Zukunft aufzubewahren.

Durch diese Schonung aber ermuthigt führte er sich bei dem nord-amerikanischen Volke als wirklicher und rechtmäßiger „Excellenz"-Gouverneur Ungarns auf. Was noch mehr, er beanspruchte selbst seinen verbannten Gefährten gegenüber die dictatorische Gewalt, wie

Digitized by Google

dies in seinen in Southampton (October 1851) und in London (November) an die Emigration gehaltenen Reden hervorgeht, deren Hauptpunkte die folgenden sind: „Ihn habe die göttliche Vorsehung zur Errettung Ungarns auserkoren, und er wolle diesem göttlichen Rufe folgen, er höre von jedem Ungarn einen Rath an, doch verpflichte er sich gegen Niemanden zu keinerlei Mittheilungen über das, was er zu thun gesonnen sei, er werde nur so viel mittheilen, als er wolle, nur dem, dem er es wolle, das Ganze aber Niemanden anvertrauen. Die mit ihm einen Weg zu wandeln gesonnen seien, von denen fordere er unbedingtes Vertrauen und unbedingten Gehorsam; die nicht mit ihm gehen wollten, die wolle er zertreten, oder sie möchten ihn zermalmen. Da er sich in Kutahia mit den militairischen Wissenschaften vertraut gemacht habe, so behalte er sich als Oberanführer auch die Kriegsführung ausschließend vor. Er sei zu jedem Opfer für das Vaterland bereit, nur nicht zu dem, daß man ihn zwinge König zu werden, obgleich er nicht läugne, daß, wenn sich Jemand finden würde, der mit mehreren Millionen Franks und einem Heere des Vaterlands Unabhängigkeit zu garantiren im Stande wäre, dieser Jemand die Krone verdienen würde. Von den in England und Nord-Amerika einkommenden Unterstützungsgeldern wolle er jenen, die nicht mit ihm gehen, und ihm nicht gehorchen wollten, nichts zu-

Digitized by Google

kommen lassen, denn er sei nicht verrückt, um seine Gegner zu unterhalten."

So bleibt denn allen denen, die nicht geneigt sind die Autokratie Franz Joseph's einerseits, und andererseits die Kossuth's anzuerkennen, allen denen, die die Freiheit und das Vaterland heiliger halten, als daß sie die höchsten Güter mit dem Schicksale eines Mannes identificiren wollten, eines Mannes, der sich sowohl moralisch als geistig für vollkommen unfähig zur Rettung derselben erwies, so bleibt denn allen denen nichts übrig, als gegen die alte Tyrannei der österreichischen Dynastie sowohl, als gegen die neuen lächerlichen Ansprüche Kossuth's die Stimme zu erheben. Gegen diese zwei Gefahren hat jeder Ungar zu kämpfen, der sein Vaterland und die Freiheit über alle Systeme und Personen stellt. Ich meinerseits fürchte die falschen Propheten mehr, denn die Tyrannen, diese erdrücken den menschlichen Geist momentan, jene führen ihn irre auf lange Zeiten. Wahrlich, Oesterreich und Kossuth leisteten sich bis jetzt, ohne Zweifel nicht absichtlich, nur gegenseitig Dienste. Wäre Kossuth nicht gewesen, Oesterreich könnte jetzt nicht Ungarn tyrannisiren; hätte Oesterreich Kossuth gegenüber eine weniger leidenschaftliche Politik befolgt, so wäre jetzt Kossuth nicht der Götze des Tages, — durch seine moralische und staatsmännische Unfähigkeit brachte Kossuth Ungarn unter das österreichische Joch, sowie Oesterreich durch seine

Digitized by Google

wüthenden Verfolgungen Kossuth einen neuen Namen und Ruhm erringen half.

Der Grund, der mich daher antreibt, Kossuth's politisches Leben kritisch zu beleuchten, ist, daß sich die ganze Richtung, der ganze Charakter seiner neuen politischen Thaten so gestaltet wie einst, wo er das Land dem Untergange zuführte. Kossuth bekennt sich ganz zu dem Grundsatze Ludwig XIV.: „l'Etat (Ungarn) c'est moi." Wer aber der Freiheit und dem Vaterlande treu ist, der kann nicht zugeben, daß beider Angelegenheit mit irgend einer Persönlichkeit identificirt werde, da jede Persönlichkeit vergänglich ist, die Freiheit aber ewig dauert. Man kann ferner nicht zugeben, daß Kossuth als dictatorischer Vertreter Ungarns anerkannt werde, so wie auch nicht, daß er in sich alle zur Befreiung des Vaterlandes nöthigen Mittel und Wege concentrire, wodurch er dieselben leicht entweder mißbrauchen oder doch unvernünftig anwenden könnte. Wir würden, wie wir es bis jetzt thaten, auch in Zukunft all die lächerlichen Schwächen und Fehltritte Kossuth's mit Stillschweigen übergangen haben, aber er selbst wollte es, daß wir zwischen ihm und dem Vaterlande wählen sollten. Uebrigens würde es mich sehr schmerzen, wenn ich dadurch, daß ich meine Stimme gegen die phantastische Politik Kossuth's erhebe, Oesterreich nützen würde, da dies durchaus nicht mein Zweck ist. Aber nimmer kann ich es unterlassen einen Friedens-Dictator in jeder Gestalt zu bekämpfen,

Digitized by Google

er möge im Namen der Ordnung kommen, wie Franz Joseph, oder im Namen der Freiheit, wie Kossuth, um so mehr, da ich dies Letztere für noch gefährlicher halte, denn nichts in der Welt ist verlockender, als die Zauberstimme der Freiheit.

Wenn es übrigens Jemanden giebt, der vom moralischen Gesichtspunkte aus das Recht besitzt, Kossuth's politischen Charakter zu zergliedern, so bin ich es; denn während des Kampfes und der Gefahr blieb ich treu an seiner Seite, arbeitete und kämpfte mit ihm, machte ihm keine thatsächliche Opposition in jener Zeit, wo eine Spaltung oder Neigungsverschiedenheit hätte gefährlich werden können; ferner, weil ich ihn, dessen ungeachtet, sowohl mündlich als auch schriftlich*) im Vertrauen öfters und feierlich ermahnte: „Du willst es so, Freund, nun es sei! Du sagst, wenn wir einander nicht nachgeben, so werde ein Zerwürfniß eintreten, was schlimmer wäre, als das Schlimmste; so geschieht denn stets auch das, was Du willst. Nur auf zwei Dinge mache ich Dich aufmerksam. Erstens: daß noch nie ein Redner ein Land befreit, die Geschichte giebt hiervon Zeugniß; zweitens: daß Du nimmer Dich scheuen mögest, im Falle, daß Deine Politik uns ins Verderben stürzen sollte, auch die Verantwortlichkeit zu übernehmen, ich sage Dir, Du wirst

*) Als einen Beweis führe ich am Ende des Werkes auf den letzten Seiten „meine Denkschrift aus Szegedin“ an.


Digitized by Google

entweder vergöttert, oder es wird der furchtbarste Fluch eines Landes auf Deiner Seele lasten."

„Sollst Du dies je vergessen wollen, so werde ich Dich daran erinnern."

Kossuth vergaß es, ich erfülle nur meine Pflicht.*)

*) Daß Kossuth's politische Unfähigkeit zu entschleiern zweckwidrig sei, dagegen werden vorzüglich zwei Hauptgründe angeführt. Der eine ist: daß jene, die mit Kossuth am Kampfe theilgenommen haben, nicht berechtigt seien, ihre Stimme gegen ihn zu erheben; der andere ist, daß in der nahenden großen Krise sein Name als Fahne nothwendig sei. Beide Einwendungen widerlegte und beantwortete der Londoner Examiner d. d. 21. Februar 1852. Die erste in Folgendem: „To thinking men it will not appear strange that there should have been persons in Hungary, who held very different opinions from those of Mr. Kossuth although they have may taken an active part in the revolution, or have served with him even in the same ministry. It was thought by all that in the moment of danger it was no chance for a true Hungarian to refuse his services to Hungary, on the ground of any other differences of opinion, or even of character with those who occupied the first places." — Die zweite Einwendung mit Diesem: „We know, there are those who entertain no better opinion of Mr. Kossuth than Count Casimir Batthyany or Mr. Szemere, but, who think it rhigt to be silent on the subject, because his name and influence are needed as a rallying cry for any future rising in Hungary. We do not think so, and if we did, we would not accept aid at the sacrifice of truth. The continued tyranny of Austria renders an other rallying cry not necessary. The danger is, that the Hungarian, driven to desperation, should rise too soon."

Digitized by Google

Ludwig Kossuth ward den 27. April 1802 im Zempliner Comitate im Dorfe Monok geboren. Sein Vater Andreas, der seiner socialen Stellung nach dem Adel angehörte, war Advokat und Anwalt mehrerer adeligen und gräflichen Familien. Wie jeder ungarische Edelmann, der die Mittel hiezu besaß, sandte auch Kossuth's Vater seinen Sohn in die lateinischen Schulen; und so viel ich weiß, studirte Kossuth erst in Eperjes, später in Patak. In unseren Schulen herrschte damals ein geisttödtendes System; das Wissen war nur Nebensache, der Hauptzweck war, gut lateinisch reden zu lernen, da diese Sprache die amtliche und diplomatische im Lande war. Dies hinderte Kossuth nicht, unter seinen Schulgefährten sich auszuzeichnen, nicht so sehr durch seinen Fleiß, als durch seine glänzenden geistigen Eigenschaften, nicht nur durch eine gefällige Körperform, sondern durch ein bis zur Schmeichelei sanftes Betragen, was um so auffallender erschien, da sonst die ungarischen Jünglinge gewöhnlich freie und gutmüthige Derbheit charakterisirte.

In den Jahren 1821 bis 1823 vollendete Kossuth seine juridischen Studien, und erlangte zu Pesth, nach der üblichen Prüfung, das Diplom eines Advokaten.

Digitized by Google

Darauf kehrte er nach dem Zempliner Comitate zurück, und brachte von 1824—32 seine Zeit als Advokat und Anwalt mehrerer gräflichen Familien in der Provinz zu. Damals fing er an sich zum Redner zu bilden. So wie in Frankreich die Barre, in England außerdem die Meetings und Clubs, zur Ausbildung der politischen Redner dienen, so dienten in Ungarn die Comitatsversammlungen denselben zur Vorschule. Diese Comitatsversammlungen sind eben so viele Localparlamente, in denen sich oft Hunderte, ja selbst Tausende von Menschen vereinigen und öffentlich sowohl über die Administration des Comitates, als auch über die inneren und äußeren Angelegenheiten des Landes ernste Debatten abgehalten werden. Diese Localparlamente correspondiren unter einander; eines macht die Klagen und Beschwerden des andern, der Regierung gegenüber, zu den seinen; sie protestiren oft gegen die ungesetzlichen Anordnungen der Regierung, sie sind für den Fall, als die Reichsversammlung nicht tagt, zur Wahrung der Rechte der Nation gleichsam deren Stellvertreter; sie arbeiten auch die Instructionen für die Reichsabgeordneten aus; mit einem Worte, die Comitatsversammlungen bieten die wirksamste Garantie für alle politischen Rechte, sind die wichtigsten Verbreiter aller Vor- und Reformideen, folglich sind sie das Feld, von dem bei uns immer jedes politische und rednerische Talent ausging, um seine Kräfte auf der größeren Staatslaufbahn zu erproben. Nebstbei daß

Digitized by Google

Kossuth plaidoyirte, trat er auch als Redner auf, und gehörte bereits 1829—32 zu den ausgezeichnetsten Rednern des Comitates. Indessen drang sein Ruf nicht weiter, als die engen Gränzen seiner Provinz reichten, die Oeffentlichkeit der Presse war noch zu sehr beschränkt, folglich blieb des Redners Ruhm, wie seiner Worte Klang nur in den Mauern des Versammlungssaales verschlossen und so geschah es, daß Kossuth bereits von seinen Mitbürgern daheim bewundert wurde, während er in der nächsten Nachbarschaft umher nicht einmal dem Namen nach bekannt war.

Dieser Abschnitt seines Lebens bietet uns nichts Erwähnenswerthes. Es genügt uns zu bemerken, daß seine Jugend weder von Abenteuern noch von allen Leidenschaften und Fehltritten frei war, was man ihm später, als er sich zum politischen Parteiführer emporschwang, öfters vorwarf, worin einige seiner Bewunderer nur die Ausschweifungen eines Mirabeau'schen Genies bemerken, so wie andere wieder, die Zweifler und seine Gegner, einen Mangel an Charakterfestigkeit sehen wollen.

Sein ganzes Leben läßt sich chronologisch so eintheilen: von 1824—1832 war er Advokat, von 1832—1837 war er Redacteur einer geschriebenen Zeitung; von 1837—1840 politischer Gefangener, von 1841—1844 Redacteur des Pesti Hirlap; von 1844—1847 beschäftigte er sich mit industriellen und ähnlichen Angelegenheiten; 1847, 1848 und 1849 war er hintereinander Volksrepräsentant, Minister und

Digitized by Google

Gouverneur. Den geistigen Kreis seines Wirkens betrachtend, läßt sich sein Leben in zwei Perioden theilen, in der ersten sehen wir ihn als *Agitator*, in der zweiten als handelnden *Politiker und Staatsmann*.

## Kossuth als Agitator.

Im Jahre 1832 war der sogenannte lange Reichstag einberufen, der bis 1836 dauerte. Die Erwartungen, mit denen die Nation an diesem Reichstage hing, waren ungeheuer, denn seine Aufgabe war, eine Reform aller Institutionen des Landes zu bewerkstelligen, die seit Jahrhunderten kaum einige Veränderungen erlitten. 1796 wurden neun Reichscomités gewählt, deren abgestorbene Mitglieder im Jahre 1825 ersetzt wurden, und die neun verschiedene systematische Arbeiten verfertigten, durch welche die uralte Constitution und die Verwaltung in ihren veralteten Zweigen nach den neueren Ideen des Zeitgeistes aufgefrischt werden sollten. Doch die Masse der Debatten, die nothwendigerweise dies große Reformwerk hervorrufen mußte, würde auf die öffentliche Meinung ohne allen Eindruck und ohne alle Wirkung gewesen sein, da die Regierung, obgleich die Sitzungen des Reichstages öffentlich waren, und all die gehaltenen Reden in den mit ungeheuren Kosten verbundenen Reichstags-Diarien verzeichnet wurden, nicht erlaubte, sie in Zeitungsblättern zu veröffentlichen. Diesem Uebel glaubten

Digitized by Google

Mehrere dadurch abzuhelfen, daß sie die Verhandlungen in geschriebenen Blättern veröffentlichten, die sie dann gleich Privat-Briefen durch die Post versendeten. Unter den Unternehmern war Kossuth der fähigste, der fleißigste und geistreichste, so daß sein Blatt in 80 bis 90 Exemplaren vertheilt wurde, doch gab er niemals seine eigenen Ansichten, sondern bloß die merkwürdigen Reden im Auszuge. Das Blatt wurde in allen Comitaten und größeren Städten gehalten, mit heißer Sympathie gelesen, und rief bei den Lesern in den Clubs und Lesezirkeln immer regen Kampf und Austausch der Ideen hervor, der immer weiter um sich griff; so wie ein Stein in die Wellen geschleudert Ringe bildet, die sich weiter und immer weiter ausbreiten, und die ganze Oberfläche des Wassers in frische Bewegung bringen, so rief dies bescheidene Unternehmen die Entwickelung und Aufregung des Gemeingeistes im ganzen Lande hervor. Die Idee war eben so einfach als das Mittel zur Ausführung derselben: durch eine nackte Mittheilung der Facta den politischen Neigungen der Nation Nahrung zu reichen, wodurch die Entfaltung eines regeren staatlichen Treibens befördert wurde. Mit Freuden muß ich gestehen, daß, so bescheiden auch dies Unternehmen war, so wohlthätig und erfolgreich gestaltete es sich in seinen Resultaten, die Nation trieb Kossuth damit zur politischen Selbsterkenntniß — sich schuf er einen schönen Ruf, den er auch ehrlich verdiente.

Digitized by Google

Kossuth's Name fing an, in dieser Zeit im Lande bekannt zu werden.

Nachdem der Landtag geschlossen worden war, der in Folge der Antipathien des Wiener Kabinets gegen alle Reformen nur sehr winzige Resultate aufzuweisen hatte, verlegte Kossuth seinen Wohnsitz aus dem Zempliner Comitate nach Pesth, der Hauptstadt des Landes. Als Advokat würde er sicherlich bald unter den ersten Rechtsgelehrten geglänzt haben, doch verließ er bereits diese Laufbahn, und blieb theils aus glühender Vaterlandsliebe, theils weil er bereits vom Zaubertrank des Ruhmes genippt hatte, auf dem politischen Felde. Er fing an, seine „Comitats-Berichte" ebenfalls bloß schriftlich herauszugeben. In diesen theilte er die in den Comitats-Versammlungen (Localparlamenten) stattgehabten Debatten und gehaltenen Reden mit. Diese Idee war ganz neu und ganz die seine. Erzherzog Joseph der Palatin aber, dieser schlaue und starre Mann, der im Bereiche der Ideenwelt und der Reformen in Bezug auf Ungarn, gleich Metternich in Oestreich, die unbewegliche „Terminus-Gottheit" bildete, fürchtete sich vor den Folgen der begonnenen Reform-Bewegung und forderte Kossuth daher auf, sein Unternehmen aufzugeben. Da die Mahnung des Palatins unberücksichtigt blieb, so ließ er Kossuth am Anfange des Jahres 1837 gesetzwidrig arretiren, und es gelang ihm sogar, ihn durch den höchsten Gerichtshof zu vierjähriger Gefängnißstrafe verurtheilen

Digitized by Google

zu lassen. Ungesetzlich war die Arretirung Kossuth's, ebenso ungesetzlich, dem Wesen nach, war seine Verurtheilung. — Dies der Grund, weshalb die Nation durch dies und durch ähnliche, wegen politischer Vergehen gefällter Urtheile, aufgeregt wurde, welche Stimmung sich nicht eher besänftigte als im Jahre 1840, in dem ein neuer königlicher Kanzler, der sehr nach wohlfeiler Popularität geizte, für die politischen Sträflinge eine allgemeine Amnestie erwirkte. Mancher der politischen Gefangenen wurde durch die unmenschliche Behandlung in dem Kuefffteiner Gefängnisse sogar verrückt. Schreiber dieser Zeilen entging der Verhaftung nur, weil er zu jener Zeit zufällig in England reiste. Was Kossuth betrifft, so ward er in Ofen gefangen gehalten, und nicht nur glimpflicher behandelt, sondern er erhielt auch noch die Erlaubniß, sich mit Büchern zu versehen, und sich mit wissenschaftlichen Studien zu beschäftigen. Damals machte er sich nicht nur die fremden Sprachen eigen, sondern auch alle jene politischen Kenntnisse, mit denen er später bei vielen Gelegenheiten glänzte, obgleich diese Kenntnisse bei ihm stets nur oberflächliche blieben.

Der Umstand seiner Verhaftung vergrößerte ganz ungewöhnlich sowohl seinen Ruf, als auch seinen Kredit. Zu seinen wirklichen Verdiensten gesellte sich noch jener Ruhm, der stets ein beständiger Gefährte des politischen Märtyrerthums ist und der um so größer, neuer und verdienstvoller in den Augen des Volkes erschien, weil



Digitized by Google

Kossuth's Name fing an, in dieser Zeit im Lande bekannt zu werden.

Nachdem der Landtag geschlossen worden war, der in Folge der Antipathien des Wiener Kabinets gegen alle Reformen nur sehr winzige Resultate aufzuweisen hatte, verlegte Kossuth seinen Wohnsitz aus dem Zempliner Comitate nach Pesth, der Hauptstadt des Landes. Als Advokat würde er sicherlich bald unter den ersten Rechtsgelehrten geglänzt haben, doch verließ er bereits diese Laufbahn, und blieb theils aus glühender Vaterlandsliebe, theils weil er bereits vom Zaubertrank des Ruhmes genippt hatte, auf dem politischen Felde. Er fing an, seine „Comitats-Berichte" ebenfalls bloß schriftlich herauszugeben. In diesen theilte er die in den Comitats-Versammlungen (Localparlamenten) stattgehabten Debatten und gehaltenen Reden mit. Diese Idee war ganz neu und ganz die seine. Erzherzog Joseph der Palatin aber, dieser schlaue und starre Mann, der im Bereiche der Ideenwelt und der Reformen in Bezug auf Ungarn, gleich Metternich in Oestreich, die unbewegliche „Terminus-Gottheit" bildete, fürchtete sich vor den Folgen der begonnenen Reform-Bewegung und forderte Kossuth daher auf, sein Unternehmen aufzugeben. Da die Mahnung des Palatins unberücksichtigt blieb, so ließ er Kossuth am Anfange des Jahres 1837 gesetzwidrig arretiren, und es gelang ihm sogar, ihn durch den höchsten Gerichtshof zu vierjähriger Gefängnißstrafe verurtheilen

Digitized by Google

zu lassen. Ungesetzlich war die Arretirung Kossuth's, ebenso ungesetzlich, dem Wesen nach, war seine Verurtheilung. — Dies der Grund, weshalb die Nation durch dies und durch ähnliche, wegen politischer Vergehen gefällter Urtheile, aufgeregt wurde, welche Stimmung sich nicht eher besänftigte als im Jahre 1840, in dem ein neuer königlicher Kanzler, der sehr nach wohlfeiler Popularität geizte, für die politischen Sträflinge eine allgemeine Amnestie erwirkte. Mancher der politischen Gefangenen wurde durch die unmenschliche Behandlung in dem Kuefsteiner Gefängnisse sogar verrückt. Schreiber dieser Zeilen entging der Verhaftung nur, weil er zu jener Zeit zufällig in England reiste. Was Kossuth betrifft, so ward er in Ofen gefangen gehalten, und nicht nur glimpflicher behandelt, sondern er erhielt auch noch die Erlaubniß, sich mit Büchern zu versehen, und sich mit wissenschaftlichen Studien zu beschäftigen. Damals machte er sich nicht nur die fremden Sprachen eigen, sondern auch alle jene politischen Kenntnisse, mit denen er später bei vielen Gelegenheiten glänzte, obgleich diese Kenntnisse bei ihm stets nur oberflächliche blieben.

Der Umstand seiner Verhaftung vergrößerte ganz ungewöhnlich sowohl seinen Ruf, als auch seinen Kredit. Zu seinen wirklichen Verdiensten gesellte sich noch jener Ruhm, der stets ein beständiger Gefährte des politischen Märtyrerthums ist und der um so größer, neuer und verdienstvoller in den Augen des Volkes erschien, weil



Digitized by Google

seit 1796 in Ungarn sich Niemand die politische Leidenskrone erwarb. Aus dem edlen Blute jener jungen unschuldigen Patrioten, die am Ende des vorigen Jahrhunderts auf dem Ofener Blutfelde geköpft wurden, erhob sich stumm in der Seele des Volkes eine traurige Welt der Erinnerung, die aus der Vergangenheit herüber, gleich einer Glorie, funkelnde Strahlen auch um Kossuth's Stirne flocht. Doch er selbst schien nicht zu ahnen, zu welcher Riesengröße sein Bild unterdessen in der öffentlichen Meinung wuchs, denn als er im Jahre 1840, nach seiner Befreiung, zum ersten Male in der Sitzung des Pesther Comitates erschien, hielt er eine so weinerliche, empfindsame, weibliche, verzagte klagende Rede, die fast auf immer die Illusion der Welt über seine Charakterstärke zerstörte. Man glaubte einen ungebeugten Helden aus den Gefängnissen der Tyrannen hervortreten zu sehen, und man erblickte ein altes Weib vor sich, das weinend und wehmuthsvoll klagte. Es thut mir leid, daß ich jene Rede nicht besitze, die übrigens von keiner Bedeutung ist, ausgenommen daß Viele in jener Rede, gleich dem Gärtner, der an einigen Blättern des Pflänzchens die daraus entsprießende Blume erkennt, bereits den zukünftigen ganzen Menschen erblickten, wie denn gleich damals Graf Stephan Széchenyi die boshaften, doch treffenden Worte aussprach: „Der kann kein Führer sein, der ist ein barmherziger Bruder" (Misericordianus frater).

Und wirklich, Kossuth und Wesselényi, diese

beiden mächtigen Häupter der Nationalpartei, die in Folge der Amnestie ihre Freiheit wieder erlangten, waren beinahe entschlossen, sich nach Siebenbürgen auf die Güter Wesselényi's zurückzuziehen und die politische Laufbahn gänzlich zu verlassen. Weder Kossuth noch das Land dachten daran, daß nach wenigen Monden Kossuth's Name der gefeiertefte sein werde. Und doch war dies der Fall. Ein Buchhändler erhielt die Erlaubniß zur Herausgabe eines Journals von der Regierung, und forderte Kossuth auf, dasselbe zu redigiren, worein die Regierung gegen alle Erwartung einwilligte, so daß derselbe Mann, den sie 1837 in den Kerker werfen ließ, weil er ein geschriebenes Blatt redigirte, 1841 durch sie an die Spitze eines gedruckten Journals gestellt wurde. Die constitutionelle, das heißt die Oppositions-Partei, hatte damals noch kein Organ, ich brauche wohl kaum zu bemerken, daß Kossuth's Blatt dies Organ wurde. Wenn ich nun noch bemerke, daß die Opposition in der Nation stets die Majorität besaß, daß man mithin Kossuth's Journal am meisten las und hielt, daß die besten und ausgezeichnetsten Kräfte ebenfalls der Opposition angehörten, die größten Talente ihre Arbeiten seinem Blatte zusandten, daß vor dem Auftreten Kossuth's die ungarischen Blätter nur bloße Facta mittheilen durften, sein Blatt aber zum ersten Male Leitartikel brachte, die in der schönen und herrlichen Sprache geschrieben waren, in denen er über die lange Reihe der nöthigen Re-



Digitized by Google

formen des Landes Revue hielt, und täglich mit neuen und hochklingenden Vorschlägen vor das Publikum in der buntesten Abwechselung trat; so kann man sich einen Begriff von dem ungeheuren Einfluß machen, den sein Blatt auf die Geister ausübte, und von dem Ansehen, das es sich in kurzer Zeit in der öffentlichen Meinung errang. Ich muß hinzufügen, daß in Ungarn die Zahl *der* Männer, die *Fach-* und *positive* Kenntnisse besaßen, sehr gering war, Kossuth's Blatt daher dem Lesepublicum als ein Buch der Weisheit und Kenntnisse erschien, ähnlich dem Zaubergarten der Hesperiden, in welchem ohne Auswahl, ohne alle Berücksichtigung der Verhältnisse, Plane, Unternehmungen, Vorschläge, gleich eben so vielen Gold- und Silberfrüchten prangten, die die Vernünftigen ergötzten und die Unwissenden anlockten. Schon damals mochte Kossuth es nicht leiden, daß außer ihm irgend Jemand etwas beantrage, daher liebte er es, immerwährend Etwas vorzuschlagen, insofern dies in den Schranken der Censur erlaubt wurde. Er würde den Tag für verloren gehalten haben, an dem er nicht mit irgend einem *neuen* Vorschlage hätte auftreten können; seine Pläne glichen daher auch am häufigsten den gemalten Früchten, die von außen Leben zeigen, und innen leer sind. Einem Manne glich er, der in alle Fächer des Nothwendigen und des zu Geschehenden griff, und aus denselben mit vollen Händen den Samen auf die unbearbeitete Erde streute, hoffend, daß, wenn auch ein

Digitized by Google

Theil verloren gehe, ein anderer aufblühen werde. Und als ob die Regierung den zaubervollen Eindruck, den dies Oppositionsblatt unter Kossuth's Leitung auf die Geister ausübte, noch für zu gering gehalten hätte, erlaubte sie zwar das Entstehen von regierungsfreundlichen Blättern, gestattete aber der Opposition kein anderes Blatt mehr zu gründen, und so wurde natürlich Kossuth's Blatt immer mehr zu einer zusammengepreßten Wassersäule, die mit um so gewaltigerer Kraft wirkte. Wenn daher die Opposition die Tagesfragen vielleicht einseitig zu lösen suchte, so war nur die Regierung schuld daran, die so alle Schattirungen der Opposition nothwendigerweise auf dies einzige Blatt hindrängte. So kam es, daß das Pesti Hirlap die Gesammt-Opposition repräsentirte, und daß in Kossuth als dessen Redacteur sich die ganze Macht, der ganze Ruhm, und alle Hoffnung der Opposition vereinigte.

Unläugbar ist, daß Kossuth damals am meisten an seinem Platze war, als er an der Spitze eines Journals stand, als er agitirte und anregte, als er durcheinander immer neue Vorschläge und Pläne machte, als er, ein Meister des Wortes, auf dem Felde des Wortes blieb, da nützte er wo möglich am meisten, da schadete er wo möglich am wenigsten. Als Schriftsteller gehörte er nimmer unter die Vorzüglichsten. Er schrieb ein Buch das fast ganz vergessen wurde, sein Styl ist nicht polirt, nicht edel, nicht künstlerisch schön, so auch die Zusammenstellung. Als Journalist hin-

Digitized by Google

gegen besitzt er ein außerordentliches Talent, er ist kühn im Agitiren, reich an Worten und Phrasen, volksthümlich in seinen Wendungen, er versteht es etwas pöbelhaft, ohne jedoch geschmacklos zu sein, sein Styl ist blumenreich, oft poetisch, er liebt die Gleichnisse und Bilder, und setzt Worte und Gedanken gerne so, daß sie klingen gleich einer Sturmglocke. Mit einem Worte, in seinen Händen ward das Journal zur gewaltigen Leier, in deren Saiten er auf einmal mit genialen und leidenschaftlichen Fingern greift, um nur um jeden Preis einen Effekt hervorzubringen. Obgleich er übrigens in allen Zweigen des politischen Wissens sehr oberflächliche, blos encyklopädische Kenntnisse besitzt, so ist er im Argumentiren, mitunter im Sophistischen doch stark genug, und besitzt einen glücklichen Vortheil, seine Meinung sehr klar vorzutragen, und dadurch gelingt es ihm hauptsächlich, den gar nicht — oder doch nicht tiefdenkenden Theil der Leser und Hörer zu gewinnen. Sein Vortrag gleicht einem tiefen Teiche, auf dessen Grund man sieht, weil er klar, doch dessen Tiefe der nicht ahnt, der hineinblickt. So erging es auch den Lesern Kossuth's mit dessen Plänen und Vorschlägen; sie dachten sich dieselben nicht so tief Ja, was noch mehr ist, — selbst Kossuth glaubte dies nicht. Die Klarheit diente bei ihm nicht dazu um die Sache verständlich, sondern um sie als leicht hinzustellen, und somit annehmbar zu machen.

Das Pesti Hirlap redigirte er von 1841 — 1844,

Digitized by Google

die Redaction dieses Oppositions-Organes hat ihm einen großen Namen, einen ungeheuren politischen Einfluß, und ein Einkommen von jährlichen 18,000 Gulden verschafft, der selbst kaum etwas Vermögen besaß. Er ward aber bald übermüthig, verzankte sich wegen einer kleinen Summe von 1000 Gulden mit dem Herausgeber, und that einen Schritt, welchen die Wiener Regierung im Geheimen am sehnlichsten wünschte, nämlich, er dankte von der Redaction ab.

Das Blatt war, politisch genommen, nicht sein Eigenthum, sondern das der Opposition, die er auf diese Weise ihres einzigen Organes beraubte. Dieser Fall zeigt genügend, daß Kossuth seinen persönlichen Interessen, Leidenschaften, ja selbst Launen oft die Interessen der Partei, ja sogar des allgemeinen Wohles unterordnete. Der glänzende Erfolg seines Blattes blendete ihn völlig, von Tag zu Tag ward er eitler, hochtrabender, eingebildeter, und wiegte sich in der Illusion, daß das Wiener Kabinet es nicht wagen werde, ihm die Bewilligung zur Herausgabe eines Journals zu versagen. In diesem Glauben begab er sich nun nach Wien zu Metternich, dieser — wie dies wohl außer Kossuth Jedermann voraussah, bot ihm aber *Geld* und ein *Amt*, was Kossuth jedoch nicht annahm, — denn er ist ein guter Patriot, ein treuer Ungar, ja es ist ein Uebel, daß er nur *Ultra-Magyare* ist.

Das Pesti Hirlap kam nach ihm einer neuen Schattirung der Opposition in die Hände, die das

Journal nicht mit gleichem und glänzendem Aufwande an Geist, Farbe und Ton redigirte, die aber vor seiner Redaction das Verdienst voraus hatte, die ungarische Politik auf einen höhern europäischen Standpunkt erhoben zu haben. Kossuth blieb damals ohne einen bestimmten Wirkungskreis, so warf er sich denn ausschließlich auf die Rolle eines Agitators. Eines seiner Hauptmittel dazu war das Pesther Comitat zum Centralorgane der Opposition zu machen, so daß die Beschlüsse desselben den übrigen gleichgesinnten Comitaten zum Losungsworte dienen sollten, — dadurch erhielten die Debatten der Pesther Comitatssitzungen wirklich eine Bedeutung für das ganze Land, weil in denselben die entgegengesetzten Parteien in ihren stärksten Männern und Rednern einander gegenüber in die Schranken traten. Ein zweites Mittel war das Land in seinen materiellen Fragen aufzuregen, in diese Leben zu bringen und die ungarische Industrie von der Bevormundung und Monopolisirung der österreichischen zu befreien. Auf dem Felde dieser Politik war Kossuth's wesentlichster Fehler, daß er die Sachen immer auf die Spitze stellte, er mußte fühlen, daß Recht und Gesetz wohl für uns sprachen, daß aber die Macht nicht in unsern Händen war; so wollte er z. B. factisch die Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens einführen, was die Regierung factisch mit Gewalt verhinderte. Auf dem Felde der materiellen Fragen wieder beging er entweder den Fehler, daß er Unternehmungen vorschlug,

Digitized by Google

deren Bedingungen wir unsern Gesetzen nach wohl, — thatsächlich aber nicht besaßen, oder er ließ aus seinen Industrie-Unternehmungen die politische Schneide stets zu sehr hervorblicken. Als Beispiel hievon diene sein Plan einer ungarischen Marine, und eines selbstständigen ungarischen Handels, während Ungarn ohne Credit, ohne Geld, in Bezug auf seine Handels- und Zollverhältnisse, wenn auch ungesetzlich, so doch factisch zu einer österreichischen Colonie herabgesunken war; ferner der Schutzverein, der nicht so bald erloschen wäre, wenn Kossuth sich nicht alle Mühe gegeben hätte, denselben zur Waffe der Oppositions-Politik zu machen. Der Erfolg bewies, daß Kossuth kein praktischer Mensch war; fast jedes Unternehmen das er vorschlag, oder in dessen Direction er durch seine unerschöpfliche Redseligkeit und sein geschicktes Peroriren ein Uebergewicht gewann, ging nach nnd nach unter. So meisterhaft er es verstand seinen Namen von den zu Grunde gehenden Unternehmungen noch bei Zeiten zu trennen, damit die Anklage des Sturzes nicht ihn treffe, eben so verstand er sich an die Spitze aller populären Vereine zu erheben, so daß die öffentliche Meinung bereit war auch jene Schöpfungen Kossuth zuzuschreiben, die nimmer in seinem Kopfe entstanden. Das war der Fall mit dem Schutz- und Industrie-Verein, und gerade diese beiden Schöpfungen waren es, die noch damals seinem Namen einen Glanz verliehen, als bereits jeder andere Glanz um ihn her-

Digitized by Google

nun erstarb. Von Anfang an zeigte er sich, im Allgemeinen, als Meister in der Kunst sich die Verdienste Anderer zuzueignen, er zeigte sich in vieler Hinsicht jenem Helden ähnlich, der beim Stürmen die Tapferen und Bescheidenen vor sich fallen läßt, und wenn die Bresche mit Leichen überfüllt, sich auf den Hügel stellt, die siegreiche Fahne aufpflanzt, doch der Helden unter seinen Füßen nimmermehr gedenkt.

Obgleich nun die österreichische Regierung einerseits die geistigen und materiellen Reformen gleichmäßig in Allem hinderte, andererseits hauptsächlich aus dem Grunde die Bestrebungen der Opposition selten ein vollkommener Erfolg krönte, so waren ihre Bemühungen nicht ohne alle Folgen. Die ganze Nation wandelte bereits damals auf der Bahn der Reform, gleich einem Bienenschwarm drehte, summte, baute, sammelte, besserte sie und würde sicherlich einen außerordentlichen Erfolg aufzuweisen im Stande gewesen sein, wenn die Regierung ihre Kräfte in ihrem natürlichen Laufe sich hätte entwickeln lassen, oder dort, wo es Noth that, ihren leitenden Beruf erfüllt hätte. Würde Kossuth hier seine Laufbahn beschlossen haben, so würde er sich zu keiner historischen Persönlichkeit emporgeschwungen haben. Während dieser wenigen Jahre füllte er nur die Rolle des Agitators aus, welcher Kreis, seitdem er sich der Redaction seines Blattes selbst beraubte, nur ein sehr beschränkter war. Er ist außerordentlich begabt in der Anwendung bekannter Reformideen, doch

Digitized by Google

kein productives Genie, das durch eine große Idee oder durch ein großes Werk in der Geschichte eines Volkes Epoche zu machen berufen ist. In der neuern Zeit hatte Ungarn blos zwei Reformatoren, der eine war Kazinczy, der die neuere National-Literatur gründete, der andere Graf Stephan Széchenyi, der um 1827 herum die Nation auf ein neues politisch und sociales Feld, einer höheren Civilisation und einer neuen Weltrichtung entgegenführte. Kossuth war einer der Anhänger dieser Schule. Er hat nichts selbst geschaffen, versuchte aber sehr vieles in Anwendung zu bringen.

So nahte das Jahr 1847 heran.

Die Regierungspartei centralisirte sich auch mehr, der neue königlich ungarische Kanzler Graf Georg Apponyi war ein entschlossener Charakter, er ernannte neue Regierungsbeamte, denen er auftrug den Einfluß der Regierung in den Comitaten zu kräftigen, um die Bemühungen der Opposition contrebalanciren zu können. Es gelang ihm auch mehrere volksthümliche Männer zu gewinnen, wie Széchenyi, der noch immer die Achtung und das Vertrauen des größten Theiles der Nation besaß. Kurz, die Regierungspartei that Alles, um sich auf dem abzuhaltenden Reichstage eine Majorität zu sichern, sie gab Geld, theilte Würden, Titel und Aemter aus, ja sie unternahm auch mehrere materielle Unternehmungen von allgemeinem Nutzen, um mit denselben das Vertrauen des Volkes zu gewinnen.

Digitized by Google

um erstarb. Von Anfang an zeigte er sich, im Allgemeinen, als Meister in der Kunst sich die Verdienste Anderer zuzueignen, er zeigte sich in vieler Hinsicht jenem Helden ähnlich, der beim Stürmen die Tapferen und Bescheidenen vor sich fallen läßt, und wenn die Bresche mit Leichen überfüllt, sich auf den Hügel stellt, die siegreiche Fahne aufpflanzt, doch der Helden unter seinen Füßen nimmermehr gedenkt.

Obgleich nun die österreichische Regierung einerseits die geistigen und materiellen Reformen gleichmäßig in Allem hinderte, andererseits hauptsächlich aus dem Grunde die Bestrebungen der Opposition selten ein vollkommener Erfolg krönte, so waren ihre Bemühungen nicht ohne alle Folgen. Die ganze Nation wandelte bereits damals auf der Bahn der Reform, gleich einem Bienenschwarm drehte, summte, baute, sammelte, besserte sie und würde sicherlich einen außerordentlichen Erfolg aufzuweisen im Stande gewesen sein, wenn die Regierung ihre Kräfte in ihrem natürlichen Laufe sich hätte entwickeln lassen, oder dort, wo es Noth that, ihren leitenden Beruf erfüllt hätte. Würde Kossuth hier seine Laufbahn beschlossen haben, so würde er sich zu keiner historischen Persönlichkeit emporgeschwungen haben. Während dieser wenigen Jahre füllte er nur die Rolle des Agitators aus, welcher Kreis, seitdem er sich der Redaction seines Blattes selbst beraubte, nur ein sehr beschränkter war. Er ist außerordentlich begabt in der Anwendung bekannter Reformideen, doch

Digitized by Google

kein productives Genie, das durch eine große Idee oder durch ein großes Werk in der Geschichte eines Volkes Epoche zu machen berufen ist. In der neuern Zeit hatte Ungarn blos zwei Reformatoren, der eine war Kazinczy, der die neuere National-Literatur gründete, der andere Graf Stephan Széchenyi, der um 1827 herum die Nation auf ein neues politisch und sociales Feld, einer höheren Civilisation und einer neuen Weltrichtung entgegenführte. Kossuth war einer der Anhänger dieser Schule. Er hat nichts selbst geschaffen, versuchte aber sehr vieles in Anwendung zu bringen.

So nahte das Jahr 1847 heran.

Die Regierungspartei centralisirte sich auch mehr, der neue königlich ungarische Kanzler Graf Georg Apponyi war ein entschlossener Charakter, er ernannte neue Regierungsbeamte, denen er auftrug den Einfluß der Regierung in den Comitaten zu kräftigen, um die Bemühungen der Opposition contrebalanciren zu können. Es gelang ihm auch mehrere volksthümliche Männer zu gewinnen, wie Széchenyi, der noch immer die Achtung und das Vertrauen des größten Theiles der Nation besaß. Kurz, die Regierungspartei that Alles, um sich auf dem abzuhaltenden Reichstage eine Majorität zu sichern, sie gab Geld, theilte Würden, Titel und Aemter aus, ja sie unternahm auch mehrere materielle Unternehmungen von allgemeinem Nutzen, um mit denselben das Vertrauen des Volkes zu gewinnen.

Digitized by Google

Auf der andern Seite ist es unläugbar, daß das Ansehen der Opposition sich zu verringern schien, besonders das Kossuth's, da seine hochklingenden Unternehmungen nach der Reihe traurig zu Grunde gingen. Viele glaubten, daß er seine Laufbahn beendet habe, um so mehr, da er das Journal, diese Bedingung seiner politischen Macht, unüberlegt sich aus den Händen reißen ließ, und seine Familie so ohne Geld blieb. Um diese Zeit circulirte ein Unterschriftsbogen zum zweitenmale unter den Patrioten, um Kossuth irgend ein Einkommen zu sichern, der weder zu entbehren, noch sich das große Einkommen zu wahren verstand.

In diesem Zeitpunkte stand er am Rande des Unterganges, sowohl als Haupt der Familie, wie auch als politischer Charakter. Seine persönlichen Freunde setzten ihn auch aus diesen Gründen auf die Candidatur der Abgeordneten-Wahl von Seiten des Pesther Comitates, für den nächsten Reichstag. Doch gerade ein Theil der Opposition sträubte sich gegen dieses Ansinnen. Nur der moralische Einfluß und die großen materiellen Opfer der beiden Grafen Batthyany (Ludwig und Kasimir) vermochten Kossuth's Wahl zu sichern, da sie dessen Erscheinen mit seinem großen Rednertalente auf dem Reichstage deshalb für nöthig erachteten, weil die Partei der Regierung noch nie so entschlossen und zahlreich sich auf dem Kampfplatze gestellt hatte.

Kossuth betrat mit der feierlichen Erklärung die

Digitized by Google

Laufbahn des Abgeordneten, daß er aufgehört habe ein Agitator zu sein, und daß er als Gesetzgeber ein Mann der Mäßigung und des praktisch-nützlichen Erfolges sein werde. Auch diesmal that er nicht, was er versprach, wie er es nie zu thun pflegte. Ich kenne kaum einen Menschen, der seine Prinzipien und Worte so oft Lügen strafte als er, das geht bei ihm bis zur Unverschämtheit. Es ist wahr, dort wo es sich um das positive Recht handelte, hatte sowohl er als die Opposition stets Recht der Dynastie gegenüber; da aber die Dynastie die factische Macht in den Händen hatte, so gab es für uns nur zwei Wege zu wählen, nämlich die Revolution zu beginnen, wozu wir nicht Kraft genug besaßen, oder durch gegenseitige Concessionen uns langsam aber sicher das constitutionelle Terrain zurückzuerobern. Kossuth's eigentliche Politik bestand darin, kleine parlamentarische Schlachten zu schlagen, die viel Lärm und Getöse machten, die aber durchaus zu keinem Resultate führten.

Der Führer der parlamentarischen Opposition war ehedem Deák, er kam diesmal nicht auf den Reichstag, und so ward Kossuth lüstern seine Stelle einzunehmen, was er denn mit Hülfe mehrerer günstiger Verhältnisse, die ihn in seinem Vorhaben unterstützten, auch erreichte. Eines Theils kam ihm der Umstand zu Gunsten, daß die Regierungspartei, obgleich in ihrer Zahl groß, doch unter ihren Mitgliedern durch keine hervorragende Capacitäten geleitet wurde, denn dieselbe

Digitized by Google

bestand aus lauter Mittelmäßigkeiten; auf der andern Seite war der unbedeutendere und größere Theil der Mitglieder der Opposition froh die Wucht der Arbeit anderen zu überlassen, die Geistreicheren aber unterordneten unvernünftiger Weise ihre wesentlich abweichende Ueberzeugung stets der Maxime der disziplinellen Einigkeit. Dazu kam noch Kossuth's sich neuerdings erhebende Popularität, sein noch immer großes Ansehen in politischen Fragen, seine rednerische Geschicklichkeit und Ueberlegenheit.

Wie er das, was ihm noch zu seinem Zwecke mangelte, sich zu verschaffen vermochte, werden wir sogleich sehen, wenn wir seine parlamentarische Führer-Taktik mit der Deák's vergleichen.

Deák, dieser erhabene, edle Charakter, vereinigt in sich mit vielem Geiste eine seltene Bescheidenheit und Würde. Er besaß das Gefühl einer geistigen Ueberlegenheit, ohne daß er eitel oder eingebildet war. Um ihn herum drängte sich stets eine ganze Schaar der Oppositions-Mitglieder, was ihm Gelegenheit zum Austausch der Ideen bot, wobei er auch seine eigenen Ansichten stets aussprach, was zur Verbreitung derselben beitrug. So kam es, daß sich die Opposition in den meisten Fragen bereits eine Meinung formulirte, bevor sie sich zu den Conferenzen begab. Deák nahm es sehr selten auf sich, den Antrag zu stellen, denn er kannte das Verhältniß der mit Instructionen versehenen Abgeordneten sehr gut, er wußte, daß die Wähler es

Digitized by Google

gleichsam forderten, daß ihre Abgeordneten öfters auftreten möchten, und dann, weil er als guter Psycholog wohl wußte, daß man die Schwächen, Eitelkeit und die edle Ehrsucht, schonen müsse. Das hinderte ihn aber durchaus nicht, einen glänzenden Antheil an den Debatten zu nehmen, manchmal trat er mit einer Modification auf, manchmal, wenn die Hauptfrage dem Auge entschwand und der Gegenstand ganz verwirrt wurde, brachte er die Sache in das Geleise, ein ander Mal wieder, wenn die Leidenschaften zu toben begannen, dämpfte er dieselben; dann und wann trat er aber auch als Antragsteller auf. Neid kannte er nicht, und rief ihn auch nicht hervor. Er führte die ganze Kraft der Opposition mit all ihren glänzenden Talenten in das Treffen, er bürdete Niemandem seine Meinung als untrüglich auf, obgleich er sich nicht enthielt, dieselbe als richtig zu vertheidigen, er stellte in den Sitzungen die Sachen stets so hin, daß dieselben als die Idee der gesammten Opposition auftauchten, damit dieselben auch von der ganzen Opposition vertheidigt würden, um so jedem von dem Ruhme des Kampfes so viel zukommen zu lassen, als er seinen Kräften nach daran verdiente.

Kossuth verfolgte einen ganz entgegengesetzten Weg.

Gleich am Anfange des Reichstags bildete sich eine engere Oppositions-Conferenz oder Rath, der aus sieben Mitgliedern bestand, deren Aufgabe war, die Fragen in Vorhinein auszuarbeiten. In diesem Rathe

Digitized by Google

bestand aus lauter Mittelmäßigkeiten; auf der andern Seite war der unbedeutendere und größere Theil der Mitglieder der Opposition froh die Wucht der Arbeit anderen zu überlassen, die Geistreicheren aber unterordneten unvernünftiger Weise ihre wesentlich abweichende Ueberzeugung stets der Maxime der disziplinellen Einigkeit. Dazu kam noch Kossuth's sich neuerdings erhebende Popularität, sein noch immer großes Ansehen in politischen Fragen, seine rednerische Geschicklichkeit und Ueberlegenheit.

Wie er das, was ihm noch zu seinem Zwecke mangelte, sich zu verschaffen vermochte, werden wir sogleich sehen, wenn wir seine parlamentarische Führer-Taktik mit der Deák's vergleichen.

Deák, dieser erhabene, edle Charakter, vereinigt in sich mit vielem Geiste eine seltene Bescheidenheit und Würde. Er besaß das Gefühl einer geistigen Ueberlegenheit, ohne daß er eitel oder eingebildet war. Um ihn herum drängte sich stets eine ganze Schaar der Oppositions-Mitglieder, was ihm Gelegenheit zum Austausch der Ideen bot, wobei er auch seine eigenen Ansichten stets aussprach, was zur Verbreitung derselben beitrug. So kam es, daß sich die Opposition in den meisten Fragen bereits eine Meinung formulirte, bevor sie sich zu den Conferenzen begab. Deák nahm es sehr selten auf sich, den Antrag zu stellen, denn er kannte das Verhältniß der mit Instructionen versehenen Abgeordneten sehr gut, er wußte, daß die Wähler es

Digitized by Google

gleichsam forderten, daß ihre Abgeordneten öfters auftreten möchten, und dann, weil er als guter Psycholog wohl wußte, daß man die Schwächen, Eitelkeit und die edle Ehrsucht, schonen müsse. Das hinderte ihn aber durchaus nicht, einen glänzenden Antheil an den Debatten zu nehmen, manchmal trat er mit einer Modification auf, manchmal, wenn die Hauptfrage dem Auge entschwand und der Gegenstand ganz verwirrt wurde, brachte er die Sache in das Geleise, ein ander Mal wieder, wenn die Leidenschaften zu toben begannen, dämpfte er dieselben; dann und wann trat er aber auch als Antragsteller auf. Neid kannte er nicht, und rief ihn auch nicht hervor. Er führte die ganze Kraft der Opposition mit all ihren glänzenden Talenten in das Treffen, er bürdete Niemandem seine Meinung als untrüglich auf, obgleich er sich nicht enthielt, dieselbe als richtig zu vertheidigen, er stellte in den Sitzungen die Sachen stets so hin, daß dieselben als die Idee der gesammten Opposition auftauchten, damit dieselben auch von der ganzen Opposition vertheidigt würden, um so jedem von dem Ruhme des Kampfes so viel zukommen zu lassen, als er seinen Kräften nach daran verdiente.

Kossuth verfolgte einen ganz entgegengesetzten Weg. Gleich am Anfange des Reichstags bildete sich eine engere Oppositions-Conferenz oder Rath, der aus sieben Mitgliedern bestand, deren Aufgabe war, die Fragen in Vorhinein auszuarbeiten. In diesem Rathe

Digitized by Google

spielte Kossuth nicht immer eine active Rolle, im Gegentheil, er borgte von seinen Gesinnungsgenossen Ideen, Daten und Rathschläge hinsichtlich der zu befolgenden parlamentarischen Taktik. Während Deák gerade in diesen vorberathenden Partei-Conferenzen eine Richtung gab, war Kossuth in denselben in der Stellung des Borgers, und da war er nicht widerspenstig, ungeduldig, hochmüthig, sondern er nahm das Bessere stets an.

Wenn es sich nun darum handelte, den auf diese Weise ausgearbeiteten Plan in's Leben treten zu lassen, da wußte er schlau die Wortführung sich stets selbst vorzubehalten. Er trug denselben in den großen Conferenzen vor, in denen die Mitglieder der geheimen Conferenzen dann natürlicherweise schwiegen, die andern wieder den gut ausgearbeiteten Antrag willig annahmen, und da sie den eigentlichen geheimen Ursprung des Planes nicht kannten, so war Kossuth von Tag zu Tag mehr als Mann der Initiative und als kluger Politiker bewundert. Doch auch damit begnügte sich Kossuth nicht. Er wußte die Sache stets so zu drehen, daß er mit der Antragstellung bei den öffentlichen Parlamentssitzungen auch betraut wurde; brachte ihn Niemand in Vorschlag, so war er es, der mit erheuchelter Demuth und Bescheidenheit sagte: „Die Conferenz möge bestimmen, wer den Antrag zu stellen habe," oder: „befehle sie mit mir, und ich will es für meine patriotische Pflicht halten, zu gehorchen."

Digitized by Google

Die Conferenz willigte stets darein, denn er war ja in der That ein prächtiger und schöner Redner. Aber auch dabei blieb er noch nicht stehen. Wurde er nicht zum Antragsteller gewählt, so machte er keine weitere Bemerkung, die öffentlichen Debatten dauerten oft Tage lang; wurde er aber mit dem Antrage betraut, so suchte er zu beweisen, welch' imposante Macht in der Einstimmigkeit herrsche, darum sei die beste Taktik, die Frage gar keiner Debatte zu unterwerfen, sondern sogleich durch Acclamation anzunehmen, oder die Abstimmung zu beschleunigen. Und so geschah es sehr oft, daß er den Antrag stellte, die Uebrigen schwiegen, da ihnen der Weg der Rede gesperrt ward, und das Ganze ward durch Acclamation angenommen; daher kam es, daß, indem von jenen geheimen Conferenzen der große Theil der Abgeordneten sehr wenig, das Publicum gar nichts wußte, Kossuth gleichsam für ein Riesentalent vor dem Reichstag, vor den Zuhörern, ja selbst vor der Nation erschien, und die in ihm bis jetzt nur einen Journalisten mit glänzender Feder und einen leidenschaftlichen Comitatsredner bewundert hatten, nun plötzlich in ihm einen großen Staatsmann anzustaunen anfingen. Kossuth hatte einen eigenthümlichen Begriff von der Rolle eines Parteiführers; er glaubte, der Führer müsse immer in der ersten Reihe glänzen, während der kluge Feldherr meistens vom Rücken aus die Schlacht leitet. Er war ähnlich manchem Pferde, das sich nie von andern über-



Digitized by Google

flügeln läßt, auch haßte und griff er jede Opposition an, die weiter gehen wollte, als er, oder er ging zu ihr hinüber.

Erwähnung verdient der Umstand, daß, obgleich die Opposition eine allgemeine Reichsopposition war, Kossuth sich stets dagegen sträubte, daß die Oppositionsmitglieder des Oberhauses an den vorbereitenden geheimen Conferenzen Theil nehmen könnten. Graf Ludwig Batthyany drang öfters darauf, daß derartige Beschlüsse der Opposition ein Ausfluß der Berathungen der Opposition beider Häuser seien, sonst würde er dieselben nicht für bindend betrachten können, doch Kossuth gelang es stets diesem Antrage auszuweichen; er fürchtete sich vor Batthyany's Geist, Einsicht und Ansehen, er hatte, wie es auch hieraus erhellt, nicht das Princip, den Erfolg im Auge, sondern er wollte bloß die Anführerschaft, so wie die Popularität und das Prunken monopolisiren.

Vor mir stand das Unheil dieser Situation und die kleinliche Taktik seines Ehrgeizes so klar wie ein Theatertableau, doch war ich nicht im Stande, es meinen Gefährten begreiflich zu machen. Die ungarischen Politiker sahen nicht ein, daß dort, wo es sich nicht um das Princip, sondern nur um die Form und die Methode handle, das heißt, wo es sich darum handelte, in welcher Reihe und in welchem Maße die Principien anzuwenden sind, es auch zwei Parteien geben könne. So gelang es mir bloß in den Confe-

Digitized by Google

renzen ein und das andere zu verhindern, doch waren die Elemente nicht vorhanden, um in diesem Sinne eine Partei zu bilden.

Bei allem dem war Kossuth dennoch auch nahe daran, als Parteiführer zu stürzen. Das Parlament saß bereits an vier Monate beisammen, der Kampf war stürmisch, glänzend, doch war noch immer keine Aussicht auf ein Resultat. Graf Apponyi, der junge ungarische Kanzler, erklärte einigen Mitgliedern der Opposition ganz offen: „wenn die ungarische Regierung bis jetzt nur wenig oder Schlechtes thun konnte, so sei der Grund darin zu suchen, weil dieselbe keine Unterstützung unten in dem Reichstage habe, folglich könne sie oben, dem Wiener Kabinete gegenüber, sich keine Selbstständigkeit erkämpfen. Man gebe ihm die ganze Nation als Stützpunkt, und er werde auf dieser Basis stehend im Stande sein, Ungarns Interessen dem Wiener Kabinete gegenüber energischer zu vertreten.“ Das war eine praktische Ansicht, und sie gefiel mehreren Mitgliedern der Opposition, namentlich Jenen, die keine Gegner der Idee des Kanzlers, einer kräftigen Central-Regierung, waren, unter der Bedingung, wenn die Regierung der Ausfluß der Parlamentsmajorität sein werde. Auf dieser Basis kam bereits eine gewisse Einigung zu Stande, der Kanzler aber beging den Fehler, daß er sich mit Kossuth in keine persönliche Berührung einlassen wollte, was dessen Eitelkeit auf's Innerste verletzte. Uebrigens

3*

Digitized by Google

flügeln läßt, auch haßte und griff er jede Opposition an, die weiter gehen wollte, als er, oder er ging zu ihr hinüber.

Erwähnung verdient der Umstand, daß, obgleich die Opposition eine allgemeine Reichsopposition war, Kossuth sich stets dagegen sträubte, daß die Oppositionsmitglieder des Oberhauses an den vorbereitenden geheimen Conferenzen Theil nehmen könnten. Graf Ludwig Batthyany drang öfters darauf, daß derartige Beschlüsse der Opposition ein Ausfluß der Berathungen der Opposition beider Häuser seien, sonst würde er dieselben nicht für bindend betrachten können, doch Kossuth gelang es stets diesem Antrage auszuweichen; er fürchtete sich vor Batthyany's Geist, Einsicht und Ansehen, er hatte, wie es auch hieraus erhellt, nicht das Princip, den Erfolg im Auge, sondern er wollte bloß die Anführerschaft, so wie die Popularität und das Prunken monopolisiren.

Vor mir stand das Unheil dieser Situation und die kleinliche Taktik seines Ehrgeizes so klar wie ein Theatertableau, doch war ich nicht im Stande, es meinen Gefährten begreiflich zu machen. Die ungarischen Politiker sahen nicht ein, daß dort, wo es sich nicht um das Princip, sondern nur um die Form und die Methode handle, das heißt, wo es sich darum handelte, in welcher Reihe und in welchem Maße die Principien anzuwenden sind, es auch zwei Parteien geben könne. So gelang es mir bloß in den Confe-

Digitized by Google

renzen ein und das andere zu verhindern, doch waren die Elemente nicht vorhanden, um in diesem Sinne eine Partei zu bilden.

Bei allem dem war Kossuth dennoch auch nahe daran, als Parteiführer zu stürzen. Das Parlament saß bereits an vier Monate beisammen, der Kampf war stürmisch, glänzend, doch war noch immer keine Aussicht auf ein Resultat. Graf Apponyi, der junge ungarische Kanzler, erklärte einigen Mitgliedern der Opposition ganz offen: „wenn die ungarische Regierung bis jetzt nur wenig oder Schlechtes thun konnte, so sei der Grund darin zu suchen, weil dieselbe keine Unterstützung unten in dem Reichstage habe, folglich könne sie oben, dem Wiener Kabinete gegenüber, sich keine Selbstständigkeit erkämpfen. Man gebe ihm die ganze Nation als Stützpunkt, und er werde auf dieser Basis stehend im Stande sein, Ungarns Interessen dem Wiener Kabinete gegenüber energischer zu vertreten.“ Das war eine praktische Ansicht, und sie gefiel mehreren Mitgliedern der Opposition, namentlich Jenen, die keine Gegner der Idee des Kanzlers, einer kräftigen Central-Regierung, waren, unter der Bedingung, wenn die Regierung der Ausfluß der Parlamentsmajorität sein werde. Auf dieser Basis kam bereits eine gewisse Einigung zu Stande, der Kanzler aber beging den Fehler, daß er sich mit Kossuth in keine persönliche Berührung einlassen wollte, was dessen Eitelkeit auf's Innerste verletzte. Uebrigens



Digitized by Google

später hinderte es ihn nicht, eben jene Idee der Centralisations-Partei, durch die als erstes Stadium die natinonale parlamentarische Regierungsform hingestellt wurde, da sie populär wurde, selbst in Antrag zu bringen.

Was aber den Sturz der Kossuth'schen Parteiführung am sichersten herbeigeführt hätte, war die Eisenbahnfrage. Er war nicht nur ein bezahlter Agent, sondern er war auch der vorzüglichste Planmacher der Vukovár-Fiumaner Eisenbahn, und so wie aus Allem, machte er auch hieraus eine politische Parteifrage. Da die Bahn an den äußersten südlichen Enden des Landes, beinahe an der türkischen Gränze geführt werden sollte und ausschließlich nur die serbischen, slavonischen und kroatischen Gegenden mit dem italienischen Fiume hätte verbinden sollen, so war dieser Plan in merkantilischer, besonders aber in politischer und nationaler Hinsicht der unsinnigste, den nur je das menschliche Hirn ausdenken konnte. Als daher Széchenyi seinen Communicationsplan in einer Broschüre veröffentlichte, so sprangen die glänzenden Vortheile desselben so sehr in's Auge, daß es sicher war, daß Kossuth's Plan jämmerlich durchfallen werde, um so mehr, da er in der ausgesendeten Commission auch bereits von der oppositionellen Majorität verworfen wurde.

So sah sich Kossuth mit einem Male von dem praktischen Terrain verdrängt, er suchte also nach einem

Digitized by Google

Gegenstand, der, glänzend und klingend genug, geeignet wäre, ihn in seinem verlornen Ansehen wiederherzustellen. So ging er geradezu in die große Conferenz, und stellte den Antrag, daß der Reichstag die Stimme erhebe und die Dynastie antreibe, „den Erbländern Oestreichs eine Constitution zu geben, und daß sie die gerechten Wünsche der Italiener erfüllen möge." Anfangs gefiel der Conferenz diese hochstrebende Idee, die gewiß reichlichen Stoff zu glänzenden Reden bot; ich stellte jedoch die Frage: „Halten Sie dies nicht, unter uns gesagt, für eine Don Quixote'sche Maulhelderei? verrathen wir dadurch nicht unsere eigene Ohnmacht vor der Welt, indem wir für die andern Provinzen eine Constitution fordern, während wir nicht im Stande sind, die unsere, die wir doch bereits haben, wirklich in's Leben treten zu lassen, indem wir unsere Sympathie für die italienische Sache aussprechen, und nicht im Stande sind zu verhindern, daß an 60,000 Mann der ungarischen Armee die Edelsten der Italiener niedermetzeln? — Wird Europa oder das italienische Volk unser Verfahren für ernst halten können? Ist es nicht ein lächerliches Unternehmen, wenn man selbst hülflos ist, und noch Andern Hülfe verspricht?"

Der Antrag wurde verschoben.

Einige Tage darauf drang die Nachricht der französischen Februar-Revolution zu uns.

Kossuth verfolgte das gute Glück sein ganze

Digitized by Google

Leben lang. Er verspielte so oft seine und der Opposition Sache, und stets kam ein Ereigniß dazwischen, das ihm aus seiner Unvernunft und politischen Klemme heraushalf. So geschah es auch diesmal*).

Was er heute wünschte, machte seine Collegen stutzen und den folgenden Tag wurde es gerechtfertigt durch die europäischen Vorfälle.

So legte Kossuth den Siebenmeilenstiefel an und machte nun in der That auch sieben Meilen auf einen Schritt.

Mit völliger Beiseitesetzung der Conferenzen trat er nun direct vor den Reichstag und stellte dort seinen Antrag.

Draußen tobte unterdessen der Wiener Aufstand. Erzherzog Ludwig dankt ab, Metternich entflieht.

Da tritt Kossuth (nicht früher) mit neuen und kühneren Anträgen hervor.

Bei dem Gefühle der europäischen Wirren verliert die Wiener Regierung den Kopf, der Palatin wagt nichts, und will sich auch nicht widersetzen, der hohe Clerus beugt sich, das Oberhaus ruft auf Alles ein „Ja."

---

*) Dies wiederholte sich oft während seiner politischen Laufbahn, daß ich beinahe zu dem Glauben verleitet wurde, unser Freiheitskrieg werde uns gelingen, nicht durch seinen Verstand, sondern durch sein Glück. Dieses ersetzte auch wohl bei ihm den Mangel an Staatsklugheit, aber leider nicht den Mangel an Muth.

Digitized by Google

Die Phalanxe der Parteien lösen sich auf.

Die Constituirung ward mit einer Schnelligkeit betrieben, als gelte es eine poetische Improvisation. Kaum ward ein Wort gesprochen, als es auch schon zum Gesetz wurde. Ein revolutionärer Zeitpunkt stellte sich ein, doch ohne Blut, ohne Gefahr, und dies brauchte Kossuth, er konnte nun alles durcheinander vorschlagen, er konnte nun gegen die innern und äußern Tyrannen donnern, ohne daß ihm auch nur ein Haar gekrümmt werden konnte, das waren für ihn seine elysäischen Tage.

Durch seine eigenen Fehler war er zu Boden gedrückt und ein plötzlicher Sturm reißt ihn abermals in die Höhe.

Doch hier muß ich offen erklären, daß die ungarische Nation in ihrer alten Loyalität die bedrängte politische Lage der Dynastie durchaus nicht dazu benutzte, um von derselben neue politische Rechte herauszupressen. Es ist wahr, sie bedurfte deren nicht, weil es sich nur darum handelte, daß die alte Constitution zur Wirklichkeit werde, und das war es, was sie bezweckte. Als neue Reform-Ideen wurden in Gesetze gebracht: die Befreiung des Bodens und des Menschen, die politische und die bürgerliche Gleichheit vor dem Gesetze, die gleiche Tragung der Lasten, lauter Rechte, die die österreichische Dynastie auch nach ihren blutigen End-Siegen ungeschmälert aufrecht erhielt.

So ward Kossuth populärer, als er jemals ge-

Digitized by Google

wesen. Jeden Tag setzte er die Sache der Opposition auf einen Würfel, und das Glück diente ihm so lange, bis er endlich das Vaterland verspielte. Er versprach Mäßigung, setzte aber den Krieg fort. Er schien für die Freiheit zu kämpfen, eigentlich aber suchte er den Ruhm. Sein Ziel war, nicht der Führer, sondern der Herr der Opposition zu werden, und sie im Namen des allgemeinen Wohles zum Schweigen zu bringen, damit er allein glänzen könne. Er war immer gewissenlos und unbescheiden genug, sich die Verdienste Anderer anzueignen.

Kossuth ist als Redner eine seltene und schöne Erscheinung. Von mittlerer, hagerer Gestalt, die eher Weichheit und Leidenschaftlichkeit als Kraft verräth. Seine großen, blauen, schwimmenden Augen haben den Ausdruck einer gewissen heiteren Melancholie, seine Nase ist gerade mit scharf geschnittenen Löchern, seine Lippen voll und üppig, seine hohe, gewölbte Stirne weist auf große geistige Fähigkeiten. Besonders schön ist sein Organ, das klangvoll, Sympathie erweckend tönt, und im leisesten Flüstern ebenso angenehm ist, als wenn er es im höchsten Moment der Leidenschaft erklingen läßt. Seine Reden sind in Bezug auf ihren Inhalt halb vorbereitet, halb improvisirt, selten bis zur Langeweile lang, und niemals so inhaltreich, um die Aufmerksamkeit zu ermüden. Was er sagte, trug er stets sehr klar vor, die Schwierigkeiten löste er von den Fragen ab, und zeigte dieselben in leichter und

Digitized by Google

angenehmer Form. Ohne daß er sich den Anschein gab, als geizte er nach dem Beifall der Galerien, waren seine Reden doch stets darauf berechnet, sie zu gewinnen; er wagte es, der herrschenden Tagesmeinung nur insofern entgegenzutreten, als er die Sicherheit hatte, daß sich dieselbe durch einen Scheinsturm werde modeln lassen. So erschien er, ohne es wirklich zu sein, zugleich als Angeber der Richtung und als Sieger. Er war ein Meister in der Wahl des Terrains. Wenn ein Gegenstand, der gerade auf dem Tapete war, nicht hinreichenden Stoff zum rednerischen Glänzen bot, so scheute er sich nicht, ganz fremde, zur Sache nicht gehörige Dinge so geschickt einzuflechten, bis es ihm gelang, das naive Publicum zu begeistern. Er war schlau und gewandt genug, seinen Ehrgeiz und seine sehr häufigen Prahlereien unter der Miene eines einfachen, anspruchslosen Menschen zu verbergen, er verstand es auch, zu allen theatralischen Kniffen seine Zuflucht zu nehmen, bald vergoß er Thränen, bald schien er in Ohnmacht zu fallen, manchmal ließ er sich als Kranker mit wankenden Füßen zur Tribüne hinführen, wo er sich dann wieder ganz kräftig bewegte, und vielleicht durch die stürmischen Beifallszeichen gestärkt, mit schnellen sicheren Schritten auf seinen Platz zurückeilte.*) Jene Redner, die über der Ober-

*) Er erlaubte sich auf der Tribüne Alles. Wenn sein Antrag durchfiel, stellte er sich mit erhobener Stirne in die

Digitized by Google

fläche des großen Haufens standen, ließen diesen kalt; die unter ihm standen, konnte er natürlich nicht zu Führern wählen; Kossuth war es, der am meisten alle Vorurtheile und Lieblingsneigungen der Massen repräsentirte, doch stand er über denselben und ward daher der volksthümlichste Redner: er war das große Buch der wohl edlen, freiheitslüsternen, doch einigermaßen engen ungarischen Nationalmeinungen und Vorurtheile in inländischer aber Prachtausgabe.

---

Reihe der Gegenpartei und machte aus seinem Sturze einen Triumph. Er verherrlichte sich selbst noch inmitten ungeheurer Irrthümer und zahlloser Widersprüche. Er fand zu jedem Falle eine gelegenheitliche Theorie; er verstand sehr gut seine Fehler in eine neue Doctrins-Maske zu hüllen; er blendete das Publicum stets mit neuen, ungewöhnlichen, zuweilen bescheidenen, oder emphatischen, immer aber spezifischen, niemals jedoch wahren Lehren. Es ist wohl bekannt, daß Uebermaß an Theorie Mangel an Grundsätzen bedeutet. Er handhabte seine rein willkürlichen Grundsätze als ursprüngliche Wahrheiten und mit einem furchtbaren Aplomb. Er folgte nicht Principien, sondern Ereignissen. Er unterordnete die Handlungen nicht den Principien, sondern er suchte für die Handlungen Principien aufzufinden, immer den Umständen gemäß. [illegible] Näher betrachtet ist er [illegible] ein großer Künstler in glänzenden Worten, der nie in Handlungen, nur in Reden Heil suchte, der für jeden Tag, für jedes Ereigniß eine andere Lehre besaß. Grundsatzlosigkeit nannte er practische Geübtheit. Doch ist es sicher, daß zwischen ihm und dem großen Publicum die größte Seelenverwandtschaft bestand.

Indem ich nun gestehe, daß Kossuth als Redner auf eine große Versammlung stets eine große, oft eine außergewöhnliche Wirkung hervorbrachte, muß ich auch bemerken, daß die Intelligenz diesen Zauber niemals fühlte, daß sie ihn immer richtig beurtheilte, und daß sie eben deßhalb sein Uebergewicht ungern ertrug. Auch ich empfand den Zauber seiner Worte niemals und ich will den einfachen, den einzigen Grund hiervon anführen. Ich liebe das Schauspielern bei den ernsten Fragen des Lebens nicht, und mir kam es vor, als spielte er stets irgend eine bloß theatralische Rolle. Er kam mir stets wie eine Schüssel voll Wasser vor, das Andere in einiger Entfernung für rein hielten, während ich es in der Nähe aufmerksamer betrachtend, in demselben all die kleinen Würmer sah, die es enthielt.

## Kossuth als Staatsmann.

Was ich in dem vorigen Abschnitte über Kossuth's Verfahren als Abgeordneter kurz erwähnte, gehört eigentlich schon unter diese Rubrick; gleichviel — es diene als Uebergang zu diesem Zeitabschnitt.

Da es ein wichtiger Umstand ist, so muß ich wiederholen, daß der ungarische Reichstag die Krise von 1848 niemals dazu benützte, neue politische Rechte dem Lande zu erkämpfen, sondern nur dazu, daß seine uralte Constitution zur Wirklichkeit sich gestalte, und daß dieselbe in Zukunft von der Dynastie treu beobachtet werde.

Digitized by Google

Kossuth wagte es auch nicht über dies Ziel hinauszugehen, da die Nation bloß dies verlangte und nicht mehr.

Das ist der Sinn der 1848er Gesetze. Und diese Gesetze sanctionirte den 14. April 1848 der ungarische König Ferdinand V.

Die Wiederherstellung unser Constitution hatten wir dem Sturme der europäischen Ereignisse zu danken, uns blieb nun übrig das zu bewahren, was wir errungen hatten. Nichts wäre leichter gewesen als das, wenn das königliche Haus seinen Schwüren und Gesetzen treu geblieben wäre. Da dasselbe aber gerade den entgegengesetzten Weg wählte und sich bemühte unsere Constitution zu stürzen, so bedurften wir einer großen staatsmännischen Weisheit und Einsicht zur Leitung der Angelegenheiten.

Wollte ich Kossuth's politisches Vorgehen mit pragmatischer Treue schildern, so müßte ich in diesem Abschnitte die ganze Geschichte unseres Freiheitskrieges aufzeichnen. Das würde aber weit über den Kreis dieser Skizze hinausgehen; und so will ich denn bloß einige Fragen stellen, und dieselben auch beantworten, und ich hoffe, daß dadurch Kossuth's Fähigkeiten und Principien dem aufmerksamen Leser, wenn auch nicht vollkommen auseinandergesetzt, doch auf jeden Fall in einem treuen Lichte vorgeführt werden sollen. Ich will immer Thatsachen aufzählen, die Folgerungen möge sich der geneigte Leser aus denselben selbst ziehen.

Digitized by Google

## Ist Kossuth ein Republikaner?

Nein. Er kann es vielleicht werden, wenn er noch lange Amerika's gesunde Luft einsaugt.

Im Jahre 1846, als die ungarische Oppositionspartei zu Pesth ihr Programm festsetzen wollte, reichte auch ich einen Vorschlag ein, und ließ als Endziel bei dessen Vertheidigung das Wort Republik fallen; unbeschreiblich ist der Hohn, mit welchem Kossuth mich auf das kommende Jahrhundert vertröstete. Als er 1849 die Thronentsetzung des österreichischen Hauses aussprechen ließ, ordnete er wohl sogleich an, die Krone aus dem Reichswappen zu entfernen, doch wich er sorgfältig der Erwähnung des Wortes Republik aus, und machte die Bestimmung der künftigen Regierungsform von den Anforderungen der europäischen Kabinete abhängig, woraus, so wie aus manchem Anderen Viele den Schluß zogen, daß die europäischen Mächte in die Selbstständigkeit Ungarns wohl willigen möchten, wenn es nur eine Monarchie bliebe, für welchen Fall nur Kossuth Aussichten hatte zum nationalen Könige gewählt zu werden. Daß dieser Gedanke in seinem Kopfe dämmerte, gesteht er selbst in seinem Schreiben aus Widdin vom 12. September 1849 ein, indem er sagt: „Daß er Görgei die Krone angeboten habe, weil er (Kossuth) dieselbe nicht möge, noch möchte, noch je gemocht habe, obgleich es nur von seinem Willen abhinge, dieselbe zu wollen." Könige nehmen auch einen Advoca-

Digitized by Google

ten zum Genossen an, wie sie den Sohn desselben annahmen (Bernadotte), denn wohl wissen sie, wie tief ein König auch aus des Volkes Schooß entsteigt, er wird doch nur zu schnell den Andern in Regierungsprincipien ähnlich. Die Thronabsetzung hörte die Nation mit Schrecken, nicht weil dieselbe an der Idee des Königthums damals noch hing, sondern weil diese Erklärung so viel hieß, als daß der Krieg zwischen Oesterreich und Ungarn auf Leben und Tod fortgesetzt werden werde, denn natürlicherweise das Hauptinteresse der Dynastie war den Thron zu erhalten: konnte sie ihn für sich nicht bewahren, so mußte es ihr ganz gleichgiltig sein, ob er von Jemanden eingenommen oder ganz leer gelassen werde.

Unter diesen Verhältnissen wurde das zweite ungarische Ministerium gebildet, und ich erklärte vor der Nationalversammlung als dessen Programm eine republikanisch-demokratische und revolutionaire Richtung, welche Erklärung mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen wurde. Ich dachte nehmlich, daß nach der Thronabsetzungs-Erklärung unsere Stellung durch nichts mehr erschwert werden könnte; mit dem Ausspruche des großen Wortes „Republik“ wollte ich vor dem Volke jenen Freiheiten nur einen Namen geben, die es ohnehin genoß, ohne dessen wissenschaftlichen Namen gekannt zu haben. Was den Frieden erschweren konnte, war nicht das Wort Republik, oder der Ausspruch einer solchen Tendenz, sondern die Thron-

Digitized by Google

entsetzung; ohne die Krone an das östreichische Haus zurückzugeben, war keine Aussicht auf Frieden vorhanden, wodurch an und für sich schon jeder Streit über die republikanische Frage in sich selbst zerfiel. Nur Kossuth war es, der über dieses republikanische Programm mir, dem Minister-Präsidenten gegenüber, nie ein Wort fallen ließ, hinter meinem Rücken aber desavouirte er dasselbe, als wenn er dadurch eingestehen wollte, daß dies Wort seinen geheimsten Planen zuwider sei. Doch ja, einmal sprach er davon zu Arad, er warf mir vor, daß ich den heiligen Namen der Republik je im Munde geführt habe. Und am 11. August 1849, an demselben Tage, an welchem er die Dictatur an Görgei übergab, rief er aus: „Der Ausspruch des Wortes Republik hat das Vaterland zu Grunde gerichtet."

Wenn er wirklich dem republikanischen Principe huldigte, warum proklamirte er denn die Republik nicht? Glaubte er damit mehr zu wagen, als mit der Thronentsetzung? Und wodurch ist Ungarn gegenwärtig (März 1852) in günstigeren Verhältnissen sein republikanisches Programm zu realisiren?

Viele glauben selbst in Ungarn, ich wäre der Urheber der Absetzungserklärung gewesen. Ich sagte bereits, daß, obwohl Mitglied der Regierung, doch fern im Lager weilend, ich dies erst damals erfuhr, als sie bereits ausgesprochen war. Allerdings bin ich im Herzen stets ein Republikaner gewesen, doch gehöre

Digitized by Google

ich nicht unter diejenigen, die um ihre Privatmeinungen durchzuführen und zu beschleunigen, die Existenz einer Nation gewissenlos gefährden. Daß ich später die republikanische Richtung aussprach, dessen Ursache ist die Absetzungserklärung. Die Worte: Monarchie, Autokratie, Republik, verstehe ich, doch das, was Kossuth aussprach, ist eine unausgesprochene Staatsform gewesen, diese verstand ich nicht, doch ahnte mir es, daß Kossuth einen solchen unbestimmten und zweideutigen Zustand bloß im Interesse seiner persönlichen Politik hervorrief.

Jedenfalls ist es sehr charakterisirend für Kossuth, daß er sich zwar gegen das regierende Haus, nicht aber gegen das Königthum erklärt habe, daß er den Thron nicht auf immer abgeschafft, sondern ihn bloß leer erklärt habe, so daß er wieder hätte besetzt werden können. Er setzte eine Dynastie ab, ohne die Republik an ihrer Stelle proclamirt, oder sie als die zukünftige Staatsform angedeutet zu haben.

Es ist wahr, daß Kossuth schon früher (Ende Juli), als wir durch die Austro-russischen Schaaren nach Szegedin gedrängt wurden, und Graf Casimir Batthyany und ich, in Görgei's Lager, das gegen die russische Armee aufgestellt war, uns begaben, uns jene Instructionen geben wollte, daß wir die ungarische Krone einem kaiserlich russischen Prinzen antragen möchten, welches Ansinnen wir aber, entschieden es zurückweisend, nicht übernahmen. Als ob die

Digitized by Google

russische Dynastie ihren Völkern je mehr Freiheiten gegeben hätte, oder zu geben geneigt wäre, als die österreichische!

Das Unbegreiflichste aber ist, daß Kossuth auch später nicht aufhörte sich in solche trügerische Träume zu wiegen, denn im September 1849 schrieb er aus Widdin an seine auswärtigen Agenten wörtlich das Folgende:

„Am wünschenswerthesten wäre es, wenn ein Coburg Ungarns König auf folgender Basis eines Bundes mit Oesterreich werden würde: Oesterreich, im Falle eines innern*) oder äußern Angriffes 100,000 Mann Bewaffnete zur Disposition zu stellen, überdies könnten wir auch noch 200 Millionen Schulden übernehmen."

„Sollte dies unmöglich sein, so ist mein zweiter Wunsch: ein Herzog von Leuchtenberg als ungarischer König. Dies ist eine Möglichkeit und ich empfehle diese Idee besonders."

„Wenn auch dies unmöglich: Englands Mediation im Interesse der Selbstständigkeit Oesterreichs. Das geeignetste Mittel hierzu wäre ein europäischer Congreß, auf welchem zu gleicher Zeit die türkischen, deutschen und römischen Angelegenheiten geordnet werden könnten."

„Wir müssen dahin trachten, daß unsere diplo-

*) Also eine Intervention.

matische Stellung aufrecht erhalten bleibt, und daß es mir erlaubt wäre, unter Graf Batthyany's als Ministers Gegenzeichnung in diese Verhandlungen einigermaßen einzufließen."

„Oesterreich gegenüber muß Ungarns Consistenz auf Basis der 1848 sanctionirten Gesetze betrieben werden, mit all jenen Concessionen, die die Nationalversammlung den verschiedenen Völkern machte. Der Stein des Anstoßes ist das Kriegsministerium, dieser Umstand könnte vielleicht durch die Modification ausgeglichen werden, daß sich Ungarn verpflichten würde, im Falle eines Krieges, Oesterreich mit 60—100,000 Mann Soldaten zu unterstützen, und mit einer Erhöhung der Civilliste auch etwas Staatsschulden übernähme."*)

Wenn man bedenkt, daß dies Kossuth erst dann geschrieben hat, als Ungarn bereits zertreten war, und zwei Mächte die Auslieferung seines Kopfes von der Pforte verlangten, während er sich auf seinem Bette, ein Gefangener, schlaflos umherwälzte, mit dem Gedanken beschäftigt, ob er sein Leben nicht etwa durch den Uebertritt zum Islamismus retten solle, so wird man unwillkürlich zu der Frage gedrängt: ist der Mann nicht ein Somnambule, der von der Politik im halbwachen Zustande spricht.

*) Kossuth ist wie Tarquin mit den Sybillinischen Büchern: nach der Niederlage bietet er das an, wodurch, wenn er es früher angenommen, der Krieg hätte vermieden werden können.

Digitized by Google

Doch lassen wir das. Er arbeitete an der Vollführung dieser sinnlosen Plane auch später noch. In diesem Sinne gab er Instructionen nach Belgrad, und schrieb aus Katahia unterm 15. Juni 1850: „Soll Ungarns Staatsform die republikanische oder die monarchische sein? das ist eine Frage, die in der Unabhängigkeits-Erklärung als eine offene Frage unentschieden blieb, und bei deren Beantwortung die Convenienz der europäischen Verhältnisse als Norm dienen wird."

Es ist allgemein bekannt, daß die vertrautesten unter Kossuth's Freunden in England ihn stets als Nicht-Republikaner rühmten. Pulszky lobte ihn auch stets in diesem Sinne, und dieser brave Herr sprach damals über mich seinen Tadel aus, daß ich der einzige Republikaner in der ungarischen Regierung gewesen wäre. Um so größer war daher das Staunen der Engländer, als Kossuth in Marseille sich ganz unerwartet beinahe für einen Social-Republikaner ausgab. Freilich beeilte er sich, kaum in England angekommen, auf die Gesundheit der Königin Victoria, als das Prinzip der Freiheit zu trinken, um einige Wochen später vor dem Amerikanischen Volke neuerdings den Lehren der wahren Republik und Demokratie zu huldigen. Mit einem Worte Kossuth war stets ein Opferpriester an den verschiedensten Altären.

Wir sehen aus Allem, daß er aus Prinzip kein Republikaner ist, da er es hundertmal in seinen Reden aussprach, daß es seiner Meinung nach in der



Digitized by Google

Politik kein Prinzip gebe, „da dieselbe nur die Wissenschaft der Erfordernisse sei," die sich den Umständen nach wie eine Wetterfahne zu drehen pflegt.

## Ist Kossuth ein Prophet?

Nein. Es giebt Menschen, deren Geistes- und Seelenkräfte gestört sind und die sich aus diesem Grunde für Abgesandte Gottes halten: ich halte sie für Geisteskranke, ich bedaure, aber ich achte sie doch, weil sie mit gutem Glauben so handeln; aber es giebt andere, die das Prophezeihen als eine Rolle für das Leben annehmen, und diese halte ich für Gaukler, da sie zu viel Verstand haben, um nicht recht wohl zu wissen, daß sie die Gabe der göttlichen Weissagung nicht besitzen, — sie stolpern ja jeden Tag in ihrem Leben.

Vor 1848, in Zeiten des Friedens, machte Kossuth auf die göttliche Kraft der Propheten noch keinen Anspruch, doch als sich der Himmel über ihm verfinsterte, sein Gefühl und sein Muth ihm den düstern Pfad der Gefahren und Schwierigkeiten nicht mehr deutlich sehen ließ, da fing er an Prophet zu werden, wie so viele Andere in ähnlichen Lagen. Er hörte auch nicht mehr auf zu prophezeihen, und seine Weissagungen lassen sich in zwei Classen theilen. Die eine umfaßt solche, die er nur dann laut werden ließ, wenn das Vorherzusagende bereits eingetroffen war: — solch eine Prophezeihung war, daß der Minister Graf Széchenyi verrückt werden

würde, wie er dies, nachdem das Unglück bereits geschehen, mit großem Lärm prophezeihte, — diese post factum Prophezeihungen gingen stets in Erfüllung. Die andere Classe betraf die, die er vor dem Eintreten der Ereignisse veröffentlichte: diese ginzen nie in Erfüllung, ja wir müssen es gestehen, es geschah immer gerade das Gegentheil.

Von diesen letzteren will ich einige aufzählen.

Als Jellacic im September 1848 mit dem kroatischen Lager über den Draufluß in Ungarn einbrach, stieg Kossuth auf den Dreifuß und prophezeihte, daß der kroatische Soldat, der den Draufluß übertrete, nimmer dessen Wasser trinken werde. Leider trinken die Kroaten auch jetzt noch aus den grünen Wellen der eilenden Drau.

Als Jellacic sich mehr und immer mehr der Hauptstadt Ungarns näherte, da fühlte Kossuth abermals die Begeisterung in sich und sprach: „Ein Prophet spreche ich zu Euch Landsleute, arme, verrathene Magyaren. Oft habe ich prophezeiht, seit sieben Jahren, und ich schaudere vor mir selber, sehe ich, daß Alles, aber auch Alles so schrecklich und so schnell in Erfüllung ging! Jedes, auch jedes meiner Worte ist eingetroffen . . . . Auch das, was ich von der Dynastie prophezeihte, nähert sich schon der Verwirklichung! Ich schaudere vor mir selbst zurück, mir ist, als läge das Buch des Schicksals offen vor meinen Blicken, vergebens schließe ich die Augen, das Licht

Digitized by Google

zuckt mir durch die Seele. Ich gebe dem drängenden Triebe nach und wieder will ich prophezeihen . . . Ich schwöre, daß meine Prophezeihung in Erfüllung gehen wird, und diese Prophezeihung ist: „aus Jellacic's Einbruch in Ungarn wird Ungarns Freiheit erstehen." Leider ist Ungarns Knechtschaft daraus erstanden.

Als die ungarische Regierung und der Landtag im Anfange des Jahres 1849 von Pesth nach Debreczin sich zu flüchten gezwungen wurde, — da prophezeihte er, um einen Grad bereits höher steigend, „daß er von Debreczin aus allen Völkern und Provinzen Oesterreichs die Freiheit sichern werde."

Als uns im Monat Juli 1849 die austro-russischen Truppen nach Szegedin drängten, da ging Kossuth noch weiter, und prophezeihte in einer seiner öffentlichen Straßenreden dem Volke: „Wir würden von Szegedin aus ganz Europa die Freiheit bringen."

Mich überraschte es demnach durchaus nicht, nachdem alle seine Prophezeihungen so pünktlich eintrafen, daß er auch jetzt, nach seiner Befreiung aus Kutahia, nicht nur Ungarns Befreiung für seine göttliche Mission betrachtet, sondern im Allgemeinen sich zur Begründung der Weltfreiheit berufen fühlt, wie er sich denn nicht scheut dies in allen seinen Reden kund zu geben.

Noch eine seiner neueren Prophezeihungen muß ich erwähnen, die er im December 1851 in New-York

Digitized by Google

laut werden ließ, wo er erklärte, daß er von „Louis Napoleon's Regierung nicht einmal sprechen wolle, da deren Tage gezählt sind, und sie ihrem Ende sehr nahe ist."

So erfüllten sich Kossuth's Prophezeihungen alle. An der ganzen Sache ist einmal das eigenthümlich, daß er es gar so liebte zu prophezeihen, da doch in den Magyaren, diesem auserwählten Volke des „guten Verstandes" (cummon sense) gar keine Empfänglichkeit für derlei Sachen herrscht und sich aus ihrer Mitte noch nie ein Träumer oder Prophet erhob, und dann, daß er, obgleich keine seiner kleinen Prophezeihungen eintraf, durch diesen Umstand doch nicht abgehalten wurde immer mehr und mehr zu prophezeihen. Nachdem er Ungarn, dann Oesterreich, dann Europa nicht zu befreien vermochte, verspricht er nun die Freiheit der ganzen Welt. Doch gerade dies charakterisirt ihn, er will nicht sein, er will blos scheinen.

## Ist Kossuth ein Democrat?

Nein. Gott behüte mich zu behaupten, daß Kossuth, im Allgemeinen genommen, nicht der Kämpfer für die Freiheit sei, dort aber, wo die Bahn der Freiheit von jener des Ruhmes abweicht, wird er stets die letztere wählen. Dies ist in ihm die Erbsünde. Er würde vielleicht nicht einmal sein Vaterland befreit sehen wollen, wenn nicht er dessen Befreier sein sollte.

Als er Gouverneur wurde, hörte er auf der

Digitized by Google

schlichte Mann des Volkes zu sein, er spielte nicht das erwählte Staatsoberhaupt, sondern den Souverain. Ich erinnere mich noch, wie ich ihn bat, keine zu große Bezahlung als Gouverneur zu verlangen oder anzunehmen, doch das Geringste, womit er sich begnügte, waren 200,000 Gulden (außer der freien und amtlichen Wohnung); es war dieselbe Summe, die der kaiserliche Erzherzog Stephan als Palatin und als Vize-König bekam. „Denn, sagte Kossuth, ich muß doch in soweit versehen sein, um Stiftungen anzulegen, die Wissenschaften und Künste reichlich unterstützen zu können," als ob dies alles zu thun in einer Republik nicht die Aufgabe des Staates wäre. Diese große Bezahlung machte auch auf die Nation einen sehr üblen Eindruck, ebenso auch jener feierliche, königliche Familien-Einzug in Pesth im Juni 1849, von welchem Augenblicke an sein moralisches Ansehen beim Volke zu schwinden anfing; dazu kam noch, daß er, obgleich inmitten eines treuen Volkes, ferne von jedem Feinde, sich eine eigene Leibwache hielt, und im Schauspielhause, gegen meinen Rath, die rothsammetne Hofloge für sich und seine Familie wählte; daß er an Görgei, als dieser Ofen belagerte, schrieb, er möge das königliche Schloß nicht beschießen lassen, da er dasselbe als seine künftige Wohnung zu beziehen wünsche; daß er die königlichen Gärten unverzüglich für sich in Besitz nahm. Während unsere Armee rechts und links mit dem Feinde auf Tod und Leben kämpfte, fand er unter

Digitized by Google

den glänzenden Palästen der Hauptstadt keine ihm genügende Wohnung, er ließ Pläne zur Verschönerung und Vergrößerung eines fürstlichen Hôtels ausarbeiten, und sich von dem Ministerium unter dem Titel der Ausbesserung der Wohnung einen Vorschuß von 40,000 Gulden anweisen. Unter solchen Vorbereitungen trat der provisorische democratische Präsident der in den Geburtswehen liegenden ungarischen Republik sein Amt an.

Obgleich an und für sich geringfügig, so ist es doch charakteristisch, daß Kossuth im April 1849, als unsere Sachen einem glänzenden Siege entgegen gingen, zu Gödöllö mit selbstgefälligem Lächeln mehreren Personen einen Traum seiner Frau erzählte, den diese im December 1848 hatte, als Windischgrätz sich der Hauptstadt näherte. Sie träumte nämlich: es wäre die Ofner königliche Burg glänzend erleuchtet, die Nebengebäude ganz neu und prächtig ausgebaut, die Säle im königlichen Geschmacke, prachtvoller möblirt als unter Erzherzog Stephan und sie mit ihrer Familie wohnte darin.

Erwähnung verdient noch, daß Kossuth damals unsere Unabhängigkeit für errungen hielt und jene reactionäre Politik anfing, die von allen ehrgeizigen revolutionären Chefs beobachtet zu werden pflegt, wenn diese ihre Macht und Stellung gesichert wähnen. Er fing nämlich an daran zu arbeiten, die verletzten Interessen und Parteien mit sich auszusöhnen. Er gab

Digitized by Google

die Abschaffung der Pairs=Kammer nicht zu, er zeigte sich in der hierauf bezüglichen Minister=Conferenz mehr als der Anwalt der Grundherrn als der Bauern, er schob auch die Judenemanzipation ins Unendliche hinaus, da er fürchtete, sich durch Gleichstellung der Juden die Antipathie eines Theiles des Volkes zuzuziehen, mit einem Worte, nachdem er die Sympathie der Revolutionairen für sich gewonnen hatte, wollte er auch die Conservativen für sich gewinnen, um somit seine Macht von beiden Seiten zu befestigen.

Auf Kossuth paßt vollkommen, was die griechischen Geschichtsschreiber von Themistokles sagen: „Er liebte sein Vaterland, doch mehr als dieses liebte er den Ruhm.“ Und der Spruch, der einst auf Demosthenes Säule eingegraben stand: „Besäßest Du so viel Muth als den Ruhm, so triumphirten die Waffen der Tyrannen nimmer über uns.“

Es war daheim kein Geheimniß, daß Kossuth in den Journalen über sich selbst lobpreisende Artikel schrieb und schreiben ließ. Nach der Erstürmung Ofens sah ich mit eigenen Augen ein derlei Manuscript von seiner Hand.

Er gab es nicht nur zu, ja er wünschte es sogar, daß hier ein Honvéd=Bataillon, dort ein Husaren=Regiment seinen Namen führte; ihm gefiel es, daß die Honvéds hie und da Kossuth=Soldaten genannt wurden; ihm gefiel es, die ungarischen Papiere vom Volke

Digitized by Google

Kossuth-Noten nennen zu hören; überhaupt war ihm jene Wendung der Dinge nicht zuwider, nach welcher der Kampf nicht mehr zwischen Ungarn und der österreichischen Dynastie, sondern zwischen dieser und Kossuth geführt zu werden schien, was somit unserem heiligen Freiheitskriege den Anschein eines Factions-Krieges gab. Dies gehört zu den Meistergriffen der österreichischen Politik. Kossuth wollte es lange nicht einsehen, ich selbst machte ihn öfters darauf aufmerksam, und es gelang mir, wenn auch nicht alle, so doch viele derartige Verordnungen zu hintertreiben.

Kossuth liebte es, sich einen Washington zu nennen, obgleich er eher Napoleon gleicht, nicht was dessen schaffendes Genie betrifft, sondern in Bezug auf dessen unersättlichen Ehrgeiz.

So wie Napoleon als Consul mit der Gründung der Ehrenlegion seine Regierung begann, so beeilte sich Kossuth, nicht nur einen, sondern zwei Orden zu stiften; ein Mittel, das in Monarchien zur Bestechung dient, in Republiken ist es das traurige Vorzeichen des herannahenden Königthums. Es gelang mir diese Institution auf einige Zeit hinauszuschieben, doch setzte er sie dennoch durch, als ich auf einige Zeit mich vom Regierungssitze entfernte und mißbrauchte sie zur Bestechung der Eitlen und Schwachen.

Er war noch nicht der Präsident des Landesvertheidigungs-Ausschusses, sondern nur dessen einfaches Mitglied, als er einen Hauptmann, der zufällig in der

Digitized by Google

Nationalversammlung zugegen war, mit „Herr Major!“ ansprach, und die Nationalversammlung aufforderte und so zu sagen moralisch zwang den so Angeredeten als Major anzuerkennen; später, als er nach Komorn reiste, nannte er aus erheucheltem Irrthum den Commandanten, der nur ein Obrist war, „General,“ und ernannte ihn, ohne die Regierung zu befragen, auch in der That dazu. So spielte er gleich am Anfange der Revolution den Souverain, in dessen Munde ein zufälliger Irrthum ein neues Amt verleiht. Seine Rolle war den Beifall zu suchen, allenthalben behielt er sich den theatralischen Antheil in der Revolution vor. Immer horchte er auf den Wiederhall seines eigenen Ruhmes und zitterte, wenn irgend ein Laut von was immer für einer Seite her die volle Harmonie desselben zu stören drohte. Damit er dies verhindere, suchte er sich Jedermann verbindlich zu machen, suchte in jeder Meinung die seine zu finden, theilte Orden, Belohnungen, Geschenke verschwenderisch aus; von Jedem, der mit ihm in Berührung kam, nahm er Alles mit schmeichelnden Worten an und dankte dem Offiziere, der in der Schlacht den Fuß verlor, wie dem niedrigsten Spion für einen nichtigen Dienst im Namen des Vaterlandes mit demselben feierlichen Gesichte. So sicherte er sich Ruhm und Namen, indem er Andere bewunderte. Als Volksrepräsentant hätte er es nicht vermocht vier Tage in der Minorität zu bleiben, als Gouverneur war er nicht im Stande

Digitized by Google

sich Feinde zu machen; diese letztere Bemerkung erklärt Alles.

Daß diese fatale Ruhmsucht mit seiner Seele in Eins verschmolzen war, beweist der Umstand, daß er im Interesse der Freiheit nichts weise zu berechnen wußte, hingegen in Allem, was seinen Ehrgeiz betraf, fast nie einen Fehler beging. Warum übertrug er Görgei mit so großer Eile die Dictatur? Gab er etwa einem materiellen Zwange nach? Nein. — Glaubte er etwa, Görgei werde der Sache noch nützen können? — Nein. — Er übergab ja (den 11. August 1849) Görgei die Dictatur mit folgenden Worten: „Nach den unglücklichen Kämpfen, mit denen der Himmel in den letzten Tagen die Nation heimsuchte, ist **keine** Hoffnung mehr vorhanden, daß wir gegen die beiden vereinigten Großmächte Oesterreich und Rußland den Kampf der Selbstvertheidigung **mit Aussicht auf Erfolg** noch weiter fortsetzen können." Er übergab also die Dictatur, weil er die Sache für verloren hielt, er übergab sie, damit die Schande der Niederlage nicht seinem Namen ankleben möge. Der Moment war für seinen Ruhm sehr klug, doch für das Vaterland sehr schändlich gewählt.

Kossuth ist mir ein lebendiges Beispiel dessen, was die Weltgeschichte seit ihrem Anfang verkündet, nämlich es giebt keinen tödtlicheren Feind der Freiheit,

Digitized by Google

als die Ruhmsucht: wer dieser huldigt, liebt jene niemals.

## Ist Kossuth der Held der ungarischen Revolution?

Nein. Kossuth's Rolle in der ungarischen Revolution kann man kurz folgendermaßen bezeichnen. Ohne ihn würde die constitutionelle Reform von 1848 vielleicht nie zu Stande gekommen, die spätere Revolution aber bestimmt nicht erfolgt sein. Das ungarische Volk war in seinem Inneren fest entschlossen, seine alte Freiheit zu vertheidigen, es bedurfte nur einiger Männer, die in die Kriegstrompete stießen, deren gab es nun viele und ich gestehe, daß Kossuth's Trompete am lautesten ertönte; so beschleunigte er wohl, schuf aber nicht die Revolution, er warf sich ihr nur zum Führer auf, das Volk begann aus eigenem inneren Trieb den Kampf, gab freiwillig die 200,000 Mann Soldaten, stellte auf eine einfache Verordnung 2—300,000 Mann zum Landsturme auf, brachte sein Geld, sein ganzes Habe und Gut zum Opfer, litt die furchtbare Kälte, den zehrenden Hunger, die grausamen Leiden des Krieges — dies Alles opferte das Volk willig auf den Altar des Vaterlandes, das Alles war nimmermehr das Verdienst eines Agitators. Und was that Kossuth als Opferpriester mit allen den heiligen Opfern? Er antworte jetzt, bevor er neue Opfer begehrt.

Digitized by Google

Indem Kossuth, der wohl die Fahne war, sich in seinen Reden als den einzigen Schöpfer des Freiheitskampfes, und der das Volk von den Todten erwecke, vorführt, begeht er die größte Ungerechtigkeit gegen das Volk selbst, das er dadurch seiner Siege, Leiden, Opfer und seines Ruhmes beraubt.

Ich erkenne Kossuth's wahres Verdienst, doch bei solchen Prahlereien kann ich nicht umhin, ihn mit Brederode zu vergleichen, den Schiller uns so vorführt: „Bürger von Antwerpen, ich bin hier, mit Gefahr meines Lebens und meiner Güter Euch die Last der Inquisition abzunehmen. Wollt Ihr diese Unternehmungen mit mir theilen, und mich als Euren Führer anerkennen, so nehmt die Gesundheit an, die ich Euch hier zutrinke, und strecket zum Zeichen Eures Beifalls die Hände empor!" Damit trank er, und alle Hände flogen unter lärmendem Jubelgeschrei in die Höhe. Nach dieser Heldenthat verließ er Antwerpen.

Das Volk erhob sich nicht nur dort, wo Kossuth hinkam, es erhob sich allenthalben, auch dort, wo er nie hinkam. Nicht der macht die Revolution, der sie ausruft, sondern das Volk, das sich bereitwillig in's Lager begiebt.

Ich erinnere mich zweier sonderbarer Behauptungen, die Kossuth in Amerika laut werden ließ; in der einen sagte er: „Sein Organ, mit dem er einst auf dem Schlachtfelde den Donner der Kanonen beherrscht

Digitized by Google

habe, sei jetzt schwach" — in der zweiten, als man ihm zu New-York einen Säbel zum Ehrengeschenk machte, sagte er: „er wolle mit demselben niemals feige zurückweichen, sondern überall der Erste sein."

Aus diesen Behauptungen müssen die Amerikaner natürlich den Schluß ziehen, daß Kossuth nicht nur der politische, sondern auch der kriegerische Held Ungarns gewesen sei. Ich verlange nimmer von dem politischen Führer, daß er in die Schlacht stürze, besonders wenn er, so wie Kossuth, nicht einmal im Stande war zu reiten, doch ziemt es dem nicht, mit so etwas zu prahlen, der den Donner der Kanonen selten, und dann nur in einer Entfernung von einigen Meilen hörte, ein einziges Mal ausgenommen, bei der Schwechater Schlacht (den 28. October 1848), wo Kossuth sich der Schlacht etwas näher, doch auch diesmal hinter der Armee-Reserve befand, und sich gleich nach dem ersten Wanken der Truppen aus dem Staube machte, und zwar so schnell, daß er, alle Fliehenden überholend, binnen wenigen Stunden acht deutsche Meilen zurücklegte.

Daß Kossuth nimmermehr der Held der ungarischen Revolution war, dafür mögen die folgenden Facta als Beweise dienen.

Im September 1848, als bei der Annäherung Jellacic's der Bruch zwischen Ungarn und Oesterreichs Dynastie unausweichbar wurde, und Kossuth wohl fühlte, daß er durch seine Unvorsichtigkeit, so wie

Digitized by Google

die Dynastie durch ihre Treulosigkeit am meisten zu diesem Bruche beigetragen habe, und die Zukunft gleich einem Schreckbild sich vor seiner Seele zeigte, da sprach er durch einen Dritten den Ministerpräsidenten Grafen Ludwig Batthyany um einen Reisepaß und eine Mission nach Frankreich an. Batthyany wies sein Ansinnen mit den Worten zurück: „Sollte ich ihn vielleicht etwa deshalb hinausschicken, damit er mich auch dort compromittiren sollte?“ — Kossuth war es, der die Uneinigkeit mit heraufbeschwor und er wollte sich schon damals vor dem ausbrechenden Sturme retten und das Land demselben als Opfer Preis geben. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn er gegangen wäre! —

Ende September 1848, als Jellacic bereits nur 5—6 Meilen von Pesth entfernt stand, lief Kossuth, während die Mitglieder des Reichstages und die Bewohner der Hauptstadt in den Kampf eilten, unter dem Vorwande, den Landsturm zu organisiren, nach Szegedin, das 20 deutsche Meilen von der Hauptstadt entfernt liegt. Wir müssen hier bemerken, daß die entscheidende Schlacht bei Pákozd am 29. September stattfand, daß Jedermann verzagte, daß Niemand mehr auf einen Sieg hoffte, und gerade an jenem Tage ging Kossuth nach Szegedin, um, wie er sagte, den Landsturm aufzubieten, obgleich dieser erst einige Tage später in Pesth hätte eintreffen können, und so mußten wir entweder ohne denselben siegen, oder Jellacic würde



Digitized by Google

bereits in der Hauptstadt Ungarns gesessen haben. Wir, die wir damals provisorisch die Regierung führten, waren gezwungen Kossuth einen Courier nachzusenden, damit er doch nicht immer weiter gehe, sondern zurückkommen möge, und so kam er am 7. October, als Jellacic schon bei Preßburg stand, zurück, da aber in seiner Wohnung Alles ausgeräumt war, ein deutlicher Beweis dessen, daß Kossuth flüchtete, so war er gezwungen in einem Gasthause abzusteigen. Das wußte Jedermann in Pesth, doch schwiegen wir dazu, weil wir ihn schonten, nur der Präsident des Repräsentantenhauses erwähnte mit der indirecten Anspielung: „Obgleich der Palatin und noch Mehrere Pesth verlassen haben, so werde ich es dennoch nicht verlassen, bis ich nicht sehe, daß meine Gegenwart nichts mehr nützt.“ — Jedermann wußte, daß das Wort „Mehrere“ Kossuth anging und der Präsident ließ dasselbe in dem Amtsblatte (Közlöny) mit gesperrter Schrift drucken.

Im Anfange des Monats Januar 1849 lief Kossuth zuerst und ganz im Geheimen nach Debreczin. Ebenso Anfangs Juli 1849 auf Görgei's Brief, worin dieser schrieb, er könne für die Vertheidigung Pesths nicht gut stehen, verließ Kossuth eiligst den Sitz der Regierung und eilte von Pesth weg, seine Reise für einen Ausflug in's Lager ausgebend, während die Minister in Pesth blieben.

Schon im Jahre 1848, als einfacher Abgeord-

Digitized by Google

neter zu Preßburg, wagte es Kossuth nicht früher zu essen und zu trinken, bevor nicht Jemand seine Speisen und Getränke kostete.

Bereits im October 1848 umgab er sich in Pesth mit einer Leibwache und wagte nicht, bei zugemachten Thüren einen Fremden zu empfangen. Er wagte es niemals auf das Hauptquartier irgend eines Armeecorps zu gehen, ohne der Generalität nicht vorher auf die Seele gebunden zu haben, seine Person vor jedem feindlichen Ueberfalle zu schützen. Noch jetzt sehe ich ihn vor mir, wie er in Tisza-Füred, wo uns ein breiter Strom vom Feinde trennte, und wo wir mit 35,000 Mann lagerten, während die feindliche Vorhut kaum 4—5000 Mann betrug, mit feierlichem Gesichte sich der Sorgfalt des Oberfeldherrn empfahl. Natürlich mußten die Generäle über derlei Dinge lächeln, was Kossuth's Ansehen eben nicht sehr vermehrte.

Kossuth's Furchtsamkeit wird am meisten durch einen Vorfall characterisirt, der zwischen ihm und Görgei stattfand. Görgei hatte die gute Gewohnheit überall einschlafen zu können, auf der Erde, auf einem Stuhle, auf einem Steine, er warf sich allenthalben hin, wo er gerade ermüdet des Schlafes zur Stärkung bedurfte. So geschah es, daß Kossuth in Gödöllö eines Morgens aus seinem Zimmer tretend Görgei an der Schwelle seiner Thüre liegen sah. Gerührt dankte Kossuth mit süßer Stimme Görgei für seine Sorgfalt um des Präsidenten persönliche Sicherheit, fügte hinzu,

daß er dies in Zukunft doch nicht erlauben könne, und trieb Görgei voll zarter Besorgniß in ein Bett. Görgei erstaunte zuerst über diese eigenthümliche Auffassung seiner Anwesenheit, nahm aber mit seiner spöttischen Natur die ihm von Kossuth's naiver Eitelkeit unterschobene Rolle an und antwortete, er kenne seine Pflicht und Kossuth werde ihm wohl erlauben, selbe in seiner Weise zu erfüllen, er überwache in der Person des Präsidenten das Vaterland. Eine Stunde später ging jedoch unter seinen Freunden und Anhängern von Mund zu Mund Görgei's Anmerkung: „Kossuth habe ihn für einen Wachhund gehalten, der seine Schwelle bewache.“ Alles lachte darüber, nur Kossuth nahm die Sache von der ernsten rührenden Seite.

So konnte man Kossuth glauben machen, was er in seiner von Viddin aus datirten Vertheidigungsschrift (Die Katastrophe in Ungarn, Originalbericht von L. Kossuth, Leipzig 1849) selbst sagt: „daß er viel im Lager gewesen (doch nie in der Schlacht), und daß er endlich sich habe entfernen müssen, weil Görgei ihm zu wissen gegeben, daß die Sorge um seine persönliche Sicherheit die Armee in ihren Bewegungen genire.“ Ach! welch eine vollkommene Eitelkeit!

Am 11. April 1849, Morgens um 9 Uhr, saßen wir im Ministerrathe beisammen, und doch dankte er um 12 Uhr, ohne hierüber früher auch nur ein Wort fallen zu lassen, auch im Namen des Ministeriums ab,

Digitized by Google

und übergab Görgei die Dictatur. Graf Casimir Batthyany und ich, wir begegneten ihm noch an demselben Tage in Radna, drei Stunden von Arad entfernt, und dort theilte er uns seine Abdankung mit. Ich richtete die Frage an ihn: „Mit welchem Rechte wagtest Du ohne Beiziehung des Ministerrathes abzudanken?" worauf er antwortete: „Das ist wahr, doch Ihr zwei könnt ja dagegen protestiren." — Auf diese advokatische Bemerkung erwiederte ich höhnisch: „Es ist wirklich sehr großmüthig von Görgei, daß er Dich kraft der ihm übertragenen Vollmacht nicht hat einfangen lassen." — „O! darauf habe ich schon gedacht," erwiederte Kossuth, „seine Macht beginnt erst heute Abends 9 Uhr, und bis dahin habe ich mich schon aus dem Staube gemacht." Dies war seine Antwort. Ja wohl, an sich dachte er, aber an sein Vaterland nicht. Im Kleinen ist dies Kossuth's Portrait.

Was Schiller über den Character Brederode's sagte, paßt ganz auf Kossuth: „Er hatte mehr Dreistigkeit als Muth, herzhaft war er mehr deshalb, weil er an Gefahr nicht glaubte, als weil er über sie erhaben war. Niemand taugte besser zum Vortänzer einer Revolution, aber schwerlich konnte sie einen schlimmeren Führer haben." —

Es ist allgemein bekannt, daß Kossuth niemals Jemanden zu strafen wagte, daher kommt es, daß er verhältnißmäßig weniger Feinde hat als andere,

Digitized by Google

die da, wo es sich um das Wohl des Vaterlandes handelte, jede persönliche Rücksicht bei Seite ließen. Die Sache der Revolution schritt dennoch vorwärts, weil jeder seinem Pflichtgefühle folgte, wo aber das nicht der Fall war, war kein eiserner Arm der Gewalt vorhanden, um das Pflichtgefühl zu erwecken. Es ist in ganz Ungarn bekannt, daß die Generale mit Kossuth so umgingen, wie es ihnen gerade beliebte, auch leidet es keinen Zweifel, daß er bei der Armee so populär war, daß er Görgei sowohl in Komorn hätte zum Gehorsam zwingen können, wenn er nur den Muth gehabt hätte, persönlich bei der Armee zu erscheinen; eben so wäre es ihm in Arad gelungen, Görgei, als dieser um die Dictatur nur bat, durch seine eigenen Soldaten arretiren zu lassen, wenn er Muth gehabt hätte, aber eben dieser fehlte ihm. — Er war daher nicht der Held; sondern bloß der Advokat der ungarischen Freiheit, sonst nichts. Das glauben aber nur Wenige von ihm, weil er immer und überall nur vom Guillotiniren und Todtschießen sprach, weil er immer wie ein Heros in der Nationalversammlung donnerte und wie ein Saint-Just an alle Regierungs-Commissäre und Feldherrn schrieb. Unter andern schrieb er am 9. März 1849 einen Brief an Klapka, worin er sagte, 'daß er der Nationalversammlung erklärt habe, daß, so lange er (Kossuth) lebe, Ungarn nie das traurige Loos der Entzweiung treffen solle, und wenn bei der Armee wer immer aus Anhänglich-

Digitized by Google

keit zu [illegible] den anderen beliebten Führer, mit Gefährdung der Existenz der Nation, Uneinigkeit zu stiften versuchen wollte, entweder der Unruhestifter sterben, oder er (Kossuth) nie lebend zurückkehren würde. Und auf diese Erklärung habe ihm der Reichstag die, sonst nur demselben allein zustehende Vollmacht über das Heer ertheilt."

Es giebt keinen Menschen und kein Volk, die durch solche Schwüre und Versprechungen nicht einmal bethört werden könnten; wer sich aber zweimal irre führen läßt, der ist ein Narr und verdient sein Loos.

Als Kossuth nach Lugos in das Lager Bem's kam, der sich mit 35,000 in die ungeheuren Wälder und Bergketten Siebenbürgens wagen wollte, beförderte er die Auflösung dieser Armee dadurch, daß er die italienische und polnische Legion auf die Grenzen des Landes nach Orsowa detachiren ließ, damit diese seine eigene Flucht nach der Türkei decken könnten, und beendete die völlige Auflösung des Heeres dadurch, daß er den Unteranführern sagte, er habe Görgei die Dictatur übertragen, er halte die Sache des Landes für verloren, er selbst fliehe nach der Türkei, von wo aus er mit Englands Hülfe das Vaterland auf diplomatischem Wege zu befreien gedenke. So sagte er — denn er war in Erfindung derartiger leerer Versprechungen und plausibler Vorwände ein unvergleichliches Genie!

So verließ Kossuth Ungarn, er selbst von Jeder-

Digitized by Google

mann verlassen, nur von einer e[illegible] P[illegible]son begleitet, düster, seine Perrücke vom Kopfe abnehmend, mit gestutztem Schnurr- und Backenbarte, sich bald versteckend, bald zwischen Mehadia und Orsowa einige Tage umhertreibend. Er wich sogar sei[illegible] Freunden und Bekannten aus, selbst solchen, die mit ihm Mitglieder der Regierung, oder als Volksrepräsentanten seine Collegen waren, wie Mèszàros, Perczel, Dembinski u. s. w.; nur an seine eigene Befreiung denkend, ging er in Begleitung seines Adjutanten am 17. August 1849 auf das türkisch-wallachische Gebiet über. — Keine Seele schloß sich ihm an, dies hinderte ihn aber nicht später im Exil damit zu prahlen, daß diese und jene Männer und beiläufi[illegible] 5000 Sol[illegible] ins Exil gingen. — Das ist wohl wahr, nur retteten sich fast alle diese Männer viel später als Kossuth, er entfernte sich aus Ungarn ganz allein, gesenkten Auges, gleich dem aufgeschreckten Wilde. Auch zogen sich die vorzüglichsten Männer im Exil ganz von ihm zurück, Perczel, Batthyány, Mèszàros, Dembinski gingen weder in Widdin noch in Kutahia in seine Gesellschaft, auch Bem nicht, der von Aleppo aus an einen seiner Pariser Freunde schrieb, daß Kossuth es sei, der Ungarn zu Grunde gerichtet habe.

Und man vergesse nicht, als Kossuth das Land verließ, befanden sich in seinen Händen noch vier Festungen, unter diesen Komorn und Peterwardein, die

Digitized by Google

beiden größten Festungen im ganzen österreichischen Reiche, und die nationale Armee bestand noch aus 135,000 Mann mit 300—400 Feldkanonen. Es giebt kein Beispiel in der Weltgeschichte, daß irgend ein Staatsoberhaupt, eine solche Streitkraft hinter sich lassend, aus einem Lande die Flucht ergriffen hätte.

Solche Energie, solchen Muth entwickelte Kossuth in der Führung der ungarischen Angelegenheiten und doch scheint er mit einer gewissen Selbstgenügsamkeit in seiner Vertheidigungsschrift (die Katastrophe von Vilagos, Originalbericht von L. Kossuth, 1849. Leipzig) zu sagen: „Alles ist nun aus. Es war ein glänzender Meteor des Ruhmes und verschwand. Gegen den äußeren Feind vermochte ich meine Nation zu vertheidigen, gegen inneren Verrath nicht. Vielleicht wenn ich ein Robespierre gewesen wäre, doch ein solcher wollte, konnte ich nicht sein, und mitten im grenzenlosen Unglücke richtet mich der Gedanke auf, daß meine Hand rein vom Blut."

Und ist das vergebens vergossene Blut von 80—100,000 gefallenen Menschen kein Blut??

## Ist Kossuth ein Mann der Revolution?

Nein. Das ist aus dem bisher Gesagten schon klar. Kossuth liebt das Toben eines Meersturmes, aber ohne dessen Gefahren, ihm gefällt das Ungewitter und der rollende Donner, doch nur dann, wenn er

Digitized by Google

sich vor den Blitzen gesichert weiß, er liebt auch die Revolution, doch ohne Blut; den theatralischen Sturm liebt er, der nach dem Willen des Machinisten jetzt beginnt und bald wieder aufhört.

Er möge weder sich, noch kann ich es mir, noch ein Anderer sich zuschreiben, was das Volk gethan hat. Es hat seine Gesammtkraft zu unserer Verfügung gestellt. Ueber die Art und Weise, wie wir dieselbe benutzten, kann es mit vollem Rechte Rechenschaft von uns fordern. Das hat nun Kossuth als factischer Dictator zu verantworten. Dem braven und großherzigen Volke gegenüber bedurfte es keiner revolutionären Maßregeln, doch den vollziehenden Personen, den militärischen und bürgerlichen Beamten gegenüber hätte man dieselben anwenden sollen, und das war es, was man nie gethan hat.

Gab es irgendwo eine Belohnung zu ertheilen, so that dies Kossuth unter seiner persönlichen Verantwortung, galt es aber irgendwo zu strafen, so schob er dies auf den Reichstag oder auf Andere; der Reichstag weigerte sich niemals niederschmetternde Donnerkeile Kossuth zu überantworten, dieser wagte es aber niemals dieselben zu handhaben.

Nicht einen Verräther ließ Kossuth mit dem Tode bestrafen.

Nicht einen General wagte Kossuth selbst zu bestrafen.

Ein Commandant verrieth die sehr starke und

Digitized by Google

wichtige Festung Essek, und Kossuth wagte es nicht ihn verurtheilen zu lassen. Ich übersandte ihm mehrere ungarische Officiere, die wir von der österreichischen Armee gefangen nahmen: nicht einen davon ließ er büßen. Er fürchtete stets sich Feinde zu machen, und so blieben die größten Feinde des Vaterlandes am Leben. Diese Schwäche lähmte sowohl in der Armee, als in dem Finanzwesen jede Disciplin und Ordnung.

Ich erinnere mich, daß ich als Reichs-Commissar von Ober-Ungarn (und als Mitglied der Reichsregierung) Kossuth einmal den Rath ertheilte, daß man nur durch revolutionäre Maßregeln das Volk in revolutionärer Exaltation erhalten könne, ohne die es keine Hoffnung auf Sieg gäbe, und daß es gut wäre, wenn die Regierung diese Bahn einschlagen würde. Hierüber erschrak Kossuth, schrieb mir einen groben Brief und bemerkte, daß die Regierung derlei Rathschläge nicht bedürfe. Ich jedoch antwortete, daß ich mich berechtigt fühle, erstens als Mitglied der Regierung, wenn auch in auswärtiger Function begriffen, meine Meinung auszusprechen, was ich denn auch in Zukunft zu thun gesonnen sei, und zweitens, daß ich nicht glaube, daß er mir diese Antwort in Folge eines Befehles der Regierung geschrieben habe. Diese meine Antwort steckte Kossuth schweigend in seine Tasche.

Als Gouverneur wollte er nicht nur jeden populären Antrag selbst machen und sich vor die Nation so hinstellen, als ob er allein etwas denke und thue

Digitized by Google

und die mit ihm gleich verantwortlichen Minister nur seine Commis seien, sondern er zog sich auch von jeder unpopulären Maßregel zurück. Als es sich einst darum handelte ein elendes Zwei-Groschen-Zeitungsblatt, welches das Volk zu thätlichem Aufruhr gegen die Regierung aufhetzte, zu unterdrücken, da weigerte sich Kossuth lange die betreffende Verordnung zu unterzeichnen und bemerkte: „daß er glaube, daß es dem Staatsoberhaupte nicht zieme, sich durch derlei Unterzeichnungen unpopulär zu machen und Angriffen Preis zu geben, es solle eigentlich über alle Parteien erhaben stehen.“ Ist das mit andern Worten nicht so viel, als die Stabilität des Staatsoberhauptes, ist das nicht die Idee des Königthums?

Doch Kossuth verstand so die revolutionäre Präsidentschaft und Verantwortlichkeit.

Noch mehr. Kossuth schauderte vor jenen kühnen Maßregeln zurück, welche die Revolution absolut nothwendig machte.

Es gab kein Volk, das in unserem Kampfe eine größere Treue und Energie entwickelt hätte als die Juden, und doch ließ Kossuth die Emanzipation derselben nicht aussprechen, denn, seinen Worten nach, es würde das der Christenheit ein Aergerniß gegeben haben.

Oesterreich zu stürzen gab es kein erfolgreicheres Mittel, als die verschiedenen Nationalitäten um jeden Preis mit uns auszusöhnen, und doch willigte Kos-

Digitized by Google

suth hierin nie ein, denn dies würde Ungarns historische Integrität gefährdet haben.

Das Oberhaus bestand noch immer aus Magnaten (Fürsten, Grafen, Baronen in Folge der Geburtsrechte) und von diesen erschienen in Debreczin 1849 kaum 20—30 Mitglieder. Das war nun der lächerlichste Anachronismus in unserem staatlichen Leben. Und doch vermochten wir Kossuth nicht dazu zu bewegen, diese Schattencorporation aufzuheben, denn nach ihm vertrat sie die Interessen einer mächtigen Kaste. Die Aufhebung des Oberhauses würde die Magnaten ihm zu Feinden gemacht haben.

Als die russische Armee, 200,000 Mann stark, sich den Grenzen unseres Landes näherte, da gab ich Kossuth den Rath einen Völkerkreuzzug aufzubieten. Freudig nahm Alles diese Idee an, weil sie hoch klang und das war's, was er immer brauchte. Als ich ihm aber die Nothwendigkeit, um diesen Kreuzzug zu beginnen, hinstellte, daß man von der galizischen Grenze angefangen bis Miskoltz und Debreczin in dem Umkreis der Straßen jedes Obdach, jedes Nahrungsmittel und Vieh vertilgen und entfernen müsse, den Schadenersatz aber dafür durch den Staat sicher stellen müsse, da erschrak er, und so ward die Idee zwar veröffentlicht, aber sie blieb unausgeführt. Die seitdem veröffentlichte officielle Beschreibung der russischen Campagne in Ungarn bestätigt, daß diese Maßregel allein unser Vaterland gerettet haben würde. Eines Theils

Digitized by Google

die Cholera, die in der Umgegend von Miskolz an 8000 Russen hinwegraffte, andererseits die Armuth des aufgezehrten Landvolkes hinderten sechs Wochen lang das Vordringen der Russen: die vorgeschlagene Maßregel würde für diesen Fall die gänzliche Verproviantirung der Armee von Polen aus nöthig gemacht haben, dieser Umstand hätte wenigstens 10 — 12 Wochen die russische Armee an ihrem Vordringen gehindert, wodurch das Land vielleicht gerettet worden wäre.

Kossuth kündigte wohl den Kreuzzug an, spornte das Volk hierzu, doch fürchtete er sich vor der Verantwortlichkeit jener wohl grausamen, doch nöthigen Anordnung, die einzig und allein der Idee des Kreuzzuges einen Erfolg hätte verschaffen können.

Kossuth dachte sich die Revolution gleich einem leeren Orkan, der wohl mit großem Brausen, doch ohne alle Gefahr einherstürmt; wenn er sich dann ausgetobt, die Finsterniß aufgehellt hätte und die Wolken verschwunden wären, da sah er sein Bild als das des Befreiers in strahlendem Glanze der Sonne, hoch über die Trümmer sich erheben. Dies wäre wahrlich schön und bequem gewesen; doch Sturm und Gefahr waren nicht gemalt, sondern wahrhaft vorhanden.

Ich könnte aus Kossuth's eigenhändig geschriebenen Briefen Stellen anführen, wo er dies selbst gesteht, doch öffentlich scheute er sich seine Fehler zu bekennen, und wie wir es sehen, so wagt er noch mit

Digitized by Google

erhobener, herausfordernder Stirne aufzutreten, als wenn er diese Fehler nie begangen hätte.

## Ist Kossuth aufrichtig, kann man seinen Behauptungen trauen?

Nein. Ich spreche hier nicht von Kossuth als Privatmann, sondern von Kossuth als politischem Character. Nur eine Ausnahme lasse ich gelten. Was Kossuth von der österreichischen Dynastie sagt, das ist alles wahr, was er jedoch von sich und Andern sagt, dem muß man nur behutsam Glauben schenken.

Kossuth antwortet nie auf das, wessen man ihn beschuldigt, sondern läßt dies durch seine Secretäre thun, die ihn als gewesenen democratischen Gouverneur Ungarns mit „Excellenz" tituliren. Und gerade hieraus geht hervor, daß er es ist, der durch seine Schreiber antworten läßt. Solch eine Antwort erschien am 6. December 1849 in der Londoner „Daily news," in der er sich gegen mehrere Anklagen der „Times" vertheidigt und wo er behauptet, daß ihm mehrere Magnaten als Ersatz für seine Opfer eine Reichs-Donation auf dem Landtage angeboten hätten, die er aber nicht angenommen habe. In Ungarn weiß man von dieser Schenkung nichts. Ferner sagt er, daß er die Gouverneursbezahlung von 200,000 Gulden nur nach vielem Widerstreben angenommen habe, worauf ich behaupte, daß die angeführte Summe in einer geheimen Sitzung des Repräsentantenhauses, nur

Digitized by Google

nach wiederholter Berathung und mit sehr zweifelhafter Majorität bewilligt wurde, wobei ich ihm sogleich nach der Sitzung den aufrichtigen Rath gab, er möge jene Summe nicht annehmen; er aber antwortete mir hierauf, daß er weniger nur für den Fall annehmen könnte, wenn man ihm eine größere Summe als Geschenke und (sogenannte) Wohlthaten zur Disposition stellen würde, das heißt, damit er nach Brauch der Könige Geschenke, Belohnungen und Ermunterungen austheilen könne. In derselben Apologie sagt er in Bezug auf die ungarische Krone, daß dieselbe von einem Reichs-Comité versiegelt und einem verantwortlichen Minister zur Aufbewahrung übergeben worden wäre. Daran ist kein wahres Wort. Seit November 1848 ward meines Wissens mit der Bewachung der Krone weder ein Reichs-Comité betraut, noch brachte der Ministerrath hierüber je einen Beschluß. Alles das ist eine leere Erfindung. Auch Kossuth selbst weiß es nicht wo die Krone ist, doch thut er so, als wisse er etwas von ihr, als habe er für dieselbe mit patriotischer Vorsicht gesorgt. —

Doch gehen wir auf wichtigere Dinge über.

Ich wiederhole, es gab in Ungarn keinen wahrhaften Patrioten, der nach den letzten Ereignissen das österreichische Haus nicht tödtlich gehaßt hätte, und doch wollten sie den Ausspruch der Thronverlusterklärung nicht, und als dieselbe ausgesprochen wurde, ergriff die Meisten ein panischer Schrecken. Weshalb? Weil der

Digitized by Google

schlichte, biedere und gerade ungarische Verstand dachte: „Siegen wir, so ist es nicht zu spät, dieselbe dann auszusprechen; siegen wir nicht, so wird die Rache sehr blutig sein, denn die schwarze Fahne, unter die wir uns damit stellen, bedeutet Kampf auf Tod und Leben.“ Das Volk wollte diesen factisch durchfechten, doch nicht blos ausgesprochen hören. Und mit welchen Intriguen gelang es Kossuth die Thronentsetzung durchzusetzen? Er ging in das Lager und sagte daselbst: „Mit dem Landesvertheigungsausschusse könnten wir weiter nicht regieren, da er blos provisorisch sei, eine ordentliche Regierung könne man aber ohne die Thronverlusterklärung nicht einführen; wollte man also den Krieg beendigen, so müsse man die hiezu nöthigen Mittel auch ergreifen.“ Zugleich beklagte er sich über die Nationalversammlung, „die alle Gewalt an sich gerissen hätte, durch die er zu solchen Extremitäten getrieben würde, die er selbst nicht billigen könne.“ Viele Ober-Offiziere in der Armee fanden dies plausibel genug. Darauf ging Kossuth zurück nach Debreczin, um den Reichstag mit der Nachricht zu schrecken: „in der Armee gähre es gegen den Reichstag; wenn die Thronverlusterklärung nicht ausgesprochen werde, so werde die Armee sie aussprechen, geschehe aber dies, so werde im Lande eine endlose Verwirrung entstehen, und eine Militär-Dictatur herbeigeführt werden; er würde dies mit Gefahr seines Lebens auch nur in dem Falle verhindern können, wenn in der Nationalver-



Digitized by Google

sammlung keine Spaltung entstehe, indem alle Motionen einstimmig angenommen würden."

In seiner aus Widdin geschriebenen Erklärung (die Katastrophe von Ungarn 1849. Leipzig. Seite 9) motivirt Kossuth die Unabhängigkeitserklärung folgendermaßen: „Eine Partei unter den Reichstagsdeputirten hatte eine so gefährliche Intrigue angezettelt, daß ich im Interesse der Nation und ihrer Ehre so feigen Verräthereien ein Ende machen und die Brücke hinter uns abwerfen mußte. Ich proclamirte also die Unabhängigkeit." Wie muß dem Leser diese Motivirung der Entsetzung einer Königsfamilie und des gänzlichen Umsturzes eines staatlichen Regierungssystems gefallen? Die abweichende Meinung einiger Volksrepräsentanten tauft Kossuth als Intrigue und um diese zu vernichten, stößt er eine königliche Familie vom Throne. Wie wird diese Motivirung erst gefallen, wenn ich hinzufüge, daß diese Intrigue nur in seiner eitlen Einbildung bestand, und daß die mindest muthige Schattirung der Repräsentanten jene war, die sagte: „siegen, und dann das österreichische Haus auf immer vertreiben, wo nicht, mit Bewahrung der nationalen Institutionen noch bei Zeiten Frieden schließen." Ohne Zweifel hat es die königliche Familie verdient vom Throne gestoßen zu werden, doch was gerecht ist, ist nicht immer politisch zweckmäßig.

Ich will es nur offen heraussagen, weshalb gerade damals die Unabhängigkeitserklärung ausgesprochen

Digitized by Google

werden mußte (die Kossuth mir, dem im Lager entfernt weilenden Mitgliede der Regierung als fait accompli nachträglich mittheilte). — Deshalb, weil unsere Armee den Banat und Ober-Ungarn zurückeroberte, mit dem Glück aber wuchs sein Muth, der nur immer mit diesem wuchs; dann flochten die bei Hatvan, Tápió-Bicske, Isaszegh und Waitzen erfochtenen Siege um Görgei's, als des Oberfeldherrn Namen solch eine glänzende Glorie, daß Kossuth anfing zu fürchten, im Falle er die Wahl des Gouverneurs noch länger hinausschiebe, Görgei aber unterdessen noch mehr Siege erfechten würde, daß die Revolution leicht nach ihrem ewigen Triebe den Redner vergessen und dem Manne der That, dem siegreichen Soldaten die Macht übertragen könne. Deshalb mußte die Thronentsetzung damals ausgesprochen werden und diese Aufklärung diene als Beweis von Kossuth's Patriotismus, Politik und Aufrichtigkeit.

Jedermann erinnert sich noch der großen Worte, mit denen Kossuth das municipale Selfgovernement in Amerika pries. Hierauf bezüglich kann ich auch mit einer kleinen Geschichte dienen: In Ungarn gab es vor 1848 eine sogenannte Centralisationspartei, die als ihren Endzweck eine nationale von dem österreichischen Ministerium unabhängige parlamentarische Regierung hinstellte. Diese Idee stieß Kossuth damals entschieden von sich und griff dieselbe und ihre Verfechter an, indem er behauptete: das Comitats-Self-



Digitized by Google

gouvernement sei eine hinreichende Garantie für die constitutionelle Freiheit. Da tritt der Landtag 1848 ein, Kossuth wird als Abgeordneter für denselben gewählt er ergreift die Idee seiner Gegner und führt die centralisirte Regierungsform auf den Trümmern der Comitats-Selbstregierung durch. Dies hindert ihn aber wieder nicht, daß er in England und Amerika als Held des Selfgouvernements auftritt, welches er in Ungarn beinahe ganz zu Grunde gerichtet hatte.

Jedermann erinnert sich noch der süßen Worte, die Kossuth zu den ehrenwerthen Räthen der Londoner City sprach, und mit denen er ihnen eine herrliche Zukunft durch den Freihandel hinstellte, als dessen treuen Anhänger er sich ebenfalls erklärte. Ich muß gestehen, daß ich meinen Augen nicht trauen wollte, als ich dies las, ich konnte nicht glauben, daß die politische Unverschämtheit so weit gehen könne. Zur Bekräftigung dessen, daß er kein Anhänger des Freihandels war, berufe ich mich auf seine eigenen Worte, die er am 20. August 1846 bei einer im Interesse des Handels abgehaltenen Sitzung sprach: „Weiter muß unsere Agitation darauf gerichtet sein, daß der nächste Landtag die Zollfrage im Interesse der Nation erledigt, wir haben in dieser Hinsicht unter drei Arten zu wählen . . . die erste besteht darin, die zwischen Ungarn und Oesterreich bestehende Zollinie aufzuheben, doch halte ich selbes für unzweckmäßig, da Ungarn zur Hebung

Digitized by Google

feiner Industrie des Schutzzollsystemes bedarf. Die zweite besteht im Niederreißen aller Zollschranken und der Eröffnung des freien Handels mit aller Welt. Wäre ich Engländer, so würde ich mit allen Kräften jene unterstützen, die in England für den freien Handel sind, denn Englands Industrie steht auf einer so hohen Stufe, daß sie . . . kein anderes Interesse hat, als den freien Handel. Nun ist aber unser Zustand gerade entgegengesetzt, denn wir müssen die ungarische Industrie schützen, damit sie in der Zukunft die Concurrenz mit der Industrie der übrigen Welt wenigstens aushalten könne." (Siehe pag. 80. Actenstücke zur Geschichte des ungarischen Schutzvereines, Leipzig 1847, mit einer Einleitung von Franz Pulßky). Dies Alles hielt ihn nicht ab, ihn, der in Ungarn der Apostel des Schutzzollsystems war, in England als Verkündiger des allgemeinen free trade für die ganze Welt aufzutreten.

Welch einen Glauben aber verdient ein Mann, der in jedem Lande die gerade daselbst volksthümlichen Ideen auf den Lippen führt? Auf der andern Seite bleibt es auch wahr, daß er den wunderbaren Erfolg seines Auftretens nur diesem politischen Jesuitismus zu danken hatte. Die Comödie, die er bei uns spielte, dieselbe spielt er nun auf der Schaubühne der großen Welt. Ich kann es nicht verschweigen, daß ich als ein alter, fester aber ruhiger Republikaner mit meiner

Digitized by Google

ernsten moralischen Weltanschauung, derartige Chamäleons-Metamorphosen durchaus nicht achten kann, möge ihn also Herr Gilpin den ersten Weltbürger nennen, ich bin genöthigt ihn den ersten politischen Schauspieler der Welt zu nennen.

## Schont Kossuth seine politischen Gegner?

Nein. Ich halte es für nöthig zu bemerken, daß zwischen mir und Kossuth niemals ein Conflict oder ein beleidigender Auftritt Statt gefunden hat, folglich können wir als Privatpersonen uns an einander ohne Groll erinnern. Als politische Individualitäten standen wir besonders vor und unter der Revolution von 1848 stets neben einander. Auf dem Landtage von 1848 beide Abgeordnete, waren wir beide auch Mitglieder jener geheimen Oppositions-Conferenz, welche die Politik der ganzen liberalen Partei leitete. Als das erste königliche Ministerium gebildet wurde, ward er Finanz-Minister und ich Minister des Innern. Den 11. September 1848, als noch der Palatin Erzherzog Stephan in Pesth war und das erste Ministerium sich auflöste, betraute der Reichstag mich und Kossuth provisorisch mit der Regierung. Im October wurden wir beide zu Mitgliedern der provisorischen Regierung d. h. des Landesvertheidigungs-Ausschusses gewählt. Den 14. April 1849 wurde er Gouverneur und ich Ministerpräsident.

Was mich innerlich von ihm entfernt hielt, war,

Digitized by Google

daß ich sah, daß er weder Republikaner, noch Demo-
krat, noch ein Mann der Revolution sei, daß hingegen
die Sucht nach Ruhm und Macht in seiner Seele mit
unverlöschlichem Feuer lodere. Was ihn innerlich von mir
entfernen konnte, war, daß ich mich niemals scheute ihm
dies bald tadelnd, bald rathend, aus Schonung meist
blos unter vier Augen, doch stets mit männlicher
Offenheit zu sagen, und aus reinem Pflichtgefühl dies
that, weil ich sah, daß er auf diesem Wege das Va-
terland verderben werde. Als Patriot und öffentlicher
Charakter hatte Kossuth daheim wenige so wahre Freunde
als mich, der ich nie säumte ihn auf seine Fehler auf-
merksam zu machen, denn ich sah, wie die Ereignisse
sein und des Landes Schicksal auf das Innigste ver-
knüpften. Ich sah in ihm das Vaterland. Ich ver-
ließ ihn nicht, wenn es galt zu arbeiten, verschwieg
ihm nie meine Meinung, nur Eines that ich nicht,
was ich vielleicht hätte thun können, ich machte keine
Spaltung. Nun aber glaube ich, daß er seine Lauf-
bahn vollendet hat, und daß ich jetzt der Geschichte
Wahrheit schuldig bin.

Dies mußte ich bemerken, um zu beweisen, daß
ich mit Kossuth, dem süßen, artigen, demüthigen, feinen
Menschen nichts zu thun habe, sondern blos mit Kos-
suth, dem träumerischen, prinzipienlosen, abenteuerlichen
Politiker.

Auch er pflegt seine politischen Gegner nicht zu
schonen. Kaum langte er in Southampton (October

Digitized by Google

ernsten moralischen Welt... dritten Tage schon der leons-Metamorphosen ... unbedingt gehorche, dem ihn also Herr Gil... ... Ruhe, wer nicht, den werde ich bin genöthigt ... möge ihn zertreten."

Spieler der M... gemäß depopularisirte er einst ... Minister-Präsidenten Graf Ludwig

Schont ... diesen Mann, der weit tiefsehender, Rei... ...ner, weit muthiger war als er, der den zwischen ...en der Dynastie und Ungarn nur deshalb ein be... ..., weil wir noch nicht zum Kampfe vorbe-könn...en, weil er combinirte und auf einen sichern Gr... nicht rechnen konnte.

D... Diesem Principe gemäß that Kossuth Alles, um ... Nation glauben zu machen, daß die übrigen Mitglieder des ersten Ministeriums mit ihrem Zögern und Wanken die Schuld an der Gefahr des Landes trügen, besonders Deák, dieser edelste und größte Bürger Ungarns in Friedenszeiten.

Diesem Prinzipe gemäß sprach er in seinem Original-Berichte: „Die Katastrophe in Ungarn," von der Nationalversammlung mit der größten Verachtung und Verdächtigung, klagte dieselben iedriger Intriguen an und sprach so von einer Partei, „die selbst von Schreck erfüllt allenthalben Furcht um sich verbreitete und durch ihr Unheil verkündendes Gekrächze dem Vaterlande mehr schadete, als die mit dem Feinde verkehrenden Reactionäre." Zur Beurtheilung

Digitized by Google

riotismus dieser Nationalversammlung
.. wissen, daß, als Kossuth den 30.
.s zu Pesth den Entschluß fassen ließ,
.ichstag sich nach Debreczin begeben werde,
dieselbe Nacht dahin lief, um im Nothfalle in
..'s Lager, zwischen den Bergen Siebenbürgens,
.ich retten zu können; er glaubte damals so wenig als irgend ein Anderer, daß die Volksrepräsentanten sich in der That nach Debreczin begeben würden und Kossuth war ganz erstaunt, als er diese sich daselbst versammeln sah. Die Sache beim wahren Namen genannt, flüchtete Kossuth schon damals und der einzige Grund, daß der Krieg noch weiter geführt werden konnte, ist darin zu suchen, daß sich die souveraine Nationalversammlung constituirte.

Kossuth that während zwei bis drei Monaten, so lange nämlich der Feind uns ziemlich nahe drängte, gar nichts, ohne von der Nationalversammlung eine directe Ermächtigung zu begehren, damit die reelle Verantwortlichkeit auf die Nationalversammlung falle, er schrieb unter die Verordnungen nicht einmal seinen Namen, sondern unterschrieb bloß „der Landesvertheidigungs-Ausschuß.“ Doch als wir anfingen zu siegen, da begann er diesen Körper mit unausstehlicher Selbstüberschätzung und demüthigendem Hochmuth zu behandeln, ja er wollte denselben sogar auflösen, und er hätte dies auch gethan, wenn ich an die Annahme der Präsidentschaft des Ministeriums nicht die Bedingung

Digitized by Google

1851) an, so erklärte er am dritten Tage schon der ganzen Emigration: „wer ihm unbedingt gehorche, den empfange er mit vieler Freude, wer nicht, den werde er zertreten, oder der möge ihn zertreten.“

Diesem Principe gemäß depopularisirte er einst den verewigten Minister-Präsidenten Graf Ludwig Batthyany, diesen Mann, der weit tiefsehender, weit entschlossener, weit muthiger war als er, der den Bruch zwischen der Dynastie und Ungarn nur deshalb hinausschob, weil wir noch nicht zum Kampfe vorbereitet waren, weil er combinirte und auf einen sichern Erfolg nicht rechnen konnte.

Diesem Principe gemäß that Kossuth Alles, um der Nation glauben zu machen, daß die übrigen Mitglieder des ersten Ministeriums mit ihrem Zögern und Wanken die Schuld an der Gefahr des Landes trügen, besonders Deák, dieser edelste und größte Bürger Ungarns in Friedenszeiten.

Diesem Prinzipe gemäß sprach er in seinem Original-Berichte: „Die Katastrophe in Ungarn,“ von der Nationalversammlung mit der größten Verachtung und Verdächtigung, klagte dieselben iedriger Intriguen an und sprach so von einer Partei, „die selbst von Schreck erfüllt allenthalben Furcht um sich verbreitete und durch ihr Unheil verkündendes Gekrächze dem Vaterlande mehr schadete, als die mit dem Feinde verkehrenden Reactionäre.“ Zur Beurtheilung

Digitized by Google

des reinen Patriotismus dieser Nationalversammlung ist es nöthig zu wissen, daß, als Kossuth den 30. December 1848 zu Pesth den Entschluß fassen ließ, daß der Reichstag sich nach Debreczin begeben werde, er noch dieselbe Nacht dahin lief, um im Nothfalle in Bem's Lager, zwischen den Bergen Siebenbürgens, sich retten zu können; er glaubte damals so wenig als irgend ein Anderer, daß die Volksrepräsentanten sich in der That nach Debreczin begeben würden und Kossuth war ganz erstaunt, als er diese sich daselbst versammeln sah. Die Sache beim wahren Namen genannt, flüchtete Kossuth schon damals und der einzige Grund, daß der Krieg noch weiter geführt werden konnte, ist darin zu suchen, daß sich die souveraine Nationalversammlung constituirte.

Kossuth that während zwei bis drei Monaten, so lange nämlich der Feind uns ziemlich nahe drängte, gar nichts, ohne von der Nationalversammlung eine directe Ermächtigung zu begehren, damit die reelle Verantwortlichkeit auf die Nationalversammlung falle, er schrieb unter die Verordnungen nicht einmal seinen Namen, sondern unterschrieb bloß „der Landesvertheidigungs-Ausschuß.“ Doch als wir anfingen zu siegen, da begann er diesen Körper mit unausstehlicher Selbstüberschätzung und demüthigendem Hochmuth zu behandeln, ja er wollte denselben sogar auflösen, und er hätte dies auch gethan, wenn ich an die Annahme der Präsidentschaft des Ministeriums nicht die Bedingung

Digitized by Google

geknüpft hätte, den Reichstag nicht aufzulösen. Drei Tage stand ich mit Kossuth hierüber in Verhandlung. Die Nationalversammlung hat zwei große Verdienste, das eine, daß sie sich constituirte, denn hätte sie sich nicht constituirt, so wäre das Land schmählich und ohne Kampf zu Grunde gegangen; das zweite, daß sie mit der Executivgewalt nicht haderte, sondern derselben jede gefoderte Gewalt sogleich bewilligte. Wie oft erklärte nicht Kossuth feierlich von der Tribüne herab, daß er unter dieser oder jener Bedingung das Vaterland retten werde, und schenkte die Nationalversammlung dem Versprechen auch nicht vollen Glauben, so ging sie die von Kossuth gestellten Bedingungen doch fast stets ein, und nun scheut sich Kossuth nicht, dieselbe Versammlung vor der Welt anzuklagen — die, wenn sie ja einen Fehler beging, nur den einzigen Vorwurf verdient, daß sie Kossuth vollkommen freies Spiel einräumte. Ja er scheut sich nicht Jedermann anzuklagen, damit nur er sich entschuldige.

Wir haben noch ein zweites Beispiel an dem, was er von dem zweiten ungarischen Ministerium sagt, von dessen Mitgliedern Bukovich, Csány, Aulich.

Bukovich war ein treuer, eifriger Patriot, unter den Regierungsmännern nach mir der entschiedenste Republikaner.

Csány, ein alter, erprobter, radikaler Mann, ein so entschiedener, leidenschaftlicher Charakter, daß er es, nachdem wir nicht siegen konnten, sicherlich für

Digitized by Google

einen Ruhm hielt, sein Leben am Galgen haben enden zu können.

Aulich, einer der ausgezeichnetsten unserer vier tapferen Generäle, eine ruhige, entschlossene römische Gestalt und ein eben so fester Charakter, der vor dem Kriegsgerichte zu seiner Vertheidigung nur die wenigen Worte vorbrachte: „der König befahl mir als Soldaten auf die 1848er Constitution zu schwören — ich schwor. Der König hielt seinen Schwur nicht, ich habe den meinen gehalten.“

Von diesen Männern spricht Kossuth in seinem Widdiner Originalberichte (pag. 25) folgendermaßen: „Görgei (der Verräther) spielte an der Spitze des Heeres die Rolle des Dictators . . . doch ich war allein: ja wohl, noch ärger als allein. Nie hätte Görgei den Verrath gewagt, wenn er von einer Partei im Reichstage nicht wäre unterstützt worden, die bereits vor der Einnahme von Ofen mit ihm conspirirt hatte. . . . . Und in diesem Augenblicke verbanden sich auch noch drei Minister, Csány, Vukovich und Aulich mit ihm (dem Verräther).“ So scheut sich Kossuth nicht einen Theil des Reichstages mit Görgei im Bunde und Männer, wie Csány, Vukovich und Aulich für Verräther zu erklären, Männer, die zum Theil ihre Treue mit ihrem Blute auf dem Richtplatze bezeugten.

Ja, Kossuth ist stets bereit, mit der Ehre, ja selbst mit dem reinen Blute eines Andern seinen eige-

Digitized by Google

nen Schmutz, seine eigenen Fehler, seine eigene Feigheit abzuwaschen; wer es nur wagt, seine Thaten unter das Sauerwasser der Kritik zu nehmen, der ist in seinen Augen schon ein Landesverräther.

Der Umstand, daß er, in Widdin angekommen und dort in Sicherheit, sich sogleich abermals zum Gouverneur aufwarf, dürfte dem großen Publicum bekannt sein, nicht so der Umstand, daß er dies den 13. August 1849 bei Lugos Bem gegenüber zu thun sich weigerte, indem er diesem antwortete: „er könne doch nicht an einem Tage abdanken, und am andern Tage zurücknehmen, wovon er gestern abgedankt" — er sah sich nämlich in Lugos noch in Gefahr; aber von Widdin aus schrieb er schon als Gouverneur unterm 20. October 1849 nach Komorn an Klapka, setzte denselben vom Festungs-Commando ab und schrieb: „Wenn Komorn sich noch sechs Monate hielt, so ist das Vaterland gerettet. . . Steht Komorn, so ist das Land gerettet; daher verbiete ich, unter Verantwortung des Landesverrathes, ohne dem Wissen, Willen und Mitwirkung meines Bevollmächtigten, sich in irgend eine Berührung mit dem Feinde zu setzen . . . die Festung aufgeben wollen ist Landesverrath, den mein Bevollmächtigter mit dem Tode zu bestrafen hat." Dies schreibt der, der sein Vaterland verließ, als er noch 135,000 Mann und 300—400 Feldkanonen hatte. Er hatte damals auch nicht Eine, sondern vier Festungen zu seiner Dispo-

Digitized by Google

ſtion; nachdem er ſein Vaterland verlaſſen, ſchreibt er: „Komorn allein kann das Vaterland retten und wenn es ſich ergiebt, ſo iſt dies Landesverrath.“

Heißt das nicht die jämmerlichſte Comödie ſpielen, die je ein Menſch auf der Schaubühne der Weltgeſchichte geſpielt? Kann es noch einen wahrhaften vernünftigen Ungar geben, der ſein Gewiſſen ernſtlich zu Rathe ziehend es wagen wollte, noch einmal Ungarns heilige Sache ſolchen Händen anzuvertrauen?

## Iſt Koſſuth ein Staatsmann?

Nein. Durchaus nicht. Dies aber in einem kurzen Artikel zu beweiſen, wäre eine große Aufgabe. Man müßte die pragmatiſche Geſchichte der ungariſchen Revolution in treuen Umriſſen wiedergeben und vor dem Publicum dies Gemälde einfach aufrollen, daraus würde dann jeder unparteiiſche Richter ſehen, daß Koſſuth kein Staatsmann iſt. Wollte Gott, daß das, was ich ſagen werde, ſo viel Nutzen hätte, daß in Koſſuth's Seele die Selbſterkenntniß erwachte, und daß meine Landsleute an ihm zu zweifeln anfingen, denn ſie werden ſehr Vieles leſen, was ſie entweder nicht wiſſen, oder wenigſtens nicht ſo combiniren könnten. Koſſuth wird auf jeden Fall fühlen, daß ich ſehr Vieles, was nur wir zweie wiſſen, verſchweige, doch werde ich nicht verſäumen zu ſprechen, wenn er mich dazu zwingen ſollte.

Zwei Perioden muß man in Koſſuth's politiſcher

Digitized by Google

Laufbahn unterscheiden, jene vor 1848 und jene nach 1848. Vor dem März 1848 war der Wirkungskreis Kossuth's nur ein journalistischer.

Während dieser Zeit bestand seine Thätigkeit in nichts anderem, wie ich es bereits im ersten Theile dieser Skizze erörterte, als seine Leitartikel zu schreiben, dem ungarischen Publicum alle neueren Ideen Europas bekannt zu machen, Anträge über Anträge drunter und drüber aufzuhäufen, mit einem Worte, schon damals fing er an in der Politik die Initiative zu monopolisiren, indem er der Redacteur des einzigen liberalen oppositionellen Blattes war.

In diesem Punkte ging er so weit, daß er die ihm eingesandten, vorzüglichen Abhandlungen in seinem Schreibpulte liegen ließ, bis er das Wesentliche derselben in seinen eigenen Artikeln veröffentlicht hatte, so daß die später erscheinenden Abhandlungen nur als nachträgliche Erörterungen und Nachahmungen seiner früheren Vorschläge sich darstellten.

Ich habe bereits berührt, daß in Folge seiner Vorschläge mehrere Plane und Unternehmungen ins Leben traten, doch ist dabei bemerkenswerth, daß diese fast ohne Ausnahme bald zu sein aufhörten, wenn er deren Leitung übernahm, theils weil dieselben nicht auf kalte Berechnung basirt, theils weil sie nicht den politischen und staatsökonomischen Verhältnissen des Landes angepaßt waren. Das war das Schicksal seiner Schöpfungen. Mit allen seinen Planen ging es

Digitized by Google

ihm so, wie mit dem Vaterlande, er wollte es retten und verlor es. Doch war er stets geschickt genug, von den sterbenden Unternehmungen in den letzten Momenten seinen Namen zu trennen. So beeilte er sich, um nur ein Beispiel anzuführen, die Direction des nationalen Industrie-Schutz-Vereines niederzulegen, als das Unternehmen nichts mehr eintrug, sondern in den letzten Zügen war, und wie ich bereits weiter oben bemerkte, legte er die ihm vom Lande übertragene höchste Gewalt nieder und übergab dieselbe in dem Augenblicke an Görgei, als er den Untergang des Landes für unausweichbar ansah, ja er beeilte sich die Gewalt Görgei zu übergeben, damit die furchtbare Anklage der Uebergabe und der Fluch eines Volkes nur auf Görgei's Namen lasten möge.

Von Kossuth's politischer Unvernunft und seiner staatsmännischen Kurzsichtigkeit führte ich bereits mehrere Beispiele an, doch will ich noch einige aus jenem Zeitpunkte erwähnen.

Vor dem Jahre 1848 fing man auch in Ungarn an mit Eisenbahnen und andern materiellen Unternehmungen sich zu beschäftigen. Kossuth schlug auch zwei Dinge vor, eine ungarische Marine, obgleich es bekannt ist, daß Ungarn von der adriatischen Küste nur eine Handbreit besitzt, die noch dazu factisch die österreichische absolute Regierung in Besitz hielt; auch ist es begreiflich, daß der Ungar schon wegen seiner geographischen Lage, als Bewohner eines Binnenlands,

Digitized by Google

auf dem Meere keine Zukunft haben kann, selbst wenn er frei wäre. Dann schlug Kossuth noch eine Eisenbahn vor, die von Vukovár durch Slavonien und Kroatien nach Fiume hätte gezogen werden sollen. Ein absurderer Plan sowohl in commerzieller als politischer, besonders aber in nationaler Hinsicht konnte unmöglich ausgebeutet werden. Was aber ein ganz besonderer Umstand ist, ist der, daß die nothwendigen Folgen dieses Planes gerade jenes politische System zu Grunde gerichtet hätten, dessen Anhänger Kossuth war, nämlich daß wir eine von Oesterreich unabhängige Regierung erringen sollten, die national d. h. spezifisch ungarisch gewesen wäre. Die ganze Eisenbahnlinie würde nämlich Ungarns äußerste südliche Theile durchschnitten haben, solche Gegenden, die nur von Serben, Slaven und Kroaten bewohnt sind; mithin würde dies Unternehmen nur ein bereits in Aufregung begriffenes Volk bereichert, durch die Vermehrung der Communications-Mittel die Wucht seines nationalen Lebens erhöht, und dadurch bezweckt haben, daß in diesem Landestheil, der nur von den Gränzern bewohnt ist, diese so furchtbare militairische Macht nur noch mehr mobil gemacht und somit in Oesterreichs absolutistischen Händen zu einer noch furchtbarerern Waffe gemacht werde. Auch verwarf das Comité des Reichstages diesen gefährlichen Plan, unbegreiflich aber bleibt hiebei, daß die österreichische Regierung ihn nicht aufgriff.

Ein anderes Beispiel: Seit sieben hundert und

funfzig Jahren bilden Kroatien und Slavonien einen Theil des ungarischen Reiches. Beide Länder lebten in derselben Freiheit unter dem Schutzschilde derselben Constitution. Durch einen 170jährigen österreichischen Einfluß gelang es in den Gränzgegenden und in der dortigen Armee-Kolonie einen feindseligen Geist gegen die ungarische bürgerliche Regierung zu erwecken, doch das kroatische Volk war stets ein Freund und Bruder des ungarischen, nur in neuester Zeit gelang es dem Wiener Kabinete, daselbst eine kleine reactionaire Partei für sich zu gewinnen und dieselbe zu innern Wirren zu benützen. Und wer war es, der zuerst die kroatische Repeal anschlug? Kossuth, — der in einer Sitzung des Pesther Comitates den Vorschlag machte, Kroatien von Ungarn zu trennen. Um das Uebel in Kroatien zu heilen, dazu hätte nur ein wenig Geduld und etwas politische Klugheit gehört. Kossuth hielt es für besser, gleich die Amputirung des kranken Körpers anzurathen. Der schlechte Samen hat seine Früchte getragen. Kroatien, unser achthalb Jahrhunderte alter Gefährte und Bruder, fühlte sich verletzt und verachtet, und verband sich und seine 100,000 Gränzer mit unserm ewigen Feinde, dem österreichischen Hause. Ein Kind selbst mußte diesen Blödsinn Kossuth's einsehen, Jeder mußte fühlen, daß Kroatien der Aaronsruthe gleicht, in unsern Händen war sie ein unschuldiger Zweig, von uns weggeworfen wurde sie zur verderblichen Schlange.

Ist es je einem ächten englischen Staatsmanne in



Digitized by Google

den Sinn gekommen, die irische Repeal-Motion, die er übrigens wünschte, selbst zu betreiben?

Es giebt Menschen, die nur für einen Tag, andere, die für Monate oder Jahre Verstand haben. Wie wir aus all dem Gesagten ersehen, hat Kossuth stets nur für den Augenblick Verstand, für diesen sehr viel, auf längere Zeit sehr wenig.

Was die 1848 nachmärzliche Periode betrifft, so muß ich hierauf bezüglich zweierlei bemerken. Erstens daß, indem ich Kossuth anklage, es mir nicht in den Sinn kommt, das österreichische Haus zu vertheidigen, im Gegentheil, ich fühle mich der Wahrheit gemäß gezwungen zu erklären, daß, wenn die österreichische Dynastie ihrem Schwure und der Constitution treu geblieben wäre, dieselbe in Kossuth, da dessen Principien immer monarchisch waren, einen sehr ergebenen königlichen Minister gefunden hätte. Zweitens muß ich bemerken, daß Alles, was ich in dieser Schrift behaupte, entweder in dem amtlichen Regierungsblatte und in andern authentischen Documenten zu finden ist, oder solche Dinge sind, die selbst Kossuth nicht zu läugnen wagen wird.

Der Grundfehler der Kossuth'schen Politik bestand darin, daß er als königlicher Minister revolutionär war und daß er dies unter der Revolution zu sein aufhörte. Hätte er in der ersten Periode Geduld, Einsicht und wahre bürgerliche Tugend besessen, so würde der innere Krieg vielleicht nicht ausge-

Digitized by Google

brochen sein, und hätte er in der zweiten Periode mehr Muth und revolutionären Charakter besessen, so wären wir sicherlich nicht untergegangen.

Die Majorität des ersten ungarischen Ministeriums wollte, da sie durch die 1848er Reformen die uralte Constitution auf ihrer ursprünglichen Basis zurückgestellt sah, die inzwischen vorgefallenen Zwistigkeiten, Spaltungen und Beschwerden auf dem Terrain der Legalität nach den Postulaten der politischen Umstände ausgeglichen wissen. Kossuth nahm diesen Standpunkt auch an, doch griff er zugleich zu revolutionären Mitteln und Verbindungen, dadurch gelang es ihm, das Wirken der Majorität im Ministerium zu paralysiren und sie dahin zu bringen, daß die ungarische Nation oder vielmehr die ungarische Race, als die aus historischem Gesichtspunkt erstgeborne des ungarischen Staates, ohne alle Verbündete blieb, daß dieselbe — so isolirt, fallen mußte — ist natürlich.

Kossuth schämte sich nicht, sowohl auf dem Reichstage zu Preßburg, als zu Pesth, ganz ohne allen Grund damit zu prahlen, daß er, der einfache, schlichte Bürger, in einer Lage gewesen sei, in der seine Hand über das Schicksal des österreichischen Hauses entscheidend geschwebt hätte, und jetzt noch, wenn er ein „Nein" ausspräche, so würde nach diesem Worte Bürgerblut fließen. — Was war natürlicher, als daß nach derartigen herabwürdigenden Worten die Dynastie nur zur Rache aufgestachelt wurde?



14670
Digitized by Google

Kossuth konnte sich nicht enthalten, im Geheimen, doch wahrscheinlich ungeschickt genug, gleichsam eine Gnade austheilend, dem Palatin Erzherzog Stephan die ungarische Krone anzutragen, dieser, wie es leicht vorauszusehen war, zögerte nicht, derartige Anträge sogleich nach Wien zu berichten. Natürlich mußte ein solcher Antrag, obgleich nur von einem Einzelnen, doch von dem populärsten Mitgliede des Ministeriums gemacht, jedes Vertrauen des königlichen Hauses in das ganze Ministerium vollkommen ersticken.

Kossuth wollte mit aller Gewalt die österreichisch-deutschen Provinzen in den großen deutschen Bund verschmolzen sehen, was nicht nur die Dynastie nicht wollte, sondern auch ein großer Theil der österreichischen Deutschen nicht, jener Theil nämlich, der ein unabhängiges und selbstständiges Oesterreich wünschte. Als Minister jenes Königs, der zugleich Kaiser von Oesterreich war, erklärte Kossuth ohne Wissen und Willen desselben und im Namen seiner Minister-Collegen am 3. August 1848, in einer Sitzung des Repräsentantenhauses zu Pesth, jene Verschmelzung für nothwendig, und stellte den Antrag, „daß das Haus erkläre, daß Oesterreich für den Fall, als selbes, die Interessen der Monarchie und Dynastie vergessend, sich mit dem deutschen Bund in einen Krieg verwickeln sollte, nie, aber auch niemals auf Ungarns Hülfe zählen solle." Man muß wissen, daß Ungarn im Sinne der pragmatischen Sanction gehalten war, im Falle eines

Digitized by Google

äußeren Angriffes Oesterreich zu vertheidigen, und Kossuth erklärte mit jenem Beschlusse indirect Oesterreich den Krieg. So wurden denn nicht nur die Dynastie, sondern auch alle die Deutschen, Böhmen, Slaven und Polen Oesterreichs, die in dem deutschen Bund nicht aufgehen wollten, unsere Feinde.

Kossuth spottete in der Reichstagssitzung nicht nur über das damals liberale österreichische Ministerium, weil es sich von der Wiener Aula imponiren ließ, sondern machte auch die radikale Aula selbst lächerlich. Ich halte es für nöthig hier zu bemerken, daß die Aula, als Repräsentant der Wiener radikalen Partei, die schöne Aufgabe hatte, die Regierung von einer reaktionären Richtung zurückzuhalten. Was war nun natürlicher, als daß uns derlei Aeußerungen Kossuth's auch die österreichischen Radikalen zu Feinden machten, und wahrlich, es gab einen Zeitpunkt, in welchem wir in ganz Oesterreich weder unter den Radikalen noch unter den Conservativen einen Freund hatten.

Er war es, der seinem Ministerial-Eide und dem seinen Collegen schriftlich gegebenen Worte zuwider, am Pesther Reichstage erklärte: „daß er in die Losreißung Italiens von Oesterreich einwillige," womit er die Dynastie gegen die Nation ohne deren Zuthun zur unversöhnlichsten Rache reizte *).

*) Doch würde sich derjenige täuschen, der glauben würde, Kossuth hätte dies aus unmäßiger Liebe zur Freiheit

Digitized by Google

Kossuth war es, der nicht einsehen wollte, daß die Ereignisse von 1848, jene slavischen nationalen Bewegungen, die unter der geheimen Bevormundung des Wiener Kabinets sich langsam vorbereiteten, zu einer unerwarteten Lawine sich bildeten, er wollte dies aber nicht beachten, er wollte deren ungeheure Wichtigkeit nicht einsehen, so wie auch nicht, daß die 1848er Ereignisse nicht nur dem Drange nach Freiheit, sondern auch der nationalen Anstrebungen einen neuen Spielraum boten, im Gegentheil, er wurde nur ungeduldiger, leidenschaftlicher, als je. Sagte er auch Aehnliches nicht, wie wenige Wochen früher, wo er

---

gesagt, denn in eben dieser seiner Rede erklärte er auch: „daß Ferdinand V. sein König sei, dem er Treue angelobt, welche er auch heilig halten wolle, und wenn die italienische Nation seine Bedingungen nicht annähme, dann würde er derselben zurufen: „Ihr seid ein übermüthiges Volk, deshalb will ich dem Kaiser von Oesterreich beistehen." Ja er schrieb aus Debreczin als Präsident der Regierung de dato 24. Februar 1849 an die englische Regierung Folgendes (siehe: Parliamentary papers, Correspondance, relative to the affairs of Hungary 1847—1849 page 165): „Letter from Kossuth: — — — A Congress has been summoned to regulate the affairs of Italy. The Italians had risen against a government which had received the sanction of the other powers of Europe, and yet do these powers intervene diplomatically in the affairs of such small states as Lombardy and Venice. We have rebelled against no government, we have not broken our allegiance, we have no desire to separate from the austrian empire."

Digitized by Google

eines Tages den kroatischen Abgeordneten fragte: „Wo ist denn nur das Kroatien?“ (in der Sitzung des 11. December 1847) „Es ist ja so klein, daß es selbst für ein Frühstück zu wenig;“ — den anderen Tag wieder: „er (Kossuth) werde nie und nimmer unter der heiligen Krone Ungarns eine andere Nation oder Nationalität anerkennen, als die magyarische — er wisse sehr wohl, daß es Menschen und Racen gäbe, die eine andere Sprache sprächen, doch mehr als eine Nation gäbe es nicht im Lande.“ So blieb er in dieser Hinsicht bei seinen spezifisch magyarischen Ansichten. Noch auf dem Preßburger Landtag empfing er schon als Minister eine serbische Deputation in seinem Hause, war aber mit ihr sehr barsch, und als ihn dieselbe darauf aufmerksam machte, daß die Sprachbewegung, wenn nicht befriedigt, in einen offenen Kampf ausbrechen könne, so antwortete er hierauf stolz: „Für diesen Fall wird der Säbel zwischen uns entscheiden,“ und darauf zog er sich in sein Zimmer zurück. Diese Antwort trug sehr viel zur Heraufbeschwörung der serbischen Empörung bei, da Kossuth's Worte damals als jene der Nation und der Regierung betrachtet wurden, diese Antwort ging blitzschnell unter den Serben, Wallachen und Kroaten von Mund zu Mund herum.

Ebenso unklug war auch Kossuth's Vorschlag über die Ansiedelung, den er im Juli 1848 der Nationalversammlung unterbreitete, in welchem er die Nieder-

Digitized by Google

lassung der Székler unter den Banater Serben so feindselig oder wenigstens so taktlos motivirte, daß das Banater argwöhnische Volk leicht daraus folgern konnte, daß die Regierung durch die Ansiedelung der Székler entweder die Serben aus ihrem Besitzthum verdrängen, oder dieselben im Magyarenthum aufgehen zu lassen im Sinne habe.

Es ist wahr, daß Kossuth mit diesem Vorschlage in der Sitzung stürmischen Beifall erntete, doch schreckte diese unpolitisch hingeworfene Idee, die auszusprechen um so überflüssiger war, weil dieselbe, unter den damaligen Verhältnissen unausführbar, die Serben gleich einer Sturmglocke aufwiegelte. So trug Kossuth durch seine hochfahrenden und unüberlegten Worte, obgleich sie nie ein thatsächliches Resultat hatten, am meisten dazu bei, daß sich einige Volksstämme in die Arme der österreichischen Kabale warfen.

Wenn ein gewandter Staatsmann bemerkt, daß sich der Feind an den Gränzen ansammelt, so ist seine erste Idee, sich nach Verbündeten umzusehen, denn umsonst, die Politik vermag es in unserm Zeitalter noch nicht zur einzigen Grundlage sich die Principien der reinen Moral zu wählen. So mußten wir entweder Erzherzog Stephan, oder die österreichische Dynastie, oder die Sympathien der österreichischen Völker gewinnen, oder endlich mit den in Ungarn wohnenden verschiedenen Volksstämmen vollkommen ins Reine kommen. Doch alle diese Elemente standen uns

Digitized by Google

feindlich gegenüber, ob mit oder ohne Grund? das ist, glaube ich, nicht die Frage, genug, daß es so war und daß uns in diese isolirte Stellung ohne allen Verbündeten, außer den Kabalen Oesterreichs, außer der politischen Kurzsichtigkeit und Undankbarkeit der übrigen Volksstämme meist nur Kossuth's kopf- und prinzipienlose Politik drängte. Kossuth wußte sich nie auf die Höhe eines wahren Staatsmannes zu schwingen, er blieb stets der zungenfertige, gewandte Advokat.

In dieser Periode verfolgte Kossuth, wie ich bereits bemerkte, eine revolutionäre Richtung. Wohl wahr, daß seine Fehler mehr in Worten als in Thaten bestanden, doch da sie ebenso unglückselige Folgen gehabt haben, so giebt es keine Entschuldigung für dieselben. Durch seine Drohungen und durch sein Aussprechen der Unabhängigkeit der italienischen Provinzen von Oesterreich machte er uns die Dynastie zum Feinde; dadurch, daß er gegen die materiellen Interessen der österreichischen Erbstaaten, insbesondere was die Staatsschuld betrifft, feindselig auftrat, zog er uns die Feindschaft ihrer Völker zu; durch seinen Hohn gegen die Wiener Aula machte er die dortige radikale Partei, durch seine aufregenden, herausfordernden und drohenden Erklärungen machte er die übrigen Volksstämme Ungarns zu unsern Gegnern.

Aus der Periode seines Wirkens als Minister sei es mir noch erlaubt einige Beispiele seines eigenthümlichen staatsmännischen Verfahrens anzuführen.

Digitized by Google

In den Monaten Mai, Juni und Juli durchblickte bereits jeder vernünftige Mann das ganze treulose Intriguennetz des österreichischen Hauses, besonders mußte dies ein Minister einsehen, der die Sachen in der Nähe betrachten konnte. Dahin arbeiten, daß dem Volke durch die loyalen Erklärungen des Königs glauben gemacht wurde, er hege die besten Absichten für dasselbe, war der größte politische Fehler, denn dieser Glaube lullte das Volk in seine geträumte Sicherheit noch mehr ein, und doch war es Kossuth, der mit seinem überzeugenden Style all die Himmel und Erde beschwörenden und versprechenden königlichen Erlasse verfaßte, die des Landes lebendige Kraft lange in Unthätigkeit hielten. Jene Minister, die auf dem Rechtsboden die Spaltungen entscheiden wollten, waren consequent, doch nimmer Kossuth, dessen Drang und Leidenschaftlichkeit ihn immer und ewig auf revolutionäre Pfade und zu revolutionären Mitteln hintrieb.

Ja, er ging noch weiter. Kossuth hörte nicht auf das königliche Haus selbst dann noch zu loben, als dasselbe bereits mehr als halb offen gegen uns arbeitete. In seinem Blatte, das Kossuth am 1. Juli 1848 herauszugeben begann und das er in seiner gewohnten Bescheidenheit „Kossuth's Blatt" (Kossuth Hirlapja) nannte, dessen Zweck es war das Ministerium zu depopularisiren, ihn aber populär zu machen, fing er sein Programm mit folgenden Worten an: „Die große Masse der Nation ist monarchisch gesinnt, das

Digitized by Google

zeigten die Tage der Gefahr. Die Treue für den König ist mit dem Herzblute des Volkes in Eins verschmolzen. Dies Gefühl will mein Blatt pflegen und es wird die Zeit kommen, wo meine Prophezeihung vor der Welt bestätigt dastehen wird: „daß der auf des alten Buda Zinnen, auf Volksfreiheit gebaute Königsthron fester stehen werde, als wo immer sonst.“ In der Reichstagssitzung vom 20. Juli 1848 sagte er: „Ich sehe, daß in Ungarn das Volk ausschließend monarchisch gesinnt, das ist eine Thatsache, wenn daher das Repräsentantenhaus auch hier ausspricht, zur Befreiung des Landes brauchen wir 200,000 Mann Soldaten, in Wien aber das Gegentheil behauptet wird, so wird das Volk keine Soldaten stellen.“ So deckte er, unüberlegt, der Dynastie damals alle unsere Schwächen auf. Ferner sagte er: „Ich weiß, daß Ferdinand V. mein König, dem ich Treue geschworen, welchen Schwur ich auch halten werde.“ Um diese Zeit standen die Kabalen der Dynastie bereits ganz klar vor den Augen der Nation und Kossuth, statt den Credit und das Ansehen des königlichen Hauses in den Augen des Volkes zu schwächen, pries noch mit religiöser Begeisterung, im biblischen Style, die monarchischen Gefühle und thürmte so selbst alle Hindernisse seinen eigenen revolutionären Bestrebungen in den Weg und hinderte somit das Volk, sich aus seinen monarchischen Vorurtheilen zu befreien, denn diese Lobworte waren

Digitized by Google

um so wichtiger, weil sie den Lippen Kossuth's entströmten.

Noch unbegreiflicher als diese seine Anträge ist jener Vorschlag, den er Ende August 1848 dem Ministerrathe machte. Er sah bereits die vollkommene Treulosigkeit der Dynastie, er sah klar, daß sich Erzherzog Stephan im Geheimen über unsere innern Wirrnisse freute, und doch ließ sich Kossuth dadurch nicht hindern, den Antrag zu stellen: daß die Dictatur aufgestellt und Erzherzog Stephan (oder Grafen Ludwig Batthyány) übertragen werden möge. Als wir dies hörten, da blieb uns der Verstand stille stehen und wir trauten unsern eigenen Ohren nicht. Würde dies nicht so viel geheißen haben, als dem Wolf die Schafherde anzuvertrauen? Wenige erinnern sich vielleicht daran, und doch ist es so, daß Kossuth selbst es war, der den Antrag stellte, „entweder Ferdinand V. danke ab, oder Franz Joseph begebe sich als jüngerer König nach Buda, denn die Ungarn seien dem liebenswürdigen Erzherzog Franz Joseph zugethan: die Nation würde ihn gleich einem unbesiegbaren Riesen selbst gegen eine Hölle vertheidigen und die Zukunft des österreichischen Hauses wäre gesichert." — Was noch bemerkenswerth, ist, daß Kossuth dies alles als Minister König Ferdinand's in seinem Blatte (siehe Kossuth Hirlap vom 30. Juli 1848, Nr. 26.) beantragte.

Nicht weniger taktlos und unbesonnen war Kossuth's

Digitized by Google

Betragen einer Erklärung Perczel's gegenüber. Perczel war damals in meinem Ministerium Sections-Chef, — später erwarb er sich als General einen ruhmvollen Namen. Der Vorfall, von dem ich sprechen werde, fand am 21. August Statt. Die Hauptmacht der Serben war bei Szent Tamás verschanzt. Die königlich ungarische Armee bestand aus 14,000 Mann regulärer Truppen, außerdem aus 10,000 Mann Nationalgarden. Das Ober-Commando über diese Truppen führte der österreichische General Baron Bechtold, der, in Folge aus Wien erhaltener Winke, den Angriff des verschanzten Ortes so leitete, daß selber nicht eingenommen werden konnte, damit die Kraft der ungarischen Regierung so durch einen innern fortdauernden Krieg geschwächt werde. Jedermann glaubte, daß im Ober-Commando Verrath die Dinge leite, doch dies auszusprechen wagte nur Perczel als Volksrepräsentant. Das hätte nun besonders Kossuth auffassen müssen, um die Armee von österreichisch gesinnten Officieren zu reinigen, und doch war gerade er es, der Perczel am wüthendsten anfiel, diesen, einen Volksrepräsentanten, sogar in Anklagestand versetzen wollte, und dem General Bechtold (der wirklich bald darauf ins österreichische Lager überging) ein Vertrauens-Votum bringen ließ, mir aber, dem Minister des Innern, rief er leidenschaftlich zu: „Jage Perczel vom Amte!“ — Was ich aber nicht that, da Perczel damals nur seine bürgerliche Pflicht treu erfüllte, indem er mit jener

Digitized by Google

Bemerkung die Regierung und die Nation nur aufmerksam machen wollte, die wohl viel Lärmen machten, sich aber für den nahenden großen Kampf nicht vorbereiteten.

Ich frage nun, gab es jemals einen Minister, bei dem so viele grelle Widersprüche zwischen seinen Worten und Thaten, zwischen seinen Mitteln und Planen gefunden wurden? Ein Minister, der dieselbe Dynastie auf der einen Seite mit all seinem Ansehen unterstützte, die er auf der andern Seite stürzen wollte? —

Das erste ungarische Ministerium hörte den 11. September 1848 zu sein auf.

Beinahe von dieser Periode an führte Kossuth factisch die Regierung allein. Bevor ich an die Beurtheilung seiner Politik in diesem Zeitraum gehe, muß ich eines Ereignisses aus den letzten Momenten der Auflösung des ersten Ministeriums erwähnen. Ich kann nicht verschweigen, daß das erste ungarische Ministerium die schwierige Aufgabe seiner Stellung nicht gebührend auffaßte. Nachdem der König zu Wien die von der Nationalversammlung votirte Kriegs- und Geldmacht nicht sanctionirte, beeilte sich das Ministerium, als hätte es in normalen Zeiten gestanden, sich aufzulösen, indem jeder Minister über Hals und Kopf und einzeln seine Entlassung dem Palatin eingab. Unter solchen Verhältnissen berief der Präses des Repräsentantenhauses am 11. September eine geheime Sitzung. Alle Minister, mit Ausnahme Deák's (Justiz)

Digitized by Google

und meiner (Inneres), die wir unsere Entlassung nicht eingaben, verließen die Ministerbank. Viele Augen, sogar die unserer ehemaligen Kollegen, besonders aber Kossuth's Blicke hefteten sich mit Hohn auf uns, und schienen uns gleichsam den Vorwurf zu machen, daß wir uns an das Portefeuille festzuklammern schienen. Ich kann nicht läugnen, daß sich das Blut in meine Wangen drängte und daß es mir schien, als ob die Ministerbank zur Armensünderbank geworden wäre. Unsere ehemaligen Collegen meldeten, gleichsam prahlend, dem Hause, daß sie ihre Entlassung eingereicht hätten, und Kossuth, der seinen Platz unter der früher von ihm „winzig" genannten Opposition einnahm, drückte seine Freude aus darüber: „daß Gott ihm endlich erlaubte, sich des Minister-Portefeuilles zu entledigen." Da kam die Reihe auf Deák, dieser erklärte kurz, daß er nach keinem Portefeuille hasche, daß er es jedoch für keine freudige Sache gehalten habe, ohne Wissen des Hauses einen Posten zu verlassen, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen so wichtig sei; doch nachdem seine Collegen die Ministerbank verlassen hätten, so wolle er auch dasselbe thun. Darauf fing ich an zu sprechen und sagte: „Es sei zwar eine sehr unangenehme Sache, mißverstanden zu werden, doch könne ich mich dadurch in der Erfüllung meiner bürgerlichen Pflichten nicht hindern lassen, und so erklärte ich denn, daß ich so eben von dem Erzherzoge Palatin und königlichen Stellvertreter

Digitized by Google

komme, dem ich eröffnet habe, daß ich so lange die Ministerfeder nicht aus der Hand legen würde, bis nicht ein neues gesetzliches Ministerium gebildet sei, indem ich fürchtete, daß, wenn dies gesetzliche Ministerium abtrete, kein zweites mehr ernannt werden dürfte.“ Dies ist auch in Erfüllung gegangen. Bei dieser meiner Erklärung fiel von den Augen des Hauses gleichsam ein Schleier und der lauteste Beifall lohnte meine That, mit allgemeiner Zustimmung wurde ich aufgefordert, die ministerielle Gewalt nicht aus meinen Händen zu lassen. Nach einigen Stunden wurde die geheime Sitzung in eine öffentliche verwandelt, und was that Kossuth in dieser? Indem er den großen Fehler des Ministeriums einsah, das durch seinen Rücktritt leichtsinnig die Regierung aus seinen Händen gegeben hatte und wahrscheinlich mißmuthig darüber, daß die Verhinderung dieses Fehlers vielleicht einem Andern als ihm zugeschrieben werden könnte, behauptete er, daß ich in Folge der an mich vom Hause gestellten Bitten an meinem Platze geblieben sei und rief dann aus: „Und ich, der ich mein Amt niederlegte, stelle diesen Stuhl (einen Stuhl erfassend und neben den Ministertisch stellend) hierher, setze mich darauf (Beifallruf, er setzt sich auf die Ministerbank) und will den Menschen sehen, der es wagen sollte, zu läugnen, daß ich Finanzminister bin.“ — Diese Scene brachte einen ungeheuren theatralischen Effect nicht nur im Saale selbst,

Digitized by Google

sondern auch auf das bei Fackelschein das Repräsentanten-Haus umströmende Volk hervor. Kossuth ging auf den Balkon hinaus, um sich dem Volke zu zeigen, mich wollte man auch dazu nöthigen, doch erwiederte ich: „ich liebe das Comödienspielen nicht!" — Dieser Vorfall zeichnet Kossuth genau als Staatsmann und beweist, daß er nicht nur vom Amte eines Gouverneurs abtrat und sich doch noch immer für einen solchen hält, sondern auch, daß er als Finanzminister des Morgens abtrat und Abends aus eigener Machtvollkommenheit wieder seine Abdankung zurücknahm.

Von diesem Momente an regierte Kossuth factisch, wie ich bereits bemerkte, allein, und so trifft ihn auch unbestreitbar die Verantwortlichkeit allein.

In jener Periode können ihm als Hauptfehler vorgeworfen worden:

1stens: Wir waren damals isolirt, ohne Verbündete durch seine Schuld, und er vermochte oder verstand nicht, auch später uns Verbündete zu gewinnen, er wußte weder die verschiedenen Volksstämme zu Freunden zu machen, noch die Dynastie, noch wußte er uns im Auslande Hülfe zu verschaffen. Er beging alle diese Fehler einestheils durch Versäumniß, andererseits durch eine unstaatsmännische Auffassung der Umstände.

2tens: Strebte er dahin, jede Macht in sich zu concentriren, theils dadurch, daß er, selbst über seine Kräfte, die wichtigsten Regierungs-Departements sich



Digitized by Google

allein vorbehielt, theils dadurch, daß er sich nicht mit den ausgezeichnetsten Capacitäten des Landes umgab, sondern im Gegentheil dieselben auch noch vorsätzlich von sich entfernte. Als in der Sitzung vom 11. September 1848 das Haus ihn und mich mit der provisorischen Fortführung der Regierung betraute, sagte er: „Wenn es das Haus mir befiehlt, so bin ich mit der Formirung der Regierung in fünf Minuten fertig.“ — Was that er unterdessen? Am achten October machte er erst den Vorschlag, daß die Leitung des mit der Regierung betrauten Landesvertheidigungsausschusses ihm und noch zwei Mitgliedern anvertraut werde. Dieses Triumvirat wurde jedoch nicht angenommen, sondern Kossuth erhielt die Weisung, daß er unter den Ausschuß-Mitgliedern die Arbeit vertheilen möge. Das aber that er nicht, obgleich es am 19. Dezember und noch später am 8. und 26. Februar 1849 in der Nationalversammlung wiederholt gefordert wurde. Er that es nicht, obgleich mehrere Mitglieder des Vertheidigungs-Ausschusses beim Herannahen Windischgrätz's feige ihre Plätze verließen, einige wieder für diesen wichtigen Posten ganz untauglich waren. Er übte sechs und einen halben Monat hindurch, das ist vom October 1848 bis 14. April 1849, die Regierungsgewalt allein aus. Der Sinn des reichstägigen Beschlusses war gewesen: Erstens: die Regierungsarbeiten nach den Ministerial-Eintheilungen unter den Mitgliedern des Ausschusses

Digitized by Google

zu vertheilen; dies that Kossuth nicht. Zweitens: nachdem der Landesvertheidigungsausschuß Anfangs bloß controllirend gewesen war und nur später eine regierende Körperschaft wurde, wozu aber ein Drittheil der Mitglieder nicht tauglich war, so lautete der Sinn der Beschlüsse, die Regierungsarbeiten auch neuen Mitgliedern zuzuweisen, um somit den Landesvertheidigungs-Ausschuß mit neuen Kräften zu verstärken. Doch Kossuth wollte auch dies nicht. Später arbeiteten außer Kossuth kaum zwei bis drei Mitglieder im Ausschusse, doch auch dies vermochte nicht ihn zu bewegen die Regierung zu reorganisiren, denn gerade dieses Zerschmelzen derselben spielte ja ihm alle Macht in die Hände.

3tens: Er hatte keine bestimmte, entschiedene und folgerechte Politik. Als unsere Sachen schlecht gingen, da wollte er unterhandeln, als dieselben sich zum Bessern wendeten, da wurde er übermüthig. Manchmal, wie in der Sitzung vom 12. December 1848, sprach er so: „Wenn das Haus mich fragt, ob ich Republikaner oder Monarchist bin, so antworte ich hierauf nicht, wenn es mich aber fragt, was ich will, so antworte ich: ich will das Vaterland vertheidigen, und inmitten dieser Vertheidigung keinen Weg versperren, um Ungarns Sache mit der Dynastie ausgleichen zu können. (Gut, stürmischer Beifall.) Kaum aber errangen wir den Sieg in fünf bedeutenden Schlachten, obgleich Pesth noch in den



Digitized by Google

Händen des Feindes war, so sprach Kossuth schon am 14. April folgendermaßen: „Gott vermag mit mir zu befehlen, nur eines wird er nicht über mich verhängen, niemals, daß ich je ein Unterthan des österreichischen Hauses werde.“ Und der Schluß dieser Rede war die Thronabsetzung. Es ist wohl unnütz zu erklären, daß eine solche Politik zu keinem Ziele führen konnte, denn auch Oesterreich überschätzte sich, wenn es siegte und näherte sich uns nicht, wenn wir im Verluste waren, und so äußerte sich denn der Wunsch nach Frieden bei den beiden Parteien stets in verschiedenen Zeiträumen.

4tens: Er war intolerant und engherzig gegen die auferstandenen Ansprüche der übrigen Volksstämme, ihre Bewegungen betrachtete er stets aus dem engen Gesichtspunkte des positiven Rechts, als Advocat, nicht als Staatsmann. Er wollte nicht einsehen, daß es Volksbewegungen geben könne, die wohl unconstitutionell aber deshalb doch rechtmäßig sind, man konnte es ihm nicht begreiflich machen, daß man ein aufgestandenes Volk weder ausrotten könne noch dürfe, sondern, wenn es die politischen Rücksichten noch nicht erheischen würden, so müsse man schon aus Humanitäts-Rücksichten es auszusöhnen trachten. Als wir vom Feinde gedrängt waren, da war Kossuth geneigt den empörten Volksstämmen Alles zu versprechen, als uns das Glück lächelte, da gebrauchte er wieder grausame Drohungen, die jene mit Recht aufschrecken mußten, die da nicht

Digitized by Google

wußten, daß er nur mit Worten grausam zu sein verstand. Ein Beispiel dieser seiner Politik will ich anführen. Nachdem Bem gegen Ende März 1849 ganz Siebenbürgen zurückerobert hatte, befolgte er eine sehr weise, versöhnliche Politik, indem er den Sachsen vollkommene Amnestie versprach. Kossuth antwortete hierauf vom 18. März unter anderem Folgendes: 1 . . . Ich kann diese übertriebene Großmuth nicht billigen. 2 . . . Das Hinauspacken der russischen Armee möge das sächsische Volk erwirken, sonst wird es entweder selbst aus dem Lande vertrieben, oder für gesetzlos erklärt, aller seiner Freiheiten beraubt und dessen (des gesammten sächsischen Volkes) Güter als Schadenersatz confiszirt werden. 3 . . . Die eigentlichen Urheber der russischen Invasion mögen als Geiseln gefangen werden, und wenn die Russen sich weigern sollten, aus dem Lande zu ziehen, so möge man jede Barmherzigkeit beseitigen, die Geiseln mit dem Tode bestrafen. 4 . . . Sollte unsere Armee durch die Russen angegriffen werden, so möge man Hermannstadt über den Haufen schießen lassen. — 5 . . . Wenn Brassó (Kronstadt, eine siebenbürgische Stadt) sich nicht ergibt, so büße Heimansberg (eine andere siebenbürgische Stadt) dafür . . So fühle ich." . . . Es liegt in der menschlichen Natur und die gesunde Vernunft gebietet es dem siegenden Theile, großmüthig zu sein. Aber Kossuth und Oesterreich

Digitized by Google

befolgten die gleiche Politik, beide waren grausam gegen den Besiegten.

5tens: Ein Volk, das einen Kampf auf Tod und Leben kämpft, können wohl Worte auf kurze Zeit begeistern, doch nur Thaten und Blut vermögen eine erhöhte Erbitterung in ihm zu erzeugen. Ein Mensch, den in der letzten Gefahr seine Kraft verläßt, ist verloren, wenn Verzweiflung nicht seine Kraft vertausendfacht, so wie ein Volk, wenn es nicht durch und durch revolutionirt wird, umsonst einen Theil seines Blutes vergossen hat. Ich glaube nicht, daß die französische Nation im Jahre 1793 ohne das furchtbare Fieber des Terrorismus die Invasion der Fremden verhindert hätte. Eines kämpfenden Volkes moralische und physische Kräfte muß man bis zum Aeußersten treiben, oder es möge sich feige ergeben. Kossuth verkündete eine Menge Tod und Rache sprühende Worte, er forderte die Nationalversammlung zur Erlassung einer Masse revolutionairer Maßregeln auf, und doch ließ gerade er keine derselben in Vollzug setzen. Gleich der Schnecke zog er sich selbst in Zeiten der Gefahr furchtsam in sein Haus zurück, in Zeiten des Sieges aber äußerte sich wieder der gesunde, humane Verstand der Ungarn gegen jede zu große Strenge. Wir gingen unter, weil Kossuth kein revolutionairer Charakter war, er wollte mit philanthropischen Prinzipien die Revolution durchführen, Oesterreich, das die widerspenstigen Dörfer nach der Reihe niederbrennen ließ, that nicht nach diesem Prinzipe und deshalb siegte es.

Digitized by Google

6tens: Die diplomatischen Verbindungen und die Benutzung derartiger Hülfsquellen vernachlässigte Kossuth ganz und gar. Unter unsern Gesandten nahm blos Graf Ladislaus Teleky mit Auszeichnung seinen Platz ein, doch diesen sandte noch das erste ungarische Ministerium nach Paris, die übrigen Gesandten wurden erst nach der Unabhängigkeitserklärung ernannt, als bereits die Russen sich in Bewegung setzten und alles dies zu spät war. Für diese große Versäumniß ist nun Kossuth einzig und allein verantwortlich, da er den Landesvertheidigungs-Ausschuß nicht reorganisirte, da er die ganze Regierung selbst führen wollte und seine Zeit meistens mit unwichtigen Kleinigkeiten hinbrachte. Was außerdem noch ein großer Fehler war, war das, daß er oft, wenn auch nicht gerade ausländische Abenteurer, so doch jedenfalls unbekannte Touristen in höchst leichtsinniger Weise mit diplomatischen Missionen betraute, natürlich stets ohne irgend einen Erfolg. Er ging immer von der Idee aus, daß die auswärtigen Mächte unser Verhältniß ganz allein vom Rechtsstandpunkte, und nicht von dem der europäischen Politik betrachten würden, er glaubte, wenn er der englischen Regierung den Freihandel verspreche, so werde um den Vortheil einiger Pence sogleich die englische Seemacht sich gegen die Häfen des österreichischen Kaisers in Bewegung setzen. Diese Versäumniß wird zur um so härteren Anklage gegen Kossuth, weil er die Nationalversammlung, die sehr

Digitized by Google

viele Hoffnung in die auswärtige Diplomatie setzte, stets damit täuschte, als habe er alles hiezu Nöthige gethan. So sagte er in der Sitzung des 25. März 1849: „Ich kann der Nationalversammlung die Versicherung geben, daß was die Frage der russischen Intervention betrifft, so würde, was nämlich in den Pflichtkreis der Regierung gehört, nichts versäumt werden, was auf diplomatischem Wege zu bewerkstelligen war." Mehr aber noch als diese Worte sagte der geheimnißvolle Ausdruck des Gesichtes, und die Nationalversammlung traute dem gerade am meisten, was er zu verschweigen schien.

7tens: Dort, wo es mehr als des klingenden, des donnernden Wortes bedurfte, um die Ordnung, Disziplin und Achtung vor den Gesetzen aufrecht zu erhalten, dort zeigte sich Kossuth ganz kopflos. Vor jedem muthigen Manne fürchtete er sich, Nyáry nannte ihn öffentlich und öfters einen Comödianten und doch schmeichelte Kossuth diesem, Perczel als General nannte ihn in seinen amtlichen Berichten feige, beinahe einen Verräther, und doch wagte Kossuth es nicht Perczel zur Rechenschaft zu ziehen. Kossuth nannte in einem Briefe an mich vom 19. Januar 1849 Görgei einen Verräther, und doch übergab er diesem im März das Ober-Commando, so wie er ihn wieder später im Juni vom Ober-Commando vertrieb, im Juli recrutirte er sogar eine Armee gegen ihn, hielt gegen ihn am Szegediner Stadthausplatze eine offene Rede und doch

Digitized by Google

übertrug er im August diesem selben Görgei die Dictatur. Außerdem pflegte Kossuth noch auf zwei Seiten zu arbeiten. Den Stand der Sachen pflegte er vor den Mitgliedern des Landesvertheidigungs-Ausschusses, so wie auch später vor den Mitgliedern des Ministeriums zu verheimlichen. Ich nahm das Ministerportefeuille an unter der Bedingung, daß Görgei nicht Ober-Commandant und Kriegsminister zugleich sein sollte. Troß meinem Drängen blieb er beides, Kossuth reiste nur im Juni 1849 nach Großwardein zu Bem, um diesen zu bestimmen, daß Bem nicht dem Kriegsminister Görgei, sondern nur Kossuth gehorchen solle. So schürte er selbst den Zwiespalt in der Armee. Ende Juni betraute er Mészáros und Dembinski mit dem Ober-Commando und schrieb doch im Juli aus Szegedin an den abgesetzten Görgei: „Theurer Arthur! Ich weiß es, daß Niemand, auch ich nicht, das Vaterland mehr liebt als Du . . . Im Betreff der beiden alten Herren hast Du Recht, der Eine (Dembinski) hat Alles vergessen und der Andere (Mészáros) sieht nur mit den Augen des Ersten. Du meinst, man müsse auf eine gute Art sinnen sich ihrer zu entledigen . . . Ich habe kein anderes Mittel gefunden, als daß ich mich selbst zur Armee begebe, als Gouverneur. Im Einverständnisse mit Dir und Deinen Rathschlägen gemäß, werde ich die Richtungen der Operationen leiten . . ." Und während Kossuth solche Briefe mit dem gehaßten und abgesetzten Görgei

Digitized by Google

wechselte, trotzdem daß doch zu Ober-Commandanten Dembinski und Mészáros ernannt wurden, kam am 9. August, am Morgen der Temesvárer Schlacht, plötzlich Bem an, als der von Kossuth ohne Wissen des Ministeriums neu ernannte Ober-Commandant, um von dem erstaunten Dembinski den Oberbefehl zu übernehmen. So gab Kossuth das Ober-Commando an Dembinski und versprach es Görgei zurückzugeben, spielte dasselbe aber unterdessen in Bem's Hände.

Kossuth äußerte sich über Görgei, den er doch für einen Verräther hielt, in der Sitzung vom 9. November 1848 folgendermaßen: „Mit meiner Ehre bürge ich dem Repräsentantenhause, es möge heute zu Görgei sagen: Sie sind nicht mehr Ober-Commandant! — und Görgei wird auch als gemeiner Soldat dem Vaterlande dienen. Ich prophezeihe ihm, die göttliche Vorsehung hat ihm eine große und glänzende Laufbahn bestimmt, und ich prophezeihe in der Ueberzeugung, daß ich weiß, daß, welche immer die Verhältnisse sein mögen, er ein treuer Diener der Freiheit bleiben wird.“ Am 6. April 1849 schrieb Kossuth der Nationalversammlung über Görgei: „Vor Görgei dem Ober-Commandanten muß jeder Patriot sich achtungsvoll beugen, ich glaube kaum, daß die Weltgeschichte ein Beispiel aufzuweisen hat, wo ein Feldherr die große Aufgabe des Ober-Commandanten mit dem Muthe des unerschütter-

Digitized by Google

lichen gemeinen Soldaten im höheren Maße gelöst hätte als Görgei."

Görgei ist ein schlauer Mensch, der nach seiner Art und Weise es auch versteht Comödie zu spielen. Der Unterschied zwischen ihm und Kossuth war, daß Letzterer dort, wo seine Eitelkeit ins Spiel gezogen wurde, seinen Scharfblick gänzlich verlor. Mit einem Worte, Kossuth war furchtsam, eitel, ruhm- und herrschsüchtig, hatte nur zwei Zwecke im Auge, das Vaterland zu retten und zu verhindern, daß dies Niemand anders als er selbst thun könne.

Er erreichte keines von Beiden.

Da einer dieser Mängel in einem Staatsmann hinreichend gewesen wäre, um unser provisorisches Streben zu vereiteln, so könnte man mich fragen: wenn wir Kossuth so kannten, wie konnten wir des Landes Schicksal in seinen Händen lassen? Meine Antwort ist folgende: Aus der Geschichte von vielen Jahrhunderten Ungarns wurde der Nation eine große Lehre vollkommen klar, die Lehre nehmlich, daß wir stets verloren, weil wir unter einander uneinig waren. Wir, die wir an dem Freiheitskriege Theil nahmen, wollten diese Uneinigkeit um jeden Preis vermeiden. Der Sturm der Ereignisse schleuderte Kossuth an die Spitze der Dinge. Wir gingen mit ihm. Als eine Meinungsverschiedenheit zwischen uns kam, gaben wir immer nach, um jede Uneinigkeit zu vermeiden. Wir überließen ihm ehrlich und aufrichtig den größten Theil

Digitized by Google

des Verdienstes, doch auch der Verantwortlichkeit. So kam es, daß nach und nach alle Macht in seine Hände überging, so ward er zur Fahne, zum Losungsworte des nationalen Krieges, so identificirte er mit seinem Schicksale das Schicksal Ungarns. Was wir fürchteten, traf ein, — Görgei gehorchte nicht und Kossuth ging nicht in das Lager, um ihn unschädlich zu machen, — so kam der 11. August heran, Görgei bat um die Dictatur und Kossuth war weder muthig genug als Mann, noch gewissenhaft genug als Patriot, um sie Görgei zu verweigern.

Das ist das Schicksal jeder Nation, deren Loos auf den wankenden Füßen eines Einzelnen steht.

Dies war es, was ich voraus sah, dies ist es, was ich in Zukunft vermieden wissen will und deshalb schrieb ich im Interesse meines Vaterlandes und der Freiheit diese Charakterskizze.

Ist der Staat ein Schiff, so ist Kossuth das Segel an demselben, um ihn wie ein Sturm vorwärts zu schieben, als Segel ist er gut und vortrefflich, doch zum Steuermann taugt er nicht. Kossuth gehört nicht zu jenen inspirirten Seelen, welche die eifrigsten Gläubigen ihrer eigenen Dogmen sind; er ist ein leidenschaftlicher Mensch, doch täuscht er sich nicht selbst, sondern weiß nur Andere zu täuschen. Ein Beweis dafür ist, daß er, was seine Person betraf, mit größter Rücksicht jede Gefahr stets zu vermeiden wußte. Er war die Fahne der ungarischen Revolution, doch

Digitized by Google

nimmer ihren Schöpfer. Sein Werk war nur, daß er den Lauf beschleunigte und daß er die Sachen schlecht leitete. Wer dem ungarischen Volke jenes große Verdienst abspricht, für den nationalen Freiheitskampf zu jedem Opfer bereit gewesen zu sein, der sündigt. Wenn der Reichstag oder die Regierung nur einen Schreiber in irgend ein Comitat sandte, so stellte auf dessen einfachen Aufruf das Volk seine Söhne zu Tausenden auf das Schlachtfeld. In den Tagen unseres Kampfes war nur das Volk groß, doch keine einzige Persönlichkeit. Kossuth sprach, agitirte, prophezeihte gleich einem Nachtwandler, er glaubte selbst nicht an Alles, was er behauptete, doch das Volk machte oft seine kühnsten Träume zur Wirklichkeit; was die Verzweiflung aus Kossuth preßte, das führte das Volk aus, jenes Volk, das er so gerne zu verdunkeln strebte, von dem er zu behaupten wagte, er habe es neu geschaffen, und doch löste dies Volk mit seinem Blute Kossuth's leere Worte ein, erhob sich schneller zum Kampfe als er und blieb auch länger aufrecht stehen als er.

Ich will die Beantwortung der obigen Frage mit einem Citate enden. Unstreitig war Stephan Széchenyi eines der größten Genies Ungarns, es kann sich kaum irgend wer mit ihm vergleichen. Unter seine Schwächen gehörte auch, wie unter die Kossuth's, das Prophezeihen. Wie wir sahen gingen die Kossuth'schen Prophezeihungen nicht in Erfüllung, doch lei-

Digitized by Google

der ging jene Prophezeihung des Grafen Széchenyi, die er über Kossuth's Wirken machte, auf das Furchtbarste in Erfüllung. Nämlich im Anfange des Jahres 1847 prophezeihte Széchenyi über Kossuth Folgendes (Siehe politische Programm-Fragmente):

„Die Existenz des Vaterlandes" prophezeihte Széchenyi „wird erschüttert werden und die am tiefsten stehenden Patrioten, wenn ihre Herzen bei dem Gedanken qualvoll bluten werden, wie weit des Landes Entwickelung hätte führen können, und wie tief es eine träumerische Unfähigkeit sinken ließ, jene Patrioten werden gezwungen sein die Staatswissenschaft im heißen Gebete als letztes Hilfsmittel zu suchen und von Neuem den Gott der Magyaren zu bitten, daß er uns barmherzig sei und unserer Unmündigkeit beistehe.

„Die Nationalität, für die wir so lange, so männlich und bereits mit einigem Erfolge kämpften, wird wahrscheinlich in ihrer letzten Agonie zucken.

„Und Sie, Kossuth, den ich nicht nur für einen das Vaterland liebenden, ehrlichen und gutherzigen Mann halten möchte, dem die Tugend kein leerer Klang, dem sie nicht bloß ein prahlerisches Aushängeschild ist, was werden Sie wohl fühlen, wenn die Zeichnung meines Pinsels sich doch als richtig bewähren sollte? Was werden Sie fühlen, der Sie so oft ausgeschwärmt, wozu Sie auch Ursache genug hatten, wenn Sie endlich sich auch von den süßen Illusionen befreit haben

Digitized by Google

werden, welche Sie bis jetzt noch immer im Finstern gefangen halten, nämlich daß Sie:

„Indem Sie glaubten, voll Staatsweisheit zu sein, Sie nur voll Phantasie und Selbstüberschätzung waren.

„Indem Sie sich für einen Propheten hielten, sahen Sie nicht nur nichts voraus, sondern vermochten selbst nicht die einfachsten, schwebenden Vorfälle klar zu sehen, und während Sie sich in Illusionen eines Schöpfers wiegten, waren Sie nie etwas Anderes als ein Antragsteller und Projektmacher, der Alles anfängt, die Leichtgläubigen in Alles hineinführt, der kurze Zeit hindurch das Eine oder das Andere vielleicht aufrecht erhalten, aber nichts zu vollenden vermag.

„Indem Sie Andere führen wollten, waren Sie nicht im Stande, sich selbst zu regieren.

„Indem Sie sich für einen neuen politischen Messias, einen tiefsehenden Staatsweisen hielten, waren Sie nie im Stande, sich über den Standpunkt eines gutmüthigen, barmherzigen Bruders zu erheben, der auf jede Wunde einen Balsam legen möchte, der nach einer kurzsichtigen Voraussicht Brot für die Armen backen läßt, der die Fahrlässigkeit furchtbar begünstigt und vielleicht mit hinreichendem Talente zur Gründung eines nationalen Spitals versehen ist, der aber eine Nation, eine dem Untergange zueilende Nation nimmer regeneriren wird.

Digitized by Google

„Indem Sie Völker zu beglücken wähnten, waren Sie nur gleich einem Winkeladvokaten, waren Sie zu unserem Unglücke der Aufwiegler derselben, und

„Indem Sie die Institutionen unseres Landes zu ändern, zu festigen wähnten, haben Sie dieselben in vollkommene Wirrniß verwickelt; statt Freiheit, die doch Ihr Götze war, zu verbreiten, haben Sie das Land in noch größere Knechtschaft versinken machen, unsere Nationalität aber, die — man möge sagen, was man will, — die einzige Garantie unserer freien Institutionen und der einzige zu regenerirende Funke war, der in uns glühte, haben Sie, ich will zugeben, vielleicht nicht vorsätzlich, gänzlich vernichtet, dem zu Folge:

„Täuschen Sie sich selbst in jener Illusion, in der Sie glaubten, wenigstens Ihre Pflicht zu erfüllen; denn Ihr Wirken hat mehr Schaden verursacht, als es Nutzen zu bringen vermochte und ein Begehen von Ungereimtheiten ist noch lange keine Pflichterfüllung. Ich sage denn, wenn Sie einmal ganz ausgeschwärmt haben werden, was, zweifeln Sie nicht, einst geschehen wird, denn Ihre selbstgeschaffene Welt ist nicht reeller als eine Fata Morgana und Sie werden nicht läugnen, daß ich Sie besser kenne als Sie selbst, — dann, frage ich Sie, werden Sie in Ihrem Busen auch nur eine einzige trostreiche Empfindung fühlen können?

„Sie werden vielleicht mit der Reinheit Ihrer

Digitized by Google

Absichten hervortreten? Doch ich frage Sie, wird es nicht ein trauriger Trost sein, wenn aus denselben sich der Schutt einer zertrümmerten Nation erheben wird und eine nimmer schweigende Mahnung die Worte in Ihren Ohren erklingen lassen wird: „l'enfer est peuplé des meilleures intentions."

„Werden Sie sich vielleicht damit trösten wollen, daß Sie nur von Ihrem Rechte Gebrauch machten?

„Wenn Sie sich aber des unwiderlegbaren Spruches des Weisen erinnern: „daß es keine größere Sünde giebt, als Andere, ohne hiezu befähigt zu sein, führen zu wollen," werden Sie da nicht mit einer bittern Empfindung der vielen Illusionen gedenken, ja dieselben verfluchen, von denen Sie sich weder durch eigne Kraft, noch durch Andere befreien lassen wollten?

„Ich beschwöre Sie daher beim heiligen Namen des Vaterlandes, treten Sie ab von dem gefahrvollen Pfade der Agitation, den Sie betreten, ja ich wende mich an Ihre edlen Gefühle und flehe ergebenst, entsagen Sie im Allgemeinen der politischen Führerrolle.

„Wenn Sie aber den schon einmal begonnenen „Ohne Euch und gegen Euch" — Villitanz zu Ende taumeln wollen, so sei es — „wie es Ihnen beliebt."

„Reizen Sie jede Nationalität bis zum Wahnsinn gegen die ungarische Nationalität, werfen Sie Feuerbrände auf des Ackerbauers Haus, peitschen Sie die Interessen des Gesammtreiches bis zu den

größten Gegensätzen, füllen Sie bis an den Rand den Becher der Wiedervergeltung mit Ihrem Gifte — und sehen Sie zu.

„Wenn Sie aber einst, da es zu spät sein wird, fühlen und einsehen werden, daß es Fluch und nicht Segen war, was Sie über unsere Häupter brachten, dann entschuldigen Sie sich nicht damit, daß es in der Nation keinen einzigen Treuen gab, der nicht genug Entschlossenheit besaß, noch bei Zeiten Ihre trügerischen Träume in ihr Nichts aufzulösen."

## Ist Kossuth Ungarns Gouverneur?

Nein.

Er wurde den 14. April provisorisch, nicht definitiv und unmittelbar durch das Volk, ja selbst auf dem Reichstage nicht durch Einzel-Abstimmung, sondern durch Acclamation hiezu erwählt. Es wurde ihm aufgetragen, nicht allein, sondern mit Ministern, die zugleich mit ihm verantwortlich gemacht wurden, zu regieren.

Als gewählter Beamter konnte er sein Amt niederlegen. Für diesen Fall mußte, wenn die Nationalversammlung getagt hätte, dieselbe eine Anordnung treffen, in deren Abwesenheit jedoch mußte die Regierung in den Händen der Minister bleiben. Das ist klar.

Klar ist auch, daß er, obgleich er von seinem Amte abdanken konnte, doch nicht das Recht besaß,

Digitized by Google

dieses Amt einem Dritten zu übertragen. Und er übertrug nicht nur dasselbe einem Dritten, was nur das Volk oder der Reichstag hätten thun können, sondern ernannte diesen auch zum Dictator.

Und dies that er selbst der Form nach ungesetzlich. Nämlich den 11. August 1849 Morgens 9 Uhr war zu Arad der letzte Ministerrath abgehalten worden und die Minister schieden von einander mit dem Beschlusse, daß jeder sich in ein Lager begeben werde. Unterdessen sandten Mittags 12 Uhr dreie der Minister, Aulich, Csány und Vukovich, auf Görgei's Anstiften einen schriftlichen Antrag an Kossuth in die Arader Festung, demzufolge sie ihre Meinung dahin abgaben, die höchste Gewalt, so wie die Macht Frieden zu schließen, Görgei zu übertragen. Kossuth besprach sich hierüber mündlich nicht mit den nur genannten Ministern und rief in einer so höchst wichtigen Angelegenheit die andern drei anwesenden Minister — nämlich mich als Ministerpräsidenten, Grafen Casimir Batthyany und den Bischof Horváth nicht einmal zu einem Ministerrathe zusammen, sondern dankte ohne unser Wissen in unserm Namen schleunigst ab, lief nach einer kurzen Stunde nach Lugos und rettete sich von dort nach Orsowa an die türkische Gränze.

Auf dem Wege in der Gegend von Mehadia erhielt Kossuth Bem's Brief, in welchem dieser an der Spitze von 35,000 Mann ihn an die Regierung zurückrief, er aber antwortete von Tergowa vom 14. August:



Digitized by Google

„Gegenwärtig bin ich ein einfacher Bürger und nichts weiter... Ich kann nicht gestern abtreten und heute wieder die Zügel der Regierung ergreifen... Ich rathe Ihnen daher als guter Bürger und ehrlicher Mann, ein Comité von Volksrepräsentanten niederzusetzen, denn nur die souveraine Gewalt kann über die Regierung verfügen." — Wann und wie äußerte sich seitdem diese souveraine Gewalt für Kossuth?

Der größte Fehler Kossuth's war, daß er suchte alle Gewalt auf jede Weise in seiner Person zu vereinigen, daß er keine andere Popularität in den Tagen des Glückes duldete und auf die Nationalversammlung mit scheelen Blicken sah, so daß endlich sein und des Vaterlandes Schicksal auf demselben Fuße standen. Als aber die Gefahr hereinbrach, fand ihn diese nicht auf seinem Platze. Darum behaupte ich, daß man die Ansprüche Kossuth's, den man selbst vom gesetzlichen Standpunkte aus als Gouverneur Ungarns nicht anerkennen kann, auch vom moralischen Standpunkte aus nicht anerkennen könne, weil er sich muthlos benahm, denn er hätte auf seinem Posten lieber sterben sollen, als ihn verlassen. Die furchtbare Nachricht von seiner Abdankung und seiner Flucht zerstreute unsere Armeen. Görgei konnte nur mit 26,000 Mann die Waffen niederlegen, doch Bem hatte noch 35,000 Mann, Karinczy 12,000 Mann, diese und die Besatzungen der Festungen Arad, Munkacs, Peterwardein, Komorn

wurden nun durch die Abdankung kleinmüthig und zerstreuten sich, weil Kossuth die Sache für unrettbar erklärte und davon lief.

Daß Kossuth's Muth dem Schatten gleicht, der im Sonnenlichte sich zeigt, aber bei bewölktem Himmel verschwindet, mögen auch die nachfolgenden Daten beweisen.

Als wir die österreichische Waffenmacht siegreich zurückschlugen, ließ er sich den 14. April zum Gouverneur ausrufen.

Als wir am 11. August vom Norden her durch die Russen, vom Südwesten durch die österreichische Armee gleichsam eingeschlossen waren, da legte er, in diesen Augenblicken der Gefahr, sein Amt nieder und warf die Dictatur einem Anderen an den Hals.

Als Bem ihn am 14. August aufforderte, die Regierung zu übernehmen, da wies er diese Aufforderung zurück, weil die Gefahr noch nicht vorüber war und eilte an die Gränze.

Als er aus Widdin den 12. September seinen Bericht über die Katastrophe in Ungarn schrieb und noch nicht die Gewißheit hatte, daß er nicht werde ausgeliefert werden, da sehnte er sich nur nach einem sicheren Aufenthalte. Damals zeigte sich auch kein anderer Anspruch auf die Gouverneurswürde in Ungarn, er schrieb Folgendes: „Ich spreche nicht für mich wegen einer Amnestie, denn ich werde mein Vaterland nie wiedersehen. Ich habe die Rechnung mit dem

Digitized by Google

Leben geschlossen" (siehe Seite 41 Die Katastrophe in Ungarn u. s. w.).

Als aber später die hohe Pforte seine Auslieferung entschieden verweigerte, da fing sein Muth an zu wachsen und am 2. October sandte er schon wieder als Gouverneur einen Befehl in die Festung Komorn, setzte in demselben Klapka vom Commando ab, und betraute einen englischen Touristen mit dictatorischer Gewalt (da haben wir einen neuen Dictator); und obgleich er diesen früher nicht kannte, so übertrug er ihm doch die Macht: „mit dem Tode zu bestrafen, anzustellen, abzusetzen, wie er es für gut befinde, die Nation zu Belohnungen zu verpflichten, wie zum Schadenersatze." Er behandelte so das Vaterland wie eine gefundene Waare, er vertraute dasselbe einem unbekannten Fremden an, — das ist seine patriotische Gewissenhaftigkeit. Wahrlich jener Brief ist viel zu charakteristisch, als daß ich es unterlassen könnte, ihn in einer Note hier mitzutheilen. *)

---

*) „Ungarns Gouverneur entbietet der Festung Komorn seinen Gruß.

Widdin, den 2. October 1849.

„Görgei hat das Vaterland verrathen. Die Macht, die ich ihm unter Verantwortlichkeit, es zu retten, bloß geliehen, verwendete er zu dessen Untergang. Es ward daher zu meiner Pflicht, die Regierung abermals in meine eigenen Hände zu nehmen, welche Gewalt ohnedies

Digitized by Google

Als er später doch sah, daß wir, seine Landsleute, über seine Fehler schwiegen, daß seine Popularität in der öffentlichen Meinung Englands und Amerika's sich nicht verminderte, da schrieb er 1850 aus

---

durch den Willen der Nation nur ich allein gesetzlich ausüben kann. Meine Hauptsorge ist, die Festung Komorn zu sichern. Wenn sich dieselbe sechs Monate hält, so ist das Vaterland gerettet. Aus diesem Grunde sende ich Fr.— H—, einen hochgestellten Engländer, einen der wärmsten Freunde der Angelegenheiten unseres Landes; ich gebe ihm die ausgedehnteste Vollmacht, Alles zu thun, was er zur Erhaltung und Sicherung Komorns für nothwendig hält, anzustellen, abzusetzen — den es ihm für gut dünkt, die Nation zu Belohnungen und Schadenersätzen zu verpflichten. Besonders verbiete ich es meinen Landsleuten, bei Strafe des Vaterlandsverrathes, sich ohne sein Wissen in was immer für eine Unterhandlung mit dem Feinde einzulassen.

„Meinen Verordnungen hat Jedermann zu gehorchen. Von Komorns Erhaltung hängt das Leben des Vaterlandes ab. Die Festung aufgeben zu wollen ohne die Erhaltung der 1848er Constitution, ohne das Land unter die Garantie Englands, das unsere Sache beschützt, zu stellen und ohne den Pakt von mir unterschrieben vorweisen zu können, ist Landesverrath, den mein Bevollmächtigter mit dem Tode zu bestrafen hat, wozu ihm jeder Patriot gehorsame Hülfe zu leisten verpflichtet ist.

„Englands Sympathien für uns geben sich mächtig kund. Der Augenblick der Hülfe naht. Steht Komorn fest, so ist das Land gerettet. Treulosigkeit und Uneinigkeit haben das Land ins Verderben gestürzt; Komorn, Treue und Einig-

Digitized by Google

Kutahia an das Nordamerikanische Volk eine Adresse, in der er behauptet, daß er weder gesetzlich noch moralisch aufgehört habe, der Gouverneur Ungarns zu sein.

Und als er die Küsten Englands und Nordamerikas betrat, ließ er sich in der That Gouverneur und mit republikanischer Einfachheit „Excellenz" tituliren, und proclamirte sich, durch das Geräusch der Ovationen schwindelig gemacht, der ungarischen Nation und seinen verbannten Gefährten gegenüber zum Dictator.

Das ist das treue Bild von Kossuth's Heldenthum.

Ich bin gezwungen seine Ansprüche als Gouverneur für Unverschämtheit zu halten. Auch hierin betritt er ganz den Pfad der Könige. Die Bourbon's und Wasa's halten sich für Beherrscher von Staaten, welche sie thatsächlich nicht besitzen. Kossuth folgt diesem Beispiele, jedoch, was das Princip betrifft, mit weniger Consequenz, besonders deshalb, weil jene königlichen Familien mit Gewalt von ihren Thronen vertrieben wurden, Kossuth aber von seinem Amte freiwillig abtrat. Das würde uns noch fehlen, daß

---

keit können es erhalten. Gottes und der Nation Fluch über den, der die Nation betrügt.

Gez. Ludwig Kossuth."*)

---

*) Kraft dieser Vollmacht hätte jener unbekannte englische Tourist, den Kossuth zum erstenmal in seinem Leben zu Widdin sah, Ungarn sogar verkaufen können, wenn sich ein Käufer gefunden hätte.

A. d. V.

Digitized by Google

revolutionaire Prätendenten im Namen des Volks auch feststünden.

Wenn es Individuen giebt, die nicht aufgehört haben, Ungarns Regierungsbeamte zu sein, weiß Kossuth, wer die sind? Das bin ich und ist Herr Casimir Batthyány, die wir unsere Ministerportefeuilles nicht nur nicht niederlegten, sondern die wir noch den 12. August von Lugos aus sowohl an Görgei selbst als auch an die andern Minister protestirend schrieben, als wir Görgei's Ernennung zum Dictator vernahmen; auch wurden wir in Bem's Lager fort und fort als Minister anerkannt, fochten noch am 23. August und wurden erst den 24. August mit 2500 Mann von den Oestreichern über die Gränze gedrängt.

Wir bilden uns aber hieraus keine hervorragenden Verdienste ein, sondern schöpfen aus dieser Thatsache bloß jene Seelenzufriedenheit, die uns das Bewußtsein gewährt, daß wir die durch das Vertrauen der Nation uns übertragenen Posten auch in den Stunden der Gefahr nicht verließen und somit unsere Pflicht ehrlich und ganz erfüllten.

Ich schließe diese Schrift mit dem Ausspruche einer Meinung und einer Bitte.

1) Meine Meinung in Bezug auf die Anleihe, die Kossuth in Nord-Amerika im Namen Ungarns eröffnet, ist: Nachdem ich unwiderlegbar bewiesen habe, daß Kossuth weder gesetzlich noch moralisch Gouverneur Ungarns sei, so ist jene Anleihe, wenn er dieselbe

Digitized by Google

als Solcher eröffnete, vom ungarischen Rechtsstandpunkte aus ungiltig und ungesetzlich. Im Namen der Nation konnte er die Anleihe nicht eröffnen, weil diese gegenwärtig nicht in der Lage ist, ihn dazu zu bevollmächtigen; auch nicht im Namen der Emigration, weil er hierüber mit derselben keine Rücksprache nahm und dieselbe ihn hiezu nicht bevollmächtigte.

Es ist nun die Frage, wenn einmal Ungarn seine Freiheit erkämpft, wird es sich moralisch für verpflichtet halten, diese an sich ungesetzliche Anleihe zurückzuerstatten? Meine Antwort ist: in einem Falle — ja, wenn nämlich dieselbe durch Kossuth zweckmäßig, erfolgreich und treu verwendet wurde.

Dies hoffe ich jedoch nicht. Erstens nicht, weil er ganz parteiisch verfährt und davon, wie er selbst mündlich und schriftlich verkündigte, nur Jenen giebt, die sich ihm unterwerfen, Jenen aber, die, obgleich gute Patrioten, doch ihm ihre freie Ueberzeugung nicht verkaufen wollen, nichts zukommen lassen wird. Zweitens weil er die Gemeingelder zu verschwenden pflegt. Unter seiner Verwaltung herrschte die größte Finanzunordnung und ich glaube kaum, daß auch nur über ein Fünftel der baar verausgabten 150 Millionen Franken Rechnungen abgelegt worden sind. Drittens, weil er nicht im Stande ist, nach einem wohlberechneten und praktischen Plane zu arbeiten und das Geld theils auf abenteuerliche, theils auf unpraktische Un-

Digitized by Google

ternehmungen ausgeben wird. Gebe Gott, daß es nicht so sei!

Man kann ihm auch einen gewissen Eigennutz vorwerfen, doch für triftiger halte ich die Bemerkung, daß er nie human und vorsichtig genug gewesen ist, um für die materiellen Interessen seiner Anhänger zu sorgen, die er stets seiner Ruhmsucht opferte. Hier ein Beispiel dafür:

Am 9. August 1849 waren im ungarischen Aerar noch Gold und Silber im Werthe von zwölf Millionen und 500,000 Franken. Ein Staatssekretair machte ihn in den letzten Tagen zwei Mal aufmerksam, daß man für die Sicherheit des Goldes sorgen sollte. Das Gold und Silber befand sich bei der Armee Bem's, mithin am sicheren Orte. Und was that Kossuth, als er den Kopf verlor? Uebergab er dasselbe Bem, von dem er am 11. August Morgens noch glaubte, daß er sich werde halten können? Nein. Hielt er es bei sich, um die Emigration auf türkischem Boden und später vor dem Hungertode zu bewahren? Nein. Zahlte er hievon an einen der Minister jene 100,000 Franks zurück, die dieser erst vor wenigen Wochen zur Deckung der nöthigen Zahlungen in östreichischen Banknoten großmüthig geliehen hatte? Nein. Sondern er wies zu Radna am 11. August seiner zurückgebliebenen Familie eine gewisse Summe in Silber an und sandte das Uebrige in — Görgei's Hände. Einige Tage später wimmelte auf türkischem Boden ein Heer von

Digitized by Google

Beamten und Oberoffizieren, zu Widdin hungerten, froren, litten 5000 Mann. Wenn er schon das Vaterland verdarb, wäre es nicht Menschenpflicht gewesen, für die Flüchtlinge zu sorgen, von denen Mehrere Besitzthümer im Werthe von Millionen zurückließen? Wie er das Land verlor, so sorgte er für die Flüchtigen. Er selbst möge nie des materiellen Elends der Verbannung erwähnen, ihn bezahlte reichlich der Türke *).

Ich habe aus diesen Gründen eine Bitte an das englische und amerikanische Volk, nämlich:

2) Ich bemerkte bereits, daß Kossuth zu London der dortigen ungarischen Emigration erklärte, daß er von den einkommenden englischen und amerikanischen Geldern jenen, die nicht mit ihm halten und ihm unbedingt gehorchen wollen, nichts zukommen lassen werde, da er nicht so verrückt sei, seine Gegner zu unterstützen. Es ist mithin klar, daß er als Repräsentant Ungarns auftritt und Geld sammelt. Um aber hiervon etwas zu erhalten ist es nicht hinreichend Pa-

*) Und seitdem er draußen ist, was that er für die heimathlosen Ungarn? Um das Vaterland zu befreien, für diesen Zweck sammelte er das Geld, dies klingt schön, dies erweckt Aufmerksamkeit in der ganzen Welt, doch der Noth einzelner Individuen und Familien abzuhelfen, diese bescheidene, stille Bürgertugend in Ausübung zu bringen, das scheint er nicht zu lieben.

Digitized by Google

triot, Verbannter, Ungar zu sein — man muß noch überdieß Kossuth und zwar unbedingt gehorchen.

Nachdem es nun Viele giebt, die lieber Noth leiden, als unter der Bedingung einer geistigen und moralischen Knechtschaft Unterstützung anzunehmen, so sei es mir erlaubt, die Freunde der Freiheit in England und Amerika aufmerksam zu machen, jenes Geld, das sie für die unglücklichen Verbannten bestimmt haben, nicht dem sogenannten Kossuthsfonds zu übergeben, sondern es unter die verbannten Familien durch dazu gewählte Vereine austheilen zu lassen. Das ist Alles, was ich noch wünsche; denn wir wollen mit den Summen nicht glänzen, auch wiegen wir uns nicht in den Wahn, daß die Verbannten das Vaterland retten werden. Seit Beginn der Welt vermochte noch keine Emigration einem Volke die verlorne Freiheit zurückzugeben, nur das daheim gebliebene Volk kann sich diese zurückerringen.

Es ist Zeit, diese Charakterskizze zu schließen, sie wurde ohnedies zu lang. Wer mein Urtheil strenge findet, der bedenke, daß ich einestheils an den Thatsachen nichts ändern konnte, anderntheils, daß die herausfordernde Weise, in der Kossuth mit seinen lächerlichen Ansprüchen auftrat, mich zwang, mit meinen Gegengründen kategorisch hervorzutreten. Wer hieraus den Schluß ziehen wollte, daß zwischen uns jemals ein persönlicher Zwiespalt Statt fand, der täuscht sich. Wir haben gemeinschaftlich das Vaterland vertheidigt, das

Digitized by Google

er früher verließ als ich, und dies Vaterland ist es, das uns als ein hoher Grabhügel von einander trennt. Da, wo und worin er es verdient, weiß ich ihn zu loben und ich erkenne seine glänzenden Eigenschaften eben so wie seine zahlreichen und ungeheuren Fehler und Mängel. Doch ist vorzüglich davon die Rede, daß er neuerdings das Vaterland wie ein Spieler die Würfel in die Hand nehmen will. Er will die Leitung seiner Handlungen monopolisiren, er fordert die Dictatur für sich, er zertheilt die ungarische Emigration in zwei Lager, indem er einen Unterschied zwischen denen macht, die mit ihm und die gegen ihn sind. Ich hielt es daher für meine patriotische Pflicht, diesem Allem gegenüber zu beweisen, daß er zwar sehr viele Fähigkeiten besitzt, daß er aber ganz und gar unfähig ist, eine Nation zu leiten, die er agitirte, deßhalb mußte er auch sich in England wie in Nord-Amerika so bald abnützen; deßhalb kann es kein wahrer Ungar zugeben, daß man Kossuth's Sache mit der des Landes identificire, damit, wenn er auch unterginge, die Sache des Vaterlands noch nicht verloren sei. Statt in England der Regierung für ihre Intervention seine Dankbarkeit auszusprechen, statt sich daselbst Verbindungen mit Autoritäten zu sichern, da England das Land der Autoritäten ist, wandte er sich an die Massen, als an eine höhere, gewaltigere Macht, nahm vor ihnen theatralisch bald die republikanische, bald die monarchische Farbe an, je nachdem der Wind blies.

Digitized by Google

Er sah nicht, daß das englische Volk seine innern Angelegenheiten gerne selbst besorgt, die äußeren Angelegenheiten aber gerne seinen parlamentarischen Autoritäten anvertraut. Wegen äußerer Angelegenheiten ist noch kaum ein englisches Ministerium gefallen, vorausgesetzt, daß Englands Interessen dabei nicht, wenn auch höhere Prinzipien gelitten haben. So kam es denn, daß Kossuth glänzende und populäre Ovationen zu Theil wurden, daß seiner Eitelkeit großartig Genüge geleistet wurde. Doch welchen Erfolg wußte er zu erzielen? Den, daß er nicht einmal Geld erhielt, daß die angesehensten Männer und Journale sich von ihm als einem eitlen Träumer zurückzogen.

In Nord-Amerika benahm er sich mit noch weniger Klugheit. Anstatt hinzueilen, um für seine Befreiung dem Präsidenten innig zu danken, anstatt gleich einem befreiten Gefangenen in die Arme seines Befreiers zu stürzen, erklärte er mit einer unvernünftigen Aufgeblasenheit, daß er, wenn der Congreß zu Washington ihn nicht als Gast der Nation einlade (ihn, den befreiten Gefangenen), so werde er erst überlegen, ob er überhaupt nach Washington sich begeben oder nach Europa zurückkehren solle. Wie verfuhr er ferner in der Frage der Nicht-Intervention? Ich will davon nicht sprechen, daß sie in dem Sinne, in dem er sie darstellt, ein Kindertraum, in der Ausführung unpraktisch ist, aber freilich zu lärmenden, hochklingenden Phrasen reichliche Ausbeute liefert. Aber ich

Digitized by Google

frage, ging er denn etwa hin, um sich hierüber zuerst mit dem Präsidenten und den Regierungsmännern zu besprechen? Versuchte er es, sich mit den Congreß-Mitgliedern in Berührung zu bringen, um sich darüber Aufklärung zu verschaffen, ob das, was er zu erwarten strebte, nicht gegen die wahren Interessen der Republik sei? — Nein, sondern er machte auch in Amerika einen gehässigen, unverzeihlichen Unterschied zwischen Regierung und Volk und arbeitete dahin, daß das Volk auf seinen Antrag hin die Regierung und den Congreß zwinge, die Nichtintervention auszusprechen. Er hat Verstand genug, um einzusehen, daß der entgegengesetzte Weg der zweckmäßigere gewesen wäre, wenn er einen Erfolg für die Sache gewollt hätte. Doch er wollte lieber Ruhm und Lärmen, er möchte mit bloßen Worten die Freiheit der Welt retten, die selbst Jesus nur mit seinem Tode zu erlösen vermochte. Ich bedaure es tief, daß er die günstige Gelegenheit in den beiden genannten Ländern nicht besser benutzte, da nur wenigen Sterblichen solch eine Gelegenheit zu Theil wird. Doch das eben beweist, daß er kein Demokrat, kein Staatsmann, daß er keiner von den einfachen republikanischen Charakteren ist, die wir im classischen Zeitalter bewundern. Wie könnte man daher seiner Hand zum zweiten Male Ungarns Schicksal anvertrauen, das man aus so vielen darunter und darüber laufenden Fäden der Interessen zu entwickeln hat, da er doch in Amerika seine überglückliche

Digitized by Google

und ganz einfache Stellung so sehr verwickelte? Dafür haben nun seine verbannten Gefährten zu büßen; er ist die Ursache, daß im Senate der Antrag, die Ungarn zu unterstützen, mit 146 Stimmen gegen 126 durchfiel. Möge der allmächtige Gott geben, daß er nicht auch die moralischen Sympathien jener einzigen, glorreichen, demokratischen Republik für unsere Sache zu Grunde richtet, jener Republik, die vom andern Meeresufer gleich einem Leuchtthurme ihre Strahlen auf die geknechteten Völker des alten Europa's wirft, welche blutend und seufzend die schweren Jahre der göttlichen Prüfung hinwandeln.

---



Digitized by Google

# Appendix.

## Einige Worte für Herrn Franz Pulszky.

Obgleich Sie ein belesener und geistreicher Mensch sind, so waren Sie doch als Politiker in Ihrem ganzen Leben nur das Anhängsel von irgend Jemanden, früher von Deák, dann von Széchenyi, endlich von Kossuth. Ich hoffe, daß Sie mir daher nicht übel nehmen, wenn ich in einem Appendix ein paar Worte an Sie richte.

Ich werde sehr kurz sein.

Auf Ihre Antwort, die Sie als Kossuth's amtliches Organ auf einen Brief des Grafen Casimir Batthyany, den dieser an die Londoner „Times" am 30. December 1851 erscheinen ließ, gegeben haben, will ich nur eine Bemerkung machen. Sie behaupten, daß Batthyany blos deshalb gegen Kossuth auftritt,

Digitized by Google

weil er sich Verdienste erwerben möchte, um seine Güter zurückzubekommen. Ein Mann mit gesunder Logik würde über Batthyany so denken: Derjenige, der Patriotismus genug besaß, um funfzehn Millionen Franken seinem Vaterlande und der Freiheit aufzuopfern, der wird auch Muth genug besitzen, um dieselben zu entbehren. Sie raisonniren in ganz entgegengesetzter Weise. Daraus, daß Batthyány viel geopfert hat, schließen Sie, daß er ein schlechter Patriot ist, Sie erkennen selbst seine ungeheuren Opfer an, doch wollen Sie seine Seelenstärke, mit der er dieselben brachte, läugnen. Es sei weit von mir entfernt Jemandes Patriotismus nach den von ihm gebrachten Opfern zu bemessen, doch wird kein vernünftiger Mensch bezweifeln, daß große Opfer stets ein gewichtiges Zeugniß von ächter Vaterlands- und Freiheitsliebe sind. Eine verdrehte Weisheit ist es aber, daraus, daß Kossuth durch die Revolution Vieles gewonnen hat, — auf seinen Patriotismus, daraus aber, daß Batthyány unendlich viel verloren hat, auf seinen Nicht-Patriotismus zu schließen.

Wir wollen in dieser Beziehung eine kleine Bilanz zwischen den beiden Männern ziehen, um so mehr, da Kossuth's Freunde und er selber in allen seinen öffentlichen Reden stets von seinen Opfern sprechen, was bei Batthyány nur ein Stoff zu Verdächtigungen sein soll.

Als die ungarische Revolution begann, mochte



Digitized by Google

Kossuth's Gesammt-Vermögen aus 10 — 15,000 Francs bestanden haben.

| | | |
|---|---|---|
| Als Finanz-Minister bezog er für fünf Monate . . . . . . . . | 12,500 | Francs. |
| Als Präsident des Landesvertheidigungs-Ausschusses für $6^1/_2$ Monate . . . . . . . . . . . | 27,084 | " |
| Als Gouverneur für vier Monate | 66,666 | " |
| Zu Orsowa erhob Kossuth den 16. August 1849, zu Folge einer mir in Lugos als Ministerpräsidenten unterbreiteten Original-Quittung aus den Gemeindegeldern (er war nicht mehr Gouverneur, also mit welchem Rechte, unter welchem Titel, weiß ich nicht) in Silber | 47,500 | " |
| Fügen wir noch hiezu das, zusammen | 153,750 | Francs. |
| An Kossuth von der hohen Pforte durch fünfundzwanzig Monate bezahlte Gehalt von beiläufig 10,000 Piaster monatlich . . . . . . | 52,050 | " |
| Summa: | 205,800 | Francs. |

Mithin stellt sich heraus:

| | | |
|---|---|---|
| Verlust . . . . . . . . . . | 15,000 | " |
| Gewinnst . . . . . . . . . . | 190,800 | " |

Digitized by Google

| | |
|---|---|
| Dagegen erhielt Graf Casimir Batthyány als Minister für vier Monate . . . . . . . . . | 10,000 Francs. |
| Als Flüchtling erhielt er von der Pforte für fünfundzwanzig Monate, monatlich 5000 Piaster . | 26,025 " |
| zusammen: | 36,025 Francs. |

Dafür verlor Batthyány sein ganzes Vermögen, dessen Werth über sieben Millionen Gulden (18,000,000 Francs) beträgt.

Wenn Sie nun als Maßstab des Patriotismus das gebrachte Opfer und den Gewinnst annehmen, so möge die Welt urtheilen, welcher der größere Patriot ist, Batthyány oder Kossuth?

Auch mich beehrten Sie mit einer Antwort.

Sie sagen in derselben: „Mr. Szemere has already fled, when the council was summoned to assemble (at Arad the 11. Aug. 1849.)"

Sie haben das unglückselige Wort ausgesprochen, tragen Sie nun auch die Folgen davon. Mit jenem Worte haben Sie mich des Schweigens enthoben. Ich läugne rund, daß Sie irgend ein moralisches Recht besitzen, über die Geschichte der ungarischen Revolution zu sprechen, die Sie nicht kennen, weil Sie dieselbe nicht abgewartet haben; ich läugne, daß Sie jenem Ungarn Rath ertheilen können, aus dem Sie bevor der Feind es betrat, durchgingen.

Digitized by Google

Sie, Herr Pulszky, entfernten sich bereits Ende Dezembers 1848 von Pesth und flohen aus dem Lande, bevor Windischgrätz noch Ofen besetzt hatte; Sie sagten hiervon Niemanden etwas, schrieben an Niemanden, bis Sie nicht die ungarische und österreichische Gränze im Rücken hatten.

Ich will den Vorfall treu erzählen.

Den 24. März 1849 wurde im Repräsentantenhause der Antrag gestellt, aus der Liste der Repräsentanten auch Ihren Namen, Herr Pulszky, zu streichen, weil Sie Ihren Posten ohne Erlaubniß verlassen hatten. Als einige Ihrer anwesenden Freunde Ihr Vergehen bemänteln wollten, erklärte Herr Patay als Mitglied der Regierung: „daß Pulszky im Auftrage der Gesammtregierung das Land nicht verließ.“ Ein anderer Repräsentant, Herr Irányi, behauptete: „daß Pulszky seinem positiven Wissen zu Folge nicht nur nicht von der Gesammtregierung, sondern auch von dem Präsidenten Herrn Kossuth nicht ausgesendet wurde, was daraus hervorgehe, daß die Regierung und der Präsident die Liste der in Missionen abwesenden Repräsentanten eingereicht haben und auf derselben Pulszky's Name sich nicht befinde.“ — Wahr ist, daß es dem Centrum gelang, dem schändenden Beschlusse über Sie mit dem Kniffe auszuweichen, daß man verfügte, den im Lager entfernten Präsidenten nochmals zu der Erklärung aufzufordern, ob er Ihnen eine Mission anvertraut habe?

Digitized by Google

(Siehe Közlöny oder Moniteur Officiel 1849, Nr. 64.) Nachdem aber Kossuth Ihre Flucht Jedermann, auch mir erzählt hatte, konnte er natürlich nicht mit „Ja" antworten. Alles, was er in Ihrem Interesse thun konnte, war, nicht zu antworten. Hieraus geht klar hervor, daß, wenn Kossuth eine Ihnen günstige Antwort zu geben vermocht hätte, er sich mit derselben gewiß beeilt haben würde.

Später, im Monat Mai 1849, machte Kossuth, damaliger Gouverneur, es selbst zum Gegenstande einer Ministerrathssitzung: „Wen man in England mit der Führung unserer Correspondenz betrauen könne und ob man sie dem Pulszky anvertrauen solle, der zwar feige sein Land und seinen Posten verließ, aber nun einmal in Loco sei?" — So geschah es, daß Sie im Monat Mai 1849, als die Russen bereits unsere Gränzen besetzt hatten und dieser Umstand es fast unmöglich machte, irgend Jemanden herauszuschicken, als die einzig mögliche Person zu unserem Vertreter in England vorgeschlagen wurden *).

Hieraus ersieht man, daß Sie hierin ganz Ihrem Herrn und Meister gleichen, nämlich, giebt es keine Gefahr in der Nähe, so giebt es keine großsprecherischeren Patrioten als Sie Beide; da ich aber diesen

*) Graf Casimir Batthyány hat als Minister des Aeußeren einen einfachen Brief am 14. Juni 1849 an Herrn Pulszky gerichtet und ihn als seinen Agenten für England bestellt.

Digitized by Google

wohlfeilen Patriotismus nicht zu achten vermag, so thut es mir nicht leid, daß Sie in der Wahl jenes Wortes nicht vorsichtiger waren, da es mir Recht und Gelegenheit verschaffte zu sagen, daß Sie, Herr Pulszky, über die ungarische Revolution nichts zu sprechen haben, indem Sie selbe nicht kennen, da Sie dieselbe nicht abwarteten; auch haben Sie sich nicht zum Vertheidiger, oder gar zum Repräsentanten eines Landes aufzudrängen, das Sie beim ersten leisen Wehen der Gefahr eiligst verließen.

---

Digitized by Google

# Denkschrift.

## An Herrn Gouverneur Ludwig Kossuth.

Szegedin, den 21. Juli 1849.

„Als ich die Ehre hatte auf Ihr Schreiben, das mich in das Ministerium rief, zu antworten, bemerkte ich: ich verstehe die doppelte Verantwortlichkeit nicht.

„In Frieden würden sich derlei schlechte Folgen weniger zeigen, doch in unserem aufgeregten und bedrängten Zustande ganz ungeheuer.

„Entweder Ihre oder die Thätigkeit des Ministeriums wird gelähmt. Dies ist eine unausweisliche Alternative. Erfahrung lehrt es uns. Gewähren Sie uns ein freies Feld, so sind Sie paralysirt — thun wir es, so müssen wir jede Kraft verlieren, dies ist eine psychologische Wahrheit. In zweierlei Regierungen, von denen die eine noch dazu aus einer Corporation

Digitized by Google

besteht, ist es nicht möglich, den Mangel an Einigkeit nicht zu fühlen.

„Entweder wir müßten die Regierung aus Ihren Händen winden, oder selbe Ihnen belassen. Jenes würde Sie, Letzteres uns vernichten.

„Sie sind der Hauptbeginner der Revolution, Sie haben das größte Recht, selbe zu leiten, schon deshalb, weil Sie für den Erfolg am meisten verantwortlich. Ich sehe die Regierung auch deswegen gerne in einer Hand; hat die Dictatur auch ihre schlechten Seiten, da sie die Autokratie wenn auch nur auf wenige Tage zu rechtfertigen scheint, so neige ich mich dennoch zu einer kraftvollen Macht. Sie haben dieselbe übrigens bis jetzt ausgeübt, obgleich ohne den Namen.

„Sie sind es, der an der Regierung den größten Theil nimmt, und gerade Sie wollen nicht der Nation verantwortlich sein.

„Sie sagen, man müsse Sie nicht in das Gezänke der Parteien ziehen, weil es sonst keine unerschütterliche und beständige Gewalt in Ungarn geben würde; ja, wenn das Ministerium nur an dem Tadel, nur in der Anklage Theil nehmen soll, so verliert es dadurch binnen wenigen Tagen nicht nur sein Ansehen, sondern auch seine ganze Influenz.

Digitized by Google

„Sie sind es, der zwischen den verschiedenen Ministerien die Verbindung aufrecht erhält, der die allgemeine Uebersicht besitzt, das Ministerium läßt sich dies mithin entschlüpfen und hört somit auf, die Regierung zu sein, sie sinkt zum Bureau herab.

„Sie setzen sich über die Formen hinaus und regieren factisch ohne Minister, daher die täglich sich widersprechenden Verordnungen, was in den Ministern jenes Bewußtsein wach ruft, daß dieselben, wenn sie zu entbehren, sie auch überflüssig sind.

„Ich fühle es tief, daß factisch nur die Verantwortlichkeit unser ist, doch nicht die Regierung, dies ist ein so unangenehmer Zustand, dessen Druck ich nicht weiter zu ertragen vermag; auch kann Niemand fordern, daß ich ihn ferner trage. Wahrscheinlich theilen meine Minister-Collegen diese Ansichten, ich habe jedoch mit selben nicht gesprochen.

„In solch einer Lage können wir dem Vaterlande nicht nützlich sein, wir können nicht einmal die in dem Documente vom 2. Mai festgesetzten staatsrechtlichen Formen aufrecht erhalten.

„Können wir dieselben nicht aufrecht erhalten, so schreiten wir zur Dictatur.

„Auf jeden Fall konnte so ein Ministerium, das für Alles verantwortlich, dessen Macht aber

Digitized by Google

gar keine ist, sich nur ohne Landtag anfrecht erhalten. Dieser macht den Zustand der Dinge jedoch unhaltbar. Ohne denselben konnte die Regierung selbst in solcher Zusammensetzung beinahe die Dictatur ausgeübt haben.

„Und weshalb ist die Nationalversammlung jetzt ungelegener, als sie in Debreczin es war? Weil dieselbe nicht nur durch Sie, sondern auch durch die Furcht vollkommen bevormundet wurde, ferner, weil dieselbe jetzt nicht mehr geneigt ist, jene Rolle zu spielen, die dem Lande wohl zum Nutzen, doch ihr ruhmlos schien. In dem erwachten Hause sehe ich den Trieb, den Sachen eine Richtung geben zu wollen, doch sehe ich in demselben hiezu nicht hinreichende politische Vernunft und Bildung. Die Nationalversammlung kann nur der leiten, der regiert, und der sind Sie, wir regieren nicht.

„Hiezu füge ich noch meine folgenden Ansichten:

„Ich würdige den humanen Charakter unserer Revolution, doch halte ich dies nicht für deren Tugend, sondern für deren Schwäche. Terrorismus, oder besser gesagt, Strenge, — eine entschlossene, consequente Strenge kann uns allein retten. Diese vermag nur ein Mensch auszuüben, eine Körperschaft, besonders eine doppelte, so wie Sie und wir, kann dieselbe nicht ausüben.

Digitized by Google

„Mit Generalen, von denen die Hälfte nicht gehorcht, die in ihren Kreisen beinahe mit unbeschränkter Macht hausen, kann man das Vaterland nicht retten. Ueber diese kleinen Dictatorchen gehört ein wahrer Dictator. Es ist nicht immer hinreichend die Macht beliebt zu machen, oft thut es noth, daß man sich vor derselben fürchte. Ohne Opfer giebt es keine Revolution. Außer dem Landesverrath giebt es auch noch andere Vergehen und Fehler, die man bestrafen muß, in die sonst gute aber gleichgültige Patrioten zu fallen pflegen.

„Sie bedürfen bloß eines einfachen vollziehenden Personales. Neben Ihnen kann kein Ministerium bestehen, das auch etwas thun wollte. Ein solches wird ganz unfähig zum Regieren, weil von ihm aus die Verordnungen nicht ausgehen, für die bloße maschinenmäßige Ausführung ist es deshalb nicht gut, weil es, wenn es auch für etwas Besseres gut wäre, einen andern Beruf hat. Sie behalten in Bezug auf das Ministerium die gesetzliche Form bei, wo es aber nur einen Regierenden giebt, da besteht die Dictatur, und sie sei, dies ist mein Glaube.

„Dictator kann Niemand anders sein, als der in dem bürgerlichen oder militairischen Geschäftskreise am ersten Platze steht, daher Sie oder Görgei.

„Sie besitzen mehr glänzende Eigenschaften, als

Digitized by Google

Görgei, doch dieser besitzt wieder einige, die Ihnen fehlen und zwar wesentliche: Strenge, Consequenz und Beständigkeit auf dem einmal eingeschlagenen Pfade.

„Was befohlen wird, müßte strenge vollzogen werden.

„Die ersten Beispiele würden der Zukunft den Weg bahnen.

„Ich kenne Sie und weiß, daß Sie den Namen eines Dictators nicht lieben. Doch ist uns gerade Ihr Name nothwendig. Die Dictatur nach der Rettung des Vaterlandes hinaus auszuüben, wäre eine Sünde — ein Fehler, sie bis dahin nicht in Kraft zu setzen.

„Ich sehe nur darin die Rettung des Landes, sonst verdirbt uns allein die Uneinigkeit unter den Führern. —

„Sollten Sie dies Alles nicht billigen, nämlich: die Dictatur, da ein Ministerium das verwalten wollte, wie es denn sein Amt und seine Pflicht erheischen, neben Ihnen sich nicht aufrecht erhalten kann, so bitte ich Sie für die Besetzung meines Portefeuilles Sorge tragen zu wollen, denn ich will durch meinen Rücktritt nur das beschleunigen, was ich für gut finde, nämlich Ihnen oder wem immer die Ueberlassung des unbeschränktesten Wirkungskreises, die dictatorische Macht.

„Meine Meinung ist daher, wir brauchen kein Ministerium, weil selbes, wenn es seine Pflicht erfüllt,

Digitized by Google

den Gouverneur hindert, und überflüssig ist, wenn es-
selbe nicht zu erfüllen vermag; wir brauchen es ferner
deshalb nicht, weil jetzt alle Gewalt in einer Hand
concentrirt sein muß — und das ist — die Dictatur."

Bartholomäus Szemere,
Ministerpräsident.

Digitized by Google

Druck von H. W. Schmidt in Halle.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

form 410

Digitized by Google